

OPIUM

AUSGABE #8
€ 12,50

für Hamburg

2025

Interview

PATRICK BACH
HUGO EGON BALDER
STEFFEN BAUMGART
DR. ANNE FLECK
VIVIAN HECKER
FRANK OTTO
PIUS REGLI
DR. MICHAEL TRAUTMANN
ALEXANDRA VON REHLINGEN

Art & Design

PETER HÖNNEMANN
MICHAEL POLIZA

Fashion & Lifestyle

JIL SANDER
CLAUDIA SCHIFFER

BEAUTY

TIMELESS





M.M.Warburg & CO
Ferdinandstraße 75
20095 Hamburg
Tel.: +49 40 3282-0
info@mmwarburg.com

Echte Partnerschaft heißt für uns, alle Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Wir wissen, was unsere Kunden bewegt. Und sind immer an ihrer Seite. Deshalb schenken uns einige bereits seit mehr als 200 Jahren generationsübergreifend Ihr Vertrauen.

Vermögensverwalter
des Jahres 2024

GESAMT-SIEGER

über drei Auswertungszeiträume

Basis: Sharpe-Ratio in drei Risikoklassen

fir**st**five 

Nutzen auch Sie unsere mehrfach ausgezeichnete
Kapitalmarkt-Expertise für Ihre Vermögensverwaltung.

Mehr unter www.mmwarburg.de




M.M. WARBURG & CO
BANK

PORSCHÉ



Noch nie hat sich Neues so vertraut angefühlt.

DER NEUE VOLLELEKTRISCHE MACAN.

Sie wollen Hamburg auf elektrisierendem Weg erfahren? Dann haben wir genau das Richtige für Sie: den neuen vollelektrischen Macan. Spürbar effizient und aufregend. Mit geschärftem Design, zukunftsweisender Technik und vielen Neuerungen setzt die neue Generation des kompakten SUV Maßstäbe. Entdecken Sie die neuen Macan Modelle in den Porsche Zentren in Hamburg.

Porsche Zentrum Hamburg
Porsche Niederlassung Hamburg GmbH
Lübecker Straße 2
22087 Hamburg
Tel. +49 40 21105-0
www.porsche-hamburg.de

Porsche Zentrum Hamburg Nord-West
Porsche Niederlassung Hamburg GmbH
Holsteiner Chaussee 151
22523 Hamburg
Tel. +49 40 557768-0
www.porsche-hamburgnordwest.de









CUNARD

Ganz bei sich.
Oder ganz
woanders?

Ihr Luxus auf ganzer Linie.

Erfahren Sie mehr im Reisebüro
und auf cunard.com

QUEEN MARY 2 QUEEN VICTORIA QUEEN ELIZABETH QUEEN ANNE

deutsche-bank.de/einlagenzins



Holen Sie sich das Zins-Gefühl.

Machen Sie ganz entspannt mehr aus Ihrem Geld.
Mit sicheren Zinsen als Grundlage für Ihren Vermögensaufbau.

Besuchen Sie uns:

Filiale Hamburg-Blankenese

Blankeneser Bahnhofstr. 52-54 · 22587 Hamburg

Erwin Bittner, 040 866667-40

Deutsche Bank



Foto © Wolfgang Köhler

RAUSCH DER ENTDECKUNGEN

Inmitten des ständigen Rauschens und der hektischen Betriebsamkeit der Stadt, in der wir leben, gibt es einen Ort der Besinnung – einen Raum, in dem Gedanken und Geschichten sich entfalten können. Das OPIUM Magazin ist genau dieser Raum. Hier wird nicht nur berichtet, hier wird auch ergründet, reflektiert und vor allem: Hier wird gelebt.

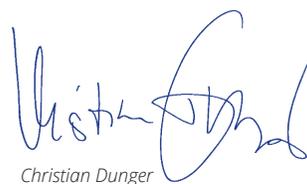
In einer Welt, die oft von schnellen Bildern und flüchtigen Momenten geprägt ist, wollen wir das Tempo drosseln und den Blick für das Wesentliche schärfen. Begleiten Sie uns auf einer Reise, die weit über die Grenzen des Alltäglichen hinausführt, zu Begegnungen mit Menschen, Ideen und Kulturen, die unseren Blick auf Hamburg und die Welt jenseits davon bereichern.

In jedem Artikel, in jedem Gespräch, das wir führen, wollen wir die Essenz des Lebens in der Hansestadt einfangen – die kleinen Geschichten, die großen Träume, die schleichenden Veränderungen und die beständigen Werte. Es geht um Identität, die Vergangenes und Gegenwärtiges untrennbar verknüpft. Es geht um die Vielfalt, die uns prägt, und um die Ungewissheiten, die uns herausfordern.

Lassen Sie uns gemeinsam in die Tiefen und Untiefen dieser Urbanität eintauchen, die uns anzieht und zugleich verwirrt. Lassen Sie uns Facetten von Hamburg erkunden, die oft im Schatten des Altbekannten und Gewöhnlichen verborgen liegen. Dabei ist es nicht nur die Stadt, die wir erkunden: Es ist auch das Leben selbst, das uns hier in seiner Vielfalt und Komplexität begegnet.

Wir freuen uns, Sie auf diese Reise mitnehmen zu dürfen und wünschen Ihnen viele inspirierende Momente mit dem neuen OPIUM Magazin – einem Ort zum Staunen und Nachdenken über das, was wirklich zählt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre unseres Magazins.


 Christian Dunger


 Gunnar Henke



TITEL

36 CLAUDIA SCHIFFER
Ikone der Modewelt

MEIN HAMBURG

16 IAN KIRU KARAN
Die schönsten Seiten Hamburgs

22 WEIL WIR HAMBURG SIND

ART & DESIGN

54 PETER HÖNNEMANN

90 MICHAEL POLIZA
Ein Auge für die Wildnis

116 JEANNINE PLATZ
Die Poesie des Handgeschriebenen

BUSINESS & MONEY

26 DR. MICHAEL TRAUTMANN
Trust and Inspire

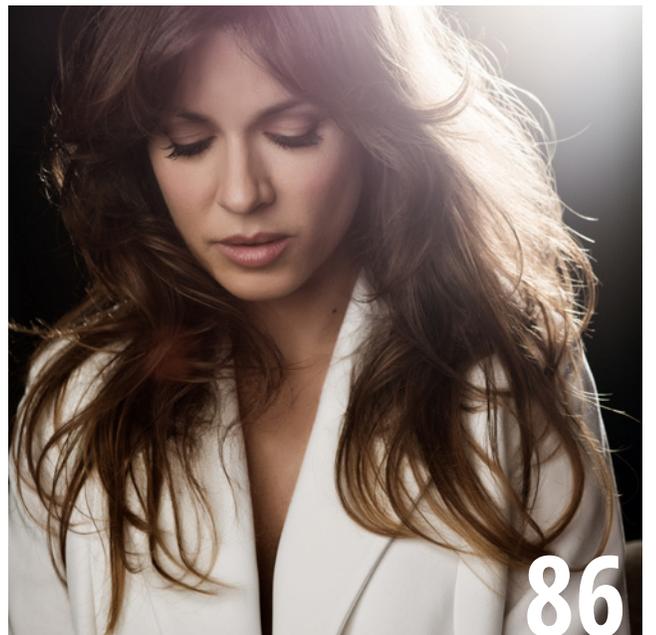
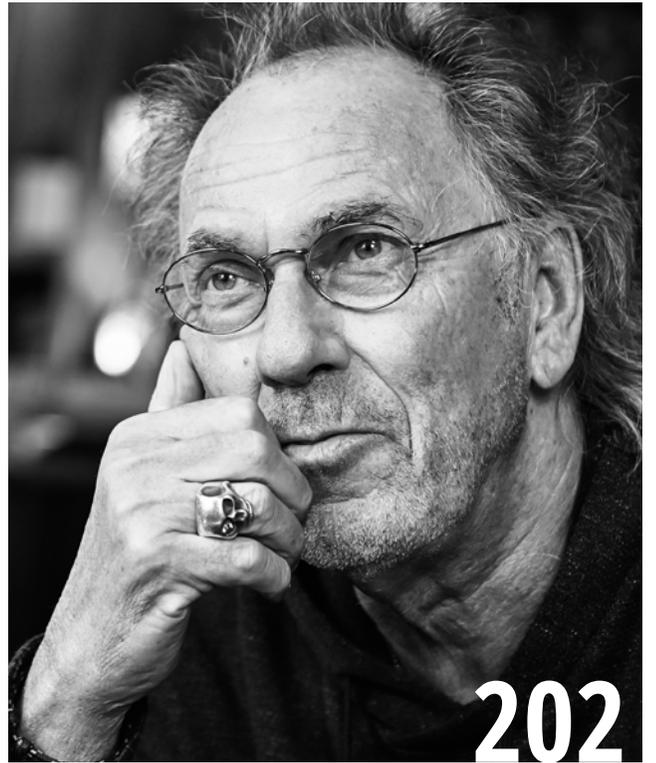
48 MARCUS VITT
Vom Bank-Veteran zum Börsen-Präsident

68 JOHN PULS

102 LOOK FORWARD
Podiumsdiskussion

158 MEISSLER & CO

168 THOMAS KINDLER
Zwischen Hamburg & München



PEOPLE

32 VIVIAN HECKER
Knigge

52 FRANK OTTO

80 ALEXANDRA VON REHLINGEN
Seriosität und Sensibilität

86 NATALIA AVELON
Pure & Wild

112 STEFFEN BAUMGART
Kante zeigen

132 PATRICK BACH
Vom Kinderstar zur TV-Legende

162 MALTE PULS
mit kreativer Leidenschaft zum Raumkünstler

172 YVONNE
Sieben Jahre als Escort in Hamburg

178 PETER URBAN
Die Stimme der Nation

196 PIUS REGLI
Vom Schweizer Kellner zur Sylter Legende

202 HUGO EGON BALDER
Quatsch ist Kult

208 HUBERT NEUBACHER
Die Stimme des Hafens



138



211



201



223



74



220

SOCIETY

- 187 AUTHENTKKA OPENING
- 201 CHRISTMAS SHOPPING NIGHT
im Alsterhaus
- 207 EDITOR'S LUNCH
an Bord der Queen Anne
- 211 SPORThILFE
Heldinnen und Helden von Paris
- 212 EMOTION AWARD
- 213 AFFORDABLE ART AFFAIR

- 213 CHÂTEAU HAUT-BAILLY
- 214 20 JAHRE QUEEN MARY 2
- 216 YES!
- 218 PASTA & WINE
- 220 HAMBURG POLO DERBY
Erfolgreiche Titelverteidigung
- 223 5. PETROLHEADS TROPHY
Das Jubiläum
- 226 IVO VON RENNER
I Love You

FASHION & LIFESTYLE

- 74 JIL SANDER
- 138 PAISLEY
Stilvolle Maßanfertigung
- 190 THINGS WE LIKE



FOOD & BEVERAGE

- 126 **SAFRAN**
Das rote Gold
- 146 **HOTEL BREITENBURG**
Purer Genuss
- 154 **ERLEBNISGASTRONOMIE**
Hamptons Scharbeutz und
Gronenberger Mühle
- 166 **MIXOLOGISTS HAMBURG**
Barempfehlungen
- 184 **AUTHENTIKKA**
Ein Stück Indien mitten in
Hamburg
- 188 **RESTAURANT AM KAI**

SPORTS & HEALTH

- 142 **DR. ANNE FLECK**
Energy!
- 150 **HOLGER FUCHS**
Zeit zum leben

BOOKS

- 71 **TASTETWELVE HAMBURG**
- 120 **INTERIOR DESIGN REVIEW**
Vol. 27
- 182 **FUSSBALL**

MOBILITY

- 72 **PORSCHE UND HAMBURG**
Im Gespräch mit Steffen Knies
- 14 **CONTRIBUTORS**
- 227 **IMPRESSUM**

CONTRIBUTORS



PETER STRAHLENDORF
Im guten Dialog

Seit 1997 Inhaber und Verleger des New Business Verlags in Hamburg. Das Portfolio des Verlags ergänzte er Ende 2000 mit der Übernahme des Hamburger Presse Fachverlags und Ende 2006 der Kreativ-Datenbank „Red Box“.



HEDDA SLAGMAN
Die textsichere Möglichmacherin

Sie arbeitet seit über 25 Jahren als Journalistin, Copywriterin und PR-Beraterin in Hamburg. Ihre Leidenschaft gilt kreativen Unternehmern, die für ihr Produkt und ihre Marke brennen.



JULIA PELZER
Im Fokus der Kunst

Sie gehört zu den besten und außergewöhnlichsten Illustrationtalenten. Direkt nach dem Studium erstellte sie ihre ersten Aufträge für die deutsche VOGUE. Mittlerweile hat sie sich weltweit einen Namen gemacht.



CATHRIN FRFR. V. SELD-THIEL
Facettenreiche Inspiration

Gründerin von tasteandlife.com, diplomierte Werbefachfrau, Studium Bildende Kunst in London, 20 Jahre Berufserfahrung als Unternehmerin, Managerin und Beraterin in der Musik-, Medien- und Kunstbranche.



TOM JACOBI
Fängt die Welt ein

Mit fünfzehn Jahren bekam er seine erste Kamera geschenkt und entdeckte seine Liebe zum Bild. Langjähriger Artdirector des Stern, Mode- und Werbefotograf. Widmet sich heute seinen eigenen Projekten.



STEFAN WESTENDORP
Strategischer Berater

Er arbeitet nicht nur als Medienberater, sondern auch als freier Chefredakteur in Hamburg und München. Zu seinen Stärken zählen sowohl Kreativität als auch vernetztes Denken über alle Plattformen.

BUTORS

Von Hamburgern für Hamburger



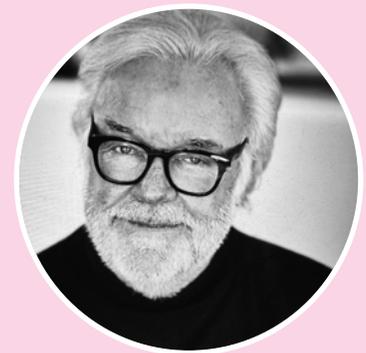
DIRK VORWERK
Der Philantrop

Der Werber und Vernetzer will seine Vision von einer besseren Welt Wirklichkeit werden lassen. Sein Credo ist ein nachhaltiges, soziales Miteinander auf allen Ebenen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft.



NATHALIE DUNGER
Kommunikation auf Augenhöhe

Als waschechte Hamburger Deern kennt Nathalie die Hafenstadt in all ihren Facetten. Als Head of Event & Communication bei der WDI Media hält sie stets engen Kontakt zur Medienbranche und besticht durch ihre offene Art.



KLAUS SCHÜMANN
Networking par excellence

Medienmacher, Netzwerker und erfolgreicher Unternehmer. Herausgeber und Chefredakteur des größten Hamburger Stadtteilmagazins „Der Klönschnack“.



YASMIN WITT
Blick auf das Ziel

Ihre langjährige Erfahrung in den Bereichen Eventmarketing und -management, gepaart mit ihrem hohen Qualitätsanspruch, ihrer Stilsicherheit und Professionalität, ist der Garant für ihren Erfolg.



MARIKA HENKE
Mehr als stilsicher

Gebürtige Finnin in der Hansestadt. Seit mehr als 20 Jahren ist Marika Henke in der Werbe-filmbranche tätig. Einen Namen machte sie sich unter anderem durch die Zusammenarbeit mit bekannten Kunden wie Ricola.



BIANCA BÖDEKER
Mit Worten bewegen

Sie arbeitet seit 2015 als freiberufliche Autorin für Zeitungen, Magazine und Unternehmen. Zuvor verantwortete sie als Chefredakteurin die internen Publikationen eines globalen Unternehmens.

DIE SCHÖNSTEN SEITEN

Hamburg

HAMBURG VON OBEN



Ian Kiru Karan

Aus der Luft betrachtet, präsentiert sich mir Hamburg als ein faszinierendes Stadtbild. Die beeindruckende Skyline mit historischen Wahrzeichen wie dem Rathaus und der Hauptkirche St. Michaelis wird durch moderne architektonische Meisterwerke wie der Elbphilharmonie ergänzt.

Bei Nacht erstrahlt die Stadt in einem Meer von Lichtern, die eine magische Atmosphäre schaffen. Besonders beeindruckend ist der Blick auf den Hafen, wo die Lichter der Schiffe und Kräne ein lebendiges Bild zeichnen.





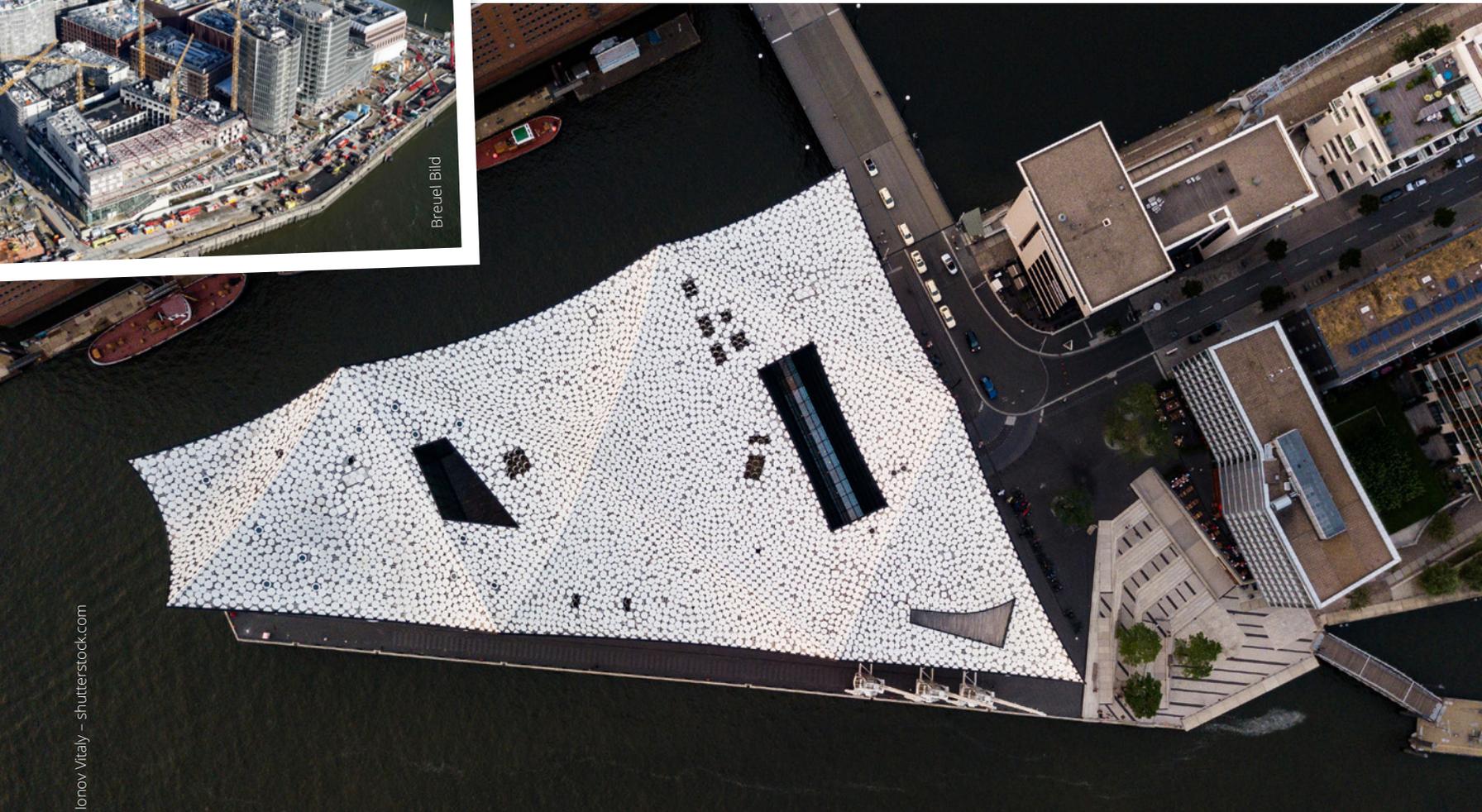
Jörg Wochow / Hamburg Tourism US

FASZINIERENDER KONTRAST

Aus der Vogelperspektive staune ich, wie die Hamburger Innenstadt ihre beeindruckende Skyline zeigt, geprägt von historischen Wahrzeichen wie dem Rathaus und St. Michaelis. Gleichzeitig dominiert die moderne Hafencity mit ihren markanten Neubauten, darunter die Elbphilharmonie, das Bild. Der Mix aus traditionellen Gebäuden und futuristischen Strukturen schafft einen faszinierenden Kontrast.



Breuel Bild



lonov VItaly - shutterstock.com



HIMMLISCHER BLICK

Wenn ich von oben auf die Alster blicke, eröffnet sich ein beeindruckendes Panorama. Die glitzernde Wasseroberfläche und die grünen Ufer sind aus der Höhe einfach atemberaubend. Die Boote, die sanft über das Wasser gleiten, und die beeindruckende Skyline im Hintergrund schaffen ein malerisches Bild.

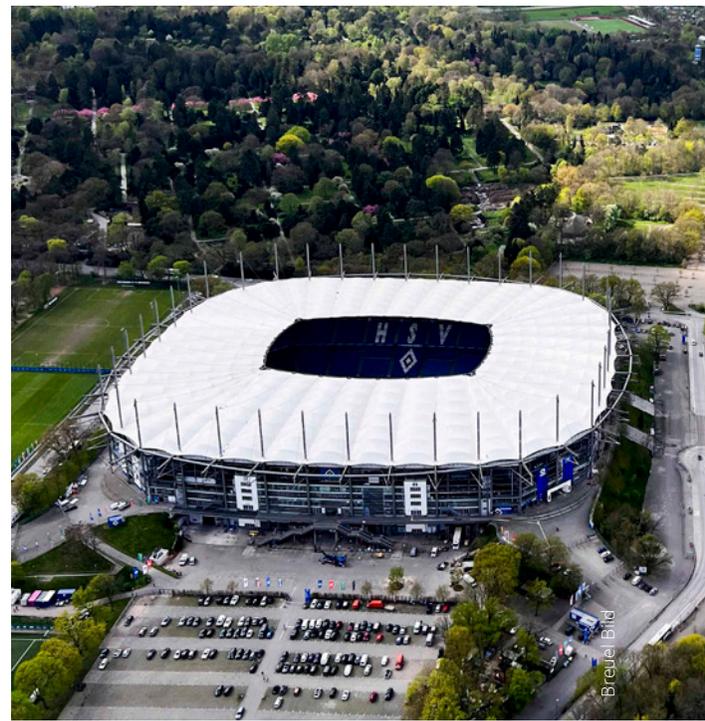


Bregel Bild



Getzenphoto-Hamburg - shutterstock.com

Kara - stock.adobe.com



HAMBURGS ARENEN

Der Blick von oben auf die Hamburger Stadien ist einfach überwältigend. Die riesigen Arenen, eingebettet in die Stadtlandschaft, wirken aus dieser Höhe noch beeindruckender. Besonders bei Nacht, wenn die Lichter der Stadien leuchten, entsteht ein faszinierendes Bild. Es ist ein Anblick, der die Größe und Energie der Sportveranstaltungen in Hamburg perfekt widerspiegelt.





HAFENPANORAMA

Der Blick aus der Höhe auf den Hamburger Hafen fasziniert mich. Die geschäftigen Containerterminals und die riesigen Schiffe, die ein- und auslaufen, bieten ein beeindruckendes Schauspiel. Es ist ein Anblick, der die Dynamik und den Puls unserer lebendigen Stadt perfekt einfängt.

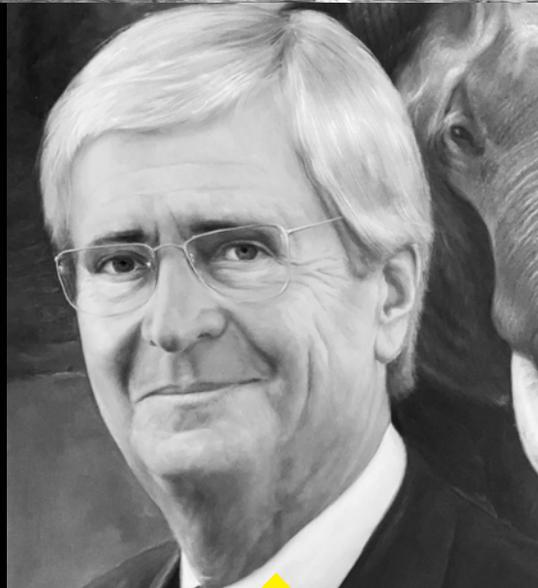




Weil wir Hamburg sind



In Kooperation mit  **Hamburg**
Tourismus



CLAUS HAGENBECK

Geborgenheit.

„Hamburg, die Stadt meiner Kinder und Enkelkinder. Wir leben hier seit 200 Jahren. Die Stadt umarmt mich, hier bin ich geborgen. Ein Leben ohne meine Tiere im Park mag ich mir nicht vorstellen.“

Photo © Claus Hagenbeck



KAI POHLMANN

Unterschätzte Perle voller Gegensätze.

„Es verwundert mich immer wieder, wie wenig Menschen im Ausland meine Heimatstadt Hamburg kennen. Aber wenn das Schicksal sie hierher verschlägt, dann wollen sie meist nicht wieder weg. Ich bin als Hamburger in 4. Generation stolz auf meine Stadt der Brücken und Gewässer, der Bäume, Parks und der Kaufkraft. Ich schätze diese Stadt der Gegensätze, wo Heine und Heinz Strunk gleichermaßen die Sprache in neue Bahnen lenken und lenkten. In dieser Stadt kann trotz höchster Porsche-Dichte die neue Fahrrad-Hauptstadt der Nation entstehen.“

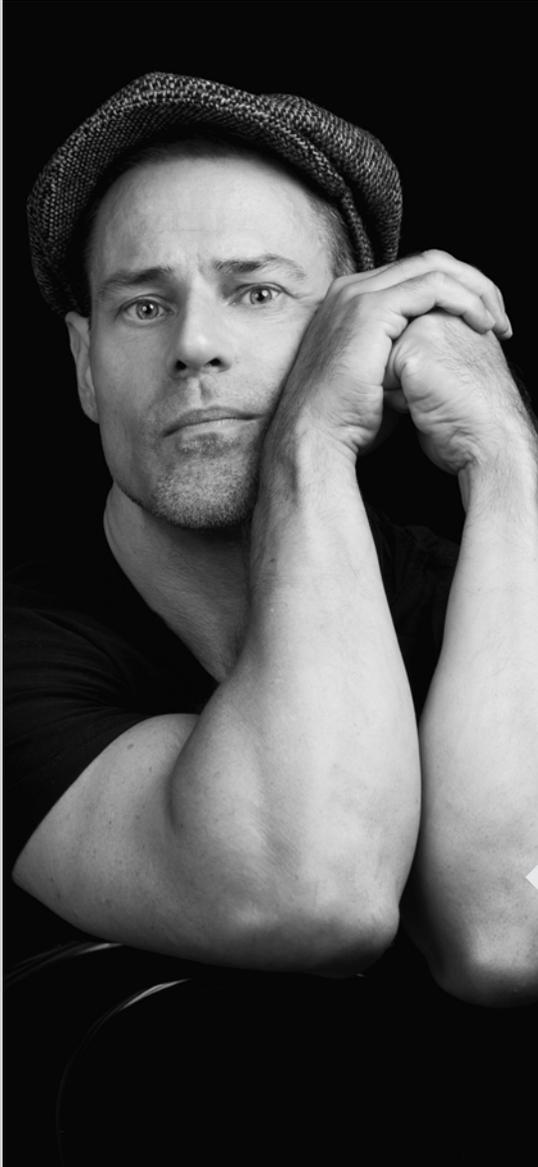
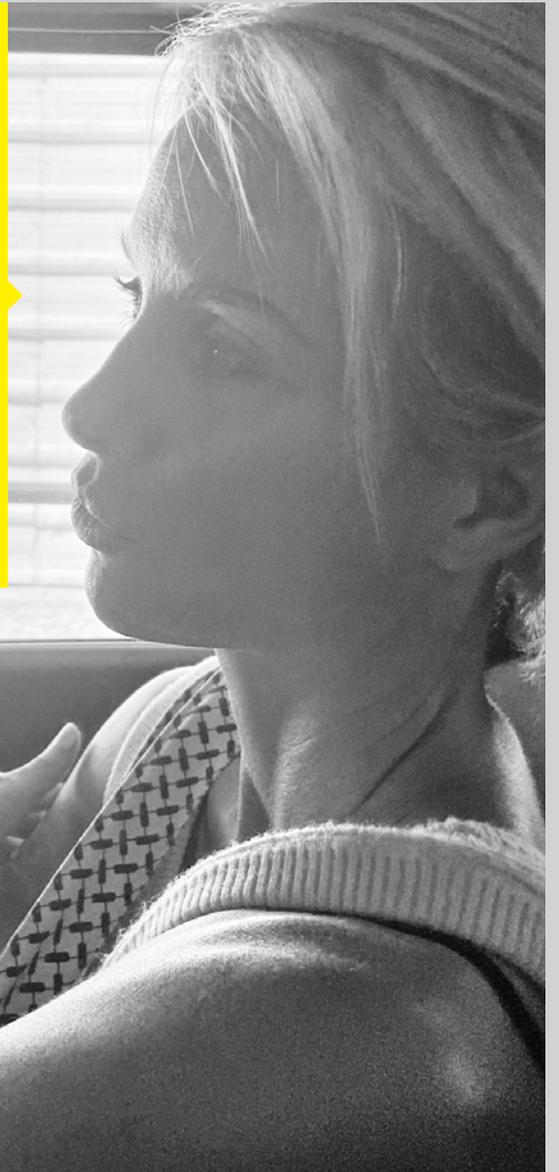
Photo © Bernd Rathjen

ANIKA GOTTSCHALK

Koordinatenkreuz für Liebe und Leben!

„Hamburg! Du hast Schnuller, Wunderkerze, Heftpflaster und Chipkarte erfunden. Dein Regenbogenherz ist mein Koordinatensystem. Etliche Runden gedreht um deine Alster, philosophierend über Liebe, Sinn und HSV. Kaifu Lodge, La Favorita, schneller Sprung an die Ostsee – Kiezkeipe und Altbauwohnung, schnoddrige Herzlichkeit und hanseatische Allmachtsphantasie. Bleib rotzig und trotzig, du mein Koordinatenkreuz für Liebe, Lernen, Leidenschaft und Lebensweg.“

Photo © Serena Dallabetta



MONTY ARNOLD

Lieblingsstadtteil St. Georg!

„Ich habe schon immer in Hamburg leben wollen, ehe ich es überhaupt besucht hatte – ich kannte es nur aus dem Fernsehen. Als ich vor 33 Jahren endlich herkam, fand ich meine sentimentale Wunschvorstellung exakt bestätigt. Was ich kürzlich über meinen Lieblingsstadtteil las, lässt sich auf die ganze Stadt hochrechnen: In Berlin gibt es alles, was es auch in St. Georg gibt – aber nicht auf zwei Quadratkilometern!“

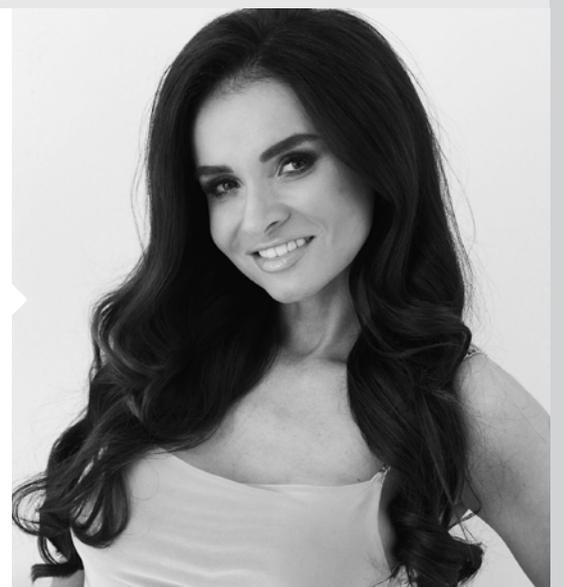
Photo © Benjamin Hauschild

KRISTIN ZIRNSAK

Metropole mit Geborgenheit.

„Hamburg ist für mich das Gefühl, nach Hause zu kommen – eine Metropole mit der Geborgenheit eines gemütlichen Wohnzimmers. Die Stadt vereint pulsierendes Leben mit dem Charme einer Kleinstadt und gerade diese Gegensätze machen sie so faszinierend. In einem Moment begegnet man hanseatischer Zurückhaltung und Eleganz, nur um wenige Minuten später im lebhaften Treiben von Schanze oder St. Pauli zu stehen. Diese Vielfalt hat mein Herz im Sturm erobert.“

Photo © Roland Herzog



NORBERT KÖRZDÖRFER

Anker der Sehnsucht.

„Hamburg ist Anker und Sehnsucht. Wir haben unsere 100-jährige Familien-Villa losgelassen und sind in die HafenCity geflogen. Wir tauschten die Eichenallee für das Tuten der Schiffe und die Eichhörnchen im Garten für die Möwen über der Elbe, das exklusive Gestern für das aufregende Morgen. Wir lassen los und leben light und high. Wenn wir mit der E-Vespa in den Hafen einbiegen, umarmt uns die Sehnsucht, die Sonne und der salzige Wind des Meeres. Das Leben lächelt Ahoi.“

Photo © Privat



GERHARD DELLING

Vielfältige Lebensfreude.

„Als gebürtiger Rendsburger lebe ich mittlerweile mehr als 30 Jahre in dieser Stadt, die so vieles für mich bereithält, das ich für mein Leben als schön und wichtig erachte: Vor allem Menschen unterschiedlichster Prägung und Ausrichtung, die (größtenteils) friedlich und respektvoll miteinander umgehen; offen kommunizieren, diskutieren und auch mal um den richtigen Weg „streiten“, ohne sich gegenseitig zu diffamieren; norddeutsch mit klarem Kopf und trotzdem auch (vermeintlich untypisch) mit großen Emotionen. Hamburg bietet jeden Tag die Chance, aktiv etwas Neues zu erleben und den eigenen Horizont zu erweitern. Das ist Lebensfreude, die ich nur zu gern mit meinen Lebensfreunden teile.“

Photo © BREUEL-BILD

KATJA SUDING

Die tollste Großstadt.

„Hier lebe ich seit 25 Jahren, hier sind meine beiden Söhne geboren und aufgewachsen. Ich mag das viele Wasser, das Grün überall und die unaufgeregten Menschen.“

Photo © Alexander Heil

FRANK JENDRUSCH

Grüne Metropole am Wasser.

„Hamburg meine grüne Metropole nahe der Meere. Dieses wunderschöne Stadtbild mit den großen innerstädtischen Wasserflächen und den das Zentrum durchlaufenden Kanälen erinnert sofort an Schätze wie Amsterdam oder Venedig. Dieses alles mit großen Gärten und Alleen bis runter an die Elbe. Der provinzielle Charakter der Stadt ist auch ihr einzigartiger Charme. Hamburg ist die Stadt, in der man leben möchte, hier ist Heimat.“

Photo © Frank Jendrusch





DR. MARTIN WILHELMI

Zahlt mit Gefühl.

„Hier und da und manches Mal: zwei, drei Grad zu kühl!
Doch verlässt man deine Promenaden, erwischt dich hinter den Fassaden, schenkt man dir dort, was Freude macht, indem man zuhört, quatscht und einfach lacht, dann zahlst du gut – auch mit Gefühl!“

Photo © Tamara Gomille

ISABEL EDVARDSSON

Wunderschön und gelassen.

„Hamburg ist meine Wahlheimat und es erinnert mich immer an meine Heimatstadt Göteborg in Schweden. Es ist einfach wunderschön hier und ich spüre Gelassenheit und Zufriedenheit beim Gedanken, dass ich hier bleiben werde. Hamburg bietet so viel Kultur, Sport und gutes Essen und ich finde, sehr entspannte Leute. Mein Lebensinhalt, das Tanzen, kann ich auch hier ausleben und Langeweile wird man hier niemals haben.“

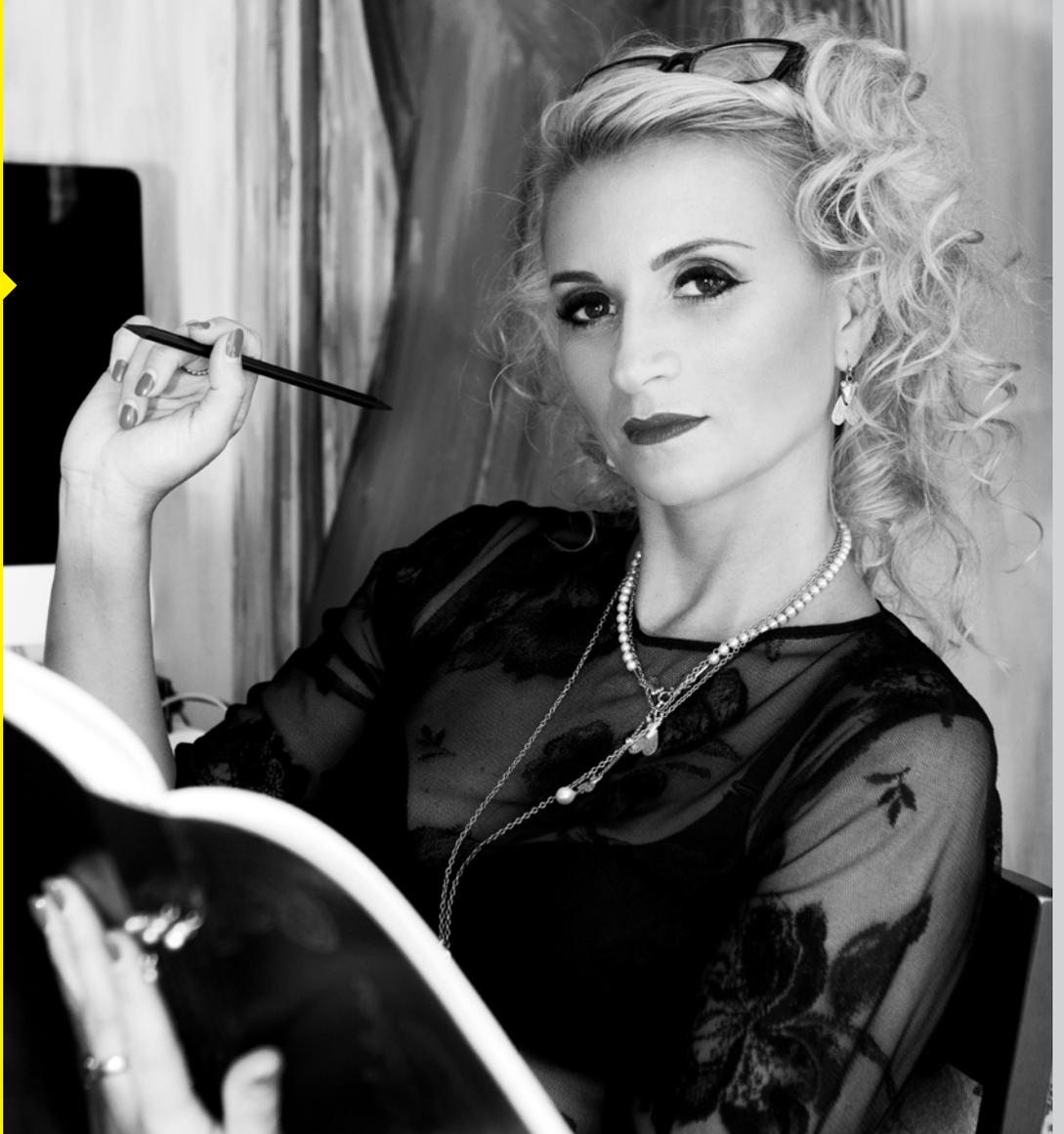
Photo © Stefan Trocha

ELLA DECK

Inspirierende Stadt.

„Mit meiner modischen Leidenschaft im Herzen und kreativen Ideen im Gepäck fühle ich mich geehrt, in dieser inspirierenden Stadt tätig zu sein. Hamburg, du bist für mich nicht nur ein Ort, sondern eine Quelle der Inspiration, die meine Designs mit maritimer Eleganz und urbaner Raffinesse prägt. In meinen Kreationen spiegele ich die Vielfalt, das Temperament und den zeitlosen Stil wider, den ich täglich in den Straßen und unter den Menschen dieser Stadt erlebe. Hamburg, du bist für mich mehr als nur der Hafen – du bist der Puls, der meine Designs lebendig werden lässt.“

Photo © Maria Gibert



TRUST AND INSPIRE

New ways of working

Dr. Michael Trautmann ist ein deutscher Unternehmer, Berater und Podcaster. Er ist Mitgründer der Werbeagentur thjnk, der NWMS GmbH, einem Anbieter von Leadership-Trainings sowie des internationalen Fitnesswettbewerbs HYROX. Zudem betreibt er den Podcast „On the Way to New Work“ aktiv, in dem er sich mit Themen rund um Arbeit, Innovation und moderner Arbeitskultur beschäftigt. Wir erkunden, was ihn zu diesem Wandel motiviert hat, welche Veränderungen er in der Arbeitswelt sieht und wie er anderen dabei hilft, ihre Potenziale zu entfalten.



Dr. Michael Trautmann

„Ich bin in Partnerschaften zweimal an Grenzen geraten.“



Du hast dich als erfolgreicher Werber etabliert und bist heute ein Vorreiter für New Work. Und was hat dich zu diesem Wandel bewogen?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Das war im Prinzip eine zum zweiten Mal gescheiterte Partnerschaft. Das klingt jetzt erst mal ein bisschen merkwürdig, weil die erste Agentur Kemper Trautmann, aus der dann ja thjnk wurde, sich ja sehr erfolgreich entwickelt hat: Von 0 auf 250 Mitarbeitende, dann umbenannt auf thjnk und dann nochmal von 250 auf 500 Mitarbeitende. Aber ich bin eigentlich zweimal an Grenzen geraten in der Partnerschaft. Beim ersten Mal, als André und ich irgendwie festgestellt haben, es funktioniert nicht mehr so gut, habe ich mich dicknasig als den Guten gesehen und André als den Schwierigen und deswegen mussten wir uns trennen. Das sehe ich heute anders und wir beide sind auch wieder fein.

Und dann, als ein paar Jahre später die neuen Partner auch irgendwie sagten, wir können uns eigentlich ganz gut vorstellen, die Firma ohne dich weiterzuführen, da habe ich mich das erste Mal gefragt, okay, kann das vielleicht an dir selber liegen oder Gründe geben, die mit dir zu tun haben? Damit hat eine Selbstreflexionsreise angefangen, die auch durch den Podcast nochmal befeuert und ergänzt wurde. Und daraus ist dann eine totale Begeisterung für das Thema, wie können wir eigentlich Zusammenarbeit anders organisieren, besser und stärkenorientierter machen, entstanden. Einer der Fehler, die ich gemacht habe, mich immer an den Schwächen der anderen abzuarbeiten, das haben die genauso bei mir gemacht. Von daher sehe ich die Verantwortung für das Scheitern auf beiden Seiten gleich verteilt. Der Podcast „On the Way to New Work“, den ich zufällig zeitgleich gestartet habe, weil wir Büros gebaut haben und ich gemerkt habe, Arbeit ändert sich, und diese beiden strengen Selbstreflexionen haben mit meinem Interesse für die Zukunft der Arbeit dann dazu geführt, dass auch der Beruf - Wie kann ich die Zukunft der Arbeit gestalten - entstanden ist.

Du hast also viel im Team gearbeitet, jetzt bist du eher alleine tätig. Wo liegt jetzt dein beruflicher Schwerpunkt und was treibt dich zusätzlich an?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Also, ich bin nicht allein, wir sind ein Zweier-Team. Swantje Allmers, mit der ich die NWMS GmbH zusammen gegründet habe, ist meine Co-Founderin und unser CEO. Sie ist auch Co-Autorin unseres Buches, das aus einem Podcast entstanden ist. Die ist noch unterschiedlicher, als alle meine Partner vorher waren, aber ich habe eben mittlerweile gelernt, dass das etwas Großartiges ist, wenn wir Vielfalt im Arbeitsleben haben, wenn wir

„Arbeit ändert sich.“

„Es ist absolut sinnvoll, Führungskompetenzen zu hinterfragen.“

unterschiedliche Talente mit an den Tisch bringen. Und die Motivation, die mich nach 20 Jahren Unternehmer und davor 10 Jahren Manager immer noch morgens aufstehen lässt, ist, dass ich mit der Arbeit, die ich jetzt machen kann, wirklich Menschen helfen kann, glücklicher, effektiver, effizienter, produktiver und erfolgreicher beim Thema Arbeit zu sein.

Deine Firma New Work Master Skills unterstützt Unternehmen in der Weiterentwicklung ihrer Mitarbeiter und Strukturen im Kontext von New Work. Was sind die ersten Schritte der Entwicklungsprozesse?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Also der ganz große Schwerpunkt unserer Arbeit ist, dass wir Trainings konzipieren, zum Beispiel Leadership-Führungskräfte-Trainings, wo wir Unternehmen dabei helfen, sowohl junge als auch erfahrene Führungskräfte auszubilden. Wir glauben nämlich nicht daran, dass Führung eine Gottesgabe ist. Ja, es gibt Menschen, die bestimmte Talente haben, aber im Wesentlichen geht es bei Führung um das Beherrschen eines Instrumentariums und das ist bisher vernachlässigt worden. Viele Menschen werden Führungskräfte, weil sie einen Job gut können oder weil sie lange in einer Firma sind und werden dann nicht ausreichend ausgebildet, auch wenn es natürlich Ausnahmen gibt. Das ist für uns der Ansatzpunkt, die Einflugschneise. In unseren eigenen Programmen kommen Menschen über einen Zeitraum von 10 Monaten insgesamt vier mal für 3 Tage in Präsenz zu uns. Oft ist es so, dass sie dann fragen, ob wir als nächstes in die Firma kommen.

Total verständlich. Wenn man im obersten Management jemanden einstellt, geht man dann nicht davon aus, dass derjenige nicht nur eine fachliche Qualifikation hat, sondern auch Führungstalente mitbringt?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Ja, sollte man annehmen. Es gibt insgesamt aber zu wenig Ausbildungen und vor allem kein einheitliches Verständnis darüber, was Führungskräfte mitbringen sollen. Talent ist eine Sache, aber Kompetenzen und richtige Skills, um zu führen, hat nicht jeder. Bin ich in der Lage, klar zu kommunizieren? Kann ich gut und effektiv Feedback geben? Kann ich die mir anvertrauten Leute coachen? Bin ich in der Lage, Zusammenarbeit zu organisieren? Kann ich psychologische Sicherheit im Team kreieren? Das sind alles Sachen, die nicht jede Führungskraft kann und es gibt auch ein großes Missverständnis darüber, wie Führungskräfte eigentlich agieren sollen. Der Trend geht von Command and Control hin zu Trust and Inspire, sodass du als Führungskraft Leute empowerst und durch Coaching in die Lage versetzt, ihre Dinge selber zu lösen.

Das ist gerade ein großer Mindshift und auch etwas, was mit der New Work-Idee mitkommt. Daher ist es für erfahrene Führungskräfte mit Talent und Expertise absolut sinnvoll, ihre Führungskompetenzen zu hinterfragen und zu prüfen, ob ihre Methoden noch zeitgemäß sind.

Kann man sagen, dass ältere Menschen tendenziell eher zu hierarchischem Führen und stärkerer Kontrolle neigen, während jüngere Menschen, durch ihre universitäre Ausbildung und modernere Arbeitsweisen, ein kooperativeres Miteinander bevorzugen?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Das ist eine sehr interessante Frage. Ich denke, man kann durchaus beobachten, dass unterschiedliche Altersgruppen verschiedene Führungsstile prägen – das ist absolut zutreffend. Ebenso gibt es signifikante Unterschiede zwischen Branchen. In stark prozessorientierten Bereichen, wie der Zuckerproduktion oder in Erdölraffinerien, wo klare und strukturierte Prozesse notwendig sind, tendieren die Führungsstile oft zu Autorität und Prozessorientierung. Im Gegensatz dazu haben Kreativbranchen wie Verlage, Medien oder Agenturen schon vor 30 Jahren auf mehr Eigenverantwortung und die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung gesetzt. Deine Beobachtung ist also richtig: Unterschiedliche Altersgruppen, Industrien und Kulturen bringen jeweils ihre eigenen Führungsstile hervor.

Es gibt auch ganz interessante Beobachtungen. Zum Beispiel hatte die Firma Microsoft in ihrer Geschichte drei sehr unterschiedliche CEOs: Zunächst Bill Gates, der visionäre Co-Gründer mit einer nerdigen Ausstrahlung. Dann Steve Ballmer, ein extrovertierter Verkäufer, der für seine leidenschaftlichen Auftritte bekannt war und sein Team forderte und herausforderte. Schließlich Satya Nadella, ein eher introvertierter Führungstyp, der seinen Managern das Buch „Gewaltfreie Kommunikation“ von Marshall Goldsmith schenkte, um die Unternehmenskultur in Richtung mehr Wertschätzung und respektvollen Umgang zu verändern. Trotz dieser völlig unterschiedlichen Führungsansätze war Microsoft unter allen drei CEOs erfolgreich – und das in derselben Branche. Jeder von ihnen hat es geschafft, das Unternehmen zur wertvollsten Firma der Welt zu führen.

Nochmal zu dir: Wir treffen uns heute bewusst in so einem Co-Working-Space. Was ist für dich das perfekte Arbeitsumfeld?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Ich bin jemand, der sehr stark abwechselnde Reize braucht. Ich habe ein wirklich ganz tolles Homeoffice, in dem ich aber nur arbeite, wenn ich absolute Ruhe brauche. Ich brauche Menschen und glaube sehr an das Büro als Begegnungsstätte. Bei mir hat es ein bisschen

„Richtige Skills, um zu führen, hat nicht jeder.“

„Dieses Konzept nennt man Activity-Based Workspace.“

damit zu tun, dass ich neben der NWMS GmbH noch so ein paar Beteiligungen habe. Hier im Co-Working-Space sitze ich zum Beispiel ein Stockwerk über HYROX, das Unternehmen, das ich mitgegründet habe. Dieses Konzept nennt man Activity-Based Workspace, also die Gestaltung von Büros, die auf die jeweilige Tätigkeit zugeschnitten sind – sei es für konzentrierte Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Diskussionen oder Präsentationen. Ich entscheide morgens, welcher Ort für meine Aufgaben am besten passt: Wenn ich mit Swantje zusammenarbeite, bin ich in ihrem Büro. Brauche ich Inspiration oder neue Impulse, arbeite ich hier im Co-Working-Space, wo viele inspirierende Menschen sind. Und wenn ich absolute Ruhe brauche, ziehe ich mich ins Homeoffice zurück.

Michael, in deinen Vorträgen sprichst du von der Prophezeiung, dass Menschen in Zukunft nur noch vier Stunden am Tag arbeiten werden. Wie entsteht der Gedanke und wie stellst du dir das neue 9 to 5 und das Arbeitsmodell der Zukunft vor?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Das ist nicht meine These, sondern ich erzähle gerne, dass es diese These gibt. Ich sehe das auf absehbare Zeit allerdings noch nicht. Ich glaube, dass das irgendwann mal der Fall sein kann, wenn die Entwicklungen im Bereich künstlicher Intelligenz und Robotik weitergehen. Im Moment sehe ich es eher als ein Thema, dass wir zu wenig arbeiten und auch zu wenig arbeiten wollen in Deutschland. Ich glaube nicht an die Vier-Tage-Woche als Pflichtprogramm. Ich glaube gar nicht an die Vier-Tage-Woche bei vollem Lohnausgleich. Woran ich hingegen glaube, ist die Flexibilisierung von Arbeit. Es ist großartig, dass junge Paare heutzutage sagen können, dass sie beide jeweils dreieinhalb Tage arbeiten, um Zeit für ihre Kinder zu haben. Ich bin ein großer Befürworter, vier Stunden am Tag zu arbeiten, wenn es die Lebensphase erfordert, und ebenso ein Freund davon, auch mal zehn Stunden am Tag zu arbeiten, wenn man dazu Lust hat. Flexibilität ist der richtige Ansatz. Ein interessantes Modell, das oft zitiert wird, stammt von Frithjof Bergmann. Er prognostizierte, dass Menschen in der Zukunft nur ein Drittel ihrer Zeit für Lohnarbeit aufwenden, ein weiteres Drittel für Dinge, die sie selbst machen, wie Urban Gardening oder die Herstellung eigener Produkte mit 3D-Druckern, und das letzte Drittel für das, was sie wirklich erfüllt – also Arbeit, die ihrem innersten Purpose entspricht. Das ist eine schöne Utopie. Ich glaube, dass wir in Zukunft viele Erwerbsbiografien sehen werden, die aus verschiedenen Elementen bestehen. Beispielsweise jemand, der talentierter Journalist ist, aber auch gerne moderiert oder einen Podcast macht,

könnte sein Berufsleben so gestalten, dass er all diese Interessen in Einklang bringt.

„Die Verantwortung dorthin geben, wo auch das Wissen ist“ hast du mal gesagt. Welche Aufgaben gibst du gerne ab, weil du weißt, dass sie an anderen Stellen besser aufgehoben sind?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Das ist ein ganz wichtiger Satz. Wir hatten mal einen Podcast-Gast, der gesagt hat „Alle Leute, die ich eingestellt habe, können das, warum ich sie eingestellt habe, besser als ich.“ Bei Führung geht es darum, Räume zu öffnen, Brocken aus dem Weg zu räumen, aber die Menschen ihre Arbeit machen zu lassen. Alles, was mit Detailarbeit, Routinen oder Abrechnungen zu tun hat, überlasse ich gerne anderen – Menschen, die das lieber machen und besser können als ich. Mir liegt vor allem das konzeptionelle und kreative Arbeiten. Ich liebe es, Ideen zu entwickeln, und es bereitet mir große Freude, mit Menschen zu arbeiten – sei es in Workshops oder auf der Bühne, wo ich mein Wissen weitergeben kann. Das sind die Tätigkeiten, die mir wirklich Energie geben.

Kannst du mir kurz zusammenfassen, warum du das tust, was du tust?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Ich habe das Gefühl, dass ich durch meine Arbeit meinem Wesenskern näherkomme. Es bereitet mir große Freude, Menschen zu inspirieren und zu ermutigen, aus ihrer Komfortzone auszubrechen und sich persönlich weiterzuentwickeln. Das kann ich mittlerweile als Trainer, Coach und Berater am besten.

Du erneuerst dich ja permanent in dem was du tust. Wie erhältst du mit den verschiedensten Einflüssen im Leben deine Motivation und was inspiriert dich, ständig diese Herausforderung neu anzugehen?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Das kann ich mit meinem Stärkenprofil erklären. Ich habe viele Talente, die auf Neugier und Wissbegierde ausgerichtet sind. Dazu gehören Stärken wie Input, bei dem ich Ideen sammle, die ich beobachte, sowie Vorstellungskraft und strategisches Denken. Und dann habe ich noch Stärken, die mich sehr stark ins Doing bringen. Im Englischen sind das die 3 A: Arranger, Activator und Achiever. Arranger heißt, du willst Teams und Prozesse aufbauen. Activator heißt, du willst sofort loslegen. Und Achiever heißt, du hast eine Leistungsmotivation. Dazu kommt positive Energie. Die Mischung aus diesen Talenten führt dazu, dass ich einfach ganz große Lust habe, immer wieder neue Dinge anzufangen, Menschen in Bewegung zu bringen. Und ich kann das jetzt in dem Job, den ich jetzt

„Die 3 A: Arranger, Activator und Achiever.“

„Es gibt Möglichkeiten, neue Märkte zu erkunden.“

habe, machen, ohne einen anderen Job oder das Feld zu wechseln, in dem ich mit neuen Menschen, neuen Firmen oder neuen Konstellationen arbeite.

Eine neue Konstellation ist ja, dass du Mitbegründer bist bei HYROX. Wie lässt sich dieses Konzept auch auf die Arbeitswelt übertragen?

DR. MICHAEL TRAUTMANN HYROX habe ich mitgegründet, führe es aber nicht operativ. Ich finde großartig, was wir dort geschafft haben: Einer Sportart, die keine Wettbewerbe hatte, obwohl sie wahnsinnig groß ist, einen Wettbewerb zu geben. Es gibt da draußen immer noch den Blue Ocean, also etwas, wo es nichts gibt. In Deutschland haben Fitnessstudios die größte Mitgliederzahl unter den Sportarten, während es viel mehr Fußballligen gibt als Wettbewerbe im Fitnessbereich. Das zeigt, dass es Möglichkeiten gibt, neue Märkte und Gelegenheiten zu erkunden. Für mich ist auch der Hybrid-Ansatz dabei besonders spannend: Die Kombination von Ausdauer- und Krafttraining ist eine der effektivsten Methoden, um den Körper ganzheitlich zu fordern. In diesem Kontext kann man beobachten, wie jungen Leuten frühzeitig Verantwortung übertragen wird. In den letzten Jahren haben einige wirklich beeindruckende Karrieren in diesem Umfeld stattgefunden. Man kann in diesem Unternehmen viel lernen, doch die Hauptverdienste gebühren klar Christian und Moritz, die das Unternehmen operativ leiten.

Spielt HYROX für dich persönlich in deiner Life-Balance eine besondere Rolle?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Ja, auf jeden Fall! Ich habe bereits an einigen Wettbewerben teilgenommen und mich sogar zweimal für eine Weltmeisterschaft qualifiziert, an der ich

aus Zeitgründen jedoch nicht teilnehmen konnte. Mein Ziel ist es, einmal bei der Ü60-Double-Weltmeisterschaft von HYROX mitzumachen. Den Lifestyle, der mit funktionalem Training verbunden ist, pflege ich bereits länger, als es HYROX gibt. Das Wechselspiel zwischen Ausdauer- und Krafttraining spielt dabei eine große Rolle und entspricht dem, was diese Zielgruppe schätzt – ein gesundes und aktives Leben. HYROX ist eine tolle Begleitung. Immer wenn ich auf Instagram oder LinkedIn Beiträge dazu sehe, denke ich: „Das gehört zu deinem Lifestyle.“ Und dann kommt mir der Gedanke, dass ich vielleicht mal wieder ins Studio gehen sollte. Es motiviert mich sehr!

Du hast unzählige Preise mit Agenturen und für dich selbst gewonnen: Top 40 under 40, Agenturmann des Jahres, LinkedIn Top Voice - Ich könnte immer weiter vorlesen. Hast du konkrete Ziele in den nächsten Jahren?

DR. MICHAEL TRAUTMANN Nein, ich brauche keine Preise und Listen. Mein großes Ziel ist es, vielen Menschen zu helfen, einen positiven Zugang zur Arbeit zu finden. Ich habe das Privileg, große Teile meines Lebens sehr glücklich gearbeitet zu haben, immer mit dem Gefühl, mein Talent gut einsetzen zu können. Das Großartige ist, dass sich dieses Gefühl mit dem Alter sogar noch verstärkt hat, und das möchte ich generationsübergreifend weitergeben. Ein neues Projekt, das ich gestartet habe, ist ein Podcast, den ich mit meinem 28-jährigen Sohn mache. Ich hoffe, dass wir das noch lange fortsetzen können. Ansonsten möchte ich, dass mein Berufsleben so weitergeht. Ich habe den Wunsch, mindestens ein weiteres Buch zu schreiben und das, was ich tue, ständig zu verbessern und weiterzuentwickeln. Gesund zu leben und gesund zu bleiben ist auch ganz wichtig. Das ist so meine Vision.





Das Interview führte Gunnar Henke.

Liebe Vivian, was bedeutet gutes Benehmen heutzutage? Hat sich der klassische „Knigge“ im Laufe der Jahre verändert?

VIVIAN HECKER Gutes Benehmen kommt nie aus der Mode. Das, finde ich, sollte immer betont werden, denn gutes Benehmen ist immer von Vorteil für ein menschliches, gutes Miteinander. Wenn ich jetzt für die Knigge-Gesellschaft sprechen darf: Ja, es hat sich dahingehend ein bisschen verändert, dass sich die Anwendungsformen natürlich modernisiert haben. Das heißt, wie man sich gut benimmt, ist erweitert worden um digitale Felder, um Videokonferenzen. Die Plattformen, auf denen man sich auch schlecht benehmen kann, Stichwort Social Media, die gab es einfach vor vielen Jahren nicht.

Welche Knigge-Regeln sind auch in der heutigen Zeit unverzichtbar? Gibt es Prinzipien, die für dich zeitlos sind?

VIVIAN HECKER Höflichkeit, zuvorkommendes Verhalten, sich selbst zurücknehmen und nicht in den Vordergrund stellen. Das alles ist für mich persönlich und auch für die Knigge-Gesellschaft sehr wichtig. Ich finde, auch wenn der Begriff ein bisschen überstrapaziert ist, wertschätzende Kommunikation einfach unverzichtbar. Das heißt, es geht um ein höfliches Miteinander, unabhängig von Rang, Geschlecht und ähnlichen Merkmalen.

Du sagtest zuvorkommend sein, ich habe früher gelernt, dass der Vater der Mutter die Wagentür aufmacht. Macht man das heute noch oder ist man dann vielleicht sogar unhöflich, weil die Frau emanzipierter ist als früher?

„Es wird von Frauen immer noch wertgeschätzt, wenn Männer sich höflich verhalten.“

VIVIAN HECKER Das ist deshalb interessant, weil es im Moment sehr viel diskutiert wird, denn es hat wirklich was mit der Emanzipation der Frau zu tun. Aufgrund meiner Erfahrungen aus meinen Vorträgen und auch aus der eigenen Anwendung kann ich sagen, dass es immer noch auch von Frauen geschätzt wird, wenn Männer sich höflich verhalten. Ob ein alter oder neuer Bekannter, ob Vater, Freund oder Affäre, wenn der Mann der Frau das ankündigt, indem er fragt, ob er die Tür öffnen darf, baut dies eine so höfliche Brücke, dass über 90 Prozent der Frauen positiv reagieren und sagen, sehr gerne.

Welche neuen Herausforderungen siehst du in Bezug auf gutes Benehmen im digitalen Zeitalter, insbesondere in den sozialen Medien?

VIVIAN HECKER Es ist ein sehr weites Feld und es steht mir vor allem nicht zu, zwischen schlechtem Benehmen und Mobbing zu unterscheiden oder psychologische Begriffe anzuwenden. Aber man muss sich bewusst sein, dass auf Social Media

Knigge

DIE KUNST DES GUTEN BENEHMENS

Vivian Hecker ist Gesamtleiterin der Abteilung Marketing & Events des Hamburger Abendblatts und zweite Vorstandsvorsitzende des Vereins Hamburger Abendblatt hilft e.V.. Sie ist zertifizierte Knigge-Trainerin und Mitglied im Vorstand der Deutschen-Knigge-Gesellschaft und beschäftigt sich mit Themen wie moderner Etikette und gutem Benehmen. Dabei greift sie auf traditionelle Werte und Umgangsformen zurück, die auf den Ideen von Adolph Freiherr von Knigge basieren. Auf Grundlage dieser Themen entstand auch das neue Heft „Der moderne Knigge“ des Hamburger Abendblatts, in dem Knigges Grundgedanken in die heutige Zeit übertragen werden.

vieles schnell geschrieben wird. Das bedeutet, man umgeht oft bereits den direkten, persönlichen Konflikt oder das persönliche Gespräch. Es ist in der Schriftform ganz einfach, Beleidigungen oder schlechtes Benehmen an den Tag zu legen und sich dahinter zu verstecken. Nicht nur über Social Media, auch im E-Mail-Verkehr ist es schier nicht möglich, Konflikte schriftlich zu lösen. Wenn es einen Konflikt, ob im Privaten oder im Beruflichen gibt, ist es immer besser, die Mimik, Gestik und die Tonlage von dem Gegenüber mitzubekommen.

Viele Menschen verbinden den „Knigge“ mit steifen Regeln. Was sind die häufigsten Fehler, die Menschen in Bezug auf gutes Benehmen im Alltag machen und was kann man vermeiden?

VIVIAN HECKER Ich glaube, das Einfachste ist, sich darüber bewusst zu werden, dass das eigene Verhalten Einfluss auf das Verhalten meines Gegenübers hat und dass nicht nur schlechtes Benehmen, sondern auch gutes Benehmen auffällt. Ich möchte ja auch höflich behandelt werden. So wie ich mir wünsche, dass mir jemand entgegenwirkt, entgegenkommt, mich anlächelt oder sich mir gegenüber zuvorkommend verhält, so kann ich mich selbst auch verhalten.

Da gebe ich dir recht. Ab wann sprichst du von schlechtem Benehmen? Ich bin hier angekommen, habe dich nett begrüßt und schenke dir Auf-

merksamkeit. Also glaube ich von mir zum Beispiel, dass ich ein höflicher Mensch bin. Zeitgleich wollte ich mit zwei nicht „baugleichen“ Gläsern anstoßen, heißt das, dass ich kein Benehmen habe?

VIVIAN HECKER Also, dass du kein Benehmen hast, das habe ich nicht gedacht, denn du hast mir in die Augen geschaut. Das ist schon mal sehr schön, wenn man auf ein Interview oder auf einen Abend anstoßen will. Es gibt klare Knigge-Regeln zu Tisch und das sind Empfehlungen. Da spreche ich auch für meine Kolleginnen und Kollegen, denn das, was wir erarbeiten und das, was wir sozusagen festlegen im Vorstand, das sind keine Gesetze, das sind Regeln zur Orientierung. Die Menschen, die danach fragen, wie sie Dinge korrekt machen, für die ist es einfacher, sich an einem Regelwerk zu orientieren.

Das stimmt, aber sobald man ein solches Regelwerk, wie zum Beispiel den Umgang mit Messer und Gabel, einmal festgelegt hat, ändert sich in der Regel ja nicht mehr viel. Also, jedes Gourmet-Restaurant baut ja eigentlich ähnlich die Sachen auf. Wo seht ihr dennoch Raum für Nachjustierungen, Feinjustierungen oder Veränderungen an diesem Regelwerk?

VIVIAN HECKER Die Veränderung hat damit zu tun, dass auch andere Kulturen Bestandteil in unserer Restaurantlandschaft und Gastronomie in Hamburg sind, und das finde ich sehr schön. Ein Beispiel: Ich glaube, dass meine Großeltern



mit Stäbchen gar nichts anfangen konnten, weil es kein Standard war. Das musste gelernt werden. Auch ein Dank an Italien, dass wir so viele tolle Italiener in Deutschland haben. Auch Pasta war kein fester Bestandteil der deutschen Genusskultur. Italiener freuen sich wirklich, wenn sie sehen, dass die Gäste die Pasta ausschließlich mit einer Gabel essen. Das hat auch was mit dem Respekt gegenüber deren Kultur zu tun.

Wie ist es mit Kulturen, die ausschließlich mit den Fingern essen? Wäre das kniggekonform?

„Man darf dann mit den Fingern essen, wenn vom Gastgeber das eindeutige Signal kommt.“

VIVIAN HECKER Es ist so: man darf dann mit den Fingern essen, wenn vom Restaurant oder Gastgeber das eindeutige Signal kommt. Das eindeutige Signal ist zum Beispiel eine sogenannte Fingerbowle, eine Schale mit Wasser und Zitronen, oder Erfrischungstücher oder, oder, oder. Wenn so etwas mit eingedeckt wird, ist das weltweit der Aufruf dafür, dass du mit den Fingern essen darfst. Wenn ein Restaurant für sich in Anspruch nimmt, dass alle Gänge nur mit Fingern gegessen werden dürfen, dann ist das die Entscheidung des Restaurantleiters. Ich persönlich finde es unhygienisch.

In unserer zunehmend globalisierten Welt prallen ja immer mehr unterschiedliche Kulturen und Verhaltensweisen aufeinander. Wie wichtig ist es, trotz aller kulturübergreifender Toleranz, den Rahmen von Knigge einzuhalten?

VIVIAN HECKER Ich bin zwar keine internationale Knigge-Expertin, aber für mich versteht es sich von selbst, dass man sich mit den Gepflogenheiten anderer Länder auseinandersetzt. Das zeigt maximale Höflichkeit und Wertschätzung. Es wird zunehmend wichtiger, sich mit kulturellen Unterschieden vertraut zu machen. Dabei geht es nicht darum, zu bewerten, ob ich es persönlich gut finde, beispielsweise in Japan die Straßenschuhe auszuziehen, bevor man eine Wohnung

betritt. Vielmehr ist es eine Frage der Höflichkeit, sich im Vorfeld damit auseinanderzusetzen und diese Traditionen respektvoll zu berücksichtigen.

Kommen wir mal zum beruflichen Kontext. Gibt es spezielle Tipps oder Momente, in denen gutes Benehmen besonders wichtig ist, wie bei Bewerbungsgesprächen oder bei Business-Meetings?

VIVIAN HECKER Ja, ich möchte das einmal anhand eines Bewerbungsprozesses verdeutlichen: Schon bei Bewerbungsgesprächen trifft der Mensch in den ersten 2,3 Sekunden eine Entscheidung über die Person, die den Raum betritt. Wenn es sich um einen Bewerber handelt und ich als Interviewer wahrnehme, dass der Bewerber sich keine Mühe mit seiner Kleidung gegeben hat, ungepflegt wirkt oder zu spät kommt – also all diese klassischen Aspekte, mit denen wir groß geworden sind – dann sagt das viel aus. Besonders junge Bewerber sollten sich dessen bewusst sein. Dieser erste Eindruck bleibt, auch im späteren Berufsleben, entscheidend. Es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck. Dieser setzt sich aus Gestik, Mimik, äußerem Erscheinungsbild sowie dem Verhalten im Umgang mit den Händen zusammen – das ist einfach so.

Hast du spezielle Tipps für gutes Benehmen in der Öffentlichkeit, zum Beispiel im Restaurant, im Theater oder auf Reisen?

VIVIAN HECKER Wie du schon sagst, man ist in der Öffentlichkeit und man sollte sich bewusst sein, dass man in solchen Momenten nicht allein ist. Das äußere Erscheinungsbild und gutes Benehmen wirken auch auf andere Menschen. Was Restaurants angeht: Klar, es ist nicht ideal, wenn man nicht weiß, welches Besteck man benutzt, aber wirklich schlechtes Benehmen zeigt sich darin, wenn man beispielsweise Servicekräfte von oben herab behandelt oder kein Trinkgeld gibt. Der eigentliche Gedanke hinter dem „Knigge“ und das, was Adolf Freiherr von Knigge erreichen wollte, ist wertschätzende Kommunikation. Diese Wertschätzung ist enorm wichtig, ob im Geschäftsleben oder auf Reisen. Besonders auf Reisen,



gerade außerhalb der eigenen Kultur, ist es spannend, sich mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen. Dabei sollte man sich auch anpassen. Wenn ich in ein Land reise, in dem es bestimmte Regeln gibt, sei es bezüglich Kleidung oder Verhalten, gehört es für mich zum Respekt, diese zu achten.

Du hast ein feineres Gespür für Benehmen als viele andere und dir fallen wahrscheinlich mehr Dinge auf, die als unhöflich oder unangemessen gelten könnten. Aber wie sollte man reagieren, wenn jemand sich schlecht benimmt und dabei andere oder sich selbst in einem schlechten Licht erscheinen lässt?

VIVIAN HECKER Es gibt eine ganz wichtige Knigge-Regel, die besagt, über das Fehlverhalten anderer hinwegzusehen. Es ist entscheidend, keine ungefragten Ratschläge zu erteilen. Wenn du die andere Person gut genug kennst, könntest du höflich fragen: „Darf ich dir einen Tipp geben?“. Und dann sagen: „Ich empfinde das so“, anstatt zu sagen, „Du hast einen Fehler gemacht“. Es geht darum, das Verhalten zu thematisieren, ohne die Person persönlich anzugreifen. So bleibt die Kommunikation respektvoll und konstruktiv.

Es gibt Momente, in denen sich Menschen verändern, weil sie gestresst sind. In solchen Situationen und Krisenzeiten wird gutes Benehmen oft vergessen. Hast du einen Tipp, wie man sich in diesen Momenten wieder respektvoll und angemessen verhalten kann?

VIVIAN HECKER Der erste Schritt ist ganz einfach: lächeln. Wenn ich trotz Stress, Anspannung oder negativer Erfahrungen lächle, bekomme ich oft ein Lächeln von meinem Gegenüber zurück. Und das macht alles ein bisschen leichter, selbst bei schweren Themen.

Was hat dich dazu gebracht, dich mit dem „Knigge“ und dem guten Benehmen zu beschäftigen?

VIVIAN HECKER Mehrere Dinge haben mich motiviert. Schon in meiner Jugend habe ich erste Veranstaltungen organisiert,

weil ich große Freude daran hatte, anderen Menschen eine schöne Zeit zu bereiten und den Rahmen dafür zu schaffen. Beruflich habe ich mich mit Etikette und Protokollen auseinandergesetzt, weil es notwendig war. Im Laufe der Zeit habe ich mich intensiver mit dem Thema beschäftigt und mich gefragt: Wer war dieser Knigge eigentlich wirklich? Zunächst dachte ich vor allem an Fragen wie „Wie liegt das Besteck?“ oder „Welches Glas benutze ich?“. Doch ich habe gelernt, dass es viel mehr bedeutet; es geht um Kommunikation im Allgemeinen. Es hat mir unglaublich viel Spaß gemacht, mein Wissen zu vertiefen, richtig zu lernen und schließlich meine Prüfung abzulegen.

Was ist für dich der größte Regelverstoß, der dich auch richtig ärgert?

„Es ist wirklich enttäuschend, wenn man als Gast merkt, dass der Gastgeber sich keine Gedanken über die Atmosphäre gemacht hat.“

VIVIAN HECKER Unfreundlichkeit. Was kann dein Gegenüber dafür, dass du einen schlechten Tag hast? Wenn ich unzufrieden bin, ist das mein eigenes Thema und nicht das der anderen. Man muss immer bei sich selbst anfangen. Was mich zudem stört, ist, dass viele Menschen grundlegende Dinge einfach nicht mehr wahrnehmen oder ignorieren. Das reicht von Unordnung und mangelnder Sauberkeit bis hin zu unhöflichem Verhalten. Es ist wirklich enttäuschend, wenn man als Gast – sei es bei einem Meeting oder einem anderen Anlass – merkt, dass der Gastgeber sich keine Gedanken über die Atmosphäre gemacht hat. Es ist extrem unhöflich, Gäste in einen Raum zu bitten, in dem der Tisch noch Flecken vom letzten Termin hat oder der nicht abgeräumt wurde. Wenn man es nicht schafft, eine einladende Atmosphäre zu schaffen, wird auch das Treffen selbst nicht produktiv oder angenehm verlaufen. Viele Termine würden in diesem Land deutlich besser verlaufen, wenn die Rahmenbedingungen einladender wären.

Vielen Dank, Vivian!

CLAUDIA SCHIFFER

IKONE DER MODEWELT

Von den Laufstegen der 90er bis zur Produzentin





Seit über drei Jahrzehnten ist Claudia Schiffer aus der Modewelt nicht mehr wegzudenken. Als eine der Musen von Karl Lagerfeld und eines der berühmten Supermodels der 90er-Jahre setzte sie weltweit Maßstäbe. Bereits 1989 zierte sie das Cover der „Vogue“ und etablierte sich schnell als eines der gefragtesten Models. Heute beeindruckt sie nicht nur durch ihre Modelkarriere, sondern auch hinter den Kulissen, etwa als Executive Producerin des Kinofilms „Argylle“. Ein Blick auf die außergewöhnliche Karriere und das vielseitige Leben einer wahren Ikone.

Ihr Weg zur Mode-Ikone

* 25.08.1970 in Rheinberg
... mehr als 1000 Magazincover

„Ich setze mir kleine Ziele, die nicht zu weit entfernt sind.“

Claudia Schiffer erblickte 1970 in Rheinberg am Niederrhein das Licht der Welt, als Tochter des Anwalts Heinrich Schiffer und seiner Frau Gudrun. Gemeinsam mit ihren drei jüngeren Geschwistern wuchs sie in einem behüteten Umfeld auf. Ursprünglich hatte sie den Plan, in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten und als Anwältin in dessen Kanzlei zu arbeiten. Doch das Schicksal führte sie in eine völlig andere Richtung.

Aufstieg: Von der Entdeckung zum Supermodel



1995 veröffentlichte Claudia Schiffer gemeinsam mit Karl Lagerfeld den Bildband „Claudia Schiffer – ganz privat“, der Einblicke in ihr Leben und ihre Karriere gab. Ein Jahr später erweiterte sie ihr Portfolio mit der Veröffentlichung von drei Fitness-Videokassetten unter dem Titel „Claudia Schiffer – Perfectly Fit“, die insbesondere in den USA großen Erfolg feierten.

1987 wurde Claudia Schiffer in einer Düsseldorfer Diskothek von Michel Levaon, dem Geschäftsführer der Modelagentur „Metropolitan“, entdeckt und nach Paris eingeladen. Dort nahm ihre Karriere Fahrt auf, als sie für eine Fotoserie der Zeitschrift Elle posierte. Der internationale Durchbruch gelang ihr jedoch, als sie für Guess Jeans vor der Kamera stand. Diese Kampagne erregte die Aufmerksamkeit von Karl Lagerfeld, der sie 1988 als Model für Chanel engagierte.

1989 zierte Schiffer erstmals das Cover der englischen Vogue, ein Jahr später folgte das deutsche Pendant. In den folgenden Jahren gehörte sie zu den bekanntesten Gesichtern der Modewelt und wurde Teil des exklusiven Zirkels der „Supermodels“. Mit über 500 Magazincovern, darunter Elle, Harper's Bazaar, Cosmopolitan und sogar der Playboy, schrieb sie Modegeschichte. Als Werbegesicht großer Marken wie Pepsi, H&M, Victoria's Secret und L'Oréal prägte sie zudem über Jahre hinweg die Werbewelt.

Meilensteine einer außergewöhnlichen Karriere

Im Laufe ihrer beeindruckenden Karriere arbeitete Claudia Schiffer für renommierte Marken wie Revlon, H&M, Victoria's Secret sowie später für Dolce & Gabbana und Louis Vuitton. Ein besonderer Moment in ihrer Karriere war 2010, als sie hochschwanger mit ihrem dritten Kind für die deutsche VOGUE fotografiert wurde. Ihr vielseitiges Modelportfolio erweiterte sie zudem mit Rollen in Filmen wie Tatsächlich...Liebe (2003) und The Blackout (1997).

Auch in der Kunstwelt hinterließ sie ihre Spuren: Der berühmte Kunstsammler Gunter Sachs präsentierte Schiffer 2008 in seiner Ausstellung „Die Kunst ist weiblich“, unter anderem als Isadora Duncan. Diese Zusammenarbeit führte zur Einrichtung eines eigenen Raums zu Ehren des Supermodels im Museum der bildenden Künste in Leipzig – dem „Claudia Schiffer Room“.

Auch über 35 Jahre nach ihrem Durchbruch gilt Claudia Schiffer als eines der weltweit renommiertesten Models.

Ihre größten Erfolge

Claudia Schiffer zählt zu den begehrtesten Models der Welt und gilt als das internationale Aushängeschild der deutschen Modebranche. Sie war das erste Model, das die Cover von Vanity Fair, dem Musikmagazin Rolling Stone und der New York Times zierte. Im Guinnessbuch der Rekorde ist sie als das Model mit den meisten Magazincovern – über 1000 Titelseiten – verzeichnet. 1990 und 1991 kürte das Magazin People sie zu einem der 50 schönsten Menschen der Welt.

BAMBI AWARD (1991 & 2017)

Claudia Schiffer erhielt den Bambi gleich zweimal. 1991 wurde sie in der Kategorie „Mode“ ausgezeichnet und 2017 ehrte man sie mit dem Preis für ihr Lebenswerk.

GOLDENE KAMERA (2004)

Für ihre Verdienste in der Modebranche und ihre internationale Karriere wurde Schiffer die Goldene Kamera verliehen.

ELLE STYLE AWARD (2014)

Als „Model des Jahres“ wurde sie 2014 beim Elle Style Award geehrt – eine Anerkennung für ihre beständige Relevanz und ihren prägenden Einfluss in der Mode.

VH1 FASHION AWARDS (1995)

Bei den VH1 Fashion Awards wurde Schiffer zur „Besten internationalen Supermodel-Ikone“ gekürt.

WORLD FASHION AWARDS (2021)

Für ihren nachhaltigen Einfluss auf die Modewelt wurde sie 2021 mit einem weiteren Preis für ihr Lebenswerk ausgezeichnet.



Filmfestspiele von Cannes, 1997

„Ich versuche aus jeder Situation etwas Positives zu herauszufiltern, und wenn es nur ist, den gleichen Fehler nicht zweimal zu machen.“



Engagement abseits des Laufstegs

Claudia Schiffer nutzt ihre Bekanntheit nicht nur für ihre Karriere, sondern engagiert sich auch regelmäßig für wohltätige Zwecke. So unterstützte sie die Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“, den deutschen Beitrag zum globalen Netzwerk Global Call to Action Against Poverty (GCAP). Zudem ist sie Mitglied des UNICEF Arts and Entertainment Support Committee und beteiligte sich an einer Kampagne gegen AIDS. Ihr soziales Engagement umfasst auch die Unterstützung der „Deutschen Knochenmarkspenderdatei“.

Neben ihrer Modelkarriere hatte Schiffer auch Auftritte in der Film- und Fernsehwelt. 1997 spielte sie eine Nebenrolle im Film „Black Out“ und hatte eine weitere Rolle im Thriller „Gegen jeden Verdacht“. In den 1990er-Jahren war sie in vielen bedeutenden TV-Shows weltweit zu Gast und trat 2003 als Jurorin und Mentorin in der Designer-Castingshow „Fashion Hero“ auf ProSieben auf.

Bevor sie den britischen Filmproduzenten und Regisseur Matthew Vaughn heiratete, mit dem sie drei Kinder hat, war Schiffer zwei Jahre lang mit dem Illusionisten David Copperfield liiert.

Ihr zeitloser Stil

Claudia Schiffer verkörpert einen zeitlosen Stil, der von ihrer langjährigen Erfahrung in der Modebranche geprägt ist. Sie weiß genau, welche Looks ihr stehen und welche nicht. Während sie sich aktuellen Trends nicht ganz verweigert, geht sie dennoch bedacht mit neuen Experimenten um. So bleibt sie ihren langen, blonden Haaren treu, wagte jedoch auch mal einen Pony.

Ihr modischer Alltag basiert auf einer Auswahl an klassischen Basics, die sie stets neu kombiniert: bequeme Flare Pants, Kaschmir-Cardigans, Pullover, Blusen und große Sonnenbrillen gehören zu ihren Favoriten. Schiffer gründete zudem ihr eigenes Strick-Label und übernahm Designaufträge für Marken wie Rodenstock, TSE Cashmere und Kunert, einem Hersteller von Strumpfwaren. In der Beauty-Branche etablierte sie sich ebenfalls mit Kooperationen und lancierte zusammen mit Artdeco ihre eigene Make-up-Linie. Anstelle übertriebenen oder extravaganten Stylings besticht Claudia Schiffer durch ihre natürliche Eleganz und ihren zeitlosen Stil.









Die letzten 10 Jahre

Im Jahr 2017 zierte Claudia Schiffer zum 14. Mal das Cover der deutschen Vogue, die ihr im Juni 2010, kurz vor der Geburt ihres dritten Kindes, auch eine eigene Ausgabe widmete. Ein denkwürdiger Moment in ihrer Laufbahn war ihr Auftritt auf dem Laufsteg im September 2017, als sie gemeinsam mit Carla Bruni, Naomi Campbell, Cindy Crawford und Helena Christensen zur Ehrung von Gianni Versace bei der Versace-Show in Mailand für die Frühjahr/Sommer-Kollektion 2018 lief.

Anlässlich ihres 30. Karrierejubiläums wurde Claudia Schiffer 2017 mit einer beeindruckenden Fotoausstellung in der CWC-Galerie in Berlin geehrt, die über 100 Fotografien der Modeikone zeigte. Diese Auswahl reichte von den 1980er-Jahren bis zur Gegenwart und verdeutlichte die Bedeutung von Schiffer in der Geschichte der Modekultur. Begleitend zur Ausstellung erschien der Fotoband „Claudia Schiffer“ im Prestel Verlag.

Im August 2019 wurde sie zudem auf vier verschiedenen Covern der VOGUE Italia abgebildet, darunter zwei mit dem deutschen Model und zwei mit der US-Amerikanerin Stephanie Seymour. Das Shooting, das von Collier Schorr geleitet wurde, sollte den „weiblichen Blick“ in den Fokus rücken. Zu diesem Zeitpunkt posierte Claudia Schiffer zum ersten Mal seit 25 Jahren wieder für die italienische Ausgabe der VOGUE.

Claudia Schiffer gemeinsam mit Carla Bruni, Naomi Campbell, Cindy Crawford und Helena Christensen auf dem Runway für Versace im September 2017.



Glamour in Mode und Film: Claudia Schiffer aktuell



Claudia Schiffer am 24. Januar 2024 bei der Weltpremiere von 'Argylle' im Odeon Luxe Leicester Square in London.

Am 25. August 2020 feierte das Model ihren goldenen 50. Geburtstag. Seit Mai 2002 ist sie mit dem britischen Filmproduzenten und Regisseur Matthew Vaughn verheiratet. Gemeinsam mit ihren drei Kindern – Caspar (21), Clementine (19) und Cosima (14) – lebt sie in einem malerischen Landhaus in Suffolk.

Im Jahr 2021 übernahm sie die Rolle der Kuratorin für die Ausstellung „Captivate!“ im Kunstpalast in Düsseldorf. Diese Schau war eine Hommage an die 90er Jahre, die „goldene Ära der Supermodels“ und die unvergessliche Modefotografie, die bis heute einen festen Platz in der Modewelt hat. Die Ausstellung präsentierte bedeutende Werke von Künstlern wie Ellen von Unwerth und Herb Ritts und würdigte auch Schiffers Rolle als Muse von Karl Lagerfeld.

Erst kürzlich feierte der neue Kinofilm „Argylle“ Premiere – ein Spionagefilm, bei dem sie als Executive Producerin mitwirkte. Der Film enthält nicht nur einen Cameo-Auftritt ihrer Katze Chip, sondern auch Gastauftritte von Stars wie Dua Lipa. Seit dem 1. Februar 2024 ist er in den deutschen Kinos zu sehen.



Claudia Schiffer

Hardcover, 272 Seiten
Prestel Verlag
ISBN 978-3-7913-8379-8

Oh, là, là! Kürzer dürfte dieses Kleid aber nicht sein ...



MARCUS VITT

VOM BANK-VETERAN ZUM BÖRSEN-PRÄSIDENTEN

Über 23 Jahre war Marcus Vitt Vorstand bei der Donner & Reuschel Privatbank. Zuletzt über viele Jahre als Sprecher des Vorstandes. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann und Anlage- und Vermögensberater war er zuvor in verschiedenen Führungspositionen u.a. bei der SEB und den Berliner Volksbanken tätig sowie in der Geschäftsführung der SIGNAL IDUNA Asset Management GmbH, die das Vermögen der SIGNAL IDUNA Gruppe verwaltet. Viele Jahre war er Vorsitzender des Vorstandes des Banken-Verbandes Nord und Vorstandsmitglied des Bayerischen Bankenverbandes. Darüber hinaus gehört er u.a. als Mitglied dem Ausschuss Privat- und Geschäftskunden des Bundes-Verbandes deutscher Banken sowie dem FinTech-Rat des Bundesministeriums der Finanzen an. Seit Januar 2023 ist er Börsen-Präsident des Börsenrates der Hamburger Börse. In dieser Funktion wird er weiterhin wirken.

Das Interview führte Dirk Vorwerk.

Moin Marcus, wir haben uns nun länger nicht gesehen. Was hat sich denn bei dir in der Zeit getan?

MARCUS VITT Zwischenzeitlich hat sich eine ganze Menge getan. Ich habe für mich eine wichtige Lebensentscheidung getroffen, nach 23 Jahren als Motor von Donner & Reuschel einen Neuanfang zu wagen. Diese Entscheidungsfindung war für eine längere Phase ein schweres Ringen und hat mich Monate der inneren Auseinandersetzung gekostet. Mit 58 kann man nochmal was Neues beginnen. Wenn ich das nicht jetzt tue und hier meinen Vertrag abermals um weitere fünf Jahre verlängere, dann vergebe ich mir diese Möglichkeit. Das hat meine Situation vollkommen verändert!

Als wir das letzte Mal miteinander gesprochen hatten, hörte sich das an, als wäre es eine Verbindung für die Ewigkeit.

MARCUS VITT Da gebe ich dir recht und das habe ich auch immer so gesagt! Ich hatte aber auch Überlegungen gehabt, ob es das jetzt ist oder ob es doch mal Zeit wäre für etwas Neues. Ich bin jemand, der immer Veränderungen angeschoben hat. Es gab dann innerhalb der Bank immer wieder Sachen, die ich entwickeln konnte, z.B. die Donner & Reuschel Satelliten aufbauen oder weitere Ehrenämter begleiten, von denen auch wir profitieren konnten. Darum bin ich geblieben. Jetzt bin ich noch nicht zu alt und kann viel Erfahrung mitbringen! Also „auf zu neuen Ufern“!

Gut, also jetzt oder nie! Du scheinst dich gut zu fühlen mit deiner Entscheidung.

MARCUS VITT Ja, ich fühle mich sehr wohl und auch erleichtert. Nachdem ich meinem Aufsichtsrats-Vorsitzenden abends eine Mail geschrieben hatte, dass ich keine Vertragsverlängerung möchte, seit dem Moment fiel auch eine große Last von mir ab.

Du scheinst dir allerdings um das Bank- und Geldwesen von jeher gerne Gedanken machen. In deiner Vita fällt auf, dass du nach der Schule unverzüglich eine Banklehre gestartet hast.

MARCUS VITT Ja, während meiner Schulzeit habe ich ein Praktikum bei einer Sparkasse gemacht. Fasziniert hat mich dabei ganz besonders die Börse. Schon als Kind hatte ich Probe-Abos beim Handelsblatt und mir Wertpapiere besorgt, die leider wertlos waren. Für mich war das alles eine große Freude und ich hatte positive, fast magische Begegnungen mit den Kapitalmärkten, aber auch mit den Menschen. Zur ganzheitlichen Beratung bei Donner & Reuschel gehört es, dass viele Fragen beantwortet werden müssen. Da kommen manchmal Themen auf, mit denen man bisher gar nichts zu tun hatte. „Ich lebe in einer schwierigen privaten Situation! Was soll ich machen?“ Also, wir sind ja häufig auch hilfreich...

Die Bank hat insgesamt ein großes soziales Engagement gezeigt, auch für Bewegung und Sport, neben Kunst und Kultur die wichtigsten Stabilisatoren für unsere Gesellschaft.

MARCUS VITT Das ist richtig. Unter meiner Leitung hat sich die Bank in der Richtung sehr eingebracht, hat viel gefördert und viele soziale Themen und Projekte sowie viel Verbindendes unterstützt. Das war mir ganz wichtig! Du weißt ja selber, dass wir viele Kinderstiftungen über 20 Jahre, die ich hier in der Verantwortung stand, gefördert haben.

Das ist lobenswert. Insofern könnte man sagen, ihr wart unter deiner Ägide eine „gute Bank“.

MARCUS VITT Ja, keine Frage, ich will ja abends glücklich nach Hause gehen und meiner Frau begeistert erzählen können, dass ich wieder einen guten Tag hatte.

...und viele Menschen glücklich gemacht hast.

MARCUS VITT Viele Menschen glücklich machen, das geht nicht immer, wir führen noch keine Karma-Konten, aber was Visionäres tun wir auf jeden Fall.

Das Hauptgeschäft bei Donner & Reuschel dürften vermögende Kunden sein. Wo fängt das denn an?

MARCUS VITT Ab einer halben Million kann man von den Instrumenten her wirklich helfen, weil du bestimmte Größen brauchst, damit du ein Portfolio gut streuen kannst. Mit einer halben Million ist man gut dabei. Ein weiterer Schwerpunkt sind interessante Immobilien-Player. Dazu das institutionelle Geschäft mit den Kapitalmärkten, wo im Geschäft mit Fonds der rechtliche Rahmen organisiert wird. Fonds sind also das Kern-Thema.

Weißt du schon, was du machen wirst?

MARCUS VITT Auf jeden Fall werde ich meine Work-Life-Balance ausgeglichen halten. Ansonsten kann ich nur sagen, es kamen immer wieder professionelle Angebote, auch jetzt. Das geht von einem Family-Office für große private Investoren bis zu einem Aufsichtsratsmandat bei einem großen börsennotierten Unternehmen. Außerdem habe ich viele Ehrenämter über die Jahre gehabt und jetzt aktuell auch. Anfang 2023 bin ich Börsen-Präsident geworden.

Insofern scheinst du Hamburg treu zu bleiben, denn du machst bei der Börse weiter.

MARCUS VITT Ja, ich bleibe weiter Hamburger Börsen-Präsident, auch aus Leidenschaft! Denn ich bin ja schon in meinem ganzen Leben an den Börsen aktiv gewesen. Ich hatte als Kind einen kleinen Laden und hatte damals schon Dollars gekauft und mit Wertpapieren gearbeitet. In einem frühen Stadium meiner beruflichen Laufbahn als Erwachsener war ich im Börsenhandel in Frankfurt in einer verantwortlichen Funktion tätig! Die Börse und der Handel mit Aktien haben mich also immer begleitet. Ich empfinde die Börse als Platz, wo Risiken ausgeglichen und gehandelt werden, für mich als Mittelpunkt der Welt – es gibt nichts Schöneres! Weil du da Transparenz hast, faire Spielregeln für alle Verkäufer und Käufer. Da kannst du dich darauf verlassen! Und die Traditions-Börse in Hamburg von 1558 ist historisch eine der ältesten Börsen überhaupt.

Die Präsidentschaft an der Hamburger Börse ist ja quasi ein Kindheitstraum von dir.

MARCUS VITT Ja, ein gelebter Kindheitstraum! Und ein Traum für jemand, der gerne neue Dinge ins Laufen bringt! Die Möglichkeit habe ich da!

Das passt ja gut. Gibt die Börse eigentlich auch Empfehlungen?

MARCUS VITT Die Börse selber macht Informations-Veranstaltungen und jedes Jahr ein großes Event, den Börsentag in



Hamburg. Dass wir Eigenempfehlungen machen, ist regulatorisch nicht so einfach. Die Börse wird getragen von dem Verein und den Mitgliedern, das heißt, es sind auch viele Kredit-Institute engagiert, und wir wollen jetzt nicht in Wettbewerb treten mit den Eigentümern. Das macht ja auch keinen Sinn!

Was ist ansonsten deine Aufgabe als Börsen-Präsident?

MARCUS VITT Als Börsen-Präsident bin ich Repräsentant der Börse, leite den Börsen-Rat, engagiere mich am Finanzplatz und versuche die Börse mit Veränderungen und den Kapitalmarkt am Platz weiterzuentwickeln.

In was würdest du investieren?

MARCUS VITT Ich bin und bleibe ein überzeugter Fan von Wertpapieren. Aktien sind beispielsweise jederzeit liquidierbare Sachwerte und wieder in Geld umwandelbar. Du könntest jetzt sofort größere Aktienpositionen innerhalb von Millisekunden auflösen oder erweitern.

Ich danke dir für deine Zeit und das gute Gespräch und wünsche dir viel Glück und Erfolg auf deinem weiteren Weg, wohin auch immer er dich führen mag!

MARCUS VITT Ich danke dir! Ich bin selber sehr gespannt!

TURN ON A NEW FORM OF MASSAGE.

DAYON HydroSpa

Das weltweit einzige Massagebett, das Wasser, Wärme und medizinische Körperentspannung miteinander verbindet.



Wasser x Wärme x Tiefenwirksame Massage

DAYON



*Meine Reise ist geprägt von der Überzeugung,
dass wir alle eine Verantwortung tragen –
für die Gesellschaft, die Umwelt und die Zukunft.*

Frank Otto ist eine jener Persönlichkeiten, die den Raum betreten und dabei kaum von sich sprechen müssen, um aufzufallen. Es ist die Aura eines Mannes, der an vielen Fronten agiert, als Unternehmer, Visionär und, was ihn vielleicht am meisten prägt: als Humanist. Seine Erfolge in der Medienwelt wirken dabei fast wie ein Nebenschauplatz seiner umfassenderen Mission – einer Welt, die er nicht nur sieht, sondern gestalten will.

Als ich ihm gegenüber sitze, in seinem Arbeitszimmer, umgeben von Kunstwerken, die er nicht einfach sammelt, sondern mit einer tiefen Sympathie für ihre Schöpfer lebt, wird mir klar: Frank Otto denkt anders. Er spricht von den Medien nicht als Marktplatz, sondern als

Bühne, die genutzt werden sollte, um Menschen zu bewegen. „Medien haben eine Verantwortung“, sagt er und schaut dabei durch das Fenster, als würde er weiter in die Welt hinausblicken, über die Elbe, über Hamburg hinaus.

Dabei zeigt sich nicht nur sein unternehmerisches Talent, sondern auch eine tiefe, fast intuitive Sorge um die Gesellschaft, die immer wieder durchklingt. Frank ist ein unermüdlicher Verfechter des Umweltschutzes und der sozialen Gerechtigkeit. Es ist eine Haltung, die nicht nur aus Prinzip kommt, sondern aus der Erfahrung, dass Verantwortung in all ihren Facetten gelebt werden muss. „Nachhaltigkeit“, erklärt er, „ist kein Trend, sondern eine Notwendigkeit.“ Hier verschmelzen für ihn Wirtschaft und Ethik.

FRANK

Das Gespräch schweift zur Kunst und man spürt seine Leidenschaft, fast kindliche Begeisterung. Er ist kein Sammler im traditionellen Sinne, sondern ein Mittler. Für ihn hat Kunst die Fähigkeit, Gesellschaften zu spiegeln, anzustoßen, zu heilen. „Kunst ist für mich eine Form des Ausdrucks, die über Sprache hinausgeht“, sagt er. „Sie kann uns auf eine Weise vereinen, die keine politische Rede je könnte.“

Es ist die Rolle der Kunst, ebenso wie die der Medien, der Umwelt oder der Wirtschaft, die ihn antreibt. Er ist ein Mann, der nicht zwischen diesen Welten unterscheidet, sondern sie miteinander verbindet. Das ist es, was Frank Otto ausmacht – nicht nur in Hamburg, sondern in jeder Begegnung mit ihm.

Frank Otto ist eine der prägendsten Figuren der Hamburger Medienlandschaft – ein Mann, der in seinen Jahrzehnten als Unternehmer und Visionär den Wandel der Branche miterlebt und mitgestaltet hat.

Seine Erfahrungen und Ansichten sind tief verwurzelt in den traditionellen Medien, gleichzeitig ist er jemand, der mit wachem Verstand die Entwicklungen der Digitalisierung verfolgt. Im Gespräch mit ihm wird immer wieder deutlich, dass die Transformation der Medienwelt für ihn weit mehr ist als nur der Wechsel von Print zu Digital. Es ist eine kulturelle und gesellschaftliche Umwälzung, deren Folgen er mit gemischten Gefühlen betrachtet.

„Das ist, glaube ich, der größte Umbruch, den wir erleben“, sagt Frank nachdenklich über die Digitalisierung, „weil die Möglichkeiten, die sie bietet, viele Menschen unvorbereitet getroffen haben.“ Für ihn war dieser Wandel kein schleichender Prozess, sondern ein plötzlicher Umschwung, der eine ganze Generation aus ihrer Komfortzone gerissen hat. „Die meisten haben es so empfunden: Plötzlich war sie da“, fügt er hinzu.

Für ihn hat die Digitalisierung die Art und Weise, wie Menschen kommunizieren, grundlegend verändert. „Früher hat man bei einem geschriebenen Brief auf jedes Wort Wert gelegt, nach Formulierungen gesucht und dann drei Tage auf eine Antwort gewartet“, erinnert er sich. „Heute ist alles flüchtig, beschleunigt, und man macht alles selbst.“ Die hierarchischen Strukturen, die er als junger Mann kennengelernt hat, existieren nicht mehr. „Die Sekretärinnen wurden arbeitslos, denn heute diktiert man nichts mehr – man tippt selbst“, sagt er fast melancholisch. In dieser Beschleunigung sieht Frank jedoch auch den Verlust einer gewissen Achtsamkeit im Umgang mit Sprache und Interaktion. „Früher hat das Telefon geklingelt und du wusstest nicht, wer dran ist. Man musste entscheiden: Gehe ich ran oder nicht? Heute siehst du, wer anruft, und kannst sagen: ‚Passt jetzt nicht‘.“

Diese Veränderung im Kommunikationsverhalten sieht Frank als einen Spiegel für den gesellschaftlichen Wandel. Menschen, so glaubt er, haben sich in dieser neuen, schnelllebigen Welt ein Stück weit voneinander entfernt. „Früher hatte man ein Pflichtgefühl, ans Telefon zu gehen, um zu kommunizieren. Heute ist alles optional

und jederzeit verschiebbar“, erklärt er. Diese „Entpflichtung“ des sozialen Miteinanders hat seiner Meinung nach auch eine tiefere Wirkung auf die Art und Weise, wie wir uns in der Welt bewegen.

Besonders besorgt ist er um die Zukunft der traditionellen Medien. Als Mitgründer von Hamburg 1 und einer der treibenden Kräfte hinter der Hamburger Morgenpost hat er die Entwicklung der Medienwelt aus nächster Nähe miterlebt. „Wenn lokale Medien es schwer haben, wird Demokratie nicht mehr wirklich gelebt“, sagt er mit Nachdruck. Für ihn ist es die regionale Berichterstattung, die das Rückgrat einer funktionierenden Demokratie bildet. Doch im Zeitalter von Streaming-Diensten und sozialen Medien geraten diese lokalen Stimmen zunehmend ins Abseits. „Die Dinge, die man selbst beeinflussen kann und die im eigenen Umfeld passieren, werden nicht mehr präsentiert. Sie finden in der Öffentlichkeit nicht mehr statt“, warnt er. Dies führe zu einem Gefühl der Ohnmacht und öffne den Populisten die Tür. „Man fühlt sich machtlos und es entsteht das Gefühl: ‚Die da oben, wir hier unten‘.“

Frank sieht in der Digitalisierung – insbesondere der Künstlichen Intelligenz – jedoch nicht nur Risiken, sondern auch Chancen – vorausgesetzt, wir lernen, die neuen Medien richtig zu nutzen. „Wir müssen die neuen Medien auch neu begreifen“, fordert er. Dazu gehöre eine umfassendere Medienbildung, die Menschen in die Lage versetzt, Informationen kritisch zu hinterfragen. „Fake News gab es immer. Auch in seriösen Zeitungen gab es Falschmeldungen, so ist es nicht“, stellt er klar. Doch der Unterschied liege heute darin, dass die Grenze zwischen Meinung und Bericht zunehmend verschwimme. „Früher wusste der Zeitungsleser, was ein Essay ist und was eine Reportage, und konnte das unterscheiden. Heute ist das nicht mehr so. Alles erscheint auf dem gleichen Bildschirm und hat die gleiche Größe, sodass man selbst die Bewertung vornehmen muss.“

Für ihn war der kritische Umgang mit Informationen schon immer Teil des Medienkonsums. „Früher hat man das gemacht, indem man mehrere Zeitungen gelesen hat. Man wusste, bei der einen stimmen die Zahlen, bei der anderen der Bericht – jede hatte ihre Vorzüge.“ Diese Möglichkeit, Informationen aus verschiedenen Quellen zu vergleichen, sieht er heute bedroht. „Wir lesen im Netz Dinge, die niemals in einer Zeitschrift gedruckt worden wären“, sagt er mit Besorgnis.

Die Herausforderung für Medienunternehmen liegt für ihn heute darin, junge Zielgruppen zu erreichen. Er selbst hat sich privat weitgehend aus sozialen Medien wie Facebook und Instagram zurückgezogen, enttäuscht von den Entwicklungen auf diesen Plattformen. „Das ist nicht mehr meine Welt“, erklärt er nüchtern. Dennoch sieht er in den neuen digitalen Formaten ungenutztes Potenzial, vor allem, wenn es darum geht, positive Geschichten und Initiativen in den Vordergrund zu rücken. „Skandale und ‚Bad News‘ ziehen viel mehr Aufmerksamkeit auf sich als positive Nachrichten“, bedauert er. Dies sei eine der größten Herausforderungen der Medienwelt: den Fokus auf das Gute und Konstruktive zu lenken, anstatt sich in Negativität zu verlieren.

OTTO



PETER HÖNNEMANN

Peter Hönnemann ist ein Name, der in der Welt der Fotografie für tiefgehende Porträts und eindrucksvolle Inszenierungen steht. International anerkannt und geschätzt, hat der heute in Hamburg lebende Fotograf eine besondere Vorliebe für Porträts entwickelt – insbesondere für jene, die die Ausstrahlung und Persönlichkeit seiner Porträtierten zeigen. Seine Porträtfotografie ist eine Gratwanderung zwischen Realität und Inszenierung, zwischen Authentizität und Idealisierung.

Er sieht sich als Menschenfotograf. Sein Œuvre umfasst internationale Prominenz aus Film, Musik, Mode und Politik, aber genauso interessieren ihn auch Menschen, die nicht im Rampenlicht stehen. Mit seinem einzigartigen Stil, der Intimität und Ausdruckskraft vereint, hat Hönnemann es geschafft, sich als einer der herausragendsten Fotografen zu etablieren. Seine Arbeiten sind weit mehr als bloße Abbildungen, sie sind Fenster in die Seelen seiner Protagonisten. Hönnemann wird nicht nur wegen seiner technischen Brillanz, sondern vor allem wegen seiner Fähigkeit, Porträtierte so darzustellen, wie sie wirklich sind und darüber hinausgehend so, wie sie sein könnten, geschätzt. „Werde der Du bist“, formulierte es Friedrich Nietzsche so treffend.

So zeigt er mitunter Seiten von Persönlichkeiten, die sie selbst oder andere noch gar nicht wahrgenommen haben. Durch seine urteilsfreie, offene und spielerische Art findet er einen unmittelbaren Zugang zu seinem Gegenüber. In seinen Porträts gelingt es ihm, diese besondere Verbindung herzustellen, die in den Bildern spürbar wird und sie zu etwas Außergewöhnlichem machen. Dabei bleibt er immer offen und nahbar, was ihn sowohl bei seinen prominenten Klienten als auch bei seinen Bewunderern besonders beliebt macht.

Seine internationale Karriere begann Hönnemann in Paris und in New York, wo er viele Jahre als Modefotograf lebte, aber dann zurück in seine Geburts- und Heimatstadt zog, um sich dann ganz der Kunst-/Porträtfotografie zu widmen. Hamburg ist der Ort, an dem er zur Ruhe kommt, sich auf das Wesentliche konzentriert und die Energien tankt, die seine Arbeiten so einzigartig machen.

Peter Hönnemanns Werke sind sehr bekannt – von den Titelseiten oder Bildbeiträgen renommierter Magazine bis hin zu exklusiven Ausstellungen in renommierten Galerien oder Museen.

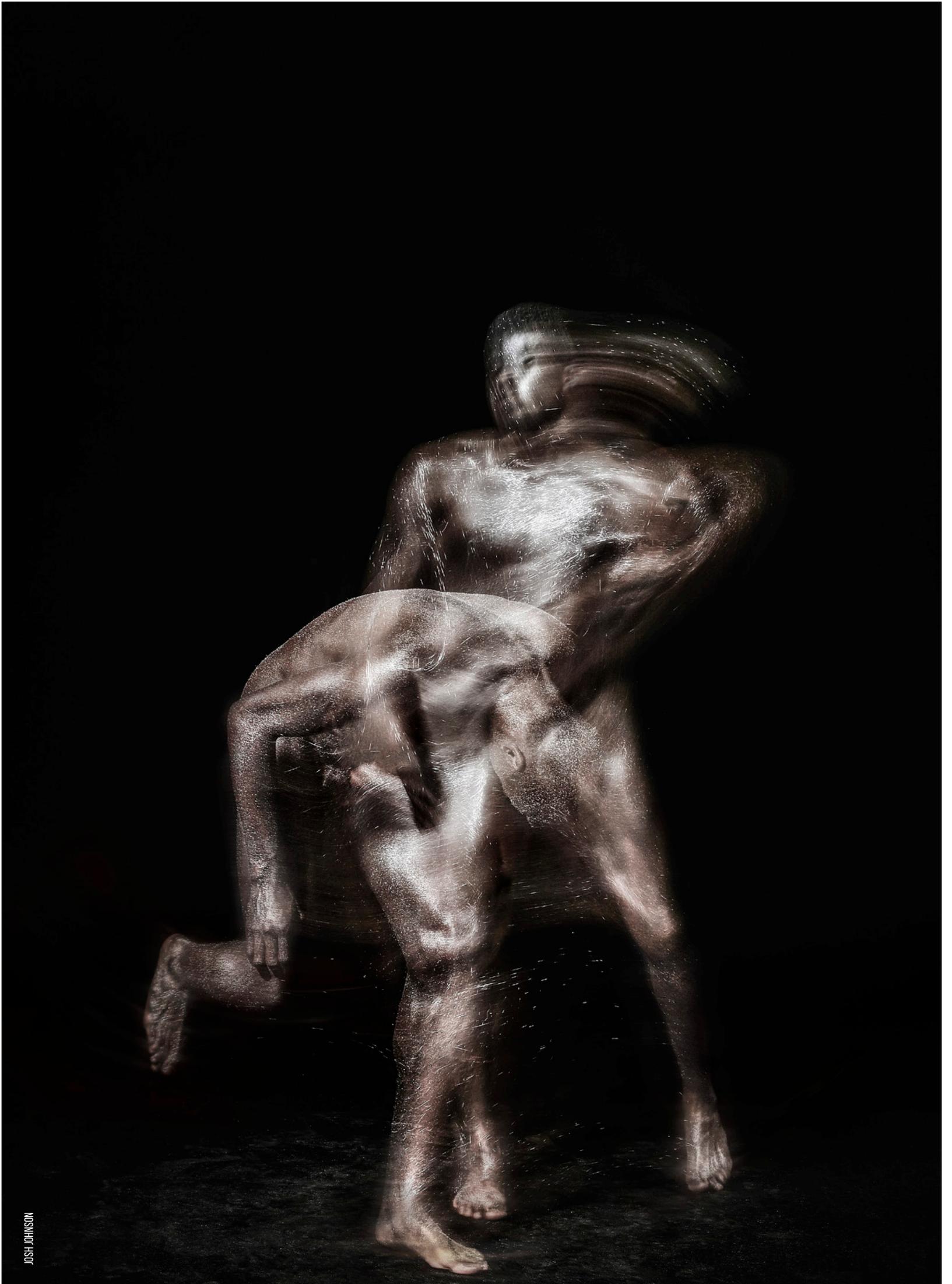


JULE · PETER HÖNEMANN / JULIA PELZER

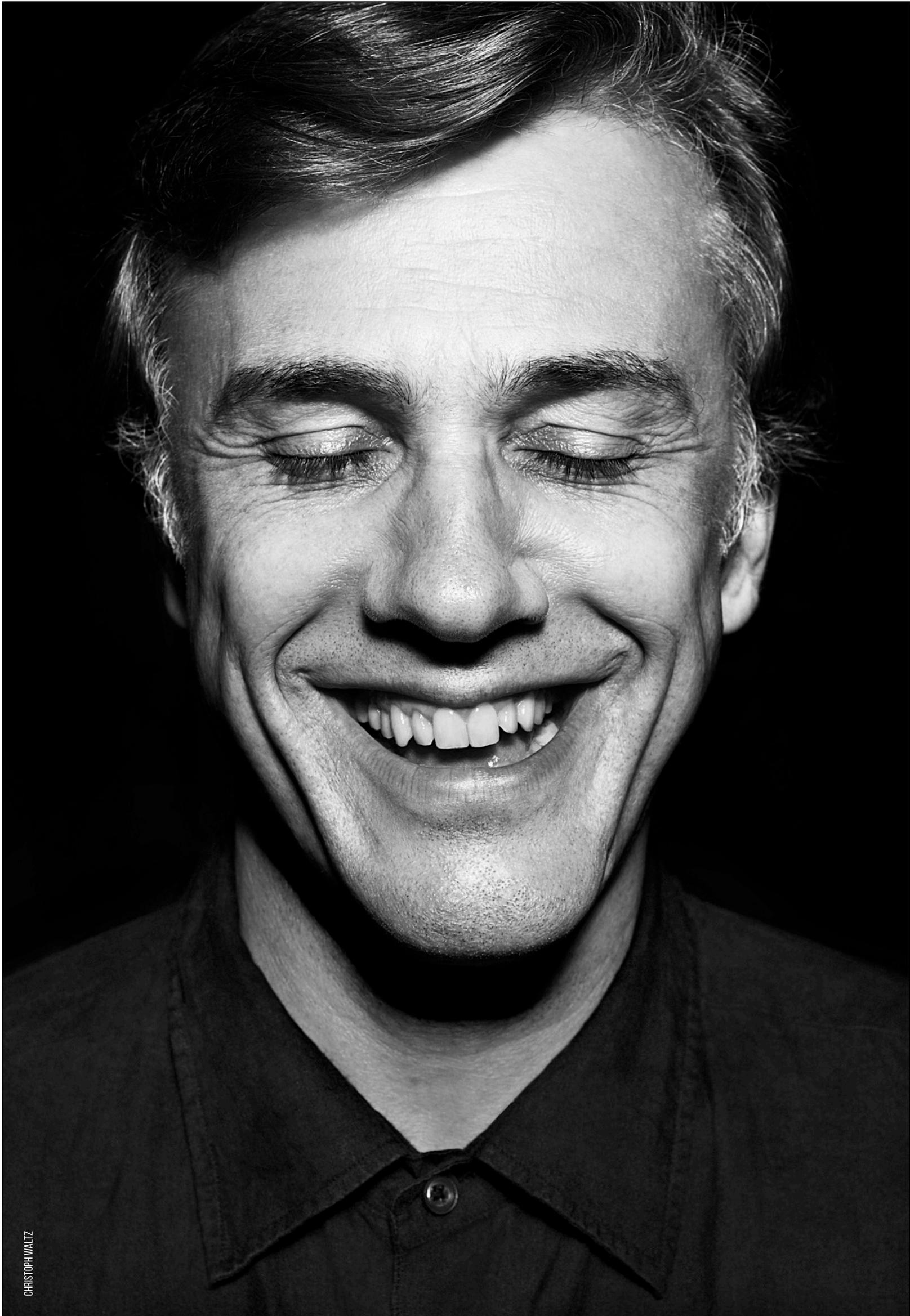








JOSH JOHNSON









VICENT RIEBECK UND FLORENTINA HOLZINGER



MISCHA MANSKY

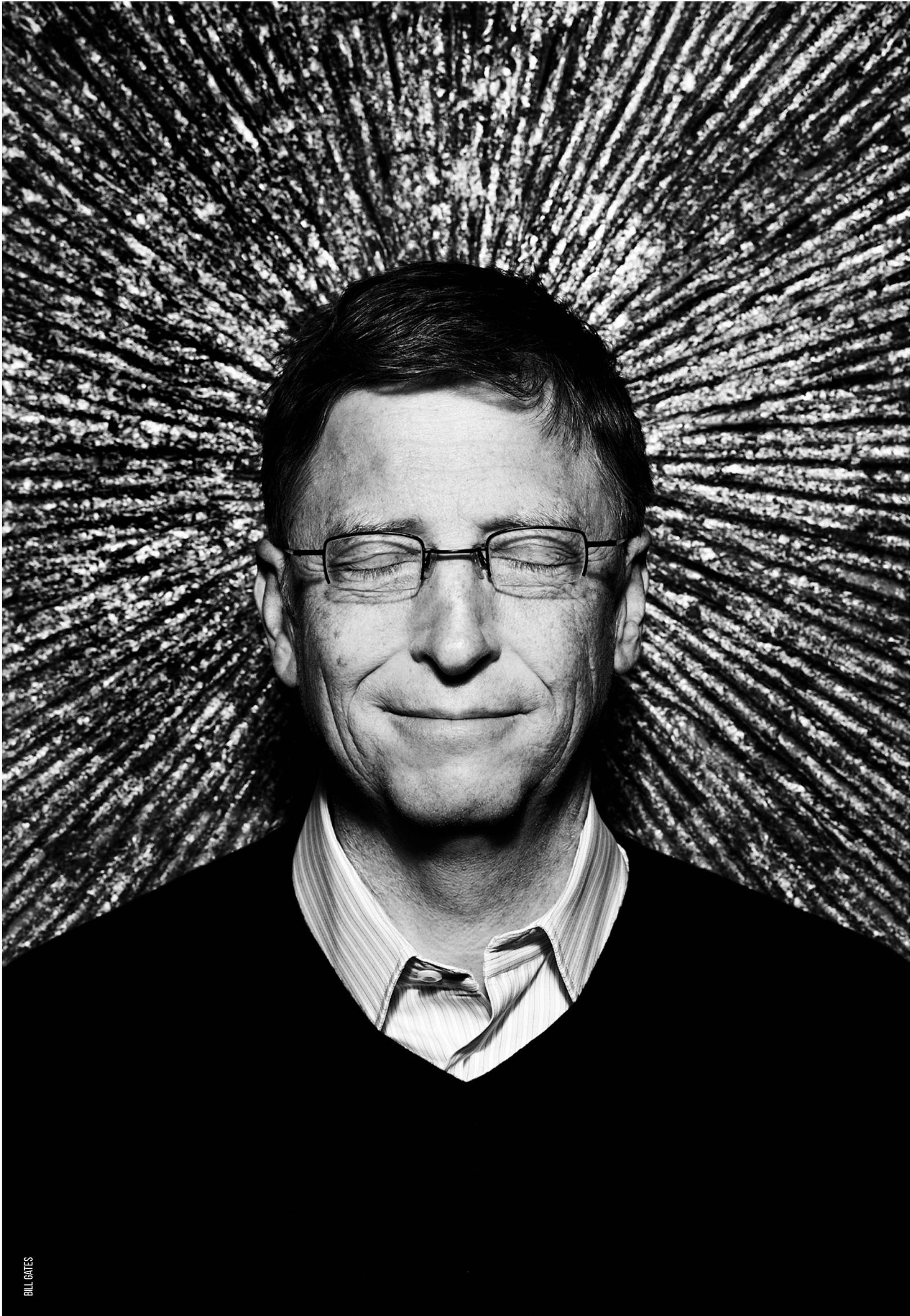


LOU



BAYBANE





BILL GATES







IM GESPRÄCH MIT JOHN H. PULS

ÜBER GLÜCK UND DIE FEINE ART DER IMMOBILIENVERMARKTUNG

Hanseatisch, leise, unaufgeregt. Seit 25 Jahren ist John H. Puls in der Immobilienbranche tätig – seit über 20 Jahren sitzt er in bester Lage am Neuen Jungfernstieg direkt neben dem Hamburger Vier Jahreszeiten Hotel und betreut individuell seine Kunden in Hamburg und auf Sylt. Im Gespräch verrät er uns, wie er seine Kunden glücklich macht und was für ihn den Unterschied ausmacht. Dieses Interview zeigt nicht nur John H. Puls' tiefes Verständnis für den Immobilienmarkt, sondern auch seine außergewöhnliche Hingabe, das Wohl und die Zufriedenheit seiner Kunden stets in den Mittelpunkt zu stellen. Seine Herangehensweise hebt ihn von anderen Maklern ab und ist der Schlüssel zu seinem Erfolg.



Lieber John, alle Menschen wollen glücklich sein. Wie beeinflusst deine Arbeit das Glück deiner Kunden?

JOHN H. PULS Ich glaube, es geht um den Ansatz. Viele meiner Kunden haben zwar klare Wünsche, was die Traumimmobilie alles mitbringen soll, aber oftmals fehlt ihnen die Vorstellungskraft, wie sie diese Wünsche in einer Bestandsimmobilie umsetzen können. Meine Aufgabe ist es daher nicht, die Käufer einfach nur durch das Haus oder die Wohnung zu führen. Meine Aufgabe ist es viel mehr, ihnen bei den Besichtigungen bereits eine Idee für eine Weiterentwicklung der Immobilie auf ihre individuellen Bedürfnisse, zum Beispiel als wachsende Familie, zu geben. Deswegen ziehen wir oft auch Architekten schon zu Besichtigungen hinzu, um im Vorfeld die Umsetzbarkeit gewisser Wünsche zu prüfen. Vielleicht muss man dem Jungunternehmer eine Alternative zur gewünschten, aber nicht genehmigungsfähigen Dachterrasse bieten, beispielsweise mit einer Vergrößerung der Loggia im Wohnzimmer, um seine individuelle Definition von Glück dann doch in der neuen Immobilie zu finden.

Was macht deine Vorgehensweise so besonders im Vergleich zu anderen Maklern?

JOHN H. PULS Ein wesentlicher Punkt ist, denke ich, dass ich Immobilien überwiegend leise und ohne, dass der Nachbar es merkt, verkaufe. Dazu bediene ich mich meinem Netzwerk, das ich seit über 25 Jahren aufgebaut habe. Sollte der richtige Kunde nicht dabei sein und der Auftraggeber es wünschen, kann ich natürlich auch das große Buffet eröffnen mit Social Media, Open Houses, Internetanzeigen, etc. Aber die meisten meiner Kunden schätzen meine hanseatische, diskrete Art, ihr Objekt ohne Tamtam zu vermitteln. Ein weiterer Unterschied ist auch, dass ich mich auf gezielte Projekte fokussiere und so meine

Kunden intensiver betreuen kann. Von der Beratung zur Vorbereitung der Immobilie für den Vermarktungsprozess, über die Vermarktung selber bis hin zum After-Sales-Service. Gerade wenn die Auftraggeber selber nicht vor Ort sind, brauchen sie ein „Mädchen für alles“, das sich vollumfänglich um alle Aufgaben der Immobilie bis nach dem Verkauf kümmert. Das bin ich (lacht). Ich übernehme quasi ein Mandat und Sorge mich rundum. Außerdem bin ich selber auch Immobilieninvestor, kaufe, entwickle und verkaufe Objekte, weshalb ich einen anderen Blick auf die Dinge habe und meinen Kunden mit eigenen Erfahrungswerten beratend zur Seite stehen kann.

Und lehnst du denn auch mal einen Auftrag ab?

JOHN H. PULS Ich bin sicherlich bekannt dafür, Liebhaberpreise für besondere Objekte zu erzielen. Aber bei völlig unrealistischen Verkaufspreisvorstellungen und einer Beratungsresistenz muss man auch mal einen Auftrag ablehnen – sonst sind am Ende alle Parteien durch falsche Erwartungshaltungen unglücklich.

Was sind die größten Unterschiede zwischen Immobilienkäufern in Hamburg und auf Sylt?

JOHN H. PULS Es geht weniger um zwei unterschiedliche Käufer als vielmehr um denselben Käufer an zwei verschiedenen Orten; in Hamburg kommt er im Anzug und auf Sylt kommt er oft in kurzer Hose mit dem Fahrrad zur Besichtigung. Auf der Insel geht es viel entspannter und entschleunigter zu. Sylt ist ein Sehnsuchtsort. Der Immobilienkauf ist eine Herzensangelegenheit, weil man nicht nur Werte für Generationen schafft, sondern vielmehr einen Rückzugsort, an dem die gesamte Familie gemeinsam eine glückliche Zeit verbringt – sei es an Ostern, Pfingsten oder in den Sommermonaten.



Wie würdest du den aktuellen Zustand des Luxusimmobilienmarktes in Hamburg beschreiben?

JOHN H. PULS Hamburg ist auf Grund der geopolitischen Lage mit dem Hafen, der Elbe und den vielen Grünflächen besonders um die Alster eine beliebte und stetig wachsende Stadt. Dennoch spürt man aktuell eine gewisse Zurückhaltung. Es ist ja allgemein bekannt, dass der Immobilienmarkt momentan angespannt ist. Zwar haben sich aktuell hier und da die Zinsen ein wenig erholt, aber im Hinblick auf die makropolitische Lage herrscht viel Ungewissheit. Es wird weniger investiert und Käufer und Verkäufer agieren gerade im Bereich der Luxusimmobilien und Neubauten an der Alster und der Elbe eher zögerlich. Sylt hingegen ist ein ganz eigener Markt.

Inwiefern? Kannst du mir das näher erläutern?

JOHN H. PULS Sylt hat schon immer seinen ganz eigenen Markt in Deutschland gehabt. In den bekannten Top-Lagen wie Kampen, Keitum oder zum Beispiel dem Süderheidetal entwickeln sich Immobilienwerte schon immer exponentiell. Wer das richtige Haus beispielsweise mit Wattblick oder einer Pforte zum Strand hat, besitzt einen „Monet“, der völlig entkoppelt von jeglichen Märkten agiert. Es gibt immer einen Käufer, der bereit ist, diese Liebhaberpreise zu zahlen, weil so eine Immobilie eben wie ein seltenes Kunstwerk ein rares Gut ist. Natürlich ist das klassische Doppelhaus unter Reet immer noch äußerst beliebt, aber dadurch, dass wir uns momentan in einem Käufermarkt befinden, kommt es zu längeren Vermarktungszeiten insbesondere wenn die Immobilie finanziert werden soll. Von daher müssen die Verkäufer hier auch auf Sylt eher Preisabschläge hinnehmen.

Und wie gehst du mit dem Wettbewerb in diesen heiß umkämpften Märkten wie Alster, Elbe und auf Sylt um?

JOHN H. PULS Ich konzentriere mich mit meiner Firma auf wenige Projekte, die ich dafür aber mit Herzblut individuell betreue – da entsteht für mich gar nicht dieser Wettbewerbsgedanke. Mein Fokus liegt darauf, meine Kunden bestmöglich zu beraten und zu umsorgen. Wer nach der Beurkundung zufrieden und glücklich das Glas erhebt, wird immer wieder

bei Immobilienthemen auf einen zukommen – ganz unabhängig vom Wettbewerb.

Wie schaffst du es, persönliche Beziehungen zu so wohlhabenden und anspruchsvollen Klienten aufzubauen und zu pflegen?

JOHN H. PULS Mein ganzes Leben habe ich mich nur mit Immobilien beschäftigt, habe das Geschäft von der Pike auf gelernt und baue mein Netzwerk kontinuierlich weiter auf. Wenn man einen Verkaufsprozess von A-Z begleitet, entstehen oftmals Freundschaften über das Geschäft hinaus. Außerdem hatte ich das große Glück, an der Alster aufzuwachsen und schon als kleines Kind auf Sylt meine Sommer zu verbringen. Dadurch kenne ich die Orte wie meine eigene Westentasche. Viele Freunde, mit denen ich zur Schule gegangen bin oder gemeinsam im Sportverein war, berate ich heute und verkaufe für sie.

Was waren deine bisher größten Erfolge in der Immobilienbranche und gibt es eine Immobilie, auf die du besonders stolz bist?

JOHN H. PULS Meine größten Erfolge waren sicherlich besondere Anwesen in exponierten Lagen auf Sylt. Ich weiß noch genau, wie ein bekannter Unternehmer mir sagte, dass die glücklichste Zeit für ihn und für seine Frau immer die wunderschönen Sommer auf der Insel waren. Er wollte dieses Glück auch seinen Kindern ermöglichen und so konnte ich seiner Familie noch eine weitere Immobilie vermitteln.

Eine letzte Frage noch, John: Wo verbringst du denn lieber deine Zeit, in Hamburg oder auf Sylt?

JOHN H. PULS Ich bin ein Hamburger Jung durch und durch. Ich liebe die gastronomische Vielfalt, das quirlige Leben der Großstadt und natürlich unseren HSV – auch wenn's meist wehtut (*lacht*).

Vielen Dank für unser Gespräch.

.....
John H. Puls GmbH | Finest Real Estate
Neuer Jungfernstieg 7/8 · 20354 Hamburg
T 040 229 481 90 · info@johnpuls.de

15 JAHRE KULINARISCHE ENTDECKUNGSREISE MIT TASTETWELVE HAMBURG

2025 markiert ein besonderes Jubiläum für Feinschmecker und Entdecker in der Hansestadt: TasteTwelve feiert 15 Jahre und bietet erneut einen exklusiven Einblick in Hamburgs vielfältige Restaurantszene. Dieser limitierte Restaurantführer ist viel mehr als nur ein Guide, er ist eine Einladung, Hamburgs gastronomische Vielfalt auf einzigartige Weise zu erkunden.

Das Konzept ist so einfach wie genial: Besitzer des TasteTwelve-Buchs werden in zwölf handverlesenen Restaurants auf einen von zwei konsumierten Hauptgängen eingeladen. Diese großzügige Geste macht den Restaurantbesuch zu einem besonderen Erlebnis, das neue kulinarische Überraschungen verspricht. Von traditionellen Klassikern bis hin zu modernen, experimentellen Kreationen – die Auswahl der Restaurants bietet etwas für jeden Geschmack.

Die neue Ausgabe lädt Foodies und Genießer ein, den kulinarischen Horizont zu erweitern.



TasteTwelve Hamburg 2025
Hardcover

🏠 tastetwelve.de

📷 [@tastetwelve](https://www.instagram.com/tastetwelve)

📘 [TasteTwelve](https://www.facebook.com/TasteTwelve)



Porsche und Hamburg

Im Gespräch mit Steffen Knies

Seit Anfang 2023 ist Steffen Knies Vorsitzender Geschäftsführer der Porsche-Niederlassung Hamburg GmbH. Mit seiner langjährigen Erfahrung und seinem Engagement führt er die beiden Porsche-Zentren in Hamburg in eine spannende Zukunft.

Lieber Steffen, Hamburg hat eine der höchsten Porsche-Dichten in Deutschland. Was macht den Hamburger Markt für Porsche so besonders?

STEFFEN KNIES Hamburg ist eine dynamische und wirtschaftlich starke Metropole mit einer anspruchsvollen und gut vernetzten Kundschaft. Viele unserer Kunden schätzen nicht nur die sportliche Performance von Porsche, sondern auch die Exklusivität und Individualität, die unsere Fahrzeuge bieten. Hamburgs Nähe zum Hafen, der globale Handel und das internationale Flair machen den Markt besonders attraktiv für Luxusmarken wie Porsche.

Welche Rolle spielt der Standort Hamburg im Gesamtkonzept von Porsche, insbesondere im Hinblick auf den Absatz von Luxusfahrzeugen und Elektromobilität?

STEFFEN KNIES Hamburg ist ein wichtiger Standort für Porsche in Deutschland. Die Nachfrage nach unseren Sportwagen ist hier traditionell hoch. Gleichzeitig sehen wir in Hamburg eine wachsende Begeisterung für Elektromobilität. Wir haben hier die Chance, eine Vorreiterrolle einzunehmen, sowohl in Bezug auf den Absatz als auch auf die Infrastruktur für Elektromobilität.

Der neue Porsche Macan Elektro ist ein spannendes Fahrzeug. Wie wird

er in Hamburg aufgenommen und welche Zielgruppe spricht ihr mit diesem Modell an?

STEFFEN KNIES Der vollelektrische Macan stößt auf großes Interesse, insbesondere bei unseren Kunden, die sportliche Leistung mit Elektromobilität verbinden wollen. Die Zielgruppe ist breit gefächert – von etablierten Porsche-Kunden bis hin zu jüngeren, technologieaffinen Käufern, die auf der Suche nach einem dynamischen Fahrzeug sind.

Welche Infrastrukturmaßnahmen plant oder unterstützt Porsche in Hamburg, um die Elektromobilität weiter voranzutreiben?

STEFFEN KNIES Wir freuen uns, gemeinsam mit Porsche Deutschland im Nordosten von Hamburg gleich zwei neue Formate eröffnen zu können: Das Porsche Approved & Service Zentrum Hamburg Nordost, welches ein weiterer Service- und Gebrauchtwagen-Stützpunkt ist und bereits vor ein paar Wochen eröffnet wurde. Sowie die vierte Porsche Charging Lounge in Deutschland, die wir voraussichtlich in ein paar Monaten eröffnen werden. Hier bieten wir unseren Kunden in Zukunft ein komfortables und schnelles Ladeerlebnis an modernen Schnellladesäulen. Während des Ladevorgangs kann die Lounge genutzt werden, die mit einem Getränke- und Snackautomaten sowie kostenfreiem Zugang zu Toiletten ausgestattet ist.

Hamburg gilt als Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit und urbaner Mobilität. Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit für Porsche in dieser Metropole und wie integriert ihr sie in eure langfristige Strategie?

STEFFEN KNIES Das Thema Nachhaltigkeit ist sehr breit und komplex. Wo immer möglich, versuchen wir ökologische und gesellschaftliche Aspekte in unsere Aktivitäten einzubeziehen. Das sieht man zum Beispiel sehr schön an unserem jüngsten Bauprojekt, dem Porsche Approved & Service Zentrum Hamburg Nordost. Das Gebäude erfüllt den KfW-40-Standard und wir streben eine DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen) Platin-Zertifizierung an. Es ist schön zu sehen, dass Hamburg in urbane Mobilität investiert und zukunftsweisende Konzepte fördert. Das gibt uns als Porsche-Zentrum Planungssicherheit für die Zukunft.

Mit der hohen Porsche-Dichte in Hamburg stellt sich die Frage nach den Kundenbedürfnissen: Wie hat sich das Kaufverhalten der Hamburger Kunden in den letzten Jahren entwickelt und welche Trends siehst du?

STEFFEN KNIES Wir beobachten, dass unsere Kunden in Hamburg zunehmend Wert auf Individualität, Digitalisierung und Nachhaltigkeit legen. Während die Nachfrage nach klassischen Sportwagen bleibt, steigt auch das Interesse an Hybrid- und E-Modellen. Darüber hinaus sehen wir einen Trend zu exklusiven Dienstleistungen und personalisierten Angeboten.

Porsche hat sich zu einer nachhaltigen Zukunft mit E-Mobilität verpflichtet. Welche Herausforderungen siehst du dabei in einem so urbanen und verkehrsintensiven Markt wie Hamburg?

STEFFEN KNIES Ich denke eine Herausforderung ist weiterhin die Ladeinfrastruktur. Auch wenn der neue Taycan, je nach Karosserievariante und Motorisierung, eine WLTP-Reichweite von bis zu 678 Kilometern erreicht und der vollelektrische Macan bis zu 613 Kilometer Reichweite im WLTP, so machen sich Kunden und Interessenten immer noch Gedanken um die Ladeinfrastruktur. Gerade auch im städtischen Bereich, wenn man vielleicht keine Möglichkeit hat, zuhause zu laden.

Wie wichtig sind exklusive Services, wie z.B. spezielle Wartungsangebote oder Mobilitätslösungen für Porsche-Kunden in Hamburg?

STEFFEN KNIES Exklusive Dienstleistungen sind für Porsche-Kunden in Hamburg von großer Bedeutung. Sie tragen maßgeblich zur Kundenzufriedenheit und -bindung bei. Es ist wichtig, kontinuierlich an neuen Innovationen zu arbeiten, um den

Kunden immer wieder aufs Neue zu begeistern. Oft gibt es keine Standardlösung, jeder Kunde hat unterschiedliche Bedürfnisse und unser Anspruch ist es, auf diese bestmöglich einzugehen.

Wie reagieren eure Kunden in Hamburg auf das Konzept der Elektromobilität und welche Schritte unternimmt Porsche, um diese Akzeptanz weiter zu steigern?

STEFFEN KNIES Das Interesse an Elektromobilität wächst stetig. Viele unserer Kunden sind fasziniert von der Performance unserer E-Modelle, dennoch gibt es natürlich auch noch viele Fragen und Vorbehalte. Um die Akzeptanz weiter zu steigern, setzen wir auf Aufklärung, Probefahrten und den Ausbau unserer Ladeinfrastruktur in und um Hamburg.

Inwieweit unterscheidet sich der Hamburger Markt im Vergleich zu anderen großen Städten in Deutschland oder Europa? Welche Besonderheiten siehst du hier für Porsche?

STEFFEN KNIES Hamburg zeichnet sich durch eine hohe Porsche-Dichte und eine kaufkräftige, anspruchsvolle Klientel aus. Gleichzeitig hat sich die Stadt hohe Ziele gesetzt, um ein Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit und Elektromobilität zu sein. Hamburg ist vielseitig: Hier treffen Tradition und Innovation aufeinander, was uns erlaubt, eine breite Palette an Modellen und Services anzubieten.

Gibt es Pläne, den Standort Hamburg weiter auszubauen oder spezielle Initiativen für diese Stadt auf den Weg zu bringen, insbesondere im Bereich der Elektromobilität?

STEFFEN KNIES Ja, wir haben unsere Präsenz in Hamburg schon weiter gestärkt, insbesondere im Bereich der Elektromobilität. Mit der Porsche Charging Lounge und unserem neuen Porsche Approved & Service Zentrum Hamburg Nordost leisten wir einen aktiven Beitrag, um die Ladeinfrastruktur für unsere Kunden auszubauen und einen weiteren Service Touchpoint zu etablieren.

Der Porsche Macan Elektro repräsentiert die Zukunft des Automobils. Wie glaubst du, wird er das Stadtbild von Hamburg verändern?

STEFFEN KNIES Der vollelektrische Macan wird sicherlich einen Beitrag dazu leisten, dass Elektromobilität in Hamburg sichtbarer und alltäglicher wird. Wobei man natürlich auch bedenken muss, dass wir kein Volumenhersteller sind...



JIL SANDER

DIE RÜCKKEHR DER STILLE UND DES MINIMALISMUS

Jil Sander – dieser Name klingt wie das leise Ticken einer Uhr in einem Raum, in dem Zeit keine Rolle spielt. Ein Klang, der sich dezent einprägt, aber mit einer Bestimmtheit, die keine Fragen zulässt. Manchmal habe ich gedacht, es sei ihre unbedingte Entschlossenheit, die Stille und Kraft in ihren Entwürfen widerspiegelt.





Sie hat das gemacht, was in der Mode selten ist: sie hat sich entzogen, um die Lautheit des Augenblicks zu umgehen. So möchte ich sie schildern – aus meiner Sicht, aus meiner Recherche und mit großer Hochachtung für das, was sie geleistet hat: **JIL SANDER, DIE UNERMÜDLICHE, DIE RÜCKKEHRERIN, DIE KLUGE.**

TEXT VON GUNNAR HENKE

ANFANGSJAHRE

Es war 1968, als eine junge Frau aus der Nähe Hamburgs ihre Vision in die Welt setzte. Mit ihrer ersten Boutique in Hamburg markierte sie den Beginn einer Revolution – nicht durch Aufschrei, sondern durch einen leisen, nahezu sanften Aufbruch in die Ästhetik des Wenigen. Minimalismus, so scheint es mir, war weniger ein Ziel als eine Bedingung für die Reinheit, die sie suchte. Als Modedesignerin studierte sie Textilgestaltung in Krefeld und absolvierte einige Zeit in den USA – Erfahrungen, die ihren Blick auf die Funktionalität und Klarheit prägten.

INTERNATIONALE EXPANSION

Die 80er Jahre brachten der Welt Jil Sanders Namen in das kollektive Modebewusstsein. Es war ihre internationale Expansion, die ihren Platz in der Modegeschichte festigte. Als sie 1973 ihre eigene Firma gründete, wuchs ihr Einfluss kontinuierlich – zunächst in Europa, dann in den USA und Japan. Ihre Kleidung, oft in gedeckten Tönen und präzisen Schnitten, sprach eine Sprache, die Universalität und Zeitlosigkeit in sich trug. Auch wenn sie das Gegenteil eines Exportschlagers sein wollte, wurde sie dennoch zu einem globalen Phänomen.

Ihre frühen Kollektionen waren kühn in ihrer Einfachheit. Während andere Designer sich in Ornamentik und Extravaganzen verstrickten, entwarf sie scharf geschnittene, klare Linien, die den Körper umspielten, anstatt ihn zu verhüllen. Sie schuf eine Mode, die sich nicht anbieterte, sondern schlichtweg vorhanden war, wie eine gut gebaute Brücke.

Den eigentlichen Durchbruch erlebte sie in den 90er Jahren, als der Minimalismus in der Mode die Bühne eroberte. Sie stand an der Spitze dieses Trends – nicht, weil sie ihn erfand, sondern weil sie ihn schon lange vor den anderen beherrschte. Ihre internationale Expansion war daher nicht das Resultat einer Modewelle, sondern der Anerkennung einer ästhetischen Vision, die über die Zeit hinauswuchs.





VERKAUF UND RÜCKZUG

Im Jahr 1999 verkaufte Jil Sander ihr Unternehmen an die Prada Group – eine Entscheidung, die sowohl überraschte als auch fasziniert. Für mich schien es, als würde sie versuchen, sich neu zu erfinden, indem sie ihre eigene Kreation in andere Hände legte. Doch was folgte, war das Unvermeidliche: der Rückzug. Sander war nie eine, die Kompromisse machte, wenn es um ihre Kunst ging. Der Konflikt mit dem neuen Management war vorprogrammiert und nur wenige Monate nach dem Verkauf verließ sie das Unternehmen.

Dieser Rückzug war wie ein Laut, der aus der Stille kommt. Es war nicht das erste Mal, dass sie ging, aber es war sicherlich das eindrucklichste. Die Modewelt sah die Gründerin gehen und wartete gespannt auf die Rückkehr, die fast unvermeidlich schien.

RÜCKKEHR UND ABSCHIED

Und tatsächlich – sie kehrte zurück. Zwei Mal, um genau zu sein. Im Jahr 2003 und noch einmal 2012. Jil Sanders Rückkehr war nicht von Pomp und Gloria begleitet, sondern vielmehr von einer nüchternen Akzeptanz, dass sie, und nur sie allein, die Richtung ihrer Marke bestimmen konnte. Diese Rückkehr war keine Geste der Nostalgie, sondern das Resultat einer tiefen Überzeugung: Sie hatte noch etwas zu sagen. Und jedes Mal, wenn sie ging, ließ sie das Gefühl zurück, dass etwas von fundamentaler Bedeutung fehlte.

Es war 2013, als sie endgültig ihren Abschied nahm. Die Marke Jil Sander existierte weiter, aber die Frau hinter dieser Marke zog sich zurück, so diskret, wie sie einst begonnen hatte. Ein Kreis hatte sich geschlossen – und doch schien er immer noch offen zu sein.

STIL

Sie war und ist die Designerin des „Weniger ist mehr“. Ihre Mode war nie laut, nie überladen. Sie entwarf für Frauen, die sich nicht durch Kleidung definieren, sondern die Kleidung als Werkzeug der Selbstverwirklichung nutzen. Ihre Schnitte, stets präzise, ihre Farbpalette, zurückhaltend und klar – all das reflektierte ihre Philosophie der Reduktion. Der Körper der Trägerin war nie versteckt, sondern betont durch die Einfachheit ihrer Entwürfe. Es war eine Kunst, die darin bestand, nicht zu viel und nicht zu wenig zu tun.

Ihre Entwürfe waren wie Gedanken, die sich von der Welt abkapseln und in der Reinheit der Form aufgehen. Sie schuf Räume der Stille inmitten der lauten Modewelt.

PRIVATES

Über das Privatleben von Jil Sander wurde wenig bekannt. Sie war eine Frau, die die Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatem sorgfältig bewachte. Ihre Zurückhaltung in dieser Hinsicht war fast ebenso legendär wie ihre Mode. Was bekannt ist, ist ihre tiefe Verbundenheit zur Kunst und Architektur, die sie immer wieder inspirierte. Man könnte sagen, dass diese Inspirationsquellen ihr Verständnis von Raum und Form maßgeblich prägten.



EHRUNGEN

- 1996 Bundesverdienstkreuz
- 2004 Ehrenpreis der Londoner Modeakademie
- 2010 Auszeichnung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie für kulturelle Verdienste
- 2018 Compasso d'Oro für ihr Lebenswerk in der Modeindustrie

IHR NEUES BUCH

Es gibt Bücher, die mehr sind als gedruckte Worte. Sie sind Artefakte, die eine Geschichte erzählen, die nicht nur gelesen, sondern erfahren werden will. Jil Sander by Jil Sander ist solch ein Buch. Ein Werk, das in seiner physischen Präsenz, seiner sorgfältigen Gestaltung und in den großzügigen Abbildungen von 525 Fotografien nicht nur das Leben und Schaffen einer der einflussreichsten Designerinnen unserer Zeit dokumentiert – es ist eine stille Manifestation der Philosophie, die Sander seit Jahrzehnten verfolgt: „Weniger ist mehr.“

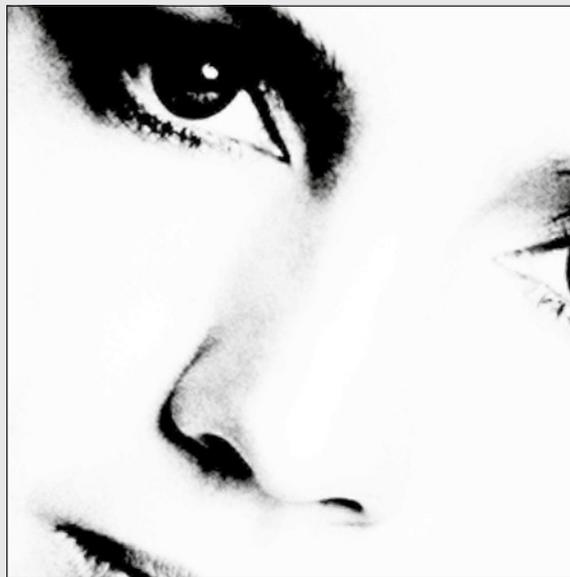
Dieses Buch, gebunden, schwer, 28 mal 28 Zentimeter, mit Texten von Ingeborg Harms und gestaltet von der meisterhaften Irma Boom, ist wie die Werke Jil Sanders selbst – elegant, zurückhaltend und dennoch von einer Intensität, die ihre Stille durchdringt. Hier begegnet man nicht nur einer Designerin, sondern einer Frau, deren Blick auf Mode, Kosmetik und Architektur unsere Wahrnehmung von Ästhetik nachhaltig verändert hat.

Sander öffnet in diesem Werk ihre Archive, gibt Einblicke in ihr Schaffen und macht es möglich, ihrer Kunst nahe zu kommen. Die Fotografien von Größen wie Peter Lindbergh, David Sims, Nick Knight und Craig McDean fangen die Klarheit und Präzision ihrer Kreationen ein, während unveröffentlichtes Archivmaterial uns den kreativen Prozessen einer Frau näherbringt, die Trends niemals folgte, sondern stets ihrer eigenen, kompromisslosen Vision.

Es gibt Menschen, die sich in die Welt hineinschreiben, indem sie sie lauter und bunter machen. Und es gibt Menschen wie Jil Sander, die der Welt das Geschenk des Weglassens geben. In einer Zeit der Übertreibung hat sie vielen beigebracht, das Schweigen zu hören.

Die Zeitspanne, die hier auf 360 Seiten gebannt ist, umfasst Jahrzehnte – von den späten 60ern, als Jil Sander ihre ersten Schritte in der Modewelt machte, bis zu ihrer legendären Zusammenarbeit mit Uniqlo, wo sie die Linie +J schuf. Doch dieses Buch ist keine bloße Chronologie einer Karriere. Es ist ein Bekenntnis zu einer Idee. Jil Sander verstand Mode nie als flüchtigen Ausdruck, sondern als dauerhafte, fast architektonische Form von Kultur. Und genau diese Form von Kultur spiegelt sich in ihren Kollektionen, in ihren Kosmetiklinien und sogar in der Innengestaltung ihrer Flagshipstores wider. Und was bleibt, nachdem man dieses Buch aufgeschlagen und durchwandert hat? Vielleicht ein Zitat, das irgendwo am Rande dieses Stils steht: „Es gibt nichts, das man hinzufügen könnte, ohne alles zu zerstören.“ So ist auch Jil Sander by Jil Sander. Vollkommen, in sich ruhend, und von einer Reduktion, die auf etwas Größeres verweist.

Dies ist nicht nur ein Buch für Modebegeisterte. Es ist für Menschen, die Schönheit im Einfachen sehen, die wissen, dass es eine Kunst ist, etwas wegzulassen. Und vielleicht ist dies die größte Lektion, die uns Jil Sander hinterlässt: dass wahre Eleganz in der Leere liegt, im Unausgesprochenen, im Raum, den wir unseren Gedanken lassen.



JIL SANDER BY JIL SANDER

Gebundene Ausgabe, 360 Seiten
 Prestel Verlag
 ISBN 978-3791389530



seriosität und sensibilität

MIT ALEXANDRA VON REHLINGEN IM GESPRÄCH ÜBER PR, MODE UND NACHHALTIGKEIT



Alexandra von Rehlingen ist als deutsche Unternehmerin und Geschäftsführerin in der Medien- und Eventbranche tätig. Ihr Engagement und ihre Expertise haben sie zu einer prominenten Figur in der Branche gemacht. Alexandra von Rehlingen ist zudem für ihre innovative Herangehensweise an Medien und Veranstaltungen bekannt und hat sich einen Namen mit der erfolgreichen Umsetzung kreativer Projekte gemacht.

Wie hat deine Karriere in der PR-Branche begonnen und was hat dich dazu bewogen, in diese Richtung zu gehen?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Meine PR-Karriere hat sich völlig zufällig entwickelt. Ursprünglich habe ich etwas ganz anderes studiert: Sinologie in München, also Chinesisch. Mein Ziel war es, in den Kunsthandel mit Schwerpunkt China zu gehen, da ich schon immer eine enge familiäre Verbindung und großen Respekt für China hatte. Ich wollte die Sprache, Kultur und Kunstgeschichte Chinas lernen. Meine beste Freundin Andrea Schöller, mit der ich oft unterwegs war, studierte Kommunikationswissenschaften. Sie absolvierte ein Praktikum und leitete später die Presseabteilung von Willi Bogner. Sie sagte immer: „Alex, du bist so kommunikativ, lass uns doch zusammen eine PR-Agentur gründen.“ Damals hatte ich keine Ahnung, was PR überhaupt ist. Wir waren wirklich noch junge Studentinnen. Eines Abends schrieben wir aus Spaß einen Vertrag auf eine Serviette in einem Restaurant und sagten: „Wir gründen jetzt eine PR-Agentur.“ Dann bekamen wir tatsächlich die Chance, in einem kleinen Verlag eine PR-Abteilung aufzubauen. Wir konnten ein Büro beziehen und waren sozusagen integriert. Nach einem Jahr trennten wir uns vom Verlag und starteten komplett auf eigenen Füßen.

Ihr habt also zusammengearbeitet. Wo war denn das?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Ja, wir haben zusammengearbeitet und alles hat in München angefangen. Andrea wollte schon immer Kommunikation und PR machen. Ich bin dann wirklich quereingestiegen und es hat sich dann relativ schnell entwickelt.

Welche Vision hattet ihr, als ihr gestartet seid?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Eigentlich wollten wir vor allem Spaß haben. Ich hatte überhaupt keine klare Vorstellung, wohin es beruflich gehen würde. Ich dachte nur, dass sich die Branche entwickeln könnte, da Public Relations in den USA bereits weit verbreitet war,

besonders in großen Firmen. In Deutschland gab es zwar Werbeagenturen, aber PR-Agenturen waren noch nicht etabliert. Es war ein Prozess des „Learning by Doing“ und so haben wir uns weiterentwickelt und erste Aufträge erhalten, zum Beispiel von Hanes, einem großen T-Shirt-Hersteller aus Amerika. Sie wollten das T-Shirt als gesellschaftsfähiges Kleidungsstück etablieren. Zu dieser Zeit begann auch Armani, T-Shirts unter Jacketts anstelle von Hemden zu präsentieren, wodurch das T-Shirt zunehmend als vollwertiges Kleidungsstück anerkannt wurde. Das war einer unserer ersten Aufträge. Relativ früh haben wir uns in Richtung Mode und Lifestyle orientiert. 1988 erhielten wir dann die Chance, im Rahmen des Schleswig-Holstein Musikfestivals Events zu organisieren. Christoph Walther erteilte uns den Auftrag und sagte: „Wenn ihr einen Sitz in Hamburg habt, könnt ihr die Events für die Sponsoren übernehmen.“ Damals waren Sponsoren-Events im Zusammenhang mit klassischer Musik völlig unüblich. So haben wir für Bahlsen, Zentis, Davidoff und Reemtsma Events beim Festival organisiert und dabei unser Event-Knowhow aufgebaut. Gleichzeitig eröffneten wir auch unseren Standort in Hamburg.

Heute gehört ihr zweifellos zu den renommiertesten PR-Agenturen Deutschlands. Was ist aus deiner Sicht der Schlüssel zum Erfolg?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Wir haben uns im Laufe der Jahre einen Namen gemacht, weil wir seriös gearbeitet haben, nie zu schnell gewachsen sind und nur Aufträge angenommen haben, bei denen wir sicher waren, dass wir sie gut umsetzen können. Dadurch hatten wir das Glück, großartige Kunden zu gewinnen. Giorgio Armani haben wir 15 Jahre lang als einzige externe Agentur betreut – ansonsten hatte er nur In-house-Leute. Montblanc haben wir sogar 25 Jahre lang betreut und Michael Käfer betreuen wir bis heute. Einige große Marken haben uns also über viele Jahre ihr Vertrauen geschenkt. Ich denke, es kommt auf Professionalität und Verlässlichkeit an. Außerdem ist Flexibilität entscheidend, ebenso wie gutes Networking. Es geht darum, die richtigen Kontakte für die Kunden zu haben, um ihnen den bestmöglichen Service zu bieten.

In den letzten Jahren hat sich die PR-Branche stark verändert. Wie habt ihr diese Entwicklungen erlebt?

„Social Media sind schlichtweg der entscheidende Faktor für alle Branchen.“

ALEXANDRA VON REHLINGEN Wir sehen deutlich, dass Kunden nicht mehr nach Printauflagen fragen. Das Interesse an Printmedien ist zwar noch vorhanden, jedoch bei bestimmten Medien stark zurückgegangen. Heute wird ein Markenbotschafter in erster Linie an seiner Präsenz in den sozialen Medien gemessen oder durch Influencer ersetzt. Jeder, mit dem wir zusammenarbeiten, wird zunächst auf seine Reichweite in den sozialen Netzwerken überprüft. Social Media sind schlichtweg der entscheidende Faktor für fast alle Branchen – wirklich für alle. Es hat sich als das effektivste Mittel erwiesen und wir arbeiten intensiv mit Influencern zusammen. Die Herausforderung, die richtigen Influencer für die passende Marke auszuwählen, ist ein wesentlicher Teil unserer Arbeit. Das war vor zehn Jahren noch nicht der Fall; diese Entwicklung ist erst in den letzten Jahren stark vorangeschritten.

Was waren deine größten Herausforderungen bei der Entwicklung dieser Agentur?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Insgesamt sind wir organisch gewachsen und haben wahnsinnig viel gearbeitet. Trotz der vielen Arbeit hat es immer großen Spaß gemacht. Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie eine Abwesenheitsnotiz eingerichtet. Ich bin immer erreichbar, immer, immer, immer – über mein iPhone, über WhatsApp und so weiter. Natürlich ist das anstrengend, aber wir haben immer viel Spaß gehabt. Die Herausforderungen gibt es natürlich: Wenn zum Beispiel Buchhaltung oder Controlling plötzlich ausfallen ist es schwierig, die wirtschaftlichen Aspekte im Gleichgewicht zu halten, während man gleichzeitig die kreativen Prozesse managen muss. Dazu kommt die Personalproblematik, die wir alle kennen – die richtigen Leute für die richtigen Projekte zu finden. Das sind tatsächlich die größten Herausforderungen. Oft ist es eher ein interner Kampf, das passende Personal zu haben, als Schwierigkeiten mit den Kunden zu haben.

Ihr habt schon viele namhafte Kunden gehabt, was macht eigentlich so eine erfolgreiche Zusammenarbeit aus deiner Sicht aus?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Natürlich musst man liefern – die Anforderungen erfüllen. Aber es kommt auch darauf an, dass der Kunde sich darauf verlassen kann, dass du kontinuierlich verstehst, was er will. Es ist entscheidend, die Marke zu verstehen, besonders bei der Auswahl der Influencer. Du musst die Marke genau kennen, um die richtigen Personen dafür zu finden. Ich glaube, man muss in dieser Welt selbst zu Hause sein, besonders in unserem Bereich, der sich um High-End-Luxus dreht. Wir arbeiten viel mit Fashion und Beauty im High-End-Luxus-Konsumsektor, auch im Schmuckbereich. Wir betreuen viele große Schmuckkunden, wie Bucherer, Messika und Pomellato, die alle sehr anspruchsvoll sind und ihre eigenen, spezifischen Anforderungen haben. Da braucht man diese seismografische Sensibilität, um immer auf den Kunden einzugehen und genau zu wissen, welche Influencer, Schauspieler oder Stars mit der Marke kompatibel sind. Es geht darum, wie man es schafft, dass alles harmoniert und funktioniert. Sensibilität ist hier nach wie vor ein entscheidender Faktor.

Extern ja, intern wahrscheinlich auch. Aber wie würdest du deinen Führungsstil beschreiben? Gibt es da irgendwas, was besonders wichtig ist, um das Team zusammenzuhalten?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Es geht nicht immer nur ums Geld, auch wenn man die Leute natürlich gut bezahlen muss. Manchmal sind es einfach menschliche Dinge, die eine Rolle spielen. Meine großartige Assistentin zum Beispiel würde nicht bei mir arbeiten, wenn sie ihren Hund nicht mitbringen könnte. Solche Dinge muss man manchmal berücksichtigen. Natürlich ist das nicht in jedem Büro möglich, aber man muss sich eben auch ein Stück weit auf die Menschen einstellen. Es ist natürlich nicht immer leicht, besonders mit der jungen Generation. Man muss sie verstehen und manchmal auch etwas nachhelfen. Aber wir haben wirklich großartige Leute und ich denke, mein persönlicher Führungsstil ist sehr individuell und sensibel. Wir sind eine kleine Agentur mit 30

festangestellten Mitarbeitern und ein paar Freelancern, verteilt auf verschiedene Standorte. Das ist noch überschaubar. Wir sind bewusst nie größer geworden, weil wir immer eine Boutique-Agentur bleiben wollten.

Gibt es ein oder mehrere Projekte oder eine Kampagne, auf die du besonders stolz bist? Und wenn ja, was war das Besondere?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Im Moment liegt mein Hauptaugenmerk auf einem neuen Projekt, das mir besonders am Herzen liegt, da ich eine leidenschaftliche Tierschützerin und überzeugte Verfechterin der veganen Lebensweise bin. Wir haben vor ein paar Monaten ein Luxusmodelabel namens Giulia & Romeo übernommen, das komplett vegan ist. Ich habe jetzt den Ehrgeiz, dieses Label wirklich aufzubauen. Obwohl das Unternehmen in München ansässig ist, arbeiten wir hier für sie, da sie nur mit Menschen zusammenarbeiten möchten, die einen veganen Lebensstil führen und das passt perfekt. Dieses Projekt läuft gerade richtig gut an. Darüber hinaus habe ich noch ein paar weitere spannende Projekte in der Pipeline, diese Woche steht ein sehr interessantes Meeting in Berlin an, das zu einer zeitgemäßen Kampagne führen könnte. Und dann sind da noch meine privaten Initiativen, wie die Kampagnen, mit Hilfe der Medien die Stopfleber von den Speisekarten zu bekommen. Das sind die Momente, in denen ich sage, dass sich all mein Know-how und meine Arbeit wirklich gelohnt haben.

PR lebt bekanntlicherweise von Netzwerken. Wie habt ihr es geschafft, ein so starkes Netzwerk aufzubauen und zu erhalten, auch das bedarf ja auch der Pflege.

ALEXANDRA VON REHLINGEN Weißt du, das ist ein Netzwerk, das über viele Jahre hinweg gewachsen ist, und man muss aufmerksam und dankbar dafür sein. Es geht auch darum, Menschen zu finden, die Potenzial haben. Das war immer das Prinzip von Andrea Schaller und mir. Wir haben jetzt eine junge, neue Partnerin in der Agentur, wobei „neu“ relativ ist, da sie schon lange bei uns arbeitet – sie ist jetzt Partnerin geworden. Sie ist sensationell. Wir teilen alle ein gemeinsames Wertesystem und versuchen, die Menschen richtig einzuschätzen. Unser Prinzip ist es, niemanden von der Gästeliste zu streichen oder zu ignorieren, nur weil er vielleicht nicht mehr den wichtigsten Job hat. Es geht um menschliche Beziehungen. Wenn man die Menschen mag und wertschätzt, wirkt sich das über die Jahre aus. Man trifft sich immer wieder im Leben und ich denke, das ist auch ein Grund, warum unser Netzwerk so gut funktioniert. Gerade in den drei Städten, auf die wir von Anfang an gesetzt haben: München, Hamburg und seit 1999 Berlin. Ich persönlich bin viel in Berlin. Dort kann man die tollsten Leute zusammenbringen, weil jeder irgendwie etwas in Berlin zu tun hat. Es ist die Hauptstadt. Springer und Media Pioneer sind dort, viele Medien sind in Hamburg und München – man muss also überall präsent sein. Ich glaube, dass es eine gute Entscheidung war, von Anfang an auf diese drei Medienmetropolen zu setzen.

Wie geht eure Agentur mit der Digitalisierung um und welche Rolle spielen Social Media für eure PR-Strategien?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Bei jeder Entwicklung eines neuen PR-Konzepts oder einer neuen Strategie legen wir immer großen Wert auf eine 360-Grad-Betrachtung. Social Media würde ich sagen, sind mindestens die halbe Miete bei allen Kunden. Natürlich spielen auch Print und Online-Medien eine Rolle, aber Social Media sind mittlerweile in jeder Branche von großer Bedeutung und einfach nicht mehr wegzudenken – insbesondere durch Instagram. TikTok spielt eine geringere Rolle, da unsere Zielgruppe nicht so TikTok-affin ist. Aber Instagram ist am wichtigsten und hat eine riesige Bedeutung.

Wie siehst du die Zukunft der gesamten PR-Branche, welche Trends und Entwicklungen werden deiner Meinung nach besonders wichtig sein?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Ich glaube, dass das Geschäft in gewisser Weise ein „People's Business“ bleiben wird, da es nach wie vor darum geht, Menschen zusammenzubringen. Nach der Corona-Pandemie habe ich gemerkt, wie schwierig es ist, Events zu organisieren, wenn zwei Jahre lang keine großen Veranstaltungen möglich waren. Die großen Events wie der Rosenball, die wir früher durchgeführt haben, sind nicht wieder zurückgekommen. Das Netzwerk, die Fähigkeit, Menschen zusammenzubringen und zu wissen, wie man sie kombinieren kann, bleibt entscheidend. Auch wenn es nicht mehr ausschließlich um Printmedien und Prominente geht, wird das Networking und das Zusammenbringen von Menschen weiterhin wichtig sein. Heute müssen wir jedoch Influencer frühzeitig erkennen, wissen, wie man sie richtig einschätzt, und das ganze Thema Social Media ernst nehmen. Das erfordert viel Arbeit und ist sehr zeitintensiv. Wir haben auch Mitarbeiter, die sich fast ausschließlich damit beschäftigen. Es wird sich weiter in Richtung Social Media entwickeln, auch wenn es immer wichtige Printmedien, auch neue wie jetzt zum Beispiel Marie Claire, gibt. Es wird immer wieder Highlights geben, aber die Entwicklung geht klar in Richtung Social Media.

Denke ich auch. Was treibt dich im Leben an, gibt es bestimmte Ziele oder ein Traum, den du noch verwirklichen möchtest?

„Ich bin ein leidenschaftlicher Tier- und Umweltschützer.“

ALEXANDRA VON REHLINGEN Ich bin eine leidenschaftliche Tier- und Umweltschützerin und das schon lange, nicht erst, seit es in Mode gekommen ist. Seit über 25 Jahren bin ich Vegetarierin und seit drei Jahren vegan. Ich spende regelmäßig für Tierschutzvereine und unterstütze diese auf verschiedene Weise. Letzten September habe ich beispielsweise Animals Asia unterstützt, eine Organisation aus Asien, die sich um die schrecklichen Gallenbärenfarmen kümmert. Diese Farmen sind grausam, da die chinesische traditionelle Medizin diese kleinen Kragenbären teilweise bis zu 20 Jahre in Käfigen hält. Wenn man das sieht, ist es einfach herzzerreißend. Für solche Anliegen setze ich mich stark ein. Kürzlich haben wir privat eine Kunstauktion organisiert, bei der Jonathan Mezel und Noah Becker Bilder gemalt haben. An einem Abend haben wir für diese Organisation 100.000 Euro gesammelt. Solche Aktionen sind mein Antrieb und erfüllen mich mit großem Stolz.

Sehr schön. Wie verbringst du deine Freizeit am liebsten, gibt es Hobbys, Aktivitäten, die besonders wichtig sind, schaffst du das überhaupt noch, Hobbys und Aktivitäten nebenbei zu haben?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Hobbys habe ich nicht wirklich. Mein Arbeitsleben ist für mich ein einziges Hobby. Jeden Morgen schwimme ich im Club an der Alster, was ich als einen der größten Luxusmomente empfinde – einfach um die Ecke in einem Outdoorpool zu schwimmen, und das bei jedem Wetter, Sommer wie Winter. Danach gehe ich mit meinem Hund an die Alster und denke: „Wie großartig ist doch alles.“ Es ist so schön, dass ich mich manchmal frage, ob ich träume. Mein Leben ist auch einfach faszinierend, da ich ständig großartige Menschen treffe und in viele bunte Situationen eintauche. Die Vielfalt der Menschen, Länder und Erfahrungen ist für mich das größte Credo. Zudem achte ich auf Sport und Longevity – ein großes Thema, das wir auch mit unserem Kunden Lanserhof intensiv bearbeiten. Dabei lerne ich selbst ständig dazu.

Neben all den Aktivitäten, von denen du gerade gesprochen hast, hast du mir schon einmal erzählt, dass dir deine Familie sehr wichtig ist. Wie schaffst du es, deinen Beruf und dein Privatleben in Einklang zu bringen, insbesondere angesichts deiner vielen Reisen und Veranstaltungen in Berlin, München und anderen Orten?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Früher, als die Kinder noch klein waren, war das natürlich viel schwieriger. Zum Glück hatte ich immer mein Büro in Walking Distance von unserem Privathaus. Ich habe mit Nannys und Au-pairs jongliert und es irgendwie immer hinbekommen. Heute sind die Kinder groß und ausgezogen, was mir viel mehr Freiheit verschafft. Ich bewege mich hauptsächlich zwischen Hamburg und Berlin und habe dort ein Loft, sodass ich im Grunde zwei Home Territorien habe. Matthias, der gerade an seinem Buch schreibt, ist ebenfalls viel mit mir in Berlin. Unser Privatleben und unser Arbeitsleben verlaufen irgendwie fließend ineinander.

Was war für dich die persönlich größte Herausforderung in deinem Leben, der du dich mal gestellt hast oder leider stellen musstest? Und wie hast du die gemeistert?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Ja, das war mit Sicherheit der Herzstillstand von Matthias an der Alster, bei dem ich dabei war. Es ist nun schon acht Jahre her. Wir waren gemeinsam an der Krugkoppelbrücke joggen und dass er das überlebt hat und diesen Zusammenbruch bewältigt hat, war wirklich ein einschneidendes Erlebnis. Auch die gesamte Folgezeit war herausfordernd, mit dem ständigen Bangen, ob er es überhaupt schaffen würde, da er sich lange in einem kritischen Zustand befand. Das war schon eine harte Zeit, aber ich finde, wir haben das gut gemeistert. Matthias arbeitet nach wie vor als Anwalt, und im Winter reisen wir nach Thailand, wenn es hier kalt und dunkel ist.

Gibt es eine Person, die dich in deinem Leben besonders inspiriert hat oder deren Lebensweg du bewunderst?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Jane Goodall, die berühmte Primaten- und Verhaltensforscherin, ist eine herausragende

Persönlichkeit. Diese alte englische Dame wird von vielen als Ikone angesehen. Vor 50 Jahren kam die junge Frau aus England nach Afrika, um mit Schimpansen zu leben. Ihre Entdeckung, dass 98,8% der Gene von Menschen und Schimpansen identisch sind, hat die Wissenschaft und Verhaltensforschung maßgeblich geprägt. Neben ihrer Forschung hat sie sich auch intensiv für den Schutz der Schimpansen eingesetzt. Nun wird sie bald wieder in Deutschland sein und hat ein großes letztes Projekt im Senegal vor: Dort gibt es noch 500 Individuen einer seltenen Schimpansenart, für deren Schutz ich ebenfalls durch Fundraising aktiv werden möchte. Für mich ist sie wirklich eine Heilige.

Gibt es persönliche oder berufliche Ziele, die du noch unbedingt erreichen möchtest, und wenn ja, welche sind das?

ALEXANDRA VON REHLINGEN Ich möchte beispielsweise diese vegane Luxuskollektion zu einem großen Erfolg führen. Mein Ziel ist es, mehr Menschen bewusst zu machen, dass wir uns intensiver mit Umwelt und Natur auseinandersetzen müssen und dass jede einzelne Person durch ihre individuellen Verhaltensweisen einen Beitrag leisten kann. Es geht einfach nicht, Tiere zu essen und sein Leben wie gewohnt weiterzuführen. Jeder weiß, wie Massentierhaltung funktioniert, wie Tiertransporte ablaufen und wie viel CO₂ durch die Tierzucht ausgestoßen wird – mehr als beim Autofahren. Trotzdem kaufen viele Menschen weiterhin billiges Fleisch im Supermarkt. Das kann ich nicht akzeptieren und es wird eine Lebensaufgabe für mich sein, diese Botschaft zu verbreiten. Das Gute ist, dass ich gesellschaftlich relativ gut integriert bin und viele Menschen nicht um mich herumkommen, ohne sich mit meinen Ansichten auseinanderzusetzen. Natürlich finden mich einige Leute nervig, aber das ist in Ordnung; das gehört dazu.

Das finde ich sehr schön. Prima, vielen, vielen Dank.



NATALIA AVELON
PURE & WILD

Natalia Avelon ist eine vielseitige Künstlerin, deren Leben von Schauspiel, Gesang und Tanz geprägt ist – und das schon seit ihrer Kindheit. Bereits mit 12 Jahren begann ihre Karriere, als sie an einem Kunstprojekt von Gunter Sachs teilnahm. Den großen Durchbruch feierte sie mit der Hauptrolle im Film „Das wilde Leben“, wo sie nicht nur schauspielerisch überzeugte, sondern auch den Titelsong sang. Neben ihrer Schauspielkarriere ist sie als Sängerin erfolgreich und steht als Model für namhafte Marken wie Vogue und Cosmopolitan vor den Kameras angesehener Fotografen wie Karl Lagerfeld, Rankin und Ellen von Unwerth.

Ihre polnischen Wurzeln beeinflussen sie auch beruflich, denn sie ist regelmäßig an Projekten in Polen beteiligt. Darüber hinaus engagiert sie sich als Botschafterin für mentale Gesundheit und teilt ihre Erfahrungen mit Selbstliebe und Achtsamkeit.

In unserem Interview spricht Natalia über ihre kreative Karriere und gewährt persönliche Einblicke in ihre Reise zur Selbstakzeptanz. Ein Gespräch mit einer Künstlerin, die durch ihre Vielseitigkeit und ihr Engagement Menschen inspiriert.

Das Interview führte Yasmin Witt.

Liebe Natalia, als Schauspielerin und Sängerin arbeitest du in verschiedenen Genres. Gibt es Rollen oder musikalische Projekte, die du in Zukunft gerne ausprobieren würdest?

NATALIA AVELON Ich liebe Johnny Depp und wäre, was die künstlerische Arbeit betrifft, gerne sein weibliches Pendant. Die Projekte, bei denen er mitwirkt, sind immer sehr außergewöhnlich. Ich schlüpfte gerne in Rollen, die weit weg sind von meiner eigenen privaten Person – charakterlich als auch optisch – und bin großer Fan von Fantasy- und Science-Fiction-Filmen. Insofern möchte ich mich künftig gerne mehr in diese Genre-Richtung bewegen.

Welche Rolle spielen deine Wurzeln und deine Familiengeschichte in deiner künstlerischen Arbeit?

NATALIA AVELON Die Geschichte der Frauen in meiner Familie ist ausschlaggebend dafür, dass ich ganz konsequent meine Träume lebe und immer wieder verwirkliche und eine selbstbewusste, unabhängige Frau bin, die weiß, was sie will. Einerseits sind es ganz starke Frauen, die ihr Schicksal und Leben mit Bravour gemeistert haben und somit meine Vorbilder sind, andererseits haben mich ihre Lebensumstände geprägt, eine Kämpfernatur zu sein. Meine Großmutter hat den Krieg überlebt, musste als junges Mädchen in einem Arbeitslager in Sibirien Vieh treiben und schwere Arbeiten mit ihren Schwestern und ihrer Mutter verrichten, meine Mama ist mit mir nach Deutschland ausgewandert und musste mit 50 DM in der Tasche putzen und Teller waschen, damit wir

ein würdevolles Leben leben konnten. Da war wenig Zeit, zu träumen. Sie haben mir einen Weg geebnet und mich immer darin unterstützt, diesen mutig und stolz zu gehen. Demut und Dankbarkeit begleiten mich aufgrund unserer Lebensumstände in meiner Arbeit als Künstlerin. Kein Weg ist mir zu steinig, kein Berg zu hoch! Und Jammern kenne ich nicht...

Wie sieht dein kreativer Prozess aus, wenn du an einem neuen Musikprojekt arbeitest? Woher nimmst du deine Inspiration?

NATALIA AVELON Die besten Geschichten schreibt das Leben! Musik ist Magie und Freiheit! Man kann sich darin komplett austoben! Manchmal ist es eine Art Tagebuch, das man musikalisch und lyrisch umsetzt, manchmal ist es eine Art abstraktes Kunstprojekt, in dem man sich kreativ austoben kann durch Klänge, Beats und Melodien... Kunst kennt kein Gesetz und das liebe ich an meinem Beruf.

Auf deinem Weg hattest du mit Vorurteilen und Klischees zu kämpfen und hast viel Mut aufgebracht, um deinen Weg zu gehen. Gab es ein Schlüsselerlebnis oder einen besonderen Moment, der deine Reise zur Selbstakzeptanz und Selbstliebe entscheidend geprägt hat?

NATALIA AVELON In meinem Fall war und ist der Weg das Ziel. Es gab nicht den einen Moment, der mich verändert hat. Es ist eine Ansammlung an Lebenserfahrungen. Die größte Erkenntnis für mich war und ist immer wieder, dass man sich auf sein Herz und seine Seele verlassen und seiner Berufung folgen muss, um glücklich zu werden.

Die „Anderen“... wer sind diese „Anderen“, die einen kritisieren, verurteilen oder von oben herab bewerten? Es sind meistens unglückliche, oft verbitterte Menschen, die unzufrieden sind mit ihrem Leben. Ein Mensch, der erfüllt ist, verbreitet keinen Hass, lästert nicht und redet nicht schlecht über andere. Ich habe mir als Kind und Teenager keine Gedanken über mich selbst gemacht. Ich habe gelebt! Irgendwann kommt man in Berührung mit Neid, Eifersucht, Missgunst – wird dadurch verunsichert, verletzt und vergleicht sich mit anderen. Ich finde, wir sollten den Kids schon im jungen Alter beibringen, dass es genau richtig ist, wie sie sind. Einzigartig! Wir sollten sie fördern in ihren individuellen Talenten und Stärken und sie zu Erwachsenen erziehen, die ihr Leben mit Werten füllen statt mit vergänglichen Oberflächlichkeiten.

Das Konzept der Selbstliebe wird von vielen Menschen mit Arroganz verwechselt. Wo siehst du den Unterschied und wie erklärst du das anderen?

NATALIA AVELON Ich glaube, Arroganz hat immer mit Unsicherheiten zu tun. Arrogante Menschen versuchen dadurch, ihre Schwachstellen zu vertuschen und zu überspielen, indem sie sich über die anderen stellen, ein Selbstbewusstsein vortäuschen und von oben herabschauen. Es ist ein aufgeblasenes, künstliches Gefühl. Selbstliebe ist ein positives, pures, ehrliches Gefühl, das man mit seinen Mitmenschen teilen möchte. Es strahlt Wärme aus und unaufgeregte Souveränität. Arroganz ist immer kalt und distanziert.

Du bist Botschafterin für Instahelp, eine Plattform für mentale Gesundheit. Was hat dich dazu bewegt, dich für dieses Thema einzusetzen, und wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

NATALIA AVELON Ich möchte in einer friedlichen Welt voller Liebe leben. Das Leben hat so vieles zu bieten! Und mentale Gesundheit ist die absolute Basis für ein erfülltes Leben. Ich möchte meine Mitmenschen dazu anregen, sich selbst wirklich kennenzulernen, sich seinen Ängsten, Schwachstellen und Dämonen zu stellen, herauszufinden, worauf sie basieren und Lasten nicht lebenslang mit sich herumschleppen. Das wirkt sich immer negativ auf die Gesundheit und auf zwischenmenschliche Beziehungen aus. Auch ich, die Künstlerin, die in der Öffentlichkeit als souverän und stark bezeichnet wird, hatte und habe meine Baustellen. Diese finden übrigens meistens in der Kindheit und Jugend ihre Wurzeln. Stärke ist für mich jedoch, den Arm auszustrecken und um Hilfe bitten zu können, wenn man sich alleine nicht zu helfen weiß. Der Mensch ist ein Rudeltier. Wir sind keine Einzelgänger. Wir leben in einer Art Räderwerk, in dem jeder am Ende des Tages auf jeden angewiesen ist.

Wo siehst du den Vorteil einer Online-Plattform wie Instahelp im Vergleich zur traditionellen, persönlichen Therapie?

NATALIA AVELON Man muss heutzutage sehr lange auf einen Termin beim Therapeuten warten. Je nach Schweregrad des Anliegens ist es sehr hilfreich, die Übergangszeit, die Wartezeit, schon mal mit einem Ansprechpartner zu meistern. Die Online-Plattform ermöglicht Gespräche per Telefon,

Video-Call oder Chat, so anonym wie man möchte. Man sucht sich seinen Ansprechpartner aus und wird nicht alleine gelassen mit einem Problem. Das ist ein gutes Gefühl.

Das Thema mentale Gesundheit hat in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit bekommen. Wie erlebst du diese gesellschaftliche Entwicklung und wo siehst du noch dringenden Handlungsbedarf?

NATALIA AVELON Ich verstehe nicht, warum mentale Gesundheit so lange ein Tabuthema war. Wir leben 24 Stunden nicht nur in unserem Körper, sondern auch in unserem Kopf. Und was sich da abspielen kann, wissen wir alle. Wir hatten so lange Angst davor, als „verrückt“ betitelt zu werden und ich frage mich immer wieder: Was ist denn „normal“? Normal ist eine subjektive Definition. Es gibt zwar Richtlinien, an denen wir uns orientieren (können), um friedlich in einer Gesellschaft leben zu können und um ein Chaos, einen Zustand von Anarchie zu vermeiden. Aber der Begriff „normal“ wurde irgendwann auch nur von einem Menschen geprägt oder geschaffen... Positiv finde ich die Entwicklung, dass wir uns nicht mehr schämen müssen, Hilfe in Anspruch zu nehmen und offen über mentale Gesundheit reden können. Ich beobachte immer wieder, dass es noch viel zu tun gibt bei der männlichen Bevölkerung, die eine ganz bestimmte Definition ihrer Maskulinität lebt, die nicht mehr zeitgemäß ist. Männer dürfen weinen, Schwäche zeigen, um Hilfe bitten. Ohne Wenn und Aber. Und natürlich müssen wir schon im frühen Kindesalter für Aufklärung sorgen, wie wichtig mentale Gesundheit, unser Seelenzustand, ist.

Lebensfreude ist für dich das Wichtigste. Was macht dich im Alltag glücklich und woher schöpfst du Kraft und Energie?

NATALIA AVELON Ich schöpfe meine Kraft aus der Liebe – Liebe zu meiner Familie, meinen Freunden, meinem Partner. Ich schöpfe Kraft aus der Natur, durch Spaziergänge, Reisen, Literatur, Kunst, Musik, Meditation, schöpfe sie aus der Stille... Manchmal sitze ich da und starre in die Weite, um meine Festplatte, mein Gehirn, zu regenerieren... alles, was gut tut! Das variiert je nach aktuellen Lebensumständen. Glück bin ich, wenn meine Liebsten gesund und glücklich sind! Glück bin ich, wenn ich meine Träume realisiere und eine warme, wohlige Ruhe in meiner Brust verspüre. Das kann auch mal durch ein Lächeln einer fremden Person auf der Straße ausgelöst werden...

Wie schaffst du es, auch im hektischen Alltag deine mentale Gesundheit und Achtsamkeit zu pflegen?

NATALIA AVELON Ich achte auf die Informationen, die mir mein System schickt, und versuche sie zu deuten. Natürlich ist Ernährung das A und O unserer Gesundheit. Wenn uns etwas fehlt, kann es zu Verstimmungen, Depressionen, Krankheiten, zu Unwohlsein führen. Zu wenig Flüssigkeit beeinflusst uns ebenfalls in vielerlei Hinsicht. Im Prinzip ist es ganz simpel: Um gesund und glücklich zu sein, bedarf es keiner über-teuerten Kurse, Produkte oder Aufenthalte. Wasser, Vitamine und Seelenfrieden. Das ist die Magie.







MICHAEL POLIZA
EIN AUGE FÜR DIE WILDNIS





Michael Poliza ist ein renommierter Fotograf und Weltenbummler, dessen Werke die Schönheit und Fragilität der Natur eindrucksvoll dokumentieren. Geboren am 1. Januar 1958 in Hamburg, begann Poliza seine Karriere ursprünglich in der Unterhaltungsindustrie und später als Unternehmer in der IT-Branche, bevor er sich der Fotografie zuwandte. Seine Reisen führten ihn neben seiner Arbeit in Afrika und der Antarktis auch nach Nordamerika, Europa und Asien. Seine Reisefotografie umfasst eine breite Palette von Themen, von dramatischen Landschaften bis hin zu intimen Porträts von Menschen und Tieren.

Seine Arbeiten zeichnen sich durch einen tiefen Respekt für die besuchten Orte und ihre Bewohner aus. Er versteht es, sowohl die überwältigende Schönheit eines Landschaftspanoramas als auch die feinen Details des Alltagslebens in einem entlegenen Dorf festzuhalten. Diese Vielfalt macht seine Reisefotografie so besonders und zeigt, dass seine Fähigkeiten weit über die Naturfotografie hinausreichen. Jedes Bild erzählt eine Geschichte, sei es die stille Kraft eines Tieres in freier Wildbahn oder die Lebensfreude und Traditionen der Menschen, denen er auf seinen Reisen begegnet ist.

Zu seinen bekanntesten Werken gehören die Bildbände „AFRICA“ (2005), „Eyes over Africa“ (2007) und „Antarctic“ (2009), die nicht nur ästhetisch beeindruckend, sondern auch als ein Aufruf zum Schutz unseres Planeten verstanden werden können. Durch seine Bilder und Bücher unterstützt er zahlreiche Naturschutzorganisationen und -projekte, insbesondere solche, die sich dem Schutz der afrikanischen Tierwelt widmen.

Im Laufe seiner Karriere hat Poliza zahlreiche Auszeichnungen erhalten und seine Werke wurden weltweit in Galerien und auf Ausstellungen gezeigt. Seine Fotografien sind nicht nur künstlerisch wertvoll, sondern sie erzählen auch Geschichten von Orten, die zunehmend von den Auswirkungen des Klimawandels bedroht sind.

Heute gilt Michael Poliza als einer der bedeutendsten Naturfotografen unserer Zeit, dessen Arbeit die Herzen vieler Menschen berührt und uns eindringlich daran erinnert, wie wichtig es ist, die fragile Schönheit unserer Welt zu bewahren. Seine Fotografien gehen weit über die bloße Darstellung atemberaubender Landschaften und faszinierender Tiere hinaus; sie transportieren eine tiefe Botschaft der Verbundenheit mit der Natur und rufen dazu auf, Verantwortung für deren Erhalt zu übernehmen.

In den letzten Jahren hat Poliza nicht nur die Bilder zu den Menschen gebracht, sondern auch die Menschen zu den Bildern. Er organisiert als Reiseveranstalter für eine inzwischen weltweite Kundschaft wunderbare und liebevoll choreografierte und individuell gestaltete Erlebnisreisen zu den schönsten Plätzen der Welt.

















OPIUM LIVE

supported by Google

PODIUMSDISKUSSION Look Forward

Bei der OPIUM LIVE Auftaktveranstaltung stand das Thema „Die Zukunft der Künstlichen Intelligenz“ im Mittelpunkt und gab faszinierende Einblicke. Nach dem Empfang und einem ersten Austausch der Gäste eröffnete die Moderatorin Ilka Groenewold die Podiumsdiskussion bei Google Deutschland und bat hochkarätige Gäste auf die Bühne. Darunter Ralf Bühler, CEO von Conrad Electronic SE, der seine praxisnahen Erfahrungen und Strategien in Bezug auf Business Transformation teilte. Mit über 30 Jahren Erfahrung im Top-Management und einer beeindruckenden Erfolgsbilanz ist Bühler ein gefragter Experte in der Tech-Industrie. Sein Beitrag zielte darauf ab, die Zukunft der Technologie zu gestalten und dabei einen Wert für Kunden, Partner und Mitarbeiter zu schaffen.

Jens Redmer, ein Experte aus dem Hause Google, trug während der Veranstaltung über die neuesten Entwicklungen und Chancen im Bereich KI vor. Redmer ist bekannt für sein tiefes Verständnis der digitalen Landschaft und skizzierte, wie KI einen Mehrwert für verschiedene Bereiche in Wirtschaft und Gesellschaft schaffen kann.

Ebenfalls auf dem Podium war **Ragnar Kruse**, Vertreter der AI.GROUP, der faszinierende Einblicke in lokale KI-Initiativen und deren Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft gab. Als Technologie-Executive und Investor in KI-Unternehmen bringt Kruse eine umfassende Perspektive auf die Zukunft der KI ein. **Dr. Steffi Burkhart**, Millennials-Expertin und KI-Expertin, bot aus der Sicht der Generationen Y und Z Einblicke in den gesellschaftlichen Wertewandel und zeigte inspirierende Perspektiven auf. Sie betonte die zunehmende Bedeutung von KI als Grundlagentechnologie und die Notwendigkeit, junge Tech-Talente zu gewinnen.

Das Event wurde von Google Deutschland gehostet und von Partnern wie affinis AG, Conrad Electronic SE, Henke Relations und der WDI AG unterstützt sowie von Sat1 Nord präsentiert. →



Dr. Steffi Burkhart, Ralf Bühler, Ilka Groenewold, Jens Redmer & Ragnar Kruse



Jürgen Groth



Arne Gries & Torsten Boer



Ragnar Kruse & Petra Vorsteher



Markus Tirok & Arne Platzberger



Oliver Lassen und Begleitung



Markus Hoischen

Marko Schwalbe



Dr. Florian Moehrle & Kay Oberbeck



Frank Kirschke & Claudia Meese



Joachim Nikolaus Steinhöfel



Markus Tirok & Arne Platzberger



Michael Poliza, Oliver Ihrt & Philip Graf zu Castell-Rüdenhausen



Steffen Knies & Mark Anstötz



Reinhard Mätzler & Yvonne Bhatia



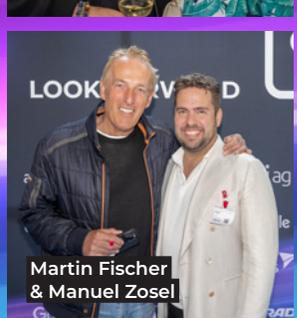
Carsten Ludowig



Nils Witthöft



Dr. Steffi Burkhart



Martin Fischer & Manuel Zosel



Monika Weninger



Susan Molzow



Einführung in die Thematik

Ilka Groenewold eröffnete die Debatte mit den Worten: „Künstliche Intelligenz wird unsere Arbeitswelt stark verändern. Nicht jeder ist in dem Thema drin, daher haben wir Ragnar eingeladen, der in Hamburg als Experte für KI gilt. Ragnar, kannst du uns einen Überblick über die verschiedenen KI-Formen wie generative KI und Machine Learning geben? Und was zählt eigentlich nicht zur KI?“ Hiermit legte sie den Grundstein für eine angeregte Diskussion über die unterschiedlichen Formen der KI und deren Anwendung.

Der Stand der Technik

Ragnar Kruse, ein erfahrener Akteur im KI-Bereich, ergriff das Wort: „Früher haben wir mit Machine Learning gearbeitet, um z. B. automatisierte E-Mail-Antworten zu generieren. Heute haben wir große Sprachmodelle wie die von Google oder OpenAI, die Inhalte besser verstehen können.“

Diese fortschrittlichen Technologien, so Kruse weiter, können an spezifische Unternehmensinhalte angepasst werden. Ein anschauliches Beispiel sei die Anwendung bei Conrad Electronic, wo KI dafür sorgt, dass Produktfragen effizient bearbeitet werden. Dies zeigt, wie KI nicht nur als Werkzeug, sondern auch als Partner im Unternehmen fungiert.

Kruse träumt von einer App, die als medizinischer Berater fungiert: „Eine App, die das Wissen aller Ärzte weltweit zugänglich macht. In einigen Ländern wie China könnte das bald Realität werden.“ Diese Vision verdeutlicht, wie KI nicht nur bestehende Prozesse optimiert, sondern auch neue Möglichkeiten schafft, die das Gesundheitswesen revolutionieren könnten.

Die Rolle der KI in der Medizin

In der anschließenden Diskussion bekräftigte Jens Redmer, ebenfalls im Bereich KI tätig, Kruses Vision: „Wir haben KI-Modelle speziell für Bereiche wie Sicherheit und Medizin entwickelt. Ein medizinisches Sprachmodell könnte Röntgenbilder analysieren und Diagnosen stellen, oft genauer als ein durchschnittlicher Arzt.“ Er betonte jedoch auch, dass diese Technologien noch in der Forschungsphase seien.

„Wann können wir so etwas in Deutschland nutzen?“, fragte Kruse, und Redmer erwiderte: „Das braucht Zeit, vor allem wegen der regulatorischen Hürden. Doch die Forschungsergebnisse sind vielversprechend und die Rahmenbedingungen entwickeln sich weiter. Bleibt gespannt!“ Diese Perspektive verdeutlicht die Herausforderungen, die mit der Einführung neuer Technologien verbunden sind, und lässt auf einen intensiven Dialog zwischen Technologie und Regulierungsbehörden hoffen.

Transformation bei Conrad Electronic

Ein weiterer zentraler Akteur der Diskussion war Ralf Bühler von Conrad Electronic. Die Moderatorin wandte sich an ihn: „Ralf, Conrad Electronic ist seit 100 Jahren am Markt und du hast die Transformation des Unternehmens maßgeblich mitgestaltet. Welche Rolle spielt künstliche Intelligenz dabei und wie trägt sie zu eurem Erfolg bei?“

Bühler erklärte, dass KI ein entscheidender Faktor für die Transformation des Unternehmens sei: „Wenn man so lange am Markt ist, erlebt man regelmäßig Wendepunkte – oder wie wir sie nennen, ‚Point Zero‘-Momente – in denen

sich die Dinge grundlegend verändern. Der Einsatz von KI ist so ein Punkt, der die Zukunft unseres Unternehmens massiv beeinflusst.“

Er sprach von der strategischen Neuausrichtung, die das Unternehmen vor etwa fünf Jahren vorgenommen hat, als es sich entschloss, das Geschäftsmodell von einem B2C- zu einem B2B-Modell umzustellen. „Das brachte immense Komplexität mit sich. KI ist ein entscheidender Teil davon, denn ohne sie könnten wir den Wechsel nicht stemmen. Sie hilft uns, die enorme Produktvielfalt und Kundenbasis effizient zu managen.“

Die Notwendigkeit, große Mengen an Produktdaten zu verwalten, führt zu dem entscheidenden Punkt, den Bühler anspricht: „Wir verwalten inzwischen 10 Millionen Produkte und das wäre ohne KI zur Automatisierung der Produktattribute schlicht nicht umsetzbar.“ Dies verdeutlicht nicht nur die immense Datenmenge, die heutzutage in Unternehmen verarbeitet werden muss, sondern auch die Rolle, die KI dabei spielt.

KI als integraler Bestandteil des Geschäftsmodells

Groenewold fragte: „Das heißt, KI ist integraler Bestandteil eures Geschäftsmodells geworden?“ Bühler bestätigte: „Genau. KI ist nicht nur technologische Spielerei, sondern unterstützt uns konkret darin, mehr Effizienz zu schaffen und auf den Umsatz zu achten. Als Kaufmann ist mir wichtig, dass sich der Einsatz von KI rentiert. Daher gehen wir strategisch vor: Wir konzentrieren uns auf Anwendungsfälle, bei denen KI den größten Nutzen bringt.“

Ein Beispiel, das Bühler anführte, war die Implementierung eines KI-gestützten Betrugs- und Bonitätsmanagements. „Das hilft uns, Risiken bei Transaktionen besser zu identifizieren. Und auch bei Kundeninteraktionen setzen wir auf KI, etwa durch Chatbots und digitale Berater, um Anfragen schneller und umfassender zu beantworten.“

Optimierung von Prozessen durch KI

Groenewold stellte die Frage: „Inwiefern optimiert KI eure Prozesse und reduziert eventuell den Bedarf an Arbeitskräften?“ Ralf Bühler antwortete: „Mit KI können wir bestimmte Aufgaben automatisieren und dadurch Personalressourcen besser nutzen. Das heißt, die Mitarbeiter, die wir haben, können sich auf kreativere Aufgaben konzentrieren, statt viel Zeit in administrative Tätigkeiten zu investieren.“

Ein konkretes Beispiel, das Bühler anführte: „Hätten wir die KI-basierte Produktdatenerfassung nicht, würden wir schätzungsweise 50 zusätzliche Mitarbeiter allein für diese Aufgabe benötigen. KI ersetzt hier also nicht den Menschen, sondern macht uns skalierbarer und effizienter.“ Diese Sichtweise unterstreicht die Idee, dass KI als Unterstützung und nicht als Bedrohung für Arbeitsplätze betrachtet werden sollte.

Die Erwartungen der neuen Generationen

Im weiteren Verlauf der Diskussion wurde die Perspektive der jüngeren Generationen angesprochen. Groenewold fragte Dr. Steffi Burkhart, die sich intensiv mit den Erwartungen von Generation Y und Z beschäftigt: „Was erwarten diese Generationen von Unternehmen wie Conrad und wie sehen sie den Einsatz von KI?“

Dr. Burkhart erklärte: „Die Generationen Y und Z haben andere Vorstellungen von Arbeit als die Baby Boomer oder die Generation X. Für sie sind Flexibilität, Sinnhaftigkeit und Selbstentfaltung zentrale Themen. Sie wünschen sich ein Arbeitsumfeld, in dem sie nicht nur funktionieren, sondern sich kreativ und sinnvoll einbringen können. KI wird dabei als Chance und Werkzeug gesehen, das hilft, monotone Aufgaben zu reduzieren und Raum für innovative Aufgaben zu schaffen.“

Veränderung der Jobprofile

Auf die Frage von Groenewold, was das konkret für die zukünftige Arbeitswelt und den Einsatz von KI bedeutet, sagte Burkhart: „Zum einen brauchen Unternehmen neue Lern- und Entwicklungsprogramme, denn die meisten Jobs, in denen die Generation Z in Zukunft arbeiten wird, existieren heute noch nicht. Gleichzeitig verändert KI die Jobprofile und Unternehmen müssen den Mitarbeitenden Lernzeit zugestehen, um sich den stetig wandelnden Anforderungen anzupassen.“

Sie stellte heraus, dass die Unternehmen, die am innovativsten bleiben, diejenigen sind, die aktiv Teil des KI-Ökosystems werden. „Das bedeutet, sich mit Partnern wie Google oder Microsoft zu vernetzen und die eigenen Mitarbeitenden weiterzubilden, um die Möglichkeiten der KI zu nutzen, ohne die eigene Identität und Kreativität zu verlieren.“ →



Ralf Bühler



Jens Redmer



Dr. Steffi Burkhart



Ragnar Kruse

Die menschliche Komponente in der KI

Ralf Bühler stimmte Burkharts Einschätzung zu und ergänzte: „Unsere Erfahrung zeigt, dass KI in Bereichen wie Effizienzsteigerung oder Prozessoptimierung entscheidend ist, aber es braucht immer auch die menschliche Komponente, die sich kreativ einbringt und innovative Lösungen entwickelt. Wir setzen auf eine Kombination aus Technologie und menschlichem Einfallsreichtum, um nicht nur wettbewerbsfähig zu bleiben, sondern auch das Potenzial unserer Mitarbeitenden voll auszuschöpfen.“

Groenewold stellte Bühler erneut in den Mittelpunkt: „Du hast maßgeblich zur Transformation von Conrad Electronic beigetragen. Ihr nutzt heute unter anderem KI, um Prozesse zu optimieren. Welche Erfahrungen habt ihr damit gemacht und wie unterstützt KI eure strategische Ausrichtung?“

Bühler erklärte, dass KI in der Tat ein entscheidender Wendepunkt für das Unternehmen sei: „Bei so einer langen Marktpräsenz gibt es immer wieder entscheidende Wendepunkte, die wir ‚Point Zeros‘ nennen. KI ist ein solcher Point Zero, denn sie bringt grundlegende Veränderungen mit sich.“

Praktische Anwendungen der KI

Die Rolle der KI in den Abläufen von Conrad Electronic stellte Bühler klar: „Wir setzen KI gezielt ein, um unter anderem Produktdaten zu pflegen und Kundenbeziehungen zu managen. Gerade bei 10 Millionen Produkten ist es ein enormer Aufwand, jedes Produkt genau zu beschreiben. KI hilft uns dabei, Attributdaten für unsere Produktpalette automatisch zu generieren und zu verwalten, was uns viele Ressourcen spart.“

Er ging weiter auf die Anwendung von KI im Bereich Betrugsprävention ein: „Unser System nutzt KI-gestützte Boni- und Fraud-Scoring-Modelle, die Betrugsfälle frühzeitig erkennen und das Risiko für unser Unternehmen reduzieren.“

Ragnar Kruse erklärte eindrücklich: „Es ist mehr KI drin, als es vor ein paar Jahren der Fall war.“ Er zeichnete die Entwicklung der KI nach, die von einfachen Machine Learning-Anwendungen bis hin zu komplexen Large Language Models, wie sie Google und OpenAI anbieten, reicht. „Diese Modelle sind in der Lage, Sprache maschinell zu verstehen und das ist wirklich der Unterschied.“ Ragnar schilderte seine Vision eines Medical Advisors, der das Wissen aller Ärzte weltweit nutzen könnte, um als App zur Verfügung zu stehen. „Das wird Realität sein“, betonte er, „und das wird in den nächsten Jahren schon passieren.“

KI kann auch Gefahren mit sich bringen

Jens Redmer ergänzte, dass es auch Risiken gebe, etwa die Möglichkeit, dass KI für die Entwicklung von Schadsoftware eingesetzt werden könnte. Er verwies auf ein

Forschungsprojekt, das zeigt, wie KI auch zur Erkennung solcher Bedrohungen genutzt werden kann. „Die ersten Ergebnisse sind absolut erfolversprechend“, erklärte Jens, auch wenn es im medizinischen Bereich noch Herausforderungen gibt, die bewältigt werden müssen.

Transformation aus Neugierde und Mut

Groenewold lenkte das Gespräch in die Richtung der praktischen Anwendungen und wandte sich an Bühler, der für die Transformation von Conrad Electronic verantwortlich ist. „Welche Erfahrungen habt ihr denn gemacht?“, fragte sie und ließ Bühler erzählen, wie KI nicht nur den Umsatz steigern, sondern auch Geschäftsprozesse optimieren könne. Er erklärte, dass KI für Conrad ein „Point Zero“ in der Unternehmensgeschichte darstellt. „Transformation entsteht immer aus Neugierde, aus dem Mut, die Veränderung zu machen und dann im Durchhaltevermögen“, meinte er und unterstrich, dass KI nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck gesehen werden sollte. „Wenn ich kein Geld damit verdiene, brauche ich diese Anwendung nicht“, betonte er.

Groenewold stellte daraufhin die Frage, wie viele Arbeitsstunden durch den Einsatz von KI eingespart werden könnten. Bühler wies darauf hin, dass man mit Hilfe von KI eine viel größere Produktanzahl in kürzerer Zeit bearbeiten kann. „Ich glaube aber, das Thema KI löst natürlich Ängste aus“, fügte er hinzu. „Wir müssen uns anschauen, wie wir die Leute, die wir heute haben, von administrativen Aufgaben befreien können.“

Bildung als Schlüssel zur erfolgreichen Transformation

Hierbei mischte sich Dr. Steffi Burkhart ein, die die Anforderungen der jüngeren Generationen Y, Z und Alpha an die Arbeitswelt thematisierte. „Wir brauchen die jungen Menschen, weil sie die Art und Weise, wie wir zukünftig leben und arbeiten werden, nachhaltig verändern“, erklärte sie. Sie unterstrich die Notwendigkeit, junge Talente in Entscheidungsprozesse einzubinden, was in der aktuellen Unternehmens- und Politiklandschaft oft zu kurz komme.

„Wir haben derzeit eine katastrophale Bildungssituation, die nicht ausreicht, um die jungen Menschen auf das 21. Jahrhundert vorzubereiten“, stellte sie fest. Sie betonte, dass die Unternehmen dringend verstehen müssen, dass Lernzeit einen disruptiven Einfluss auf die Arbeitszeit haben wird. „Wir müssen KI anwenden, aber auch Teil des neuen Ökosystems sein“, forderte sie und skizzierte eine Zukunft, in der die Menschlichkeit und emotionale Intelligenz in der KI-Entwicklung eine zentrale Rolle spielen sollten.

Gesellschaftliche Verantwortung im Umgang mit KI

Das Gespräch beleuchtete auch die Sorgen der Menschen, die sich durch die Technologisierung bedroht fühlen. Bühler bemerkte, dass KI vor allem bei den administrati-

ven Aufgaben Entlastung schaffen könne. „Wir versuchen, die Menschen, die wir haben, kreativeren Themen zuzuordnen“, erklärte er und bekräftigte, dass die Kreativität das ist, was ein Unternehmen von einem anderen unterscheidet.

Groenewold stellte Redmer die Frage: „Welche Chancen und Möglichkeiten seht ihr denn durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz bei Google?“ Diese Frage eröffnete den Raum für eine tiefgehende Diskussion über das immense Potenzial, das KI für die Gesellschaft bereithält.

Redmer nahm sich der Frage an und beschrieb die Vielzahl an Chancen, die sich durch den Einsatz von KI ergeben. „Also wir sehen eine ganze Menge an Chancen. Das sehen nicht nur wir selber, sondern das sehen wir auch in der Zusammenarbeit mit unseren Partnern und Nutzern“, betonte er. Er verwies auf eine Studie des IW Köln, die das wirtschaftliche Potenzial von KI in Deutschland auf über 300 Milliarden Euro schätzt. „Das ist überwältigend!“, erklärte Redmer und führte weiter aus, dass Unternehmen durch den Einsatz von KI zwischen 70 und 100 Stunden Arbeitszeit pro Jahr einsparen könnten.

Doch mit diesen Zahlen kommt auch eine große Verantwortung. Er meinte, dass wir uns in einer „gewissen Hype-Phase“ bezüglich KI befinden. „Es ist berechtigt, weil das Potenzial so groß ist“, sagte er, „aber gleichzeitig müssen wir auch überlegen, wo wir eigentlich stehen, wenn wir von KI reden.“ Jedes Startup, das heute Kapital sucht, verwendet den Begriff „KI“, unabhängig davon, wie relevant es ist. Diese Diskussion zeigt, wie weit verbreitet das Thema geworden ist, und bringt die Notwendigkeit mit sich, den Begriff KI klarer zu definieren.

Einsatz von KI bei Google: Unbemerkte Helfer im Alltag

Redmer sprach von der langen Geschichte der KI-Integration in Google-Produkte, die oft unbemerkt im Hintergrund stattfindet. Die KI-gestützte Spam-Filterung in Gmail und die bildbasierte Suche in Google Fotos sind nur zwei Beispiele für die bereits umgesetzten Technologien. „Die Google-Suche wird verbessert, weil es KI-Methoden gibt, die Spam-Webseiten vermeiden“, erläuterte er. Diese Technologien helfen nicht nur bei der Filterung von Informationen, sondern verbessern auch unsere Interaktionen im digitalen Raum.

Ein Wendepunkt in der Diskussion war die Einführung von ChatGPT, einem Produkt, das es der breiten Öffentlichkeit ermöglicht, mit KI zu interagieren. „Das hat es noch mal ins Bewusstsein der Menschen gebracht und zu einer unglaublichen Mediendiskussion geführt“, sagte Redmer. Diese Entwicklung verdeutlicht, wie wichtig es ist, dass die Gesellschaft einen Zugang zu diesen Technologien hat, um deren Nutzen zu erkennen und zu verstehen. →

Bildung und Sensibilisierung als zentrale Aufgaben

Ragnar Kruse ergänzte die Perspektive von Redmer mit einem pragmatischen Blick auf die gesellschaftliche Herausforderung. „Hype hört sich immer so an, als wären wir schon am Ziel“, erklärte er. Er unterstrich die Bedeutung, dass die Bildung und die Sensibilisierung für KI in der Gesellschaft nicht zu kurz kommen dürfen. „Wir müssen unsere Schüler begeistern, damit sie Lust auf KI haben und nicht nur Ängste“, sagte er und rief dazu auf, ein kritisches Bewusstsein für die Technologie zu schaffen.

Die beiden Speaker waren sich einig, dass das größte Risiko im Umgang mit KI nicht in dystopischen Zukunftsszenarien liegt, in denen Maschinen die Kontrolle übernehmen, sondern vielmehr darin besteht, dass die Chancen nicht genutzt werden. „Das größte Risiko ist, dass man die Chancen nicht nutzt, dass man das nicht in der Ausbildung verwendet“, betonte Redmer.

Die gesellschaftliche Verantwortung, die mit dem Einsatz von KI verbunden ist, wurde von beiden Rednern hervorgehoben. Kruse warnte davor, Informationen unreflektiert zu konsumieren: „Wir brauchen diese Fähigkeit, kritisch zu denken, dass man Informationen nicht einfach nur mehr wahrnimmt und das Internet als verlässliche Quelle ansieht.“ Es liegt in unserer Verantwortung, Informationen zu hinterfragen und uns nicht blind auf Technologien zu verlassen.

Redmer wies auch auf den Gartner Hype Cycle hin, der die aktuellen Themen rund um KI abbildet: „Der Gartner Hype Cycle hat drei Stichworte auf die Spitze des Peak of Inflated Expectations gebracht: Foundational Models, Responsible AI und Generative AI.“ Diese Konzepte sind jedoch nur ein kleiner Teil des großen Bildes. „Die Chance der Digitalisierung war nie so groß wie heute“, erklärte er und forderte alle dazu auf, diese Möglichkeiten zu nutzen.

Es entstand der Eindruck, dass Künstliche Intelligenz nicht nur eine technische Revolution darstellt, sondern auch eine gesellschaftliche Herausforderung, die uns dazu zwingt, unsere Werte und unser Wissen zu hinterfragen. Groenewold konnte anmerken, dass es die Menschheit ist, die entscheidet, wie sie mit diesen Technologien umgeht. Es liegt an uns, diese Technologien nicht nur zu nutzen, sondern sie auch kritisch zu begleiten und einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft auszuüben.

Ein Appell für ein neues Bildungsbewusstsein

„Lasst uns diese aufregende Zeit nutzen, um nicht nur technologischen Fortschritt, sondern auch ein neues Bewusstsein für Bildung und kritisches Denken zu schaffen“, sagte Bühler. Denn nur so können wir die Chancen, die uns die Künstliche Intelligenz bietet, tatsächlich verwirklichen.

„Hype hört sich immer so an, als wären wir schon am Top“, beginnt Kruse und weist darauf hin, dass KI inzwischen in den Alltag vieler Unternehmen Einzug gehalten hat. „Ich bin froh, dass OpenAI mit ChatGPT rausgekommen ist. Vor zwei Jahren hätte kaum einer die Hand gehoben, wenn man gefragt hätte, wer AI schon einsetzt.“ Kruse betont, wie wertvoll die Vorarbeit von Großkonzernen wie Google, Meta und Amazon war, die mit zehntausenden AI-Mitarbeitern den Weg für Innovationen ebneten. „Diese Unternehmen haben frühzeitig Talente rekrutiert, um Technologieprodukte zu entwickeln. Heute sehen wir, dass immer mehr Standardlösungen entstehen, die für jedes Unternehmen zugänglich sind.“

KI als Produktivitätsbooster im Alltag

Ein Beispiel aus Hamburg zeigt, wie KI in der Gastronomiebranche Anwendung findet: „Auf der Internorga haben wir einen digitalen Telefonassistenten vorgestellt, der für 40 Euro im Monat in 16 Sprachen Tischreservierungen oder Bestellungen annehmen kann – eine erschwingliche Lösung für jedes Restaurant.“ Kruse sieht hier einen Paradigmenwechsel, der durch neue Anwendungen noch verstärkt wird: „Vor vier bis fünf Jahren haben wir viel geredet, besonders in Deutschland, dass wir etwas tun müssen. Heute verstehen auch CEOs, wie wichtig KI ist – oft sogar dank ihrer Kinder, die ihnen zeigen, was alles möglich ist.“

Ein besonderes Anliegen ist Kruse, diese Technologien in die Gesellschaft zu integrieren, ohne Ängste zu schüren. „Wir brauchen E-Learning-Apps, die nicht nur für junge Nutzer geeignet sind, sondern auch Menschen im Alter von 50, 60 oder sogar 80 Jahren ermöglichen, lebenslang zu lernen.“ Hier sieht er KI als Werkzeug, das den Zugang zu Bildung revolutionieren kann und dabei hilft, die Bevölkerung auf das vorzubereiten, was er als „gigantische“ Transformation beschreibt.

Redmer ergänzt: „Produktivitätssteigerung ist vielen noch gar nicht bewusst, obwohl sie heute schon realisiert wird.“



Ulrich Timm

So nutzt Google bereits Systeme wie Gemini, die beispielsweise Meetings transkribieren und zusammenfassen können. „Gemini kann die wichtigsten Themen und Aufgaben eines Meetings herausfiltern, sodass man sich nicht alles anhören muss. Man bekommt eine Zusammenfassung und sieht direkt, welche Aufgaben verteilt wurden“, erklärt Redmer. Diese Entwicklungen sieht er nicht als Zukunftsvision, sondern als heutige Realität, die Unternehmen schon produktiver macht.

Ein Beispiel aus dem Alltag verdeutlicht, wie KI auch in emotionalen und zwischenmenschlichen Angelegenheiten unterstützen kann. Redmer erzählt von einem Produktmanager bei Google, dessen autistischer Bruder Schwierigkeiten mit diplomatischer Kommunikation hat. „Er nutzt Gemini als Filter, um seine E-Mails diplomatischer klingen zu lassen.“ Redmer selbst hat die Funktion ebenfalls genutzt: „Nachdem ich eine sehr kritische E-Mail erhalten hatte, habe ich Gemini gefragt, wie die Tonalität der Nachricht auf andere wirken könnte – und die Analyse bestätigte, dass sie recht forsch klang.“

KI ist jedoch nicht nur ein Werkzeug zur Optimierung, sondern auch eine neue Form der Zusammenarbeit, so Redmer. „Vor kurzem habe ich meiner Tochter geholfen, ein Motivationsschreiben für eine Bewerbung zu erstellen. KI gibt uns eine Grundlage, auf der wir aufbauen können.“ Diese Unterstützung sieht er als wichtigen Vorteil, der jedoch nicht das eigene Nachdenken oder den persönlichen Ausdruck ersetzt.

Abschließend betonen beide Experten die dringende Notwendigkeit, auch die ethischen Fragen zu berücksichtigen, die KI aufwirft. „Fragen der algorithmischen Sicherheit und Fairness sind enorm wichtig, und es ist unsere Aufgabe, hier intensive Diskussionen zu führen“, so Redmer. Für Kruse liegt die Verantwortung auch in der Erziehung der nächsten Generation: „Jeder, der ein Kind hat, trägt Verantwortung dafür, dass wir diese Technologien produktiv und verantwortungsvoll einsetzen.“

Zusammengefasst waren sich die Redner einig: Die Chancen durch KI sind groß und die Technologien stehen bereit. Nun gelte es, das Verständnis in der breiten Gesellschaft zu verankern und gemeinsam in eine zukunftsfähige Ära der Produktivität zu schreiten.

Ilka Groenewold fasste die bisherige Diskussion mit einem vorläufigen Überblick zusammen: „Die Begeisterung von Ragnar ist natürlich rübergekommen. Die Arbeitserleichterung, die KI bietet, haben wir bei Conrad und Ralf gehört, auch Jens hat tolle Beispiele gebracht, wie KI im persönlichen Bereich helfen kann, erfolgreich zu sein – beruflich und privat. Die Begeisterung ist da und wir sind offen.“ Gleichzeitig wies sie darauf hin, dass es notwendig sei, „eine Sensibilität dafür zu schaffen, Dinge kritisch zu hinterfragen.“ Sie betonte, dass vor allem ältere Generationen Ängste hätten, insbesondere um den Verlust ihrer Arbeitsplätze.



„Wir müssen KI als Werkzeug nutzen, um den Fachkräftemangel abzufedern“, so Dr. Burkhart, die mit vielen Unternehmen zusammenarbeitet. Sie nahm diese Ängste auf und relativierte sie: „Medien kommunizieren oft eine Weltuntergangsstimmung, das stimmt so nicht. Wir haben an vielen Aspekten gehört, wie wichtig KI ist.“ Sie wies darauf hin, dass in Deutschland bald sechs Millionen Arbeitskräfte fehlen könnten: „Wir sind das zweitälteste Land der Welt, uns fehlen bald Arbeitskräfte – diese bekommen wir auch nicht einfach alle aus dem Ausland.“ KI könne helfen, diesen Mangel aufzufangen und Wertschöpfung zu sichern, meinte sie. Doch sie warnte: „Viele Entscheider verstehen noch nicht, was KI bedeutet. Die Angst sitzt oft tief, besonders bei älteren Generationen.“

Ralf Bühler sprach als CEO über die Herausforderungen, die schnelle Entwicklung und den Wandel durch KI und stellte fest, dass sich „die Technologie schneller entwickelt, als dass wir alle mitnehmen können“. Er rief zur Selbstreflexion auf: „Die Angst, die herrscht, kommt nicht von den Alphas, den Ys oder den Zs, sondern wir verbreiten sie bis zu einem gewissen Grad selbst.“ Bühler verglich die KI-Entwicklung mit der Einführung des Internets und betonte, dass wir diesmal jedoch weniger Zeit hätten, uns anzupassen. „Die Technologie entwickelt sich schneller, als dass wir alle mitnehmen können. Wir müssen uns ein wenig amerikanischer verhalten und mehr Mut zur Lücke zeigen.“

Der Wandel als kontinuierlicher Prozess

In Bezug auf Unternehmensführung äußerte Bühler sich differenziert: „Ich kann als Unternehmer nicht alle Ängste nehmen, was auf Facebook passiert oder die täglichen politischen Schlagzeilen – da haben wir wenig Einfluss.“ Im Unternehmen jedoch könne man die Schwelle der Angst senken und für ein Arbeitsumfeld sorgen, in dem sich Mitarbeitende sicher fühlen. Abschließend fasste er zusammen: „Wir finden jeden Tag neue Anwendungsmöglichkeiten für KI. Können wir sie alle umsetzen? Nein, weil wir nicht genug Menschen haben. Aber wir wissen, wenn wir diesen Zug verpassen, wird es unser Geschäftsmodell in Zukunft vielleicht nicht mehr geben.“

Mit einem vorzeitigen Fazit zeigt die Diskussion, dass KI im Unternehmenskontext sowohl immense Chancen als auch Herausforderungen birgt. Während die Potenziale von Effizienzsteigerung und Arbeitsentlastung unbestritten sind, steht der Umgang mit gesellschaftlichen Ängsten und die Notwendigkeit, Wissen über KI zu vermitteln, im Vordergrund. →

Klar wurde: Um die Transformation erfolgreich zu meistern, braucht es Mut, eine klare Strategie und die Fähigkeit, die Mitarbeitenden mitzunehmen.

Jens Redmer, der seit fast 20 Jahren bei Google tätig ist, betonte die Notwendigkeit, sich ständig an neue Bedingungen anzupassen. „Wir sagen unseren Kunden immer, ja, ihr müsst euch verändern, ihr müsst Veränderungsbereitschaft zeigen, weil sich die Industrie verändert, weil sich die Rahmenbedingungen verändern, weil sich Chancen auf-tun,“ erklärte er. Google selbst habe sich seit seiner Gründung stark verändert und immer wieder neue Geschäftsmodelle entwickelt. „Als ich bei Google anfang, war das eine ganz andere Firma mit einem anderen Geschäftsmodell“, so Redmer.

Er gab auch ein Beispiel aus der Stahlindustrie, die sich in den letzten Jahren aufgrund digitaler Möglichkeiten transformiert hat: „Klößner hat sein Geschäftsmodell dramatisch umgebaut, von riesigen Schiffsladungen an Stahl hin zu einzelnen Profilen, die direkt an Endkonsumenten verkauft werden können.“ Dies sei nur durch skalierbare technische Möglichkeiten und Digitalisierung möglich geworden. Doch diese Entwicklung gehe über die Industrie hinaus: „Vor fast 40 Jahren, als ich mein Abi gemacht habe, waren Taschenrechner in Klausuren verboten. Heute heißen diese Taschenrechner nicht mehr Taschenrechner, sondern ChatGPT. Man wird es nicht verhindern können, dass sie angewendet werden.“

Wie mit der digitalen Transformation umgehen?

Redmer regte an, neue Formen der Integration und Nutzung digitaler Tools zu überdenken, sowohl in der Arbeitswelt als auch in der Bildung: „Wie reagiere ich darauf, dass Schüler, Schülerinnen, Angestellte und Arbeitnehmer diese Tools nutzen? Wie kann ich das als Chance begreifen und nicht nur als Risiko?“ Seiner Meinung nach müssten sich sowohl Prüfungsbedingungen als auch Incentives und Trainings in Unternehmen an die neuen Möglichkeiten

anpassen. „Vielleicht sind verpflichtende Trainings für die Mitarbeitenden der nächste Schritt“, schlug er vor.

Ilka Groenewold nahm diesen Gedanken auf und stellte die offene Abschlussfrage: Wer schult die, die die Veränderung treiben sollen? „Wer schult denn die Lehrerinnen und Lehrer? Wer schult denn den CEO, der maßgeblich positiv dieses Thema in das Unternehmen einführt und die Mitarbeiter dafür begeistert?“ Es reiche nicht, Veränderung nur zu fordern – die Führungskräfte müssten auch die Mittel und das Wissen erhalten, um digitale Innovationen sinnvoll zu implementieren. In dieser Phase der Transformation seien klare Konzepte und Schulungen entscheidend, so Groenewold.

Und somit waren sich die Experten einig, dass die digitale Transformation für Unternehmen und Bildungseinrichtungen eine enorme Chance darstellt – vorausgesetzt, die Bereitschaft zur Veränderung ist vorhanden. Jens Redmer betonte, dass nur die Unternehmen langfristig bestehen, die offen bleiben für neue Technologien und ihre Geschäftsmodelle kontinuierlich hinterfragen. Doch wie Ilka Groenewold feststellte, ist es nicht nur die Technik, die Innovation vorantreibt, sondern die Menschen, die sie verstehen und anwenden. Daher sind gezielte Schulungen und eine aktive Vermittlung des Potenzials von KI und Digitalisierung unverzichtbar. Ein gemeinsames Fazit der Runde: Nur wer Wandel als festen Bestandteil seiner Strategie begreift und die Menschen dafür begeistert, kann die Chancen der Zukunft erfolgreich nutzen.

Am Ende des Tages stand fest: Die Zukunft der Arbeit wird von Künstlicher Intelligenz geprägt sein. Sie bringt sowohl Herausforderungen als auch Chancen mit sich. Die Frage bleibt, wie wir diese Technologien nutzen und gleichzeitig die Menschlichkeit bewahren können. „Je mehr KI in die Gesellschaft eindringt, desto mehr sollte der Mensch die Möglichkeit haben, Menschlichkeit an den Tag zu legen“, schloss Steffi Burkhart. Es handelt sich um einen Dialog, der erst am Anfang steht und dessen Fortsetzung in den kommenden Jahren von entscheidender Bedeutung sein wird.





Willkommen im NIO House Hamburg

Ein Ort für Co-Working,
Events und Kreativität.

Im Juni 2024 wurde in Deutschland das vierte NIO House in Hamburg eröffnet. Das NIO House Hamburg begrüßt die Besucher und Besucherinnen inmitten der Großen Bleichen im Herzen von Hamburgs Einkaufs- und Passagenviertel. Inspiriert vom lokalen Einfluss der Hafenkultur, fußt das Designkonzept des Architekturstudios *1zu33* auf der hanseatischen Lebensweise und eröffnet den Besuchern und Besucherinnen ein Tor zur Welt. In Hamburgs Hafen spiegelt sich die Vielfalt und Offenheit der Stadt wider, während gleichzeitig ein Gefühl von Ankommen entsteht.

Insgesamt lassen sich acht Umgebungen im NIO House unterscheiden: Die Labs sind buchbare Meetingräume oder Arbeitsplätze zum Ideenaustausch, die Bibliothek und das hauseigene NIO Café ein Ort der Entspannung. Neben einem Kinderspielbereich befindet sich das Forum. Hier finden Veranstaltungen aller Art statt - vom inspirierenden *seeds Talk* bis zum Workshop oder Live Podcast. Das Herzstück des NIO House bildet das Wohnzimmer: Ein Raum zum Verweilen oder zum Austausch mit der NIO Community.

In der Galerie, dem Showroom, werden die NIO Fahrzeuge vorgestellt. Die aktuellsten Modelle können bei einer kostenlosen Probefahrt getestet werden.

Mehr erfahren und
Probefahrt vereinbaren:



NIO CAFÉ, FOTO: NIO



GALERIE UND SHOWROOM MIT BLICK ZUM FORUM, FOTO: NIO



WOHNZIMMER UND CO-WORKING SPACES, FOTO: NIO

Kante zeigen

Steffen Baumgart über Emotionen, Heimatliebe und den Weg zurück an die Spitze.



Das Interview führte Klaus Schumann.

Steffen Baumgart, Trainer des HSV, ist ein Mann mit Emotionen, die ihm viel Zuspruch einbringen. Mit dem Spruch: „Ein Spiel ist erst zu Ende, wenn der Schiedsrichter abpfeift und ich aufhöre rumzuschreien!“ hatte er ganz Köln, seinen vorherigen Verein, für sich eingefangen. Unter den Fans ist er als Mann mit klarer Kante beliebt. Wird es ihm gelingen, im siebten Anlauf, den HSV wieder dahin zu bringen, wo er hingehört? Wir sprachen mit dem gebürtigen Rostocker über seinen Lebensweg, seine sportliche Entwicklung und seine Zuneigung zu seinem neuen Zuhause.

Ich habe früher als Schüler im Verein Fußball gespielt und war hängende Spitze im defensiven Mittelfeld. Gibt's die Position noch?

STEFFEN BAUMGART Ich glaube, heute gibt's alles. Wir nennen es nur anders.

Steffen, kann es sein, dass dein sportlicher Werdegang sehr viel mit deinem Vater und deinem Großvater zu tun?

STEFFEN BAUMGART Ich komme aus einer sportbegeisterten Familie. Bei uns haben alle Handball gespielt. Mein Opa ist langjähriger Handball-Trainer gewesen, zudem 40 Jahre Schiedsrichter, auch Betreuer, alles, was es gibt. Mein Vater hat Handball gespielt, hätte damals in die DDR-Oberliga wechseln können. Am Ende hat er sich dagegen entschieden, weil es Berufe gab, in denen du mehr verdient hast. Er hat letztlich nicht Handball gespielt, weil er eine Familie zu ernähren hatte. Sonst wäre er, glaube ich, ein sehr guter Handball-Keeper geworden und wäre wahrscheinlich auch lange im Handball geblieben. Das ist natürlich alles

ein bisschen anders gewesen als heute. Meine Schwester hat dann auch Handball gespielt, ich hingegen nicht. Die Sportbegeisterung aber wurde mir in die Wiege gelegt.

Du hast nach der zehnten Klasse mit 16 Jahren eine zweijährige Ausbildung zum Instandhaltungsmechaniker begonnen. Was war das denn?

STEFFEN BAUMGART Instandhaltungsmechaniker war ein Beruf in der DDR. Es gab ja bei uns oftmals keine Ersatzteile. Wenn im Westen eine Maschine kaputt war, dann hast du sie ausgetauscht. Bei uns war eher Kreativität gefragt, damit die Maschine weiterläuft. Mit allen Tricks wurde jede Maschine so lange gepflegt, bis sie auseinanderfiel. Auch dann wurde sie nicht entsorgt, sondern auseinandergenommen und die Teile wurden genutzt, um andere Maschinen damit am Laufen zu halten oder zu reparieren. Als Instandhaltungsmechaniker war man genau dafür zuständig.

Dann kam ein großer Schritt. Du bist zur Polizei gegangen, zunächst Transportpolizei und dann zur Bereitschaftspolizei. Also bist du ein ausgebildeter Polizist?

„Es gab ja in der DDR nicht den klassischen Profifußball.“

STEFFEN BAUMGART Das würde ich so nicht sagen und genauer erklären wollen: Es gab ja in der DDR nicht den klassischen Profifußball, wie wir ihn heute kennen. Wir haben zwar professionell Fußball gespielt, sprich unter sehr guten Bedingungen, aber wir waren eben nicht Angestellte des Vereins. Stattdessen war man zum Beispiel als Spieler von Dynamo Schwerin bei der Polizei angestellt und hat darüber sein



Gehalt bezogen. Wenn du bei Stahl Brandenburg gespielt hast, dann warst du im Stahlwerk in Brandenburg angestellt. Wenn du bei Lok Leipzig gespielt hast, warst du bei den Lokomotivführern, also bei der Reichsbahn angestellt. So war das System. Mit der Wende waren wir dadurch auch nicht arbeitslos. Ich war zwar meinen Job als Instandhaltungsmechaniker los, weil mich keiner brauchte. Aber dadurch, dass ich bei Dynamo spielte, bin ich automatisch zur Polizei gekommen. Dort hat man uns in die verschiedensten Abteilungen gesteckt. Also mit der Wende bin ich damals erst bei der Bahnpolizei und dann später bei der neu gegründeten Bereitschaftspolizei gewesen. Das hatte aber nichts mit einer Ausbildung zu tun.

Du warst 18, als die Mauer fiel und hast heute ein entspanntes Verhältnis zur DDR.

STEFFEN BAUMGART Ein sehr entspanntes Verhältnis, weil ich aber auch ein sehr gutes Leben hatte. Mein Leben war nicht geprägt von Angst oder vielen anderen Dingen, die berichtet wurden. Die meisten Menschen, die ich kennengelernt habe, haben sehr viel Gutes in der DDR erlebt. Gerade im Jugendbereich, im Sport, in der Ausbildung, in der Schule – die meisten hatten eine sehr gute Schulzeit und Kindheit.

Viele vermissen ja auch frühere Umstände, die Zeit des Zusammenlebens und Ähnliches. Vermisst du etwas?

STEFFEN BAUMGART Das ist ja aber allgemeines Gerede. Ich kann für mich sagen, dass ich eine sehr schöne und behütete Kindheit hatte. Meinen Eltern ging es ganz gut, weil sie auch einen guten Job hatten. Bei meiner Frau war es ähnlich. Dann ist es natürlich schon so, dass du auch eine gewisse Sicherheit hattest.

Nach der Wende bist du als Spieler zur Spielvereinigung Aurich gegangen? Wie bist du denn dahin gekommen?

„Ich habe mit 17 Jahren in der 1. DDR-Liga gespielt.“

STEFFEN BAUMGART Ich habe mit 17 Jahren in der 1. DDR-Liga gespielt, der zweithöchsten Spielklasse. Das ist vergleichbar mit der Zweiten Bundesliga heute. Als ich 18 Jahre alt war, kam die Wende. Dann gab es diese Liga, diese Strukturen nicht mehr. Der professionelle Fußball, den ich ja gerade erst richtig begonnen hatte, war direkt wieder erledigt. Was machst du dann in einem neuen System? Ich habe mich entschieden, eine Mechaniker-Lehre anzufangen. Aus meiner Sicht war das eine Ausbildung, mit der ich mir im gesamten Deutschland gute Chancen ausgerechnet habe und dachte: Okay, ich habe einen vernünftigen Weg beschritten. Ich habe aber relativ schnell gemerkt, dass das nicht mein Beruf war.

Du hast neben deinem Job Sportschuhe verkauft. Da war er ja schon wieder, der Sport?

STEFFEN BAUMGART Erstmal habe ich die Lehre beendet. Ich habe immer versucht, Sachen zu Ende zu bringen. Ich habe also die zweijährige Umschulung beendet und bin dann relativ schnell in den Autoverkauf gegangen. Quatschen konnte ich besser als schrauben. Dann gab es in dem Laden eine Umstrukturierung und ich wurde entlassen. Im Anschluss wurde ich Verkäufer von Sportartikeln in einem Sportladen.

Du warst damals zunächst Torwart bei Sportgemeinschaft Dynamo Rostock. Dann hat eine Handwurzel-Vermessung bei dir ergeben, dass du höchstens 1,65 m groß wirst. Jetzt bist du 1,78 m.

STEFFEN BAUMGART Bisher 1,78, ja. Mittlerweile in Hamburg nur noch 1,76 (lacht).

Du hast ja unzählige Vereine hinter dir, wo du deine Spuren hinterlassen hast. Du hast dann aufgehört, in der Saison 2010/2011 aktiv Fußball zu spielen. Wie bist du auf die Trainerlaufbahn gekommen?

STEFFEN BAUMGART Mein letzter professioneller Verein als Spieler war der 1. FC Magdeburg. Ich sollte ursprünglich einen neuen Vertrag unterschreiben. Zu meiner Überraschung wurde mir dann aber gesagt, dass das nichts wird, man mir keinen neuen Kontrakt mehr gibt. Das ist natürlich ein Schlag ins Kontor. Wenn du mit gewissen Gedanken zum Vereinsgelände hinfährst und dir dann jemand sagt: „Pustekuchen! Es hat nicht geklappt, wir haben das Geld nicht.“ Plötzlich war ich raus und meine Spielerkarriere beendet – von heute auf morgen. Peter Finkbeiner war zu dem Zeitpunkt Sponsor bei Germania Schöneiche und hat mich dann gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, bei ihnen zu spielen. Letztlich wurde ich so eine Art spielender Co-Trainer. Ein dreiviertel Jahr später bin ich zum 1. FC Magdeburg zurückgekehrt, meine erste wirkliche Trainerstation. Der Gedanke, Trainer zu werden, ist aber schon viel früher gereift. Meinen allerersten Trainerschein habe ich schon mit 18 Jahren gemacht. Da kam halt nur die Profikarriere als Spieler dazu, mit der keiner gerechnet hatte.

Du hast ja nun auch deutliche Spuren beim 1. FC Köln hinterlassen, bist im Rheinland sehr beliebt. Fiel es dir schwer, zum HSV zu kommen, du bist ja auch HSV-Fan?

„Ich bin beim HSV, weil es mich wahnsinnig reizt, ich hier immer sein und arbeiten wollte.“

STEFFEN BAUMGART Überhaupt nicht! Wenn du in der Ersten Bundesliga Trainer bist, und ich glaube, dass ich dort auch einen guten Namen bzw. ein gutes Standing habe, dann gehst du ja nicht einfach ohne Weiteres in die Zweite Liga. Da muss schon etwas Besonderes dahinterstecken, was dich packt. Und das ist hier in Hamburg nicht der finanzielle Aspekt. Es ist kein Geheimnis, dass man in der Ersten Bundesliga nochmal ein bisschen mehr verdient. Ich bin beim HSV, weil es mich wahnsinnig reizt, ich hier immer sein und arbeiten wollte. In den 1980er Jahren – da war die

Mauer noch ganz, ganz dick – hatten wir als Kinder immer zwei Vereine: Einen aus der DDR und einen im Westen. Für mich war das der HSV. Zu dem Zeitpunkt war der Club sehr erfolgreich, und ich bin halt ein sehr treuer Mensch und dementsprechend auch dem HSV immer treu geblieben.

War das großer Frust für dich, dass der Aufstieg wieder nicht hingehauen hat?

„Die, die aufgestiegen sind, waren auch besser.“

STEFFEN BAUMGART Ich glaube, die, die wirklich aufgestiegen sind, waren dann dementsprechend auch besser. Das muss man deutlich sagen. Ich bin zwar auch davon ausgegangen, dass man es schaffen kann, deswegen bin ich ja auch angetreten, aber in den 13 Wochen bis zum Saisonende musste sich vieles erst finden. Jetzt hatten wir eine gemeinsame Saisonvorbereitung, arbeiten schon länger zusammen, sind eingespielter.

Der Trainerjob ist ja ein Schleudersitz. Beim HSV ganz besonders. Bist du der vernünftige Mann, der Ruhepool im Hamburger Trainergeschäft? Hast du eine solide Basis für dich gefunden?

STEFFEN BAUMGART Wenn ich mich in Hamburg bewege und Leute kennenlerne, mich mit ihnen unterhalte, dann muss ich sagen: Es sind alle nett, alle höflich, alle drücken die Daumen. Und da geht es nicht darum, ob es jetzt Pauli- oder HSV-Fans sind. Ich habe in Hamburg noch nicht einen wirklich unhöflichen Menschen kennengelernt, auch mir gegenüber als Trainer nicht. Es gibt ja die Privatperson Steffen Baumgart, aber ich werde ja meist als Trainer gesehen. Also ich muss ganz ehrlich sagen, dass wir hier von dem, was die Leute als „mürrisch norddeutsch“ bezeichnen, noch nichts gespürt haben. Öffentlich wird immer wieder anderes behauptet, aber der Verein wird solide geführt, ist ruhig, macht gute Arbeit. Die Mannschaft ist gut. Ob wir am Ende aufsteigen, kann ich nicht versprechen. Aber alle arbeiten hart dafür. Wir wollen den Aufstieg und das muss auch unser Ziel sein. Die Erwartungshaltung, der mediale Druck und die Wahrnehmung sind groß. Für mich aber ist das Entscheidende: die Fans, die Menschen, der Verein, die Zusammenarbeit, der Zusammenhalt, das ist so, wie man es sich wünscht und vorstellt.

Du bist absolut überzeugt von Teamgeist, von Mannschaft. Wie gehst du mit Primadonnen um, wenn da einer meint, er habe eine besondere Rolle?

STEFFEN BAUMGART Ach, ich glaube, die Primadonnen haben wir gar nicht großartig im Kader. Am Ende musst du alle Spieler kriegen. Am Ende muss man vielleicht auch mal der Primadonna sagen, wenn es wirklich eine gibt: Du kannst nicht ohne dein Team. Und das meine ich jetzt nicht nur auf den Fußball bezogen, sondern auch im Kunst-, im Schauspiel- oder im Gesangsbereich. Die meisten Jungs habe ich in meiner Trainerlaufbahn immer eingefangen, so

dass sie wussten, dass sie trotz ihrer primadonnenhaften Zügen am besten sind, wenn sie im Team funktionieren.

Du bist ja auch einer, der viel Emotionen rauslässt, was natürlich auch viele Sympathien einbringt. Ich glaube, da hat sich noch nie jemand drüber aufgeregt ...

STEFFEN BAUMGART ... oh doch, der vierte Offizielle oder der Schiedsrichter ganz sicher...

... mit gelben und roten Karten ...

STEFFEN BAUMGART ... eher als mit Glückwunschkarten. Das wäre aber mal eine neue Variante (lacht).

Du fühlst dich nicht nur in Hamburg, du fühlst dich ja auch in deinem Wohnort Blankenese sauwohl ...

STEFFEN BAUMGART ... aber so richtig sauwohl ...

... und wenn eines Tages mal Liverpool ruft oder sowas Ähnliches?

STEFFEN BAUMGART Also, eins habe ich irgendwann mal gelernt im Fußball: Was du nicht machen solltest, ist, mit irgendwelchen Schwüren durch die Gegend zu laufen. Das, was meine Frau und ich für uns erkannt haben, und das haben wir schon mehrmals betont: Wir haben noch nie an einem so schönen Fleck gelebt wie jetzt hier in Blankenese. In Hamburg waren wir jedes Jahr, denn Hamburg war für uns schon immer eine der schönsten Städte. Wir sind ja auch an freien Tagen häufig nach Hamburg gefahren. Da lag unser Fokus aber gar nicht so auf Blankenese. Doch jetzt, wo wir die Gegend kennengelernt haben, ein schönes Zuhause gefunden haben, haben wir Blankenese schnell in unser Herz geschlossen.

Dann eine tolle Zukunft in Blankenese und vielen Dank für das Gespräch.



Die Kraft
des Wortes
ist real,
ob man
sich dessen
bewusst ist
oder nicht.
Durch jedes
Wort
fließt Energie

Sonia Choquette

DIE POESIE DES
HANDGESCHRIEBENEN



Manchmal betritt man Räume, die einen innehalten lassen. Dein Atelier, Jeannine, ist so ein Ort. Zwischen den lichtbeständigen Tinten, den fein sortierten Federn und den kunstvoll beschrifteten Karten scheint die Zeit langsamer zu fließen. Man spürt das Gewicht der Worte – jedes davon getragen von deinem Können und deinem unverkennbaren Stil. Deine Kalligraphie hat etwas Magisches, eine Art Noblesse, die dich an eine verlorene Ära erinnert und gleichzeitig in die Moderne zieht. Das ist die Kunst des schönen Schreibens, die du mit einer Hingabe betreibst, die ihresgleichen sucht.

Jeannine, wenn ich mich hier umschaue, spüre ich, dass jede Zeile, die du schreibst, eine Geschichte erzählt. Was bedeutet Kalligraphie für dich?

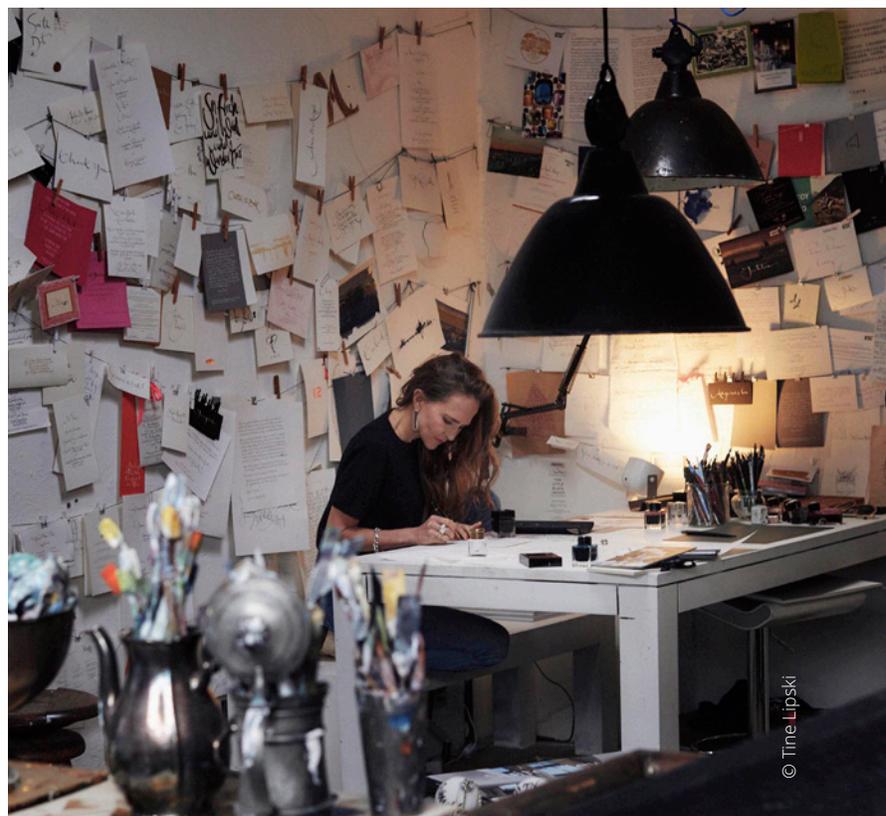
JEANNINE PLATZ Kalligraphie ist für mich viel mehr als eine bloße Technik. Es ist eine Art, etwas

sehr Persönliches auszudrücken, eine Spur zu hinterlassen. Wenn ich zur Feder greife, habe ich die Verantwortung, jedes Wort, jeden Strich ganz bewusst zu setzen. Es geht nicht nur um die Ästhetik, sondern um die Beziehung, die ich durch die Schrift zum Papier und letztlich zum

Betrachter aufbaue. In einer Welt, die immer schneller und digitaler wird, bedeutet mir das Handgeschriebene sehr viel.

Große Namen wie Chanel, Montblanc und Cartier beauftragen dich, um ihre Einladungen, Menükarten und andere Papeterie zu gestalten. Jedes dieser Häuser wünscht sich einen individuellen Stil – wie findest du die richtige Schrift für jeden Kunden?

JEANNINE PLATZ Es ist ein wenig wie ein Tanz. Man nähert sich der Seele eines Unternehmens, spürt, was zu ihm passt. Chanel zum Beispiel wünscht sich eine klassische, sehr klare Linie. →



© Tine Lipski

DAS FLEISSEN DER LINIEN

Sie ist zurückhaltend und elegant, fast zeitlos. Die Berenberg Bank hingegen mag es schwungvoll, mit einer gewissen Leichtigkeit und Anmut. Und Agent Provocateur liebt es expressiv – eine Schrift, die ein wenig verwegen wirkt. Es ist, als ob ich ein Stück der Marke nehme und auf Papier bringe, etwas, das gleichzeitig zu mir gehört, aber auch seine eigene Geschichte erzählt.

Du wurdest vor 25 Jahren von einer PR-Agentur entdeckt und warst ein Geheimtipp in Prominentenkreisen. Heute stehen hier Einladungen für Karl Lagerfeld, Hochzeiten von Stars, Einladungen von Wirtschaftsgrößen und ein schier unendliches Sammelsurium an Aufträgen. Wie hat sich deine Reise entwickelt?

JEANNINE PLATZ Es war eine wunderschöne Reise, die mich zu vielen Orten geführt hat. Zuerst waren es die Aufträge aus Hamburg, dann kamen die internationalen Kunden. Wenn ich auf all die Hochzeiten und Feierlichkeiten zurückblicke, die ich begleiten durfte – es sind Momente, die in Erinnerung bleiben. Ich sehe meine Arbeit als kleinen Beitrag zu einem festlichen Anlass, zu einem besonderen Augenblick im Leben dieser Menschen.

Dein Atelier ist aber auch eine Werkstatt für Performancekunst. Du lässt dir oft über die Schulter schauen und trittst mit deinen Performances bei Hermès, Louis Vuitton und sogar am monegassischen Fürstenhof auf. Was bedeutet dir diese Nähe zum Publikum?

JEANNINE PLATZ Es ist fast wie eine Liebeserklärung an das Handwerk. Wenn Menschen zuschauen, sehen sie die Entstehung, das Fließen der Linien. Sie merken, dass da eine echte Verbindung zur Schrift besteht. Ich liebe es, die Leute in die Welt des Handgeschriebenen zu entführen und ihnen zu zeigen, dass Kalligraphie eine ganz eigene Art der Kommunikation ist – ein bisschen wie eine Sprache, die man liest und spürt. Diese Performances sind auch eine Möglichkeit, mein Handwerk zu feiern und den Menschen näherzubringen.

Du hast das Projekt „Words in Motion“ ins Leben gerufen – eine Hommage an die Handschrift. Was hat es damit auf sich?

JEANNINE PLATZ „Words in Motion“ ist meine Art, der Handschrift zu huldigen und ihre lebendige Kraft zu zeigen. Es ging mir darum, die Schrift auf verschiedene Medien zu übertragen – Leinwand, handgeschöpftes Papier, Kunstleder und sogar Bronzeskulpturen. Bei der Ausstellung in der Barlach Halle K wollte ich zeigen, dass Schrift lebendig und dynamisch ist, dass sie sich bewegt und die Menschen bewegt. Es ist ein Dialog zwischen der Schrift und dem Betrachter, etwas sehr Persönliches und gleichzeitig Universelles.

Ein weiteres außergewöhnliches Projekt von dir ist „Message on a Box“ – ein kunstvoll gestalteter Container, den du um die Welt geschickt hast. Was war die Idee dahinter?

JEANNINE PLATZ Der Container war eine symbolische Reise, eine Botschaft der Einheit. Ich wollte mit ihm zeigen, dass Handschrift und Kunst auch auf einem Container wirken können, dass sie Menschen weltweit verbinden. Er war über ein Jahr lang unterwegs und kehrte schließlich nach Hamburg zurück, wo er im Maritimen Museum ausgestellt und von Sotheby's versteigert wurde. Es war bewegend zu sehen, wie ein solches Kunstwerk eine Botschaft über Kontinente hinweg transportiert.



© Florian Schade

Deine Kunst geht weit über das Atelier hinaus – du malst auf Betonwänden, gibst Performances in Städten wie New York, Los Angeles und Bangkok. Was reizt dich an diesen Kunstaktionen im öffentlichen Raum?

JEANNINE PLATZ Der öffentliche Raum ist unberechenbar und voller Leben. Es gibt nichts Statisches an ihm und das passt zu meiner Art, Kunst zu machen. Es geht um die Spontaneität, um das Eintauchen in eine neue Umgebung und das Einfangen dessen, was sie ausstrahlt. Ein Ort hat seine eigene Sprache und wenn ich dort schreibe, ist es wie ein Gespräch mit dem Ort selbst. Am Ende geht es mir darum, etwas Schönes zu hinterlassen, einen Moment der Berührung.

Dein neuestes Projekt, „THE VOICE ON MY SKIN“, macht Musik sichtbar. Du kalligraphierst die Texte von Liedern direkt auf die Haut der Sänger und arbeitest mit dem Fotografen Wieglas zusammen. Wie kamst du auf diese Idee?

JEANNINE PLATZ Musik ist für mich eine sehr emotionale Sprache. Sie berührt uns tief, oft ohne dass wir es merken. Mit „THE VOICE ON MY SKIN“ wollte ich diese Nähe, diese Intimität sichtbar machen, indem ich die Texte direkt auf die Haut schreibe. Es ist eine Hommage an die Musik und an die Kraft des geschriebenen Wortes. Zusammen mit Wieglas wird daraus eine künstlerische Verbindung von Schrift und Fotografie, die die Essenz eines Liedes einfängt und auf ganz neue Weise erfahrbar macht.

Zum Abschluss, was treibt dich, jeden Tag neu zur Feder zu greifen?

JEANNINE PLATZ Es ist der Wunsch, Spuren zu hinterlassen, Menschen zu berühren. Handschrift ist etwas sehr Persönliches, sie zeigt immer einen Teil von mir, und wenn ich jemanden damit für einen Moment zum Innehalten bringen kann, dann ist das alles, was ich mir wünsche.





Joana Correia & Alvaro Roquette. L'Éléphant, Lisbon, Portugal
© Francisco Nogueira



Maurizia Fusaroli & Veronica Grassi.
Sfera Otto Interior Design
© Omar Golli, Marzia Ferrone

ANDREW MARTIN

INTERIOR DESIGN REVIEW VOL. 27

Das Standardwerk für Dekoration und Innenarchitektur: Andrew Martin, „Interior Design Review“, geht in die 27. Auflage. Der jährlich erscheinende Klassiker, der von der

britischen Times den hohen Titel „die Bibel des Interior Designs“ verliehen bekommen hat, zeigt die neuesten Designtrends zu den angesagtesten Einrichtungsstilen.



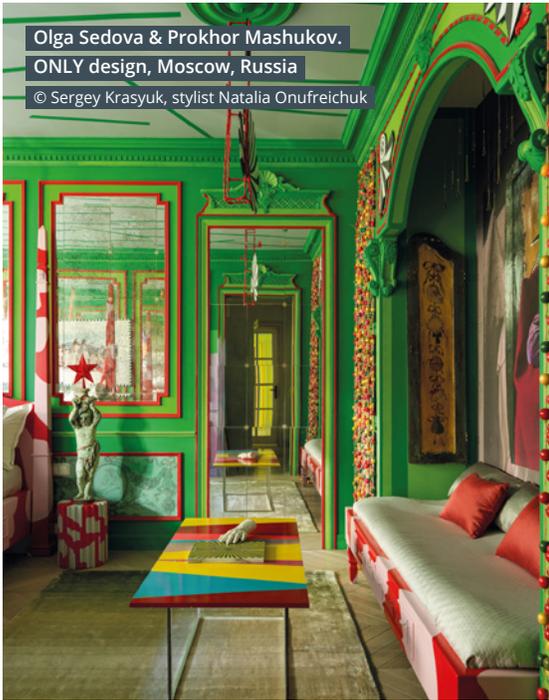
Jimmie Karlsson & Martin Nihlmar. Jimmie Martin, London, UK
© Richard Gooding



Lori Morris. Lori Morris, Toronto, Canada
© Brandon Barre

Masterd. Futoshi Masuda. MASTERD co, ltd, Tokyo, Japan
© Nacasa&Partners Inc.





Olga Sedova & Prokhor Mashukov.
ONLY design, Moscow, Russia
© Sergey Krasnyuk, stylist Natalia Onufreichuk

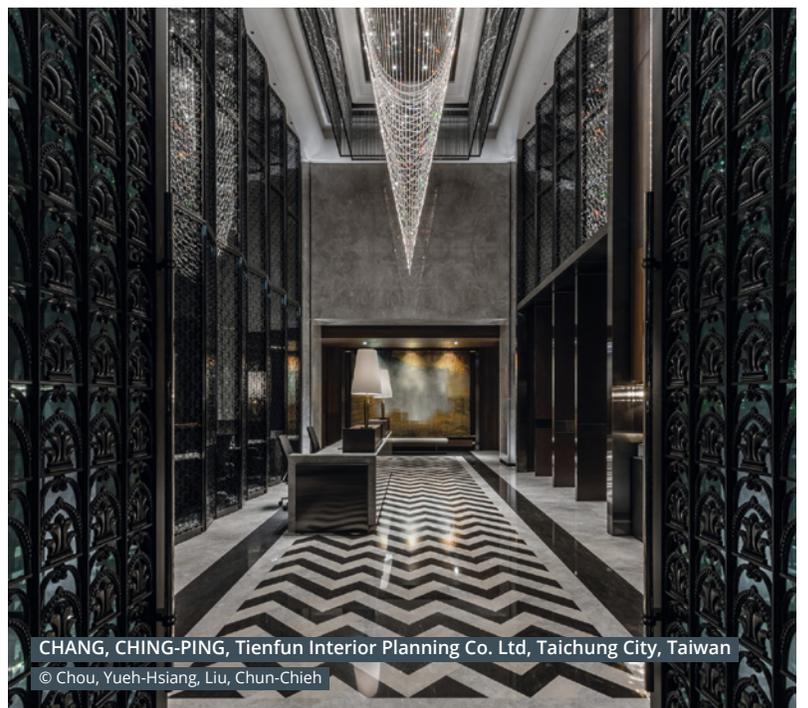
Von minimalistisch skandinavisch über charmantes Boho bis dekadent, bunt und farbenfroh präsentiert Martin Waller in dem aufwendig gestalteten Bildband nicht nur Häuser und Wohnungen, sondern auch Restaurants, Cafés und Büroräume, die von den führenden Top-Designern auf der ganzen Welt gestaltet wurden. „Interior Design Review Vol. 27“ ist eine Inspiration für alle, die sich für das Thema Innenarchitektur begeistern. Auf über 500 Seiten stellt das wunderschön gestaltete Coffeetable Book in mehr als 1000 Fotografien Trends zum Thema Einrichtung und Design vor. Gezeigt wird alles, was dem hohen Anspruch von Martin Waller, dem Gründer der Designer-Marke „Andrew Martin“, als Impuls für seine eigene Designer-Marke genügt.



Joanna Wood. Joanna Wood International Design
© Ollo Weguelin, Rachael Smith, Alex Winship, Peter Bennett



Nikki Hunt. Design Intervention, Singapore
© Design Intervention



CHANG, CHING-PING, Tienfun Interior Planning Co. Ltd, Taichung City, Taiwan
© Chou, Yueh-Hsiang, Liu, Chun-Chieh



Charu Gandhi. Elicyon, London, UK
© Patrick Williamson

David Yu. Matrixing, Shanghai, China

© Shixiang Wanhe



CHANG, CHING-PING, Tienfun Interior Planning Co. Ltd, Taichung City, Taiwan

© Chou, Yueh-Hsiang, Liu, Chun-Chieh



Andrew Martin – Interior Design Review Vol. 27
Hardcover, 512 Seiten
Verlag: teNeues Verlag GmbH
ISBN: 978-3-96171-512-1

SAFRAN



DAS ROTE GOLD

Text von Marika Henke.



SAFRAN, DAS ROTE GOLD,

ist mehr als nur ein Gewürz – er ist ein Symbol für den subtilen Luxus der Natur. Aus den zarten Blüten des *Crocus sativus* gewonnen, fasziniert Safran die Menschheit seit Jahrtausenden. Seine Herkunft reicht tief in die Geschichte des Nahen Ostens zurück, wo er bereits im alten Persien als Kostbarkeit gehandelt wurde. Der Iran, der heute rund 90 % der Weltproduktion von Safran liefert, ist das Herz dieser Tradition, obwohl auch Spanien und Indien zu den bedeutenden Anbaugebieten zählen.



DIE ERNTE

Die Raffinesse des Safrans beginnt bereits bei seiner Ernte. Jede Krokusblüte bringt nur drei winzige Fäden hervor, die per Hand, frühmorgens im Licht der Dämmerung, einzeln gezupft werden müssen. Die Erntezeit ist kurz und die Arbeit mühsam. Aus Hunderttausenden Blüten entsteht so ein Kilogramm dieses kostbaren Gewürzes. Diese beinahe andächtige Sorgfalt erklärt den exorbitanten Preis. Doch Safran ist nicht nur teuer, er ist auch bedroht: Sein hoher Wert zieht Fälscher an, die minderwertige Produkte strecken oder nachahmen

DIE NUANCEN DES SAFRANS

Der Markt unterscheidet zwischen verschiedenen Sorten, von denen drei besonders hervorstechen. Der **iranische Safran** dominiert den globalen Handel. Seine dunkle, fast blutrote Farbe und sein intensives Aroma machen ihn zur ersten Wahl in der gehobenen Küche.

Spanischer Safran, vor allem aus La Mancha, ist hingegen milder, fast süßlich und dennoch nicht weniger edel. Die dritte Sorte, der **Kashmiri Safran**, ist fast mythisch: tiefdunkel, intensiv und selten. Es ist, als trage jede Faser der Pflanze die Mystik des Himalayas in sich.

In Deutschland begegnet man hauptsächlich iranischem und spanischem Safran. Die auf dem Markt erhältliche Ware wird sorgfältig geprüft, um die Reinheit des Produkts sicherzustellen.

MYSTISCHES HEILMITTEL

Doch Safran ist nicht nur ein kulinarisches Juwel. Seit der Antike wird er auch als Heilmittel geschätzt. Seine antioxidativen und entzündungshemmenden Eigenschaften verleihen ihm fast eine alchemistische Bedeutung. Schon Hippokrates empfahl ihn gegen Melancholie und Verdauungsstörungen. Moderne Studien bestätigen, dass Safran eine positive Wirkung auf das Wohlbefinden haben kann – ein Gewürz, das sowohl auf Körper als auch auf Geist wirkt. Im Safran vereinen sich die Tugenden des Natürlichen und des Mystischen. Es ist nicht nur der Geschmack oder die Farbe, sondern das tiefe Echo einer Geschichte, die in jeder Faser mitschwingt.





WIE ERKENNE ICH, OB SAFRAN VON GUTER QUALITÄT IST?

FARBE

Die Fäden sollten tiefrot mit einem leicht orangefarbenen Schimmer sein. Gelbe oder weiße Teile deuten auf minderwertige Qualität hin.

AROMA

Safran hat ein starkes, erdiges und leicht süßliches Aroma. Wenn der Safran wenig riecht, sollte man ihn lieber nicht kaufen.

FÄDENSTRUKTUR

Die Fäden sollten gleichmäßig, ungebrochen und fest sein. Zerbrochene Fäden sind ein Zeichen für minderwertige Qualität.

GESCHMACK

Safran schmeckt leicht bitter und intensiv, aber niemals unangenehm. Schon eine kleine Menge verleiht einen deutlichen Geschmack.



BELIEBTE GERICHTE MIT SAFRAN

JAKOBSMUSCHELN MIT SAFRANFÄDEN



In diesem Gericht werden Safranfäden in etwas Weißwein aufgelöst, bevor die Jakobsmuscheln in einer leichten Sauce aus Schalotten, Butter und dem Safran-Weißwein sanft gegart werden. Das Ergebnis ist ein zartes, aromatisches Gericht.

RISOTTO ALLA MILANESE



Dieses klassische italienische Risotto vereint Einfachheit und Raffinesse. Arborio-Reis wird langsam in Brühe gegart, wobei der Safran dem Gericht seine charakteristische goldene Farbe und den unverwechselbaren Geschmack verleiht.

BOUILLABASSE



Diese traditionelle französische Fischsuppe erhält durch den Einsatz von Safran ein besonders intensives Aroma. Der Safran betont die Aromen des Meeres und gibt der Brühe ihre leuchtende Farbe und geschmackliche Tiefe.



Casa di Roma KREATIVE KULINARIK AUF ITALIENISCH

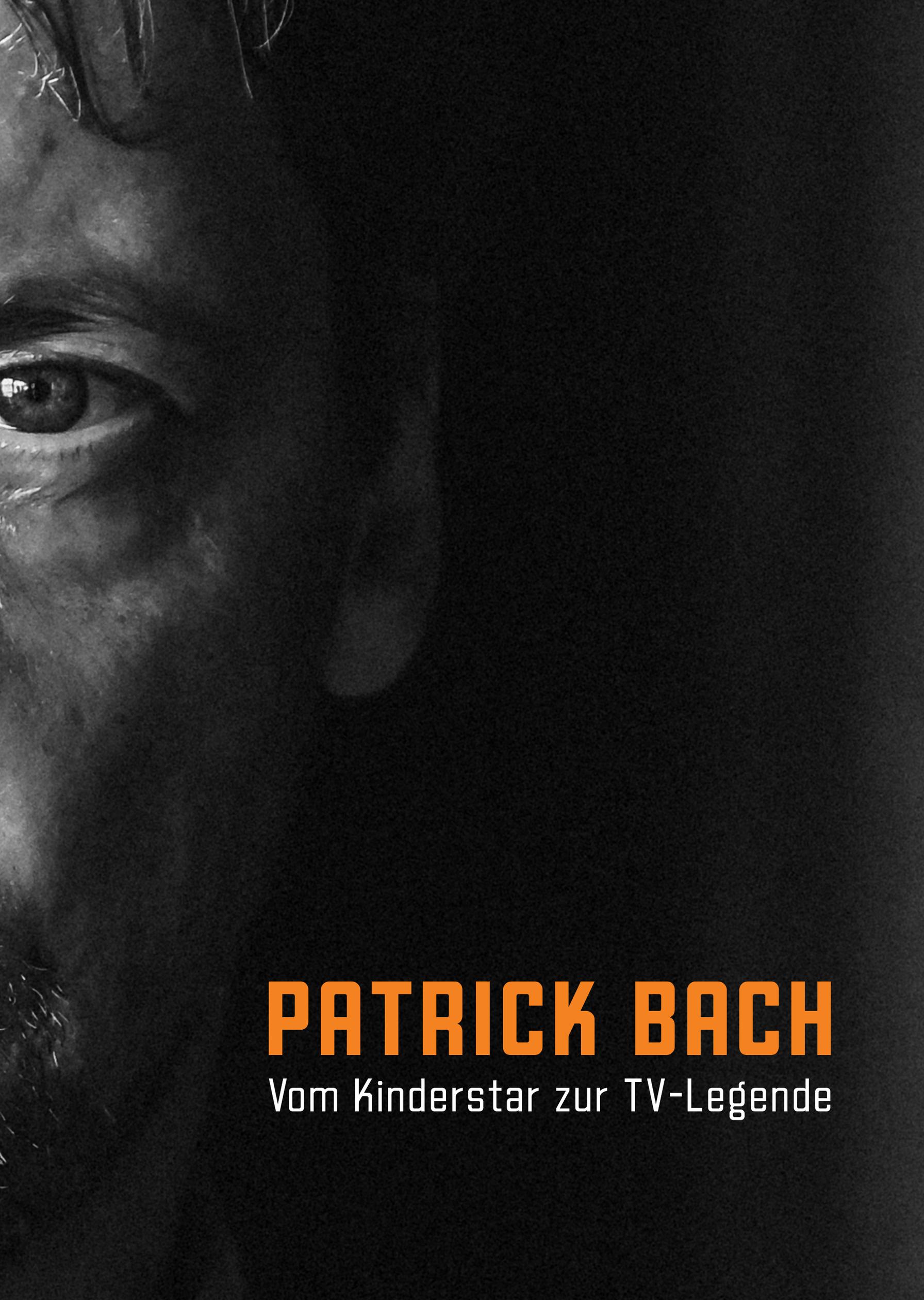
Das italienische Restaurant Casa di Roma ist seit über 30 Jahren in Hamburg der Inbegriff von hervorragender italienischer Kulinarik und entspanntem Zusammensein. In St. Georg, nahe dem Hauptbahnhof und der Außenalster gelegen, bietet es eine mediterrane Küche der Extraklasse in einem stylish-mediterranen Ambiente mit zuvorkommendem Service und einer Auswahl an Weinen, wie sie in Hamburg nicht häufig vorkommt.

Wer hier einmal in den Genuss der hochqualitativen Speisen kam, kommt sicher wieder. Saisonal und jedes Mal auf hohem Niveau zubereitet, ist für jeden Geschmack etwas dabei. Den familiären Umgang spürt man im Restaurant sofort. Seit 8 Jahren wird der Besitzer Suman Kumar von seinem Sohn Ricky unterstützt. Die eingespielten Mitarbeiter des Casa di Roma ergänzen das Duo mit viel Passion und Professionalität zu einem unschlagbaren Team.




CASA DI ROMA
RISTORANTE ITALIANO · Dal 1992





PATRICK BACH

Vom Kinderstar zur TV-Legende



Das Interview führte Gunnar Henke.

Wir sprechen mit Patrick Bach über seine ersten Schritte vor der Kamera, die schwierigen Momente der Popularität und wie sich seine Karriere über die Jahre hinweg verändert hat. Dabei gewährt er uns nicht nur spannende Einblicke in das Showgeschäft, sondern reflektiert auch darüber, wie die Schauspielbranche sich verändert hat und was es heute bedeutet, in dieser Branche zu arbeiten.

Du hast schon als Kind mit der Schauspielerei begonnen. Wie kam es dazu und wie haben deine Eltern darauf reagiert?

PATRICK BACH Meine Mutter war Regieassistentin, sie kam also aus der Branche, und wie ich dazu gekommen bin, hat eigentlich eine kleine Vorgeschichte. Ich war mal für Rudi Carrell in einem Kinderchor im Hintergrund, als Werbung für Spanier Orange gemacht wurde. Alle Kinder haben gesungen, aber ich war das einzige Kind, das gegessen hat. Ich hatte eine Orange in der Hand und während alle sangen, habe ich einfach mal reingebissen. Das fand Rudi Carrell damals sehr amüsant und er fragte mich dann, ob ich in seine Sendung kommen möchte. Das war 1977, als er die Sendung „Am laufenden Band“ gemacht hat. Ich sagte also nach dem Werbespot zu meiner Mutter: „Rudi ruft noch an, der wollte irgendwas wissen.“ Und meine Mutter dachte, Rudi sei irgendjemand aus der Schule oder so. Dann klingelte das Telefon – es war Rudi Carrell. Und so kam ich dann in seine Sendung. Ein Jahr später kam „Timm Thaler“, wo meine Mutter schon Regieassistentin bei Sigi Rothmund, dem Regisseur, war.

Ein Jahr später casteten sie unter anderem in Hamburg – auch in München und Berlin – für die Rolle des Silas. Das war meine erste Serie.

Diese Rolle in der gleichnamigen Fernsehserie „Silas“ machte dich dann auch über Nacht berühmt. Wie hast du diese plötzliche Bekanntheit in so jungen Jahren erlebt?

PATRICK BACH Das waren damals Zeiten, in denen wir Einschaltquoten irgendwo jenseits der 50 Prozent hatten. Dadurch hatte man eine enorme Popularität zu der Zeit, die man heute wahrscheinlich nur noch als Influencer erreichen würde. Ich bin da relativ bodenständig mit umgegangen, obwohl es für mich mit 12 Jahren nichts war, was man in diesem Alter normalerweise erlebt. Aber die ganze Schule, meine Klassenkameraden, waren sehr fair und fein und fanden das irgendwie ganz spannend. Ich habe mich nicht als etwas Besseres gefühlt. Im Grunde genommen fand ich das am Anfang alles ganz witzig, dass ich auf der Straße erkannt wurde. Die Leute wollten Autogramme, einen anfassen, Fragen stellen und so weiter.

War es immer so?

„Es war nicht lustig, als die BRAVO meine private Adresse damals als Autogrammadresse abgedruckt hat.“

PATRICK BACH Es kam irgendwann der Punkt, an dem es mir keinen Spaß mehr machte, weil es zu anstrengend wurde. Heute ist es eine ganz lustige Geschichte, früher war

es natürlich nicht so lustig, dass die BRAVO meine private Adresse damals als Autogrammadresse abgedruckt hat. Das führte dazu, dass wir im Schnitt 2000 Briefe pro Tag bekamen. Der Postbote sagte irgendwann, er werde die Säcke nicht mehr täglich vorbeibringen und bat uns, sie selbst abzuholen. Gleichzeitig standen vor unserer Tür immer 30 Mädchen, die kreischend mit einer Silas-Platte in der Hand meinen Namen riefen oder sogar im Garten übernachteten.

Wie ist das heute?

„Der Job ist schwieriger geworden.“

PATRICK BACH Das ist zum Glück alles vorbei und auch der Vorteil, wenn man älter wird. In unserem Alter kreischt man halt nicht mehr, wenn man ein Autogramm von jemandem möchte – sei es auf einem Konzert oder wenn man einen Schauspieler trifft. Ich bin auch nur noch relativ selten im Fernsehen zu sehen, was nicht daran liegt, dass ich nicht möchte, sondern weil der Job schwieriger geworden ist. Es gibt einfach weniger Engagements und Rollen für viel mehr Schauspieler.

Wie hast du dein Leben nach dem Erfolg von Silas verändert? Und hast du die Schauspielerei danach anders wahrgenommen?

PATRICK BACH Nach den großen Serien wie „Silas“ und „Jack Holborn“ war ich tatsächlich ein wenig müde vom Filmen und Drehen und wollte das erstmal nicht mehr. Ich wollte auch immer mein Abitur machen und die Schule beenden. Ich habe jedoch nie damit gehadert, nochmal etwas zu drehen. Ich habe zum Beispiel noch mit Karl Dall, Rolf Milser und Jürgen Hingsen eine Komödie auf Mallorca gedreht, „Drei und eine halbe Portion“. Zwischendurch habe ich während meiner Dreharbeiten sukzessive immer etwas für die Schule gemacht. Dann kam „Anna“, und mit „Anna“ kam auch das Abitur. Nach dem Abi hatte ich noch keinen richtigen Plan und dachte: „Prima, dann drehe ich jetzt nochmal etwas.“ Ich wollte allerdings nicht Schauspieler werden, auch wenn es mir immer Spaß gemacht hat. „Silas“ und „Jack Holborn“ waren so ein bisschen Abenteuer, Ponyhof, Piraten und ich dachte gleichzeitig immer, irgendwann mache ich wahrscheinlich etwas anderes.

Gibt es eine Art von Rolle, die dir besonders liegt oder die du besonders gerne spielst?

PATRICK BACH Wie viele Schauspieler würde ich sagen, dass es die nicht wirklich gibt, genauso wenig wie die Lieblingsproduktion. Es war nicht „Silas“, „Jack Holborn“ oder „Anna“. Eine der besonderen Produktionen war für mich „Die Baskenmütze“ 1991, basierend auf der Autobiografie von Hans Blickensdörfer. Es war eine unfassbar tolle Erfahrung, bei der wir drei Monate in Polen waren. Ich war der einzige Deutsche, und wir drehten auf Englisch. Es war eine internationale Produktion, gefilmt auf 35 Millimeter. Ein Tag am Set mit 1500 Komparsen und einer schwimmenden Pontonbrücke über die Weichsel in Warschau.

Gibt es eine Rolle oder ein Projekt in deiner Karriere, das für dich besonders prägend war? Wenn ja, warum?

PATRICK BACH Mit „Anna“ hatte ich einen gewissen Sprung vom Kinderstar zum Erwachsenen, der ist ja oft nicht machbar und viele Schauspieler sind daran gescheitert.

Wie schwierig war es, den Übergang vom Kinderstar zum Erwachsenen zu schaffen?

PATRICK BACH Also dieser Sprung, den kann man nicht selbst planen. Denn Fakt ist einfach, als Kind hat man so eine Frische, so was Naives, so was Ungezwungenes. So wie kleine Hundewelpen, die haben immer eine Faszination. Als Kind denkt man nicht drüber nach, wie man spielt. Das tust du als Erwachsener. Zieh ich eine Augenbraue hoch, gucke ich jetzt böse oder fletsch ich die Zähne. Da geht, glaube ich, viel von der Authentizität verloren.

Du hast auch in vielen populären deutschen Produktionen mitgewirkt und gespielt. Wie siehst du deine Rolle in der Entwicklung der deutschen Fernsehlandschaft?

PATRICK BACH Ich glaube, es ist für jeden ersichtlich, dass das Programm deutlich einseitiger geworden ist. Wir haben eine sehr, sehr hohe Krimi-Dichte. Ich gucke gern Krimi, spiele gern Krimi, habe ja auch „Die Wache“ und „Der Kommissar“ gedreht. Was ich vermisse, sind tatsächlich die klassischen Familienszenen, die wir in den 90ern hatten, wie „Ich heirate eine Familie“, „Diese Drombuschs“ oder „Das Erbe der Guldenburgs“. Also, auch mal Geschichten über Familien oder einem ganz anderen Genre. Es gibt so viele Themen, die man wecken könnte. Und irgendwie haben wir uns so ein bisschen darauf festgelegt, zu sagen, wir haben ein Ermittlerteam und dann gibt es jedes Mal eine Leiche oder einen Vermissten.

Aber hat sich das nicht zugespitzt, dass beispielsweise die Krimis brutaler geworden sind? Reality-TV hat ebenfalls eine andere Richtung eingeschlagen und bringt oft ein ganz anderes Niveau an Sensation und Dramatik mit sich.

„Im Reality-TV will man, dass die sich die Köpfe einschlagen... finde ich ganz furchtbar.“

PATRICK BACH Ich glaube, wir sind uns dessen bewusst, dass allgemein und nicht nur in der Filmlandschaft die Schmerzgrenze und die Grenze der Schadenfreude über andere Leute extrem niedrig geworden sind. Und auch der Aufmerksamkeitsfaktor, zu sagen, ich gucke irgendwo hin und ich will jetzt nicht drei Menschen gemütlich am Strand sitzen sehen, die sich über einen Cocktail unterhalten, sondern ich will, dass die sich eigentlich die Köpfe einschlagen. Also versuche ich ein Format zu entwickeln, wo viel Peinlichkeiten oder Reibereien entstehen. Und dann landen wir beim „Dschungelcamp“, „Big Brother“ und „Adam und Eva“. Dann heißt es, angezogen mag es keiner, guckt auch keiner mehr hin, also ziehen wir sie jetzt alle aus. Im →



Grunde genommen finde ich es schlimm, ganz furchtbar, wie hoffentlich viele andere auch. Wir sind halt eine gewinnoptimierende Gesellschaft geworden.

Woher und wie kommt das?

PATRICK BACH Viele Formate kommen aus den Niederlanden, aus Japan, also aus anderen Ländern, wo das schon längst gemacht wird. Ich würde mich freuen, wenn die Öffentlich-Rechtlichen wieder eine größere Bandbreite bieten würden. Ein bunteres Programm aus Politik, Dokumentationen, Krimi, Comedy und eben auch Familienformaten. Ich glaube, wir sehen genug Leichen und Raketen im Fernsehen durch die Gegend fliegen.

Du hast sowohl im Fernsehen als auch auf der Bühne gearbeitet. Was sind die größten Unterschiede für dich als Schauspieler zwischen diesen beiden Bereichen?

PATRICK BACH Beides hat einen sehr großen Reiz. Ich habe auch gern Theater gespielt, auf der Bühne bei Karl May oder in einer Komödie mit Herbert Herrmann und Nora

von Collande. Ich bin ein bisschen mehr Fernsehkind, würde ich sagen. Ich mag es, vor der Kamera zu stehen. Ich finde es spannend, täglich das gleiche Stück zu spielen, allerdings ist es auch eine Herausforderung, jeden Abend bei demselben Theaterstück dieselbe Spannung und Energie zu halten. Was toll ist, ist das direkte Feedback, das du beim Theater bekommst, während du es beim Film nicht hast. Was beim Theater besonders ist: Du spielst ein Stück, das sich von A bis Z aufbaut. Man startet und endet das irgendwo. Beim Film drehst du die 20. Szene, in der du vielleicht gerade heulen, kreischen und schreien musst. Eine halbe Stunde später filmst du dann die Eröffnungssequenz, in der du beispielsweise ganz entspannt in ein Haus kommst. Dort hast du dann nur einen normalen Dialog, alles ist entspannt. Diese ständigen Wechsel von emotionalen Zuständen und das Abrufen der passenden Gefühle von jetzt auf gleich, das ist die wahre Kunst beim Film.

Es gab in deiner Karriere sicherlich Momente, wo du auch mal drüber nachgedacht hast, aufzuhören. Was hat dich motiviert, weiterzumachen?

PATRICK BACH Ehrlich gesagt hatte ich das gar nicht, weil ich diesen Beruf wirklich liebe. Ich habe zum Glück auch ein gutes Elternhaus und Fundament gehabt und auch eine tolle Kindheit. Ich habe bis heute ein sehr glückliches und angenehmes Leben und dafür bin ich auch immer dankbar. Ich sehe auch mit einer gewissen Demut darauf, weil ich weiß, dass es den meisten Menschen auf diesem Planeten jetzt nicht so gut geht. Insofern habe ich damit auch nie gehadert und habe auch nie irgendwie das infrage gestellt, weil ich gesagt habe, ich habe einen Beruf gefunden und durfte den ausüben in all seinen Facetten. Der ist so traumhaft, selbst wenn mal Phasen und Zeiten kamen, wo es weniger Aufträge gab oder ich nach einem Serienende nach 5 Jahren in so ein Loch fiel. Ich habe dann einfach gesagt, ich gehe jetzt kurz zum Synchronsprechen und dann lief das relativ schnell an. Dann bin ich dadurch in die Werbung, ins Hörspiel oder Hörbuch gekommen. Ich liebe es, Geschichten zu erzählen und Charaktere zu spielen. Das macht Spaß. Das ist, wo ich herkomme. Aber das Synchronsprechen zum Beispiel ist ein tolles Feld, wo wenige wissen, was für einen Aufwand wir betreiben, um eine gute Synchronisation hinzubekommen. Es hat alles irgendwo seinen Reiz.

Du erfindest dich immer wieder neu und veränderst dein Gesamtportfolio. Gibt es irgendwas in näherer Zukunft, was du gerne nochmal machen würdest?

„Wenn man realistisch ist, wird es irgendwann passieren, dass wir durch ChatGPT und Co. ersetzt werden.“

PATRICK BACH Bei uns schwebt ein bisschen die KI als Damoklesschwert über den Köpfen. Wir haben eine relativ große Community, die wild diskutiert und miteinander spricht. Wenn man mal realistisch ist, wird es wahrscheinlich in irgendeiner Form passieren, dass wir irgendwann durch ChatGPT und Co. ersetzt werden. In welchen Bereichen und wo es anfängt und wo es am Ende aufhört, ist noch

eine Wundertüte. In unserer Branche muss man sich auch oft umschaun oder gewisse Sachen anders angehen. Was ich bisher nie in Angriff genommen habe – wohl aus einer gewissen Bequemlichkeit, da ich es bisher nicht gebraucht habe –, ist die Moderation. In meinen aktuellen Projekten bin ich noch sehr eingespannt und habe schlichtweg kaum Zeit, mich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Podcast ist auch ein Beispiel, aber das ist gerade wieder sehr rückläufig. Man merkt, dass Firmen einfach wieder weniger investieren in diesen künstlerischen Bereich. Es ist immer ein stetiger Wandel der Prozesse in unserem Beruf.

Wie schaffst du es, deinen Beruf und dein Privatleben zu trennen?

PATRICK BACH Ich habe festgestellt – und ich glaube, das ist auch eine Altersfrage, da werden mir wahrscheinlich viele zustimmen –, dass diese Quality Time heute tatsächlich wichtiger ist als früher. Egal, wie sehr ich meine Arbeit liebe, es gibt Tage, an denen ich von 10 bis 18 Uhr in der Regie sitze, danach noch drei Stunden spreche und dann erst um halb elf abends nach Hause komme. Natürlich macht das Spaß, aber irgendwann merkt man einfach, dass die Zeit für Familie, Kinder, Freunde und die kleinen Dinge fehlt.

Hat die Rolle als Vater dein Leben, deine Karriere mit beeinflusst?

PATRICK BACH Ja, auf jeden Fall, was die Emotionalität angeht. Ich bin nach der Geburt meines Sohnes deutlich emotionaler geworden. Das ist eigentlich auch eine schöne Geschichte: Ich hatte mein größtes und schönstes Casting für „Herr der Ringe“ damals in München. Da saß die Warner-Riege hinten, zusammen mit dem Regisseur und dem Tonmeister, und ich wurde eine ganze Stunde lang für die Rolle von Samwise Gamgee gecastet – die Rolle von Sean Astin. Mein Sohn war gerade 2002 frisch geboren und in diesem Casting musste ich schreien, weinen, reden – im Prinzip alle Facetten eines Synchronschauspielers zeigen. Ich erinnere mich, dass ich unfassbar gut weinen konnte. Ich habe Rotz und Wasser geheult, als Sam Frodo hinterging und ihm sagte: „Du gehst nicht alleine, wir gehen zusammen.“ Ich bin heute relativ nah am Wasser gebaut und heule manchmal bei Sendungen, Filmen oder Serien, wo ich denke, das darf jetzt niemand mitbekommen. Außerdem kriegt man ein anderes Verantwortungsbewusstsein, besonders als Vater. Man trägt Verantwortung für seine Kinder und möchte ihnen so viel mitgeben. Meine Kinder sind inzwischen erwachsen, aber sie bleiben immer noch meine Kinder und kommen manchmal mit Fragen auf mich zu, wie: „Papa, wie mache ich das jetzt?“ Es erinnert mich daran, wie ich von meinen eigenen Eltern Rat und Unterstützung bekommen habe. Das Verantwortungsbewusstsein hat sich deutlich verändert. Früher dachte man oft: „Was ich mache, ist mir egal, es betrifft nur mich.“ Aber irgendwann hat man Verantwortung für die Familie, für Kinder und Partner – das ist ein großer Unterschied.

Du hast uns einen Einblick in die Entwicklung vom Kinderstar zur TV-Legende gegeben. Was würdest du jungen Menschen mit auf den Weg geben, die diesen Weg einschlagen, hier und jetzt?

PATRICK BACH Das ist im Grunde genommen eine schwierige Frage, weil ich vor 15, 20 Jahren gesagt hätte: „Das ist der beste Beruf, den man machen kann.“ Es gibt verschiedene Wege: Du kannst einen Schauspielkurs belegen, auf eine Schauspielschule gehen, Bühnen- und Theatererfahrungen sammeln und dann vielleicht den Wechsel zum Fernsehen schaffen. Heute muss ich ganz ehrlich sagen, sehe ich viele Kollegen, die Mühe haben, ihre Miete zu bezahlen, und die Veränderungen in der Fernseh- und Filmlandschaft sind deutlich spürbar. So schön und toll der Beruf auch immer noch ist – es bleibt ein Traumberuf –, aber ich würde meinen Kindern heute raten, etwas Solides zu lernen. So doof das klingen mag, auch wenn Schauspiel kein unsolider Beruf im klassischen Sinne ist, würde ich sagen: Lernt ein Handwerk, vielleicht Mechatroniker, oder studiert etwas, das euch sichere Zukunftsaussichten bietet. Ich glaube, man muss heute, nicht nur in unserer Branche, einen Blick darauf werfen, welche Berufe es in 10 Jahren noch geben wird. Es gibt bestimmte Berufe, die wahrscheinlich immer bestehen bleiben, wie beispielsweise in einem Beredigungsinstitut oder als Friseur. Diese Tätigkeiten sind schwer durch KI zu ersetzen – zumindest noch nicht. Andere Berufe hingegen, wie der des Taxifahrers, könnten durch autonom fahrende Autos ersetzt werden, die irgendwann ganz ohne Fahrer vor deiner Tür stehen könnten. Daher ist es wichtig, bei der Berufswahl zu bedenken, ob ein Beruf langfristig zukunftssicher ist. Was heute noch gut funktioniert, kann in der Zukunft ganz anders aussehen.

Vielen Dank für deine Zeit und deine persönlichen Einblicke.





Pedram Nejad

OPIUM FASHION & LIFESTYLE

STILVOLLE MASSANFERTIGUNG FÜR HÖCHSTE ANSPRÜCHE

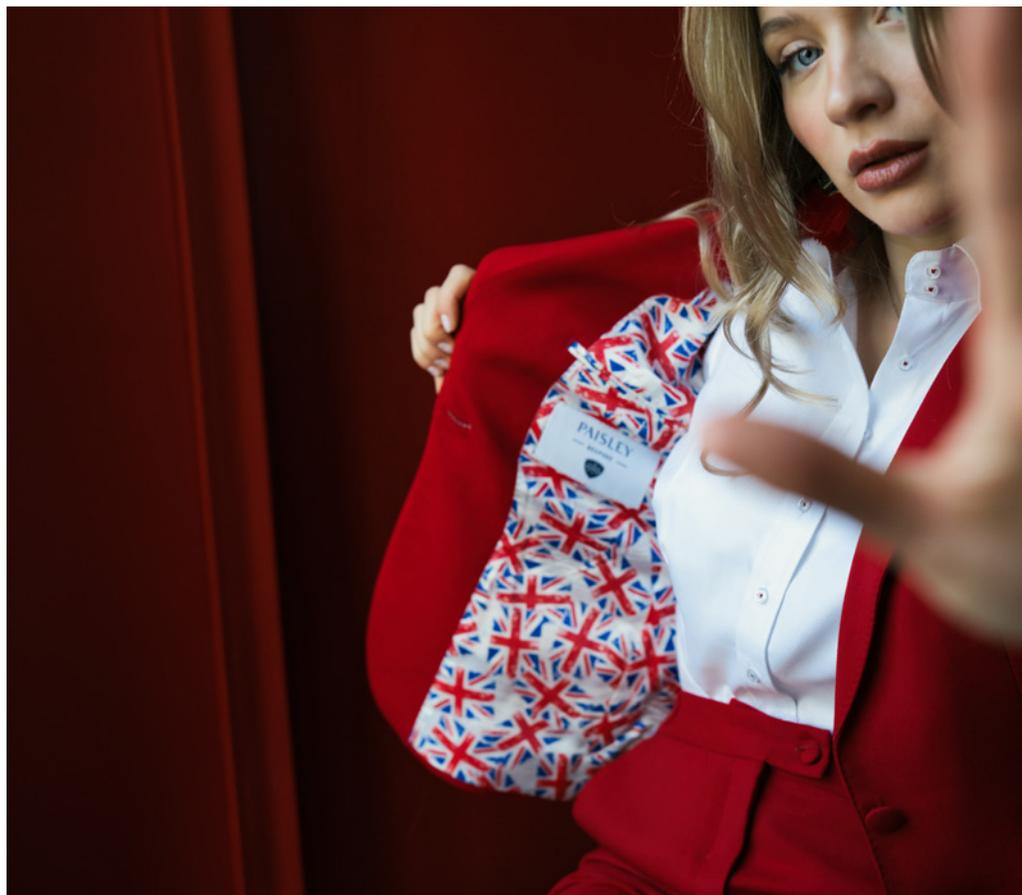
Pedram Nejad hat mit PAISLEY Bespoke das Maßschneidern auf ein neues Niveau gehoben. Inspiriert von klassischem Handwerk und moderner Ästhetik schafft er in seinem Hamburger Atelier in der Milchstraße Unikate, die Individualität und Eleganz vereinen. Im Interview spricht er über seine Vision.

PAISLEY

— BESPOKE —



„Für mich ist Kleidung weit mehr als nur ein funktionales Stück Stoff – sie ist Ausdruck von Haltung, von Kultur. Jeder Anzug, jedes Kleid, das wir bei PAISLEY entwerfen, trägt eine Geschichte. Bestehend aus der Vergangenheit, den Erfahrungen und dem Zeitgeist der Menschen, die sie tragen. Wir nehmen uns die Zeit, den Menschen zu verstehen, der dahintersteht.“



Pedram, was war deine Inspiration für PAISLEY und welche Rolle spielt Mode in deinem Leben?

PEDRAM NEJAD Mode ist für mich eine Art von Ausdruck – sie reflektiert Werte, Haltung und vor allem Persönlichkeit. Kleidung sollte nicht nur als funktionales Objekt gesehen werden, sondern als etwas, das uns im Alltag begleitet und unser Selbstbewusstsein stärkt. Mit PAISLEY habe ich einen Raum geschaffen, in dem ich Kunden genau das bieten kann: maßgeschneiderte Unikate, die perfekt auf ihre Bedürfnisse und Vorlieben abgestimmt sind. Mein Antrieb kommt aus der Überzeugung, dass Kleidung ein Spiegelbild unserer selbst ist und aufzeigen sollte, wie wir uns der Welt präsentieren möchten.

Was bedeutet es, Maßbekleidung auf traditionelle Weise anzufertigen und zugleich modern zu denken?

„Wir verbinden Tradition und Moderne.“

PEDRAM NEJAD Tradition und Moderne zu verbinden ist der Kern von PAISLEY. Die Techniken, die ich verwende, sind in der klassischen Handwerkskunst verwurzelt – und das ist essenziell, weil ich das Schneiderhandwerk von Grund auf gelernt habe. Gleichzeitig habe ich über die Jahre neue, innovative Techniken aufgenommen, die mir helfen, ein Produkt zu schaffen, das in der heutigen Welt funktioniert. So entstehen Kreationen, die nicht nur handwerklich auf höchstem Niveau sind, sondern auch zeitgemäß und frisch wirken.

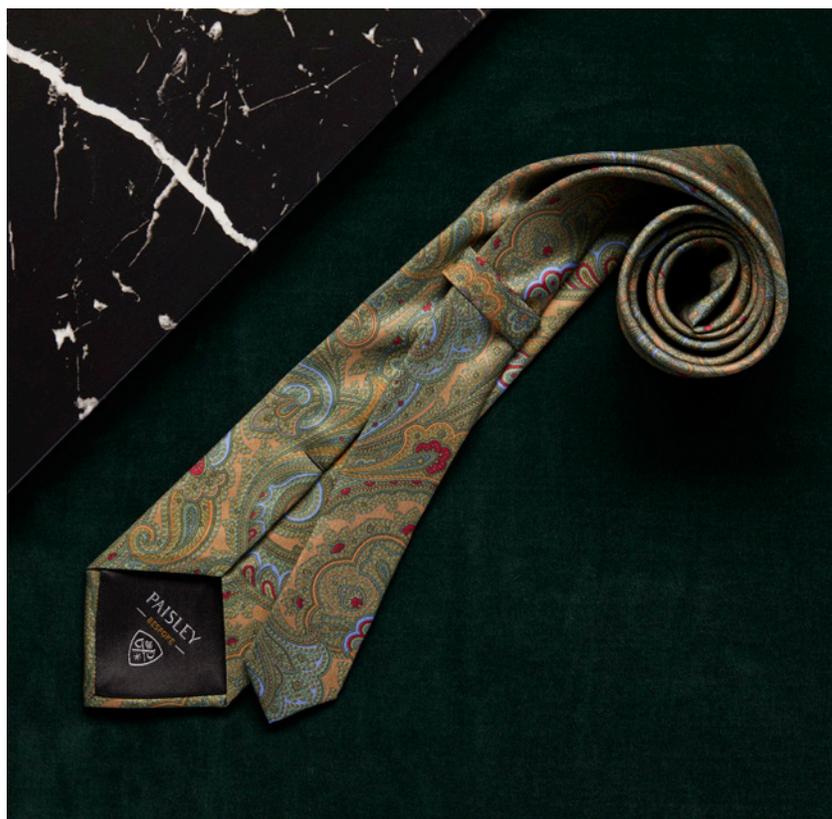
Was hat dein Slogan „Redefining Traditional Tailoring“ zu bedeuten?

PEDRAM NEJAD Klar übersetzt die Neudefinition der traditionellen Handwerkskunst. Um effizient, qualitativ und absolut passgenaue Maßkleidung zu fertigen, nutzen wir an entsprechender Stelle die unersetzbare Handwerkskunst, gleichzeitig profitieren wir von modernsten technischen Möglichkeiten. So definieren wir diese Handwerkskunst neu.

OPIUM: Was ist für dich das Besondere an Maßkleidung im Vergleich zur Konfektionsware?

„Konfektion ist in jeder Hinsicht begrenzt.“

PEDRAM NEJAD Maßkleidung geht weit über das hinaus, was Konfektionsware bieten kann. Konfektion ist meist in jeder Hinsicht begrenzt und basiert auf Durchschnittswerten – das passt nur selten wirklich gut. Maßkleidung dagegen berücksichtigt alle individuellen Besonderheiten. Meine Arbeit fängt damit an, dass ich meinen Kunden gut zuhöre und erfahre, was sie sich wünschen, was sie inspiriert und welche Vorstellungen sie haben. Dann entwerfe ich ein Kleidungsstück, das perfekt auf diese Person abgestimmt ist – nicht nur in Bezug auf die Passform, sondern auch auf Stil und Materialien. Es ist eine Kunst, die Balance zu finden zwischen dem, was jemand braucht, und dem, was am besten zu ihm oder ihr passt. →





PAISLEY

— BESPOKE —



Man merkt, dass dir der persönliche Kontakt wichtig ist. Was genau bedeutet das im Arbeitsprozess mit deinen Kunden?

PEDRAM NEJAD Ja, absolut. Die persönliche Verbindung ist ein entscheidender Teil meiner Arbeit. Jedes Treffen beginnt mit einem ausführlichen Gespräch. Für mich ist es wichtig, zu erfahren, was die Person beruflich macht, welche Lebensweise sie führt und welche Vorlieben sie hat. Daraus entwickelt sich eine Art Beziehung, die es mir erlaubt, das bestmögliche Kleidungsstück für diese Person zu entwerfen. Es geht nicht nur um den Stoff oder die Passform, sondern darum, den Charakter und den Lebensstil meiner Kunden zu verstehen und das in ihre individuellen Einzelstücke zu übersetzen.

Nachhaltigkeit spielt für PAISLEY auch eine große Rolle. Wie setzt du das konkret um?

PEDRAM NEJAD Für mich ist Nachhaltigkeit mehr als nur ein Trend. Ich achte darauf, langlebige Materialien zu verwenden, und wähle meine Stoffe mit Bedacht aus. Unsere Kleidung ist so konzipiert und gefertigt, dass sie viele Jahre hält und nicht nach einer Saison „veraltet“ wirkt. Diese Zeitlosigkeit ist für mich ein wichtiger Aspekt der Nachhaltigkeit, weil ich möchte, dass meine Kunden ihre Kleidung lange tragen und schätzen können. Sollte der Kunde Gewichtsveränderungen erleben, so passen wir seine Maßkleidung gern an. Außerdem versuche ich, möglichst lokal zu arbeiten. Auch die Manufaktur in Portugal, wo ich in enger Zusammenarbeit viele Maßanfertigungen umsetzen lasse, lebt die gleichen Werte.

Du hast in der Vergangenheit mit bekannten Persönlichkeiten zusammengearbeitet. Was war für dich dabei besonders prägend?

PEDRAM NEJAD Es ist immer wieder eine spannende Herausforderung, für Menschen zu arbeiten, die sehr klare Vorstellungen und oft einen ausgeprägten eigenen Stil haben. Prominente Kunden wie Thomas Gottschalk oder Dennis Schröder haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, jeden Kunden individuell zu betrachten und keine Standardschablone anzuwenden. Diese Erfahrung hat meinen Blick auf Mode und Stil erweitert. Doch am Ende sind es oft die alltäglichen Kunden, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen, da sie mit ihrer ganz eigenen Geschichte oder Anlässen kommen und diese durch ihre Kleidung ausdrücken möchten. Wir sind daher auch Ausstatter des HSV, des FC St. Pauli, der Hanse Lounge, des Business Club Hamburg (BCH) und statten darüber hinaus die Mitarbeiter im Fraser Suites und im Hotel Tortue aus.

Welchen Stil verkörpern deine Kreationen? Kann man sagen, dass PAISLEY für eine bestimmte Art von Lebensgefühl steht?

PEDRAM NEJAD Definitiv. PAISLEY steht für ein kultiviertes, bewusstes Lebensgefühl. Die Menschen, die zu mir kommen, legen Wert auf Stil und Qualität und möchten etwas Zeitloses und Besonderes, das über Trends hinausgeht. Sie wissen, dass es eine Investition in sich selbst ist. Ich möchte ein Bewusstsein schaffen, dass Mode und Kleidungskultur auch Teil unserer Haltung sein kann – nicht nur gegenüber anderen, sondern vor allem gegenüber uns selbst.

Woher stammt deine Leidenschaft für das Schneiderhandwerk und wie hat sich dein Weg entwickelt?

PEDRAM NEJAD Ich komme ursprünglich aus dem Iran und bin in Kiel aufgewachsen. Meine Wurzeln in der Mode reichen bis in meine Jugend zurück, als ich meine Liebe zum Schneiderhandwerk entdeckte. Ich habe die Kunst dieses Handwerkes von der Pike auf gelernt und in verschiedenen Bereichen gearbeitet, bis ich schließlich ein Atelier gegründet habe. Dieser Weg hat mir die Möglichkeit gegeben, mein eigenes Konzept von Mode zu entwickeln, das auf echter Handwerkskunst basiert, aber auch offen für neue Ansätze ist. Mode hat für mich immer auch eine kulturelle Dimension und das inspiriert mich täglich.

Wie siehst du die Zukunft? Gibt es Projekte, die dir besonders am Herzen liegen?

PEDRAM NEJAD Ich habe viele Pläne und Ideen, die über das hinausgehen, was wir heute tun. Es geht mir darum, ein Bewusstsein für Kleidung und deren Wert zu schaffen. Ich möchte erreichen, dass die Menschen mehr über die Herkunft und die Qualität ihrer Kleidung nachdenken und auch über die kulturellen Werte, die damit verbunden sind. Mit meiner Handwerkskunst sehe ich die Möglichkeit, diese Werte weiterzugeben und einen Lebensstil zu verkörpern, der für Qualität und Nachhaltigkeit steht. Ich freue mich darauf, die nächsten Schritte zu gehen und gemeinsam mit meinen Kunden diesen Weg zu gestalten. Neben den exklusiven Ausstattungen für Businesskleidung und für formelle Anlässe haben wir unser Repertoire auf Strickwaren, Schuhe, Sport- und Freizeitbekleidung bis hin zu Homewear erweitert.

Danke, Pedram, für die spannenden Einblicke in deine Arbeit und Philosophie. Es ist beeindruckend, wie du Handwerkskunst und Innovation miteinander verbindest.

PEDRAM NEJAD Danke euch! Es ist mir eine Freude, meine Leidenschaft und die Welt von PAISLEY zu teilen.





ENERGY!

Präventivmedizin, Bluttesting, Mikronährstoffe und Ernährung

Das Interview führte Mina Schmidt.

Als eine der führenden Expertinnen für ganzheitliche Medizin und Gesundheitsprävention vereint Dr. Anne Fleck, bekannt als „Doc Fleck“, Ansätze aus Schulmedizin, Naturheilkunde und Ernährungswissenschaften. Als Bestsellerautorin und TV-Ärztin begeistert sie Menschen mit ihrem umfassenden Wissen zu gesunder Ernährung, Darmgesundheit und einem nachhaltigen Lebensstil. Mit ihrem Ansatz möchte sie nicht nur Krankheiten heilen, sondern durch präventive Maßnahmen den Grundstein für ein gesundes, erfülltes Leben legen.

In Ihrem Buch Energy! thematisieren Sie nachhaltige Energiequellen für den Körper. Was war Ihre Hauptmotivation, dieses Thema zu vertiefen?

DR. ANNE FLECK Meine Hauptmotivation für das Buch Energy! war ein Phänomen, das ich seit vielen Jahren in meiner ärztlichen Praxis für Präventiv- und Ernährungsmedizin beobachte: Eine Vielzahl von Menschen, die unter dem Phänomen Müdigkeit und Erschöpfung leiden. Dabei wird viel zu selten hinter die tatsächlichen Ursachen von Müdigkeit geschaut, das Phänomen Müdigkeit oft nur als Lappalie abgetan. Dabei kann man aus Sicht der modernen innovativen funktionellen Medizin und einer gezielten Ursachenforschung meist klassische Ursachen detektieren und durch eine individuelle Therapie den Menschen den Weg zu Gesundheit und Lebensenergie zeigen. Ich wollte mit dem Buch auch meine langjährigen

empirischen Erfahrungen aus der Praxis und die moderne Wissenschaft miteinander verknüpfen, um möglichst vielen Menschen da draußen zu mehr Lebensqualität zu verhelfen.

Wie lassen sich Ihre Empfehlungen in Energy! am besten in einen stressigen Alltag integrieren, insbesondere für Menschen mit wenig Zeit?

DR. ANNE FLECK Meine Arbeit der letzten Jahre hat die innovative Doc Fleck-Methode entwickelt, sie ist eine Symbiose aus klassischer Medizin, Naturheilverfahren und moderner Forschung kombiniert mit moderner Ernährungsmedizin, die sich maßgeschneidert an die Verträglichkeiten und Bedürfnisse des Menschen anpasst. Die Doc Fleck-Methode ist auch integraler Bestandteil des Energy!-Buches, sie zieht sich wie ein roter Faden durch alle Kapitel des Buches. Ein Hauptkriterium meiner Arbeit ist mein Credo, dass alle Empfehlungen, die ich den Menschen in der Praxis, über meine Bücher, meinen Podcast oder meine Online-Programme anbiete, sollten leicht und einfach umsetzbar im Alltag sein. So nach dem Motto: „Kleiner Hebel große Wirkung!“. Das Buch ist deswegen auch versehen mit vielen einfachen Tipps und auch Zusammenfassungen der Kapitel, so lassen sich viele der Empfehlungen leicht umsetzen. Weil das Wissen, das im Buch Energy! vermittelt wird, sehr breit und umfassend ist, habe ich auf Wunsch vieler Menschen auch noch ein zusätzliches Praxisbuch veröffentlicht. Es wurde liebevoll illustriert von meiner Schwester Katharina Fleck. In dem Buch „Energy!

in 5 Minuten“ sind die besten und einfachsten Tipps meiner Methode gebündelt zusammengefasst. Man kann sie wunderbar genießen wie ein feinschmeckendes Praliné, es ist so leicht verständlich und umsetzbar, sodass die Schwelle zum praktischen Handeln sehr niedrig ist. Mit diesem Buch kann man eigentlich keine Ausrede mehr dafür gelten lassen, dass man sein Leben lässt, wie es ist.

Sie betonen oft die Bedeutung einer ganzheitlichen Betrachtung der Gesundheit. Welche Rolle spielt dabei die richtige Ernährung?

DR. ANNE FLECK Die aktuelle Gesundheitspolitik berücksichtigt aus meiner Erfahrung leider nicht das Individuum genug. Wir brauchen unbedingt eine Medizin, die den Menschen als Ganzes betrachtet, als eine untrennbare Einheit von Körper, Seele und Geist. Die Ernährung, aus Sicht der modernen innovativen Ernährungsmedizin, die individuell zum Menschen passt, zu seinen individuellen Verträglichkeiten und Vorlieben, spielt dabei eine immense Rolle. Denn eine clevere Ernährung, die vor allen Dingen antientzündlich und auf Darmgesund ausgelegt ist, wie ich es in der Doc Fleck-Methode seit Jahren auf den Weg bringe, stärkt den Körper auf der wichtigsten Ebene. Eine sorgfältig ausgesuchte Ernährung sollte vor allen Dingen viel Pflanzenkost liefern, also nährstoffdichte, wasserreiche, ballaststoffreiche Lebensmittel wie Gemüse, zuckerarmes Obst (z.B. Beeren, Himbeeren, Heidelbeeren, Johannisbeeren), Nüsse, Kerne, Samen, gute Fette und in Maßen Eiweiß aus den Quellen, die zu dem Menschen passen und gut vertragen werden. Kohlenhydrate sollten von guter Qualität sein, also bevorzugt eine Vollkornvariante, und nur flexibel nach Bewegung verzehrt werden. Die Ernährung ist jedoch nicht nur zu betrachten im Sinne der Frage: Was esse ich? sondern auch der Zeitpunkt der Nahrungsaufnahme und die Art, wie wir essen, also wie wir kauen, spielen eine immense Rolle.

Viele Menschen sind skeptisch gegenüber Ernährungstrends. Welche Mythen über Ernährung und Gesundheit würden Sie gerne aufklären?

DR. ANNE FLECK Es gibt so viele fragwürdige Ernährungstrends und Mythen zu diesem Thema, die Beantwortung dieser Frage könnte Seiten füllen. Eine der größten Mythen ist die, dass Fett ungesund ist. Über das Thema gesundes Fett und die Wichtigkeit der gesunden Fette für die Gesundheit habe ich ja sogar ein ganzes Buch geschrieben, „Ran an das Fett – Heilen mit dem Gesundmacher Fett“. Über Jahrzehnte hielt sich die niemals wissenschaftlich korrekt bewiesene These, dass Fett gleich Fett ist und jede Art von Fett ungesund sei. Mittlerweile ist es wissenschaftlich geklärt, dass dies ein fetter Irrtum war. Historisch gesehen ist es faszinierend und dramatisch zugleich, zu sehen, wie es zu diesem fetten Irrtum kommen konnte und zwar aufgrund einer These, die in den USA von der Politik, deren Leitlinien und letzten Endes von der Industrie aufgegriffen wurde und sich dann auch hierzulande, ja buchstäblich global verfestigt hat. Wenn man sich allein vorstellt, dass die Zelle als kleinste Einheit des Körpers und die Zellmembran, die für die Integrität und Funktionalität der Zelle entscheidend ist, aus wichtigen Omega-3-Fettsäuren besteht, ist es leicht nachvollziehbar, dass die Qualität und

Quantität der Fette, die wir zu uns nehmen, entscheidend für unsere Gesundheit ist. Leider wird dieses Thema Fette noch unzureichend referenziert diskutiert. Denn in der Tat gibt es gutes Fett, das heilt, und schlechtes Fett, das killt. Viele Pflanzenöle werden unkritisch eingesetzt und enthalten, gerade wenn man mit Pflanzenölen brät, schädliche Oxidationsprodukte. Oxidationsprozesse sind der Brandbeschleuniger für Entzündungen im Körper und entzündliche Prozesse sind der Wegbereiter für Krankheiten wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Diabetes, Demenz und Krebs. Deswegen ist es mir so wichtig, die Menschen zum Thema Fette aufzuklären und dass man auch nur sehr behutsam mit der Bratpfanne agieren sollte. Öle, die etwas unbedenklicher beim Erhitzen sind, sind zum Beispiel Butterschmalz, Ghee, Kokosfett oder Olivenöl mit dem Zusatz Extra Vergine sowie auch zum Beispiel etwas Sonnenblumenöl.

Gibt es einen bestimmten Ernährungstipp, den Sie für die kalte Jahreszeit parat haben?

DR. ANNE FLECK Absolut. Aus Sicht der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) haben unsere Lebensmittel ein thermisches Verhalten im Körper, d.h. es gibt Lebensmittel, die den Körper eher wärmen und es gibt auf der anderen Seite Lebensmittel, die den Körper eher abkühlen. Diese hervorragende Erkenntnis nutze ich auch in der ärztlichen Praxis, z.B. kann man mit diesem jahrtausendealten Wissen aus der TCM gerade in der kalten Jahreszeit für viel Gesundheit sorgen. D.h. die Nahrungsmittel werden nach ihren thermischen Eigenschaften im Körper eingeteilt. Yin steht für Kälte und Feuchtigkeit, Yang für Wärme und Trockenheit. Gewisse Nahrungsmittel haben eine kühlende oder wärmende Wirkung auf den Körper, die meisten Lebensmittel sind aber neutral. Gerade in Jahreszeiten mit extremeren Temperaturen, Hitze wie Kälte, empfehle ich, dieses Wissen zu nutzen, um so die individuelle Körperkonstitution entsprechend unserer Jahreszeiten zu stärken. Wärmende Lebensmittel aus Sicht der TCM sind z.B. Chili, Curry, Zimt, Koriander, Kümmel, Kardamom als Gewürze, dann haben wir z.B. auch Eigelb, Fenchel, Hirse, Honig, Hühnerfleisch, frischer Ingwer, Kaffee, Kakao, Knoblauch, Lammfleisch, Lachs, Lauch, Muskat, Nelken, Oregano, Petersilie, Pfeffer, Pfirsich, Pinienkerne, Porree und Rind.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Ernährungs- und Gesundheitsforschung? Gibt es bestimmte Entwicklungen, die Sie besonders spannend finden?

DR. ANNE FLECK Es ist mein sehnlichster Wunsch, dass in Zukunft mehr und mehr Ursachen für Symptome erforscht werden. Das aktuelle „Gesundheitssystem“ konzentriert sich vielmehr auf die Behandlung von Symptomen. Das Lindern von Schmerz oder Symptomen spielt natürlich eine große Rolle und ich bin für alles dankbar was dem Menschen in seinem Leiden hilft, ich bin aber genauso dankbar, für jeden Ansatz, der den Menschen gesund erhält. Deswegen ist es aus moderner Sicht unverzichtbar, dass wir mehr Grundlagenforschung und mehr Ursachenforschung betreiben. Denn nur das wird die Menschen langfristig gesund erhalten. Wir



stehen vor einer riesigen Herausforderung. Weltweit haben wir eine Epidemie an Diabetes, an Übergewicht, Demenz und Krebs, wir sehen einen Vormarsch an Autoimmunerkrankungen und z.B. von mit Übergewicht assoziierten Erkrankungen bei Kindern, das Gesundheitssystem wird die schon jetzt bestehenden Kosten langfristig auf keinen Fall mehr stemmen können, deswegen ist es so wichtig, das Wissen um moderne Gesundheit und Gesunderhaltung mehr zu beforschen und auch schon Kindern an die Hand zu geben. Leider sehe ich aus eigener Erfahrung, dass es für diese Aspekte der Grundlagenforschung und Ursachenforschung meistens am Geld und am Willen fehlt. Denn dort, wo es kein Patent gibt, wird auch nicht gerne beforscht. Weil Sie mit Brokkoli kein Patent anmelden können, wird es auch in absehbarer Zeit keine Studie geben, die z.B. den täglichen Verzehr von Brokkoli auf bestimmte Aspekte der Gesundheit beforscht. Ernährung ist zudem sehr schwer systematisch zu beforschen. Aber man sieht in anderen Ländern wie z.B. in den USA, dort werden dreistellige Millionensummen in die Erforschung von Naturheilverfahren und alternative Heilmethoden investiert, dort ist man neugierig und offen. Hierzulande beobachte ich eher

einen rückwärtsgewandten Trend. Besonders spannend finde ich die aktuellen Forschungen zum Thema Langlebigkeit und die Forschungen im Bereich Epigenetik. Die gute Nachricht ist ja, dass wir nicht unseren Genen ausgeliefert, sondern dass wir durch unseren eigenen Lebensstil d.h. durch die Elemente Ernährung, Bewegung, Schlaf und Mindset sehr wohl etwas an unserer Gesundheit ändern können. Herausragend finde ich hier auch die Forschungen des Harvard-Professors Jeff Rediger, der die psychoneuroimmunologischen Wirkungen exzellent beforscht und beschrieben hat. Auch hier würde ich mir mehr mutige Forschungsansätze und Unterstützung wünschen, hier gibt es sehr viel zu erwarten.

Sie sprechen oft über Blutuning. Wie funktioniert dieses Konzept und wie können regelmäßige Blutuntersuchungen helfen, individuelle Gesundheitsstrategien zu entwickeln?

DR. ANNE FLECK In unserer Praxis führen wir bei allen Patienten eine individuelle Blutuntersuchung durch, um im Sinne der optimalen präventiv-medizinischen Untersuchungen die „Sollbruchstelle“ der Gesundheit zu betrachten. Gängige

Check-up-Untersuchungen konzentrieren sich meistens auf die klassischen Blutwerte wie Blutbild, Leber- und Nierenwerte. Aus meiner Erfahrung in der ärztlichen Praxis ist dieser Ansatz jedoch zu kurz gedacht. Deswegen messen wir umfassendere Parameter und detektieren Micro-Nährstoffdefizite oder auch Werte, die die Gesundheit des Verdauungssystems oder die Gesundheit der Blutgefäße genauer klassifizieren können. Auch bestimmen wir in unseren Untersuchungen potenzielle umweltmedizinische Lasten, wie zum Beispiel Schwermetalle oder Werte, die auf entzündliche Prozesse im Zahn- und Mund-Kiefer-Bereich hindeuten. Denn auch wenn man keine Zahnschmerzen hat, können versteckte Entzündungen an Zahnwurzeln ein Treiber für Entzündungen im Körper sein und letztlich ist auch ein Herzinfarkt oder ein Schlaganfall eine entzündliche Erkrankung. Sie sehen, all das kann eine ganzheitliche moderne Präventivmedizin leisten. Wir bieten diese Blutuning-Untersuchung nicht nur in unseren medizinischen Check-up-Untersuchungen für Einzelpersonen an, sondern auch für Unternehmen.

Präventivmedizin zielt darauf ab, Krankheiten vorzubeugen, bevor sie entstehen. Was sind die häufigsten Fehler, die Menschen im Alltag machen, die ihre Gesundheit langfristig beeinträchtigen können?

DR. ANNE FLECK Die häufigsten Fehler sind oft die kleinen Dinge, die sich als eher ungesunde Rituale in unseren Alltag geschlichen haben, zum Beispiel zu wenig oder zu schlechtes Kauen: wenn wir schlecht kauen können, die Nährstoffe, die wir über die Nahrung aufnehmen, nicht adäquat verdaut werden. Zum anderen fördert schlechtes Kauen zum Beispiel von Eiweißbestandteilen, dass die gesund und schlank machende Darmflora in unserem Mikrobiom leidet. Do werden langfristig Krankheiten wie zum Beispiel Nahrungsmittelintoleranzen gefördert. Der Darm ist jedoch auch wichtig zur Vorsorge bei anderen Erkrankungen wie zum Beispiel Diabetes, Fettleber, Demenz, Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Deswegen hat allein schon das richtige Kauen, bis ein Brei im Mund entsteht, eine herausragende Bedeutung für unsere Gesundheit. Zum anderen auch der häufige Konsum oder das zu häufige Essen am: manchmal wundert man sich beim Betrachten von Ernährungsprotokollen, dass manche Menschen bis zu 17-18 Mal am Tag etwas „essen“, denn jeder Blutzuckerreiz sorgt für eine Insulinantwort und je häufiger und stärker der Blutzuckerreiz, umso schlechter ist das für unsere Gesundheit. Viele vergessen, dass auch ein Milchkaffee eine kleine Mahlzeit ist und einen Blutzuckerreiz setzt oder das im Auto gelutschte Bonbon. Auch wird oft der Schlaf sehr vernachlässigt, eine gesunde Schlafarchitektur, das heißt feste Zu-Bett-geh- und Aufstehzeiten sind elementar, um den Körper gesund zu erhalten. Wir wissen, dass langfristig zu wenig Schlaf, also unter sechseinhalb Stunden, potenziell auch Diabetes fördert und Diabetes kann ein Katalysator für Demenz sein. Deswegen ist der Schlaf eine wichtige Größe und sollte genauso ernst genommen werden wie die Ernährung und die Bewegung.

WEITERE INFORMATIONEN

www.dr-anne-fleck.com · www.docfleck.com



Your Hand Please / adobe.stock.com

Energy!

Dr. med. Anne Fleck
Gebunden, 432 Seiten
Verlag: dtv
ISBN: 9783423282772



HOTEL BREITENBURG WOHLFÜHLWOCHENENDE VOR DEN TOREN HAMBURGS

Ein Erlebnisbericht von Marika Henke.

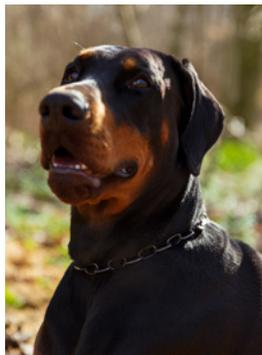
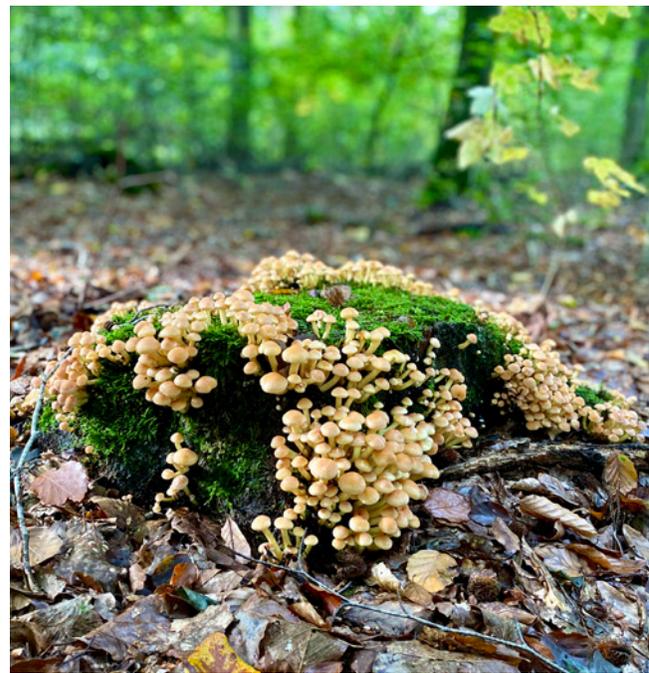
Ein Wochenende mit zwei Teenagern und Hund lag vor uns, vor Monaten geplant und immer wieder verschoben ... So ist es leider als Selbstständiger, und wie immer wurde es doch wieder anders: kurzfristige schulische Pflichtprojekte, also wurde der Plan, „rechtzeitig am Freitagnachmittag losfahren“, umgeschrieben zu „wir Erwachsenen fahren Freitag los und holen die Kids dies Samstag morgens zum Frühstück ab.“

Zum Glück war der Verkehr auf der Autobahn mäßig und obwohl wir spät dran waren, schafften wir es noch knapp unter 40 Minuten von Hamburg-Eppendorf zum abendlichen „Frontcooking“ ins Hotel Breitenburg. Am Ende war es sogar eine gute Entscheidung, einen Abend ohne Kinder zu verbringen – schön entspannt und lecker essen, ein schöner Grauburgunder und Dithmarscher aus dem Fass und vor dem Schlafengehen noch frische Luft beim Spaziergang mit dem Hund über das Herbstlaub auf dem stimmungs-

voll beleuchteten Gelände. Der Stress der letzten Wochen fiel langsam ab und wir waren einfach dankbar, im Bett liegen zu können, nichts mehr machen zu müssen und einfach einzuschlafen.

Ein Morgen am Breitenburger Kanal

Wir sind beide Frühaufsteher, also waren wir trotz des freien Tages schon vor dem Wecker wach. Ich brauche morgens Licht und das Allererste, was ich mache, ist, die Vorhänge aufzuziehen und ein bisschen frische Luft hereinzulassen. Wir hatten das Superior-Zimmer mit Wasserblick, was uns einen herrlichen Blick auf den Breitenburger Kanal im Morgentau, Nebel und Herbstsonne bot. Ich ließ das Fenster auf Kipp und vom Bett aus konnten wir die Enten schnattern und die Gänse auf ihrem Weg in ihre Wintergebiete hören und beobachten. Für mich als Naturmensch ist diese naturbelassene, ungezwungene Wasserfront ohne unnötigen „Schnickschnack“ genau das Richtige.



Mein Mann machte sich auf den Weg, um den Nachwuchs abzuholen, und ich schnappte mir den Hund. Eigentlich wollte ich nur eine kurze Pflichtrunde vor dem Frühstück drehen, doch daraus wurde ein über einstündiger Waldspaziergang. Ich hätte besser Handschuhe mitnehmen sollen – es war kalt, aber so schön mit dem Herbstlaub und dem Nebel in der Morgensonne, die durch die lichter werdenden Baumkronen den Weg auf den Waldboden schaffte, dass ich immer weiterging. Angst, mich zu verlaufen, hatte ich wirklich nicht – ich habe einen gesunden Orientierungssinn und erinnere mich an ein paar praktische Tipps aus meiner Kindheit, die mir mein Vater beim Pilze- und Beerensammeln beigebracht hat. Außerdem: Man kommt immer wieder auf Waldwege und zur Not kann man das Handy zum Orientieren nutzen ... Am Ende

bin ich tatsächlich ein Stück auf einem Waldweg entlanggelaufen und am Rand des Golfplatzes gelandet. Ich bin zwar eine Golferin und mache mir leider gar nichts aus diesem Sport, aber ein herrlicher, gepflegter Rasen, in der Sonne glitzernd vom Morgentau, lässt auch mein Herz höherschlagen – da musste ich doch noch ein Foto machen ...

Frühstücksbüfett für jeden Geschmack

Schnell noch den Hund aufs Zimmer gebracht, ehe die ganze Familie - wieder vereint und hungrig - endlich das Frühstücksbüfett in Augenschein nehmen konnte. Wir sind viel in Hotels unterwegs, in Deutschland und im Ausland, aber dieses Büfett hat mich wirklich überzeugt! Frühstück ist schon immer das wichtigste Kriterium für unsere Familie in Hotels. Wir lieben es, neue Speisen zu probieren, typisch für die jeweiligen Länder oder Orte, die wir besuchen. Nachhaltigkeit und regionale Spezialitäten, also Speisen, die man nicht überall bekommt, stehen ganz oben auf unserer Liste. Da unsere Tochter seit mehreren Jahren vegetarisch isst – genauer gesagt Pescetarierin ist –, unser 16-jähriger Sohn aber ein überzeugter Fleischkonsument, ist es manchmal eine Herausforderung für die Küche ... An diesem Büfett sind jedoch alle fündig und zufrieden geworden – ich habe mich den Eierspeisen, Fisch, Käse und dem kräftigen Schwarzbrot gewidmet, mein Mann liebt das Omelett mit Kräutern und Käse, dazu noch Joghurt mit frischen Früchten und Cappuccino. Der 16-jährige findet immer irgendetwas, dieses Mal war das Mett sein Highlight, und dank der veganen Ecke fehlte unserer Tochter ebenfalls nichts für ein ausgiebiges Frühstück.





Vom Skeptiker zum Naturtalent

Offen gestanden sind wir alle überzeugte Nicht-Golfer. Wir sind sportlich, haben viele Sportarten ausprobiert, aber für Golf konnte sich keiner von uns begeistern. Die wenigen Male, die ich auf dem Golfplatz gewesen bin, hingen immer mit irgendwelchen Veranstaltungen zusammen. Ich fand die Rasenflächen nüchtern und langweilig, aber hier im Golf-Club Schloss Breitenburg fand ich die ganze Anlage irgendwie ... hygge! Ja, dieses dänische Wort beschreibt am besten, wie ich die kleinen Wege um den Golfplatz erlebte, mal am Wasser, mal versteckt am Waldrand. Und nun hatten wir alle vier doch noch einen Golf-Schnupperkurs im Programm! Ich hatte die Woche davor leider Rückenprobleme und entschied mich deshalb, nur zuzusehen. Doch nach einer Viertelstunde skeptischen Beobachtens und mehreren „Mama, hör auf zu fotografieren!“ von unseren Kindern wurde es mir doch langweilig und ich fragte, ob es möglich wäre, noch einen Schläger zu bekommen. Unter der sympathischen und geduldigen Anleitung von Golfprofi Mike Bradley stellte sich heraus, dass ich dank meines Eishockeytrainings und Reitens ein Naturtalent im Golf bin! Nach diesem unverhofften Lob, das runterging wie Öl, hatten wir alle noch wahnsinnig viel Spaß auf der Driving Range, und die Schnupperstunde ging schneller vorbei, als uns lieb war.

Nachmittag im Spa: Entspannung pur

Während der Nachwuchs am Nachmittag im Zimmer Tee, Kuchen und Clubsandwiches genoss, zogen wir Erwachsenen uns in den Spa-Bereich zurück – unser „All-you-can-relax“-Büfett. Ich bevorzuge die finnische Sauna, auch wenn Dampf- und Biosauna zur Auswahl standen – es ist für mich einfach wie ein Stück Heimat. Der gesamte Spa-Bereich ist zum Breitenburger Kanal hin bis zur Decke verglast, sodass man fast das Gefühl hat, im Freien zu sein. Unterteilt in verschiedene Ruhezone kann man hier lange im Infinity-Pool mit Kaminfeuer verweilen. Ich schnappte mir meine Badelatschen und mein Handtuch und ging nach der Sauna auf die Terrasse, bevor ich mit einem frisch gebrühten Tee nach oben ging, um mich aufs Abendessen vorzubereiten.





Ein überraschendes Highlight

Am Abend stand noch ein Musical-Dinner auf dem Programm – ich war etwas skeptisch, wie das umgesetzt werden sollte, da ich den Saal „Elisabeth“ im Obergeschoss als nüchtern in Erinnerung hatte. Ein gesetztes Essen an runden Tischen sollte es werden, mit einem etwas älteren Musical-begeisterten Paar und einem Paar in unserem Alter. Unsere Teenager unterhielten den Tisch locker bis zur Vorspeise, bis die Profis die Bühne betraten. Ehrlich gesagt waren meine Erwartungen an die Musical-Show nicht besonders hoch – zu meiner Überraschung wurde ich aber eines Besseren belehrt. Die Show war ein gelungenes Medley von fast vergessenen Musicals wie „The Sound of Music“ und „Cabaret“ bis zu „Hintern Horizont“ von Udo Lindenberg. Was eventuell an Bühnenbild fehlte, machten die Künstler mit Charisma und Professionalität wett. Am Ende wurde dann tatsächlich zu Udo Jürgens und ABBA getanzt, angeführt von dem Musical-begeisterten Paar an unserem Tisch. Ein großes Kompliment an das Musical-Trio von „Musical Dinner (Das Original)“!

Leider blieb keine Zeit mehr die Reitmöglichkeiten zu nutzen – was uns vom Golf fernhält, vereint uns nämlich reiterlich. Reitsport und Pferdezucht haben eine lange Tradition auf Schloss Breitenburg. Das Angebot reicht von Training für Anfänger bis zu den Breitenburger Reitertagen, ausgetragen auf einem der schönsten Turnierplätze in Schleswig-Holstein. Für reitende Hotelgäste stehen sogar Pferdeboxen zur Verfügung.



Fazit: Ein perfekter Kurzurlaub

Für einen Kurzurlaub oder ein verlängertes Wochenende ist Breitenburg eine perfekte Wahl für vielbeschäftigte Menschen – stilvoll und luxuriös entspannen, ohne lange im Auto zu sitzen. Kinder und sogar der Hund sind willkommen, das gesamte Personal im Hotel ist aufmerksam, offen und herzlich. Für Golf-Liebhaber ist das Hotel Breitenburg und der Golf-Club Schloss Breitenburg ein Paradies – und auch, wenn man nicht golft, sind die Anlage und die Wege um den Golfplatz einen Spaziergang wert.

In unserem Rundum-Wohlfühlwochenende haben wir auch ein paar Anwendungen ausprobiert: Das „Men's Organic Grooming Facial“ und die „Luxury Organic Manicure“ waren genau das, was man von einer Gesichtsbehandlung oder Maniküre erwartet – eine herrliche Verwöhnstunde zum Entschleunigen. Doch die Highlights waren definitiv die intensive Fußreflexzonenmassage, die belebende Faszienmassage und das herzliche und professionelle Personal im Spa-Bereich.





ZEIT ZUM LEBEN

Ein Gespräch mit Holger Fuchs über Schönheit, Wandel und die Kraft des Lachsspermas.

Mit langjähriger Erfahrung und einem Auge für innovative Behandlungsmethoden zählt Holger Fuchs zu den führenden Experten der plastisch-ästhetischen Medizin in Deutschland. Er ist seit 18 Jahren Chefarzt und Inhaber der renommierten Privatklinik Pöseldorf in Hamburg und steht für moderne, wissenschaftlich fundierte Ansätze, die natürliche Ergebnisse und nachhaltige Schönheit betonen. Wir erhalten einen exklusiven Einblick in seine Arbeit und sprechen über den Anti-Aging-Trend Lachssperma und dessen biostimulierende Wirkung auf die Haut.

Herr Fuchs, Sie sind seit Jahren in der plastisch-ästhetischen Medizin tätig und beschäftigen sich derzeit mit einem überraschenden Thema: Lachssperma und dessen Anti-Aging-Wirkung. Was genau hat es damit auf sich?

HOLGER FUCHS (lächelt) Das klingt erstmal ungewöhnlich, das gebe ich zu. Doch was in der Schönheitsmedizin „Polynukleotide“ genannt wird, entpuppt sich als echte Innovation. Diese winzigen DNA- und RNA-Fragmente, die aus Lachssperma gewonnen werden, haben eine einzigartige biostimulierende Wirkung auf die Haut. Sie fördern nicht nur die Kollagenproduktion, sondern tragen auch zur Zellregeneration und Hydratation bei. Das Ergebnis? Eine sichtbar straffere und strahlendere Haut, die auf natürliche Weise verjüngt aussieht.

Lachssperma als Mittel zur Hautverjüngung! Das ist wirklich ungewöhnlich. Wie sind Sie auf diese Methode gestoßen?

HOLGER FUCHS Die Schönheitsmedizin entwickelt sich ständig weiter und die Nachfrage nach natürlichen, weniger invasiven Behandlungen wächst. Ich habe die letzten Jahre viel über biostimulierende Techniken gelesen, und als mir dann Polynukleotide aus Lachssperma begegneten, wusste ich, dass das Potenzial enorm ist. Anders als traditionelle Filler oder Botox, die ja oft eine temporäre, oberflächliche Lösung darstellen, setzt Lachssperma tiefer an. Es fördert die natürliche Fähigkeit der Haut zur Regeneration.

Hat die Pandemie diese Entwicklung beeinflusst? Was hat sich Ihrer Meinung nach bei den Patienten verändert?

HOLGER FUCHS Definitiv. Corona hat bei vielen Menschen den Wunsch nach mehr Natürlichkeit geweckt. Ich merke, dass die Patienten zunehmend auf biologische, schonende Methoden zurückgreifen. Sie möchten eine sichtbare Veränderung, aber ohne den künstlichen Look, den herkömmliche Filler oder Botox manchmal erzeugen. Auch Individualität spielt eine große Rolle: Die Behandlung soll auf die Person abgestimmt und nachhaltig sein. Lachssperma erfüllt genau diese Ansprüche. Es verleiht ein frisches Aussehen, ohne dass man sofort „behandelt“ aussieht.

Also ein Schritt zurück zu natürlichen Lösungen?

HOLGER FUCHS Absolut. Die Patienten suchen nach einem Weg, den Alterungsprozess zu verlangsamen, ohne sich dabei zu stark zu verändern. Das Lachssperma fügt sich da nahtlos ein. Es regt die Kollagenase an – ein Enzym, das maßgeblich für die Kollagenproduktion verantwortlich ist. Das Ergebnis ist ein strafferer Teint, der gesund und vital aussieht. Zudem lässt sich die Behandlung gezielt an den Problemstellen anwenden: Gesicht, Hals, Hände, Dekolleté, ja sogar am Körper.

Ein echter Gamechanger also. Gab es bereits Reaktionen von Patienten?

HOLGER FUCHS Ja, und sie sind durchweg positiv. Das Spannende ist, dass Lachssperma, anders als bei den traditionellen Behandlungen, tatsächlich von innen heraus wirkt. Patienten berichten von einem natürlich gestrafften Hautgefühl und einer spürbar verbesserten Elastizität. Es ist fast so, als würde sich die Haut erinnern, wie sie in ihren jüngeren Jahren beschaffen war, und beginnt dann, sich selbst zu erneuern. Der Alterungsprozess wird nicht gestoppt, aber sichtbar verlangsamt.

Das klingt fast poetisch – wie die Wiederentdeckung der eigenen Haut.

HOLGER FUCHS Genau, es geht darum, der Haut Zeit zum Leben zu geben. Das biologische Gleichgewicht, das wir verlieren, wird durch das Lachssperma unterstützt und zu einem gewissen Grad wiederhergestellt. Es ist ein anderer Ansatz – viel mehr als nur Oberflächenarbeit.



Was denken Sie, wohin diese Entwicklung in der ästhetischen Medizin führt?

HOLGER FUCHS Ich denke, wir erleben einen fundamentalen Wandel. Früher lag der Fokus oft auf spektakulären, sofort sichtbaren Ergebnissen, die aber manchmal unnatürlich wirkten. Heute jedoch, auch durch die Pandemie beeinflusst, hat sich die Haltung verändert. Die Menschen wollen sich gut fühlen und ein authentisches Aussehen bewahren. Der Weg weg vom übertriebenen Einsatz von Botox und Filler hin zu regenerativen, nachhaltigen Methoden wird meiner Ansicht nach weiter an Bedeutung gewinnen. Lachssperma und Polynukleotide stehen dabei an der Spitze dieser Bewegung.

Was würden Sie Menschen raten, die sich für eine solche Behandlung interessieren?

HOLGER FUCHS Geduld und Authentizität. Die Veränderungen, die durch Polynukleotide erreicht werden, sind schrittweise und subtil. Die Haut beginnt langsam, sich zu regenerieren und wird mit der Zeit elastischer und strahlender. Der Effekt ist natürlicher als bei anderen Methoden. Wer Lachssperma in Betracht zieht, sollte die Behandlung als eine Investition in die langfristige Gesundheit der Haut sehen.

Eine letzte Frage, Herr Fuchs: Wie sieht für Sie die perfekte Balance zwischen „Ästhetik“ und „Natürlichkeit“ aus?

HOLGER FUCHS Schönheit ist nichts Starres; sie ist lebendig und individuell. Eine gute ästhetische Behandlung gibt der Person Raum, sie selbst zu bleiben, und unterstützt die eigenen Merkmale. Schönheit sollte kein künstliches Produkt sein, sondern die natürliche Erscheinung eines Menschen reflektieren. Polynukleotide aus Lachssperma bieten da eine wundervolle Möglichkeit, dieses Gleichgewicht zu finden – mit kleinen, aber feinen Veränderungen, die das Beste aus der Haut herausholen und der Person die „Zeit zum Leben“ zurückgeben.

Vielen Dank für das Gespräch und Ihre faszinierenden Einblicke in die Welt des Lachsspermas!

HOLGER FUCHS

Praxis Klinik Pöseldorf

Lehmweg 17 · 20251 Hamburg

T 040 80040400 · F 040 800404029

info@klinik-poeseldorf.de · www.klinik-poeseldorf.de

📷 klinikpoeseldorf 📌 Klinik Pöseldorf Hamburg

ERFOLGREICH VERMÖGEN ANLEGEN UND FREUDE STIFTEN

MIT DEM STIFTUNGSMANAGEMENT DES HASPA PRIVATE BANKING

Hamburg ist Deutschlands Stiftungshauptstadt – in keiner anderen Stadt gibt es mehr Stiftungen als hier. Dabei erfordert die erfolgreiche Errichtung einer Stiftung eine Menge Planung und Know-how. Das Stiftungsmanagement des Haspa Private Banking kümmert sich um die sorgfältige Vorbereitung und die Beachtung der rechtlichen und organisatorischen Anforderungen, die die Errichtung einer Stiftung mit sich bringt. Und mehr noch: Neben dem individuellen Stiftungsentwurf begleitet es seine Stifterinnen und Stifter partnerschaftlich ein Leben lang und darüber hinaus.

Ein Gespräch mit Jürgen Harms, Abteilungsleiter im Stiftungsmanagement bei der Hamburger Sparkasse.

Herr Harms, warum möchten Menschen eine Stiftung gründen?

JÜRGEN HARMS Es gibt viele Gründe, die für die Errichtung einer Stiftung sprechen. Sei es als Vermögensanlage, um den Nachlass zu regeln, die Familie abzusichern oder um mit dem eigenen Vermögen gezielt und nachhaltig etwas Gutes zu tun. Viele unserer vermögenden Kundinnen und Kunden, die es im Leben sehr weit gebracht haben, wollen der Gesellschaft etwas zurückgeben. Gerade angesichts der vielen Krisenthemen spielen auch Emotionen eine durchaus entscheidende Rolle und können beschleunigend auf eine Stiftungsgründung wirken.

Wenn man eine Stiftung gründen möchte, wie läuft da ein Erstgespräch mit Ihnen ab?

JÜRGEN HARMS Als Erstes arbeiten wir gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden ihren Stiftungszweck heraus. Dazu schauen wir uns ihre Motive genau an. Wir klären die zentralen Fragen, wie zum Beispiel ihr Gremium aussehen und welches Volumen vielleicht schon zu Lebzeiten integriert werden soll. Diesen Prozess gestalten wir von Anfang an mit einem Höchstmaß an Sensibilität. Schließlich sind Vertrauen und Transparenz hier das A und O und machen unsere Beratungsqualität so besonders.

Was gilt es am Anfang der Stiftungsgründung zu beachten?

JÜRGEN HARMS Der wichtigste Aspekt ist, dass die zu gründende Stiftung und insbesondere der Stiftungszweck die individuellen Vorstellungen berücksichtigt. Außerdem gilt: wer eine selbstständige, gemeinnützige Stiftung gründet, unterliegt den Vorschriften des jeweiligen Landesstiftungsgesetzes mit dessen Aufsichtsbehörden und der Überprüfung durch das Finanzamt. Hier unterstützen wir mit unserer fundierten Praxiserfahrung. Als Experten antizipieren wir bereits im Vorfeld mögliche Problemfelder und binden diese in unser Gespräch mit ein.

Wie begleiten Sie Ihre Stifterinnen und Stifter im Stiftungsalltag?

JÜRGEN HARMS Viele Stifter denken zuerst, dass wir uns nur auf die Kapitalanlagen konzentrieren. Aber wir unterstützen auch beim Netzwerken und beim Fundraising. Bei größeren Stiftungen holen wir uns zudem die Expertise aus dem Family Office, aus dem Finanzierungsbereich sowie aus dem Portfoliomanagement. Da ergeben sich hervorragende Synergieeffekte.

Ihre Aufgabe besteht auch darin, das Stiftungsvermögen zu bewahren und sogar zu mehren. Wie begegnen Sie dieser herausfordernden Aufgabe?

JÜRGEN HARMS Der entscheidende Punkt ist die Satzungsthematik. Was hat die Stifterin oder der Stifter für Absichten gehabt? Was soll mit dem Kapital passieren? Es gibt viele Aspekte, die in diesem Rahmen vorgeschrieben sind, ob Kapital nominal erhalten werden muss oder ein realer Kapitalerhalt notwendig ist. Das sind alles Anforderungen, die wir im Nachhinein nicht mehr beeinflussen können. In den letzten zehn Jahren hatten wir eine Niedrigzinsphase. Da konnten so gut wie keine Renditen ausgeschüttet werden. Aktuell haben wir wieder einen Zins, den wir nutzen können. Deshalb ist es so wichtig, sich genau mit diesen Satzungsthemen, aber auch mit der perspektivischen Ausrichtung der Stiftung auseinanderzusetzen.

Was macht das Stiftungsmanagement des Haspa Private Banking so besonders?

JÜRGEN HARMS Bei unserer Arbeit fokussieren wir uns nicht allein auf das Zahlenwerk und die Faktenlage, sondern stellen auch das Zwischenmenschliche in den Vordergrund. Den Geist, den die Stifterinnen und Stifter mitbringen, und das, was sie an Selbstverwirklichung mit einbringen, das muss man aufgreifen. Es ist ganz wichtig, das zu spüren und in das Gesamtkonzept mit einfließen zu lassen. Letztendlich begreifen wir uns als Stiftungspartner. Und in der Stiftungshauptstadt Hamburg sind wir wie kein zweites Finanzinstitut seit fast zwei Jahrhunderten fest verankert und verfügen neben unserer Expertise über ein beachtliches solides Netzwerk.



*Jürgen Harms,
Abteilungsleiter im Stiftungsmanagement*

Welche Herausforderungen und Entwicklungen erwarten Sie in den nächsten zehn Jahren?

JÜRGEN HARMS Auf der einen Seite sehen wir eine große Konzentrationswelle bei den Stiftungen. Viele kleinere Stiftungen, die man in den letzten 100 Jahren gegründet hat, haben Probleme. Es ist sehr schwer, Nachfolger für die Vorstandsarbeit zu finden. Das ist die größte Herausforderung. Und auf der anderen Seite ist es ganz klar die Regulatorik. Der Eingriff in die Stiftungslandschaft ist dadurch sehr groß. Sei es mit neuen Registerpflichten oder mit neuen Referentenentwürfen, die gerade entwickelt werden. Ich hoffe, dass die Vereinheitlichung auch auf Bundesebene viele Vereinfachungen für die Zukunft mit sich bringt.

Was empfehlen Sie den Hamburgerinnen und Hamburgern, die überlegen, eine Stiftung zu gründen?

JÜRGEN HARMS Ganz klar, bereits zu Lebzeiten eine Stiftung zu gründen und nicht erst, wenn der Tag X kommt. Denn zu Lebzeiten hat man die Möglichkeit zu sehen, was mit der eigenen Stiftung passiert, wie die Zwecke tatsächlich verwirklicht werden. Man erlebt persönlich, wie Gutes getan wird.

Herr Harms, vielen Dank für das Gespräch!

WEITERE INFORMATIONEN

→ www.haspa.de/privatebanking



ERLEBNISGASTRONOMIE

GENUSS UND WOHLFÜHLATMOSPHERE IN SCHARBEUTZ

Birte und Jens Friedländer sind die engagierten Besitzer zweier besonderer Orte in Scharbeutz: des Hamptons Scharbeutz und der Gronenberger Mühle. Mit viel Leidenschaft und Liebe zum Detail führen sie das Hamptons, ein stilvolles Restaurant mit gehobener Küche direkt an der Ostseeküste, das für seine entspannte Atmosphäre und kulinarischen Highlights bekannt ist. Zusätzlich betreiben sie die historische Gronenberger Mühle, die neben ihrer beeindruckenden Architektur auch als charmante Eventlocation genutzt wird. Die Friedländers stehen für herzliche Gastfreundschaft und schaffen in beiden Einrichtungen unvergessliche Erlebnisse und besondere Momente.

Auf euren Reisen habt ihr sicherlich viele verschiedene kulinarische Einflüsse kennengelernt. Welche davon habt ihr in eure gastronomischen Konzepte integriert?

JENS FRIEDLÄNDER Wir sind beide leidenschaftliche Köche und haben auf gemeinsamen Familienreisen oder Solotrips rund um den Globus viel gekostet: Die Küchen von Italien, Frankreich der Karibik und Asien. Ich selbst bin gerne in meiner Wahlheimat, dem Engadin. Von den Reisen nimmt man viele Ideen

mit nach Hause: Exotisches wie Bodenständiges. Im Hamptons findet ihr zum Beispiel die asiatischen Einflüsse, ganz klar! Unser Chefkoch begeistert die Gäste und uns mit tollen Sushi-Varianten als Signature Dishes. Auf die bin ich sehr stolz!

BIRTE FRIEDLÄNDER In der Gronenberger Mühle kochen wir selbst beide oft für Gäste. Beliebt ist auch unser Käsefondue nach einem altem Schweizer Familienrezept. Das ist legendär.

Das Wohlfühlresort Gronenberger Mühle und das Strandrestaurant Hamptons in Scharbeutz bieten beide eine besondere Atmosphäre. Wie gelingt es euch, diese Atmosphäre zu schaffen und aufrechtzuerhalten?

JENS FRIEDLÄNDER Ich freue mich, dass ihr das so empfindet. Die Atmosphäre einer Lokalität wird von drei wesentlichen Punkten bestimmt: Es beginnt mit der Einrichtung und dem Ambiente. Da merkt man Birtes Handschrift. Dann natürlich die Küche, die die kulinarische Idee trägt. Ein dritter wichtiger Punkt sind Service und Personen: Viele unserer Mitarbeiter sind von Anfang an dabei und sie bestimmen mit ihrer lockeren Gastgebermentalität das Gefühl von Urlaub bei Freunden. Dazu setzen wir uns im Winter immer ein paar Wochen zusammen, renovieren und besprechen, wie wir uns weiterentwickeln können. →



GRONENBERGER MÜHLE
WOHLFÜHLRESORT • OSTSEE • SCHARBEUTZ



WOHLFÜHLRESORT GRONENBERGER MÜHLE

Gronenberger Mühle · 23684 Scharbeutz
www.gronenberger-muehle.de

Seit 2017 erwartet Sie unweit des Scharbeutzer Strandes das Ferienresort mit einem Urlaubserlebnis der besonderen Art. Beschützt von hohen Bäumen und gesegnet mit einem wildromantischen Garten ist die nostalgische Wassermühle das kommunikative Zentrum.

Neben dem kulinarischen Angebot legt ihr auch Wert auf das Gesamterlebnis für eure Gäste. Welche Elemente sind dabei besonders wichtig?

BIRTE FRIEDLÄNDER Im Hamptons sind es die Veranstaltungen. Der Club JFK im Basement, die Strandparties mit DJ im Sommer, die Strandbar und die großen Strandkörbe und einmaligen Daybeds.

Die Gronenberger Mühle haben wir als Wohlfühlresort definiert. Es gibt 32 Hideaways, extrem komfortable Holzhäuser mit XXL-Terrassen um den Mühlensee oder am Mühlengarten. Im Februar hat unser Sport- und Wellnessclub „Das Well“ eröffnet, hier finden sich hochmoderne Technogym-Geräte und viele Kurse, auch eher außergewöhnliche wie das Aerial Yoga oder Breath n' Walk im Wald. Dazu entspannt man in der Gartensauna oder dem Außen-Whirlpool oder nimmt eine Hot-Stone-Massage.

Inwiefern spielt die Kunst des Gastgebens eine Rolle in euren Projekten? Was unternimmt ihr, um sicherzustellen, dass sich eure Gäste willkommen und wohl fühlen?

JENS FRIEDLÄNDER Der persönliche Service bleibt das A und O. Dazu gehört auch, dass ich an besonderen Abenden auch selbst am Herd stehe und für unsere Gäste koche. Das verstehen wir unter Urlaub bei Freunden.

In dieser Saison intensivieren wir außerdem eine neue Partnerschaft mit dem legendären „Nautic“ im Timmendorfer Strand. Mitglieder unseres Sportsclub haben gleichzeitig VIP-Status im „Nautic“, Gäste des Hamptons können nach dem Dinner zum Tanzen in den Club rüber und sind dort auf einen Drink eingeladen.

Mit Blick auf die Nachhaltigkeit: Welche Maßnahmen habt ihr in den Betrieben ergriffen, um umweltfreundlicher zu werden und eine positive soziale Wirkung zu erzielen?

JENS FRIEDLÄNDER Nehmen wir zum Beispiel unser Wohlfühlresort Gronenberger Mühle. Die Wassermühle liefert über einen Generator Strom für unsere Hofküche und die Wirtschaftsräume. Außerdem haben wir auf vielen der Hideaway-Ferienhäuser Photovoltaikdächer und auf dem neuen Sportsclub in der alten Scheune haben wir sogar eine Fläche von 1000 qm, die Solarstrom liefert.

BIRTE FRIEDLÄNDER Aber es sind auch die kleinen Dinge, mit der wir Nachhaltigkeit beweisen. Ich habe gleich nach der Eröffnung einen großen Kräutergarten angelegt, von dem sich nicht nur die Hofköche bedienen, sondern auch unsere Feriengäste.

Die Gastronomiebranche ist einem stetigen Wandel unterworfen. Wie geht ihr mit Trends um und wie bleibt ihr gleichzeitig authentisch in eurem Angebot?

BIRTE FRIEDLÄNDER Jeder kann sehen, wie sich die Ansprüche der Gäste an die Gastronomie wandeln. Nimm den Trend der veganen Küche. Ich diskutiere gerade, wie wir das Thema in der Gronenberger Mühle besser in den Mittelpunkt rücken könnten.

Gäste haben heute auch durch die größere Auswahl an guten Lokalitäten in Scharbeutz ein sehr gesundes Preis-Leistungs-Empfinden. Man will sich nicht einfach abspesen lassen! Also müssen wir besonders in den starken Monaten der Hauptsaison auf Qualität achten.

Jens, als Unternehmer und Gastronom musst du sicherlich viele Herausforderungen bewältigen. Welche waren die größten Herausforderungen für dich und wie bist du damit umgegangen?

JENS FRIEDLÄNDER Ein Restaurant ist kein Hobby. Die Motivation mag anfangs sein, hier baue ich eine Lokalität, in der ich mich selbst wohlfühle. So eine Art Wohnzimmer als gastronomisches Projekt. Man steckt viel Herzblut rein, hat genaue Vorstellungen. Aber die Realität wartet dann mit Faktoren auf, die man anfangs nicht berücksichtigt hat: den Ideen und Wünschen deiner Mitarbeiter. Die Kalkulation, die manchmal im harten Widerspruch zu deinen qualitativen Ansprüchen steht. Ein Beispiel: Ich wollte im Hamptons immer gerne eine große Seafoodplatte anbieten. Rechnet man das aber richtig durch, kommt man schnell auf einen Preis von 140 bis 150 Euro. Und dann merkt man vielleicht, dass man sich damit einen teuren Ruf erwirbt. Wir sind Scharbeutz und nicht St. Moritz.

Wie wichtig ist es, lokale Produkte und Produzenten in die gastronomischen Konzepte einzubeziehen?

JENS FRIEDLÄNDER Wann immer es geht, beziehen wir unsere Produkte von lokalen Produzenten. Bei der asiatischen Küche im Hamptons geht das nicht immer. Birte hat es in der Gronenberger Mühle mit der Hofküche einfacher.

BIRTE FRIEDLÄNDER Wir planen zum Beispiel im nächsten Jahr ein großes Hoffest, zu dem wir Landwirte und lokale Betriebe einladen, sich bei uns wie auf einem Bauernmarkt zu präsentieren. Außerdem wollen wir Gerichte mit den Landwirten entwickeln.

Euer Wohlfühlresort Gronenberger Mühle in Scharbeutz bietet luxuriöse Unterkünfte und ein exquisites kulinarisches Erlebnis. Wie gelingt es dir, diesen hohen Standard aufrechtzuerhalten?

BIRTE FRIEDLÄNDER Ich denke, die größte Gefahr ist, dass man sich seiner selbst zu sicher werden kann und nicht mehr hinterfragt. Ich finde es deshalb wichtig, dass ich mich selbst abends auch mal mit unseren Gästen bei einem Glas Wein zusammensetze und frage, was wir besser machen können. Da kommt auch mal Kritik, die einen überrascht und ich merke: Oh, darauf müssen wir jetzt wieder mal verstärkt achten.

Jens, welche Rolle spielt für dich die Innovation in der Gastronomie? Gibt es bestimmte Trends oder Entwicklungen, auf die du in Zukunft verstärkt setzen möchtest?

JENS FRIEDLÄNDER Das Thema Erlebnisgastronomie ist ein Trend, auf den wir verstärkt eingehen wollen. Ein Tag bei uns muss mehr bieten als gutes Essen. Die vegetarischen und veganen Foodtrends müssen stärker berücksichtigt werden, da sind Birte und unsere Tochter Johanna gut darin! Sie überzeugen auch mich als Fleischliebhaber, dass vegan aufregend sein kann. Auf Wein haben wir immer schon gesetzt. In der Gronenberger Mühle sitzen unsere Gäste sicher auf einem der großen Weinkeller an der Ostseeküste und das hat natürlich Auswirkung auf die gute Weinkarte vom Hamptons.

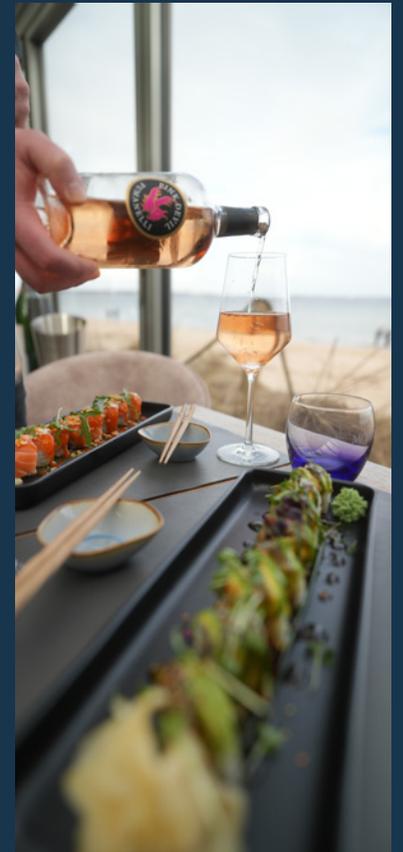
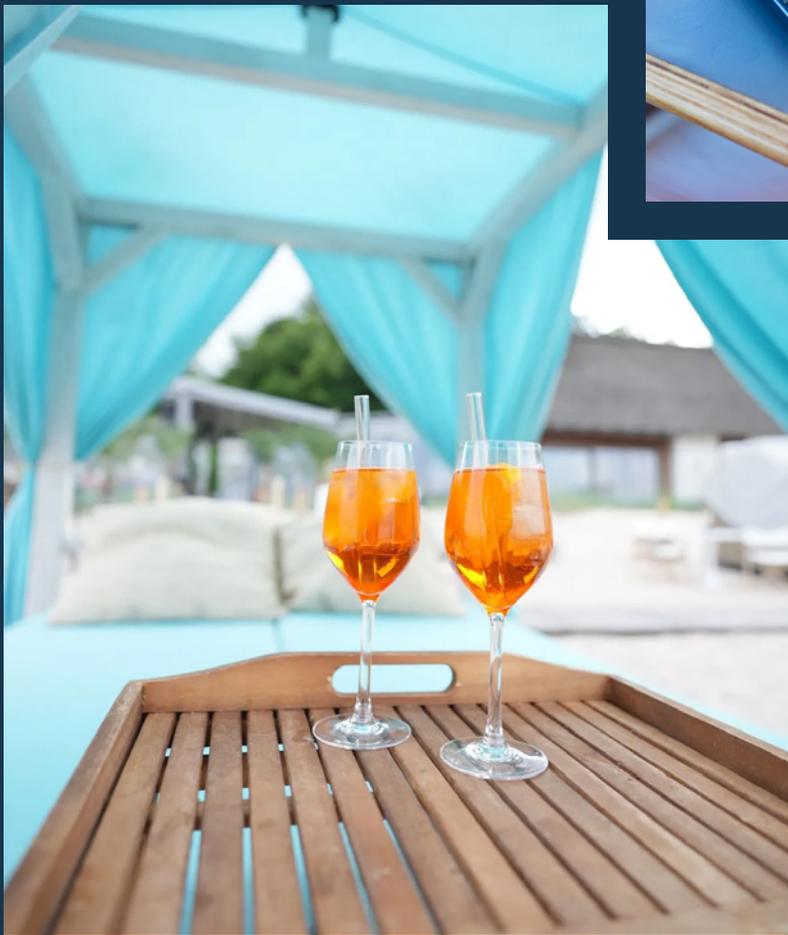
Abschließend, könntest du, Jens, uns einen Einblick in deine persönliche Philosophie als Gastronom geben und wie diese deine Projekte prägt?

JENS FRIEDLÄNDER Ihr habt es anfangs schon gefragt, es sind unsere und meine Reisen, die mein gastronomisches Denken prägen. Für mich hat Essen etwas mit Sinnlichkeit und Wohlfühlgefühl zu tun. Man ist irgendwo unterwegs, sei es in Hamburg oder im Rest von Europa oder Übersee und man trifft sich mit Freunden oder Geschäftspartnern in einem Lokal zum Abendessen oder zum Lunch. Meine Stimmung wird extrem von der Lokalität bestimmt, dem Essen, der Atmosphäre und dem Service. Ich bin Unternehmer, aber als Gastronom bin ich einfach nur Gastgeber. Ich will, dass sich unsere Gäste wohlfühlen. Unser Angebot im Hamptons und auch in der Mühle spiegelt das wider, was Birte, Johanna und ich auch erwarten würden, wenn wir Gäste sind. Service, Location und Angebot in einer nicht nur freundlichen, sondern freundschaftlichen Atmosphäre.





HAMPTONS
CAFÉ · RESTAURANT · STRANDBAR



HAMPTONS SCHARBEUTZ

Strandallee 142b · 23683 Scharbeutz
www.hamptonsscharbeutz.de

Lässig liegt es da am blauen Wasser der Ostsee, ein Willkommen aus Holz und Glas und Reet. Das Hampton ist mehr als Strand und Restaurant. Denn es zeigt sich mit vielen Gesichtern, abhängig von Jahreszeit und Wetter.



EXKLUSIVITÄT, DISKRETION UND LEIDENSCHAFT FÜR IMMOBILIEN



Conrad Meissler



Andreas Walther



Stefan Purschke

Hamburgs Immobilienmarkt ist vielfältig und anspruchsvoll. Während zahlreiche Makler um die besten Objekte wetteifern, gibt es nur wenige, die das Geschäft mit derselben Mischung aus Exklusivität, Diskretion und Leidenschaft betreiben wie Meissler & Co. Dieses inhabergeführte Unternehmen gilt seit mehr als 30 Jahren als eine der ersten Adressen für hochwertige Wohnimmobilien in Hamburg. Conrad Meissler und Andreas Walther, die geschäftsführenden Gesellschafter, sowie Stefan Purschke, Geschäftsführer, sind sich einig: Ein Immobiliengeschäft ist mehr als nur eine Transaktion – es ist eine Beziehung, die auf Vertrauen und tiefem Verständnis basiert.

„Immobilien sind Vertrauenssache“, erklärt Conrad Meissler. „Unser Anspruch ist es, Käufer und Verkäufer nicht nur zusammenzubringen, sondern ihnen ein Zuhause oder Objekt zu vermitteln, das wirklich zu ihnen passt. Dazu gehört

manchmal auch, 'nein' zu sagen, wenn ein Objekt einfach nicht die richtige Wahl ist.“ In einer Branche, die oft von schnellen Abschlüssen und reiner Profitmaximierung geprägt ist, setzt Meissler & Co damit auf Qualität und langfristige Kundenbeziehungen. Für viele Kunden ist der Kauf einer Immobilie die größte Investition ihres Lebens – da sind Fachkompetenz, Transparenz und das richtige Gefühl entscheidend.

Das Unternehmen begann 1993 in einem kleinen Büro im Blankeneseer Treppenviertel, mit bescheidenen 3000 Mark Startkapital und einer großen Vision. „Es waren die Leidenschaft und die Vision, die uns vorantrieben“, erinnert sich Conny. Bald stieß Andreas (Andy) Walther als Partner hinzu und das Unternehmen begann, sich in den begehrten Wohnlagen rund um die Hamburger Außenalster und die Elbvororte zu etablieren. „Conny und ich hatten von Anfang an den gleichen Anspruch an unsere Arbeit“, sagt Walther. „Wir teilen die gleichen Werte und pflegen eine Freundschaft, die uns bis heute trägt.“

Heute verfügt Meissler & Co über vier Standorte allein in Hamburg. Das Unternehmen ist spezialisiert auf die Vermittlung hochwertiger Wohnimmobilien in den besten Lagen der Stadt – vom eleganten Anwesen an der Elbe über die Stadtvilla in Harvestehude bis zum modernen Penthouse in der HafenCity. „Unsere Kunden wissen, dass wir für Diskretion und Exklusivität stehen“, erklärt Stefan Purschke. „Wer sich an uns wendet, kann sicher sein, dass seine Immobilie mit höchster Diskretion vermarktet wird.“

„Menschlichkeit, Ehrlichkeit und Vertrauen stehen im Mittelpunkt unseres Handelns. Wir legen großen Wert darauf, das emotionale Empfinden unserer Kunden zu verstehen – sei es der Suchkunde auf der Suche nach dem perfekten Zuhause oder der Verkäufer, der sich von seiner Immobilie trennt. Diese Sensibilität ist entscheidend, um den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich unsere Kunden gut aufgehoben fühlen.“

Ein zentraler Erfolgsfaktor für Meissler & Co ist das breite Netzwerk, das das Unternehmen über die Jahre hinweg aufgebaut hat. Neben Hamburg ist Meissler & Co auch in den schönsten Regionen Südeuropas tätig, darunter Frankreich, Italien und Spanien. „Unser Ziel ist es, unseren Kunden auch international ein Zuhause zu bieten“, erklärt Purschke. „Ob an der Côte d’Azur, in der Toskana, auf Mallorca oder neuerdings sogar in Dubai – wir verfügen über ein starkes Netzwerk von Partneragenturen, die uns dabei unterstützen, das passende Domizil für unsere Kunden zu finden.“

Eine steigende Nachfrage nach Maklern

Eine aktuelle Studie zeigt, dass der Anteil der durch Makler vermittelten Wohnimmobilien deutlich zugenommen hat. Im September 2023 wurden knapp 70 Prozent aller Verkäufe über Makler abgewickelt – ein Wert, der während der Pandemie auf unter 60 Prozent gefallen war. „In Zeiten, in denen Angebot und Nachfrage auf Augenhöhe sind, braucht es Profis, die Trends verstehen und den Markt präzise bewerten können“, erklärt Andreas Walther. „Gerade die Herausforderungen der aktuellen Marktlage, in der die Auswahl an Immobilien größer und die Zahl der Interessenten kleiner ist, erfordert erfahrene Makler, die sowohl den Markt als auch die Bedürfnisse der Kunden kennen.“

Professionelle Dienstleister wie Meissler & Co bieten nicht nur Marktkenntnis, sondern auch umfassenden Service in allen Phasen des Kauf- oder Verkaufsprozesses. „Unser Ansatz geht weit über den reinen Verkauf hinaus“, erläutert Conrad Meissler. „Von der ersten Kontaktaufnahme über die Bewertung und das Marketing bis hin zur finalen Verhandlungsführung und dem Vertragsabschluss begleiten wir unsere Kunden mit größter Sorgfalt. Eine Immobilie muss im richtigen Licht präsentiert werden und das bedarf nicht nur Expertise, sondern auch eines feinen Gespürs für den Kunden und seine Wünsche.“



Büro Ottensen



Büro Blankenese

Langfristige Kundenbeziehungen und Nachwuchsförderung

Was Meissler & Co von vielen anderen Unternehmen unterscheidet, ist die Tatsache, dass es inhabergeführt ist und eine klare Philosophie verfolgt. „Wir möchten nicht die Größten sein, sondern die Besten“, sagt Andreas Walther. „Und das erreichen wir durch einen hohen Qualitätsanspruch und langfristige Kundenbeziehungen.“ Viele Kunden von Meissler & Co kommen immer wieder – sei es, weil sie eine neue Immobilie suchen, oder weil sie ein Objekt verkaufen möchten. „Es ist ein Vertrauensverhältnis, das sich über Jahre aufbaut“, erklärt Stefan Purschke. „Die Menschen wissen, dass wir nicht nur auf den schnellen Abschluss aus sind, sondern auf ihre langfristige Zufriedenheit.“

„Wenn man den Beruf so präzise, aber auch liebevoll ausübt, wird dies auf jeden Fall honoriert und man wird weiterempfohlen. In unserem Fall sind wir als Marktführer im Hamburger Westen stolz auf unsere unfassbar große Kartei, die es Verkäufern sehr leicht macht, ihr Haus mit höchster Diskretion ganz unauffällig an den nächsten Käufer weiterzugeben.“

Auch als Arbeitgeber zeigt Meissler & Co Verantwortung. Das Unternehmen bildet regelmäßig Immobilienkaufleute aus und gibt sein Wissen an die nächste Generation weiter. „Wir wollen den Nachwuchs fördern und junge Talente für den Beruf begeistern“, sagt Purschke. „Es ist uns wichtig, dass unsere Mitarbeiter unsere Werte und unsere Leidenschaft für Immobilien teilen.“

Die richtige Adresse für hochwertige Immobilien

In Hamburg steht der Name Meissler & Co für Qualität, Verlässlichkeit und Diskretion. Conrad Meissler und Andreas Walther haben über Jahrzehnte hinweg ein Unternehmen aufgebaut, das sich durch einen ganzheitlichen Ansatz und eine enge Kundenbindung auszeichnet. „Für uns ist Hamburg nicht nur ein Markt, sondern ein Zuhause“, erklärt Conrad Meissler. „Unsere Mission ist es, dieses Gefühl von Zuhause auch unseren Kunden zu vermitteln.“

Der Immobilienmarkt hat sich gewandelt, doch eines bleibt: Die Nachfrage nach erfahrenen und verlässlichen Maklern, die mehr als nur eine Immobilie vermitteln. „Unsere Erfahrung und unser Netzwerk sind das Fundament unserer Arbeit“, sagt Conrad Meissler abschließend. „Im Hamburger Westen, an der Alster und in der HafenCity – wir kennen jede Ecke und verstehen die Besonderheiten dieser Stadt. Und genau dieses Verständnis geben wir weiter.“





MALTE PULS

MIT KREATIVER LEIDENSCHAFT ZUM RAUMKÜNSTLER



Malte Puls, Florist und Gestalter für ganzheitliche In- und Outdoorkompositionen, sieht die Welt mit den Augen eines Künstlers. Wo andere bloße Dekoration erkennen, entdeckt er lebendige Geschichten, fließende Kontraste und ein Zusammenspiel von Strukturen und Farben, das Emotionen weckt und Erinnerungen aufleben lässt. Sein Ansatz ist nicht nur kreativ, sondern auch ganzheitlich: Er erschafft florale Kunstwerke, die Innen- und Außenräume mit einer besonderen Magie erfüllen. Aus der Leidenschaft für natürliche Schönheit und durchdachtes Design ist in den letzten dreizehn Jahren die Marke maltepuls entstanden – eine feste Größe in Hamburg und darüber hinaus. Puls und sein Team gestalten Projekte für Privat- und Geschäftsräume, Hotels und Restaurants mit einer einzigartigen Mischung aus Tradition, Innovation und Sinn für Ästhetik. Diese Hingabe zur Gestaltung von Lebensräumen verleiht seiner Arbeit Tiefe und Bedeutung.

Lieber Malte, was bedeutet es für dich, Florist und Raumgestalter für ganz unterschiedliche Projekte zu sein?

MALTE PULS Florist und Raumgestalter zu sein ist für mich eine Lebensaufgabe und zugleich eine Kunstform. Blumen und Pflanzen sind nicht einfach nur Dekoration – sie sind lebendige Materialien, mit denen man Räume verwandeln, Geschichten erzählen und Emotionen wecken kann. Das Besondere daran ist die Verbindung zwischen Natur und Raum, zwischen dem Lebendigen und dem Gestalteten. Mein Ziel ist es, harmonische Welten zu erschaffen, die Menschen berühren und inspirieren, sei es in einem privaten Wohnzimmer, einer großen Event-Location oder einem geschäftlichen Umfeld. Jeder Raum und jede Installation ist ein Unikat, das die Persönlichkeit und Geschichte der Menschen, die darin leben und arbeiten, widerspiegeln soll. Es geht für mich also nicht nur um ästhetische Schönheit, sondern auch darum, eine Atmosphäre zu schaffen, die bei den Menschen, die sie erleben, etwas bewirkt.



Deine Karriere begann vor über einem Jahrzehnt am Isemarkt in Hamburg. Was war damals dein Ziel?

MALTE PULS Zu Beginn wollte ich einfach meine Leidenschaft als Florist ausleben. Am Isemarkt hatte ich einen kleinen Stand, ein paar Vasen und Sträuße, aber schon damals die Vision, etwas Besonderes zu schaffen. Dort lernte ich, was Menschen bewegt und wie ich sie durch meine Arbeit berühren kann. Diese Nähe zur Kundschaft prägt mich bis heute.

Was inspiriert dich bei deiner Arbeit, dem Gestalten mit Blüten und Pflanzen?

MALTE PULS Vieles. Ein besonderer Lichteinfall, die Struktur einer alten Mauer, der Duft einer bestimmten Blume. Reisen sind ebenfalls eine große Inspirationsquelle – Farben und Formen fremder Kulturen, Materialkombinationen, die man hier selten sieht. All das fließt in meine Arbeit ein.

Wie würdest du den Stil deiner Marke beschreiben?

MALTE PULS Naturverbunden, modern und ein wenig experimentell. Wir brechen mit Konventionen, ohne dabei die Schönheit der Natur aus dem Auge zu verlieren. Wir schaffen Kompositionen, die das Auge erfreuen und die Seele berühren. Das ist für mich das Wesen meiner kreativen Kraft: eine Geschichte zu erzählen, die jeder auf seine eigene Weise interpretieren kann.

Deine Kreationen werden oft als „Blumenskulpturen“ bezeichnet. Was steckt dahinter?

MALTE PULS Eine Blumenskulptur ist ein lebendiges Kunstwerk. Jede Blume und jedes Blatt hat für mich eine besondere Bedeutung im größeren Ganzen. Es ist ein intensiver Prozess, in dem ich Harmonie und Kontraste vereine, um etwas zu schaffen, das sowohl beständig, individuell ist, als auch einen gewissen künstlerischen Anspruch hat.

In deinen Geschäften gibt es neben floralen Arrangements auch Möbel. Wie passt das zusammen?

MALTE PULS Blumen, Gefäße und Möbel beeinflussen in einer Art Dreiklang die Atmosphäre eines jeden Raumes. Wir bieten Designermöbel an, die in ihrer Komposition eine harmonische Einheit bilden, in die sich diese Elemente wunderbar einfügen. Es geht darum, einen ästhetischen und funktionalen Rahmen zu schaffen, in dem jedes Objekt zur Geltung kommt.

Was ist das Besondere an deinem Team?

MALTE PULS Mein Team ist wie eine Familie. Jeder bringt etwas Einzigartiges ein und wir ergänzen uns perfekt. Ein großer Teil des Erfolgs von maltepuls liegt in der gemeinsamen Energie, die wir in jedes Projekt stecken. Es ist ein Privileg, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die denselben hohen Anspruch an sich und ihre Arbeit haben.

Was sind die größten Herausforderungen in deinem Beruf?

MALTE PULS Jede Aufgabe bringt neue Herausforderungen mit sich. Unsere Konzepte sind lebendig, sie verändern sich ständig, und es geht darum, diese Dynamik in einem Werk festzuhalten. Der zeitliche Druck, vor allem bei Events, spielt oft eine Rolle. Manchmal haben wir nur einen Tag, um einen Raum komplett zu verwandeln. Doch das macht auch den Reiz meiner Arbeit aus.

Siehst du dich also als Künstler?

MALTE PULS In gewisser Weise, ja. Blumen und Dekoration sind für mich wie eine Leinwand, auf der ich Gefühle ausdrücke. Ich sehe mich als Gestalter für die Seele – jemand, der durch seine Kreationen Freude, Staunen und bleibende Eindrücke vermittelt. Meine Arrangements sollen Menschen berühren und Momente des Glücks schaffen. Die wahre Kunst liegt für mich in den Details, in der Harmonie von Farben und Formen und im Gespür für das Besondere. Dabei verstehe ich mich weniger als klassischer Künstler, sondern vielmehr als jemand, der mit seiner Arbeit kleine Meisterwerke erschafft, die in ihrer Vergänglichkeit doch lange nachwirken.





Deine Arrangements finden sich in verschiedensten Orten, von Privatwohnungen bis hin zu großen Hotels und Unternehmen. Wie gehst du an ein solches Projekt heran?

MALTE PULS Zuerst versuche ich, die Geschichte des Raumes und der Menschen, die darin leben oder arbeiten, zu verstehen. Es geht darum, ein Konzept zu entwickeln, das sowohl Akzente setzt als auch in das Gesamtbild passt.

Gibt es einen Moment, der dir besonders im Gedächtnis geblieben ist?

MALTE PULS Viele! Aber ein besonders schöner Moment war eine gigantische „Flowerwall“ für eine Hochzeit. Die Braut war total überwältigt und hatte vor Freude Tränen in den Augen. Solche Momente zeigen mir, dass meine Arbeit wirklich etwas bewirken kann.

Legt ihr Wert auf Nachhaltigkeit?

MALTE PULS Nachhaltigkeit ist für mich unerlässlich. Wir arbeiten, wann immer möglich, mit regionalen Blumen und achten darauf, Materialien wiederzuverwenden. In unserer Branche ist es wichtig, verantwortungsvoll mit der Natur umzugehen.

Lieber Malte, vielen Dank für dieses eindrucksvolle Gespräch.

maltepuls

📍 Blankeneser Landstraße 58 & 83 · 22587 Hamburg

☎ 040 339 851 80

🌐 www.malte-puls.de ✉ info@malte-puls.de

📷 [malte_puls](https://www.instagram.com/malte_puls)





MIXOLOGISTS

Hamburg

FONTENAY BAR



ROTHERBAUM Wo ließe sich der Tag schöner beschließen als mit großartigem Hamburg-Panorama in der Fontenay Bar? Hier treffen Hotelgäste auf die Hamburger am Nebentisch. Das Team rund um Bar-Chef Rocco Tolomeo legt Wert auf Aromen aus aller Welt und auf regionale Bezüge, wie beispielsweise Obst aus dem Alten Land.



The Fontenay

Fontenay 10 · 20354 Hamburg
T 040 605 6 605-0
www.thefontenay.com

CHRISTIANSEN'S



ALTONA-ALTSTADT Seit 1997 gehört das Christiansen's zu den Top Bars in Europa und den Top 200 in der Welt. Im Angebot sind ca. 1000 verschiedene Spirituosen, davon über 250 Whiskys und 200 Sorten Rum. So bietet die in der Nähe des Fischmarktes und Reeperbahn gelegene Bar eine große Auswahl an selbst kreierten Cocktails und Klassikern im Retro-Ambiente.

Christiansen's

Pinnaßberg 60 · 20359 Hamburg
T 040 317 28 63 · christiansens.com



ST. GEORG Bester Blick über die Alster und Sonnenuntergänge in der Front Row: In der zweistöckigen HERITAGE Rooftop Bar ist jeder Platz ein Lieblingsplatz. Helen und ihr Team versorgen die Gäste bei coolen Beats mit trendigen Cocktailkreationen. Einfach der perfekte Ort für einen entspannten Abend mit Freunden.



Heritage Hamburg

An der Alster 52 · 20099 Hamburg
T 040 2100 1070 · www.heritage-hamburg.com

HERITAGE ROOFTOPBAR

ATLANTIC BAR



ST. GEORG Die Atlantic Bar im Hotel Atlantic Hamburg lädt zu einer maritimen Reise voller Genuss und Entdeckungen ein. Hier verschmelzen hanseatische Eleganz und die Lust am Reisen zu einem einzigartigen Bar-Erlebnis, geprägt von internationalen Cocktails und einer Atmosphäre, die zum Verweilen einlädt.

**Hotel Atlantic Hamburg**

An der Alster 72-79 · 20099 Hamburg
T 040 28 88-0 · brhhh.com/atlantic-hamburg



ST. GEORG Die bar noir ist als eine von fünf individuell designten Bars das temperamentvolle Herzstück und die Hauptbar des TORTUE Hamburg. Als idealer Treffpunkt für entspannte Meetings, Afterwork-Drinks oder private Rendezvous lädt sie ihre Gäste zum Verweilen und Genießen ein. Die bar noir ist ein stilvoller Ort für alle, die sich – gemäß der französischen Lebensart des Savoir-vivre – Zeit nehmen möchten, sich den Luxus zu leisten und ihn zu genießen. Ende ist erst, wenn der letzte Gast die Nacht richtig genossen hat!

Tortue Hamburg

Stadthausbrücke 10 · 20355 Hamburg
T 040 33 44 1400 · tortue.de



BAR NOIR

THE BOHEMIAN



HAMBURG-NEUSTADT The Bohemian befindet sich in der historischen Deichstraße im Herzen von Hamburg. Die Architektur der Bar, abgestimmt auf das Konzept, macht jeden Abend zu einem besonderen Erlebnis. Das Herz der Cocktailkarte besteht aus vielen individuellen Eigenkreationen, die man so noch nicht gesehen hat. Dabei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

The Bohemian Bar

Deichstraße 36 · 20459 Hamburg
T 040 360 98 439
www.thebohemian.de

Silver Pear Bene Fizz

COCKTAIL-EMPFEHLUNG



5 cl Dry Bene Gin
2 cl Limettensaft
10 cl Birnensaft
1 Eiweiß

Alle Zutaten mit Eiswürfeln in den Shaker geben und kräftig mindestens 90 Sekunden schütteln.

Vorsichtig auf große Eiswürfel in einen Tumbler abseien und etwas Schaum auf den Cocktail geben. Mit einer Zitronenzeste oder Birnenspalte dekorieren.





Zwischen Hamburg und München

Ein Gespräch mit Thomas Kindler über
Heimat, Fußball und die Zukunft von XING.

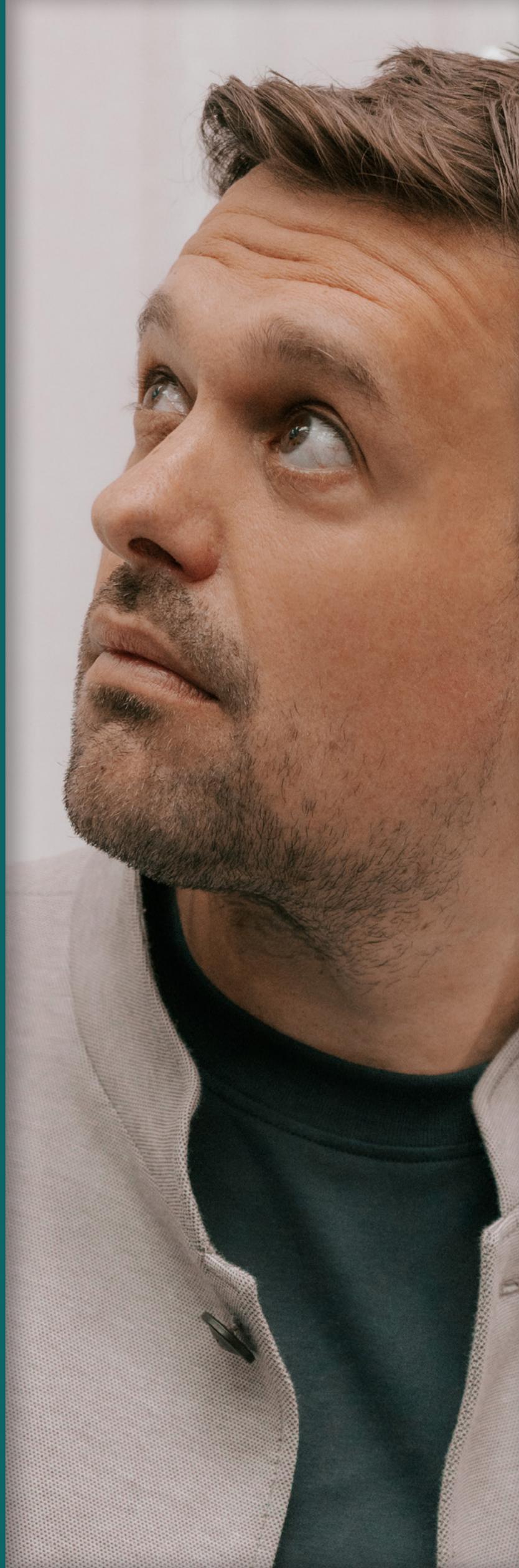
Seit Januar 2023 ist Thomas Kindler Managing Director des Job-Netzwerks XING. Er ist angetreten, den Internet-Pionier erfolgreich durch eine der größten Transformationen seiner 20-jährigen Geschichte zu navigieren. Dabei setzt der 41-Jährige auf eine Mischung aus Strategie, Intuition und dem Willen, etwas Neues zu erschaffen, ohne Bewährtes über Bord zu werfen. Perspektivwechsel sind für ihn nichts Neues: Seine berufliche Laufbahn startete er von der Pike auf als Informationstechniker, bevor er nach seinem Studium in der Wirtschaft strategisch durchstartete. Dabei hat er gelernt, die Vorteile dieser unterschiedlichen Blickwinkel für seine Arbeit als Gestalter einer neuen Ära der Jobsuche zu nutzen.

Die wichtigste Frage vorab: Sie arbeiten in Hamburg und leben in München. Gibt es einen Favoriten?

THOMAS KINDLER Ich bin im Rheinland aufgewachsen und hier liegen meine Wurzeln. Für mich ist das Rheinland tatsächlich auch eine großartige Kombination aus den beiden Metropolen, in denen ich mein Leben mittlerweile verbringe: offen, herzlich, humorvoll und immer bereit zum Feiern wie die Münchner – und geradeaus, weltoffen, ehrlich und tolerant wie die Hamburger. An Hamburg schätze ich das Wasser, die Nähe zum Meer und die steife Brise, an München die Berge, Sommerabende an Seen im Umland und die kurze Entfernung in den Süden.

Und wo schlägt das Fußballherz?

THOMAS KINDLER In meiner Kindheit wollte ich wie wahrscheinlich viele kleine Jungs Fußballprofi werden, da stand eher Fortuna Düsseldorf als regionaler Verein im Fokus. Ich bin jetzt aber lange genug in München, um Fan von Bayern zu sein – würde mich aber auch mal wieder sehr freuen, ein Spiel gegen den Hamburger SV in der Allianz Arena zu sehen.





Zum Thema Neuanfang und Fußball: XING unterstützt seit Beginn als Hauptsponsor die neugegründete Baller League. Welche Strategie steckt dahinter?

THOMAS KINDLER Wir befinden uns mit XING mitten in einer strategischen Neuausrichtung, das Sponsoring der Baller League ist dabei ein wichtiger Baustein. Wir wollen Aufmerksamkeit bei neuen Zielgruppen generieren und diese für uns erschließen. Dazu gehören junge Talente, aber auch Menschen aus sogenannten „Blue-Collar-Berufen“, die außerhalb der Schreibtischwelt tätig sind. Zusätzlich profitieren wir als Marke natürlich aber auch von der Abstrahlkraft der prominenten Team-Manager und Spieler der Baller League, darunter Fußballprofis wie Lukas Podolski oder Christoph Kramer sowie Sympathieträger wie Selina Cercic oder Alisha Lehman, die mehr als 25 Millionen Follower auf Social Media haben. Über Twitch und andere Online-Kanäle schafft es die Baller League im Schnitt auf über 350.000 Zuschauer pro Spieltag – das ist mehr als so mancher Bundesligist. Dadurch gelang es uns in der zweiten Saison, rund 407 Millionen Kontaktpunkte mit der Marke XING zu erzeugen und damit sogar die bereits sehr guten Reichweiten aus der Premiersaison noch zu übertreffen. Das macht uns große Freude, und deshalb werden wir unser Engagement auch in der dritten Saison fortsetzen.

Sprechen wir über den Elefanten im Raum: Ist XING noch ein Place to be – oder vom Wettbewerb eingeholt worden?

THOMAS KINDLER Seien wir ehrlich: Dafür, dass XING sogar schon totgesagt wurde, ist es quicklebendig. Wir waren einer der digitalen Pioniere in Deutschland und verbinden 20 Jahre später mit einer starken Präsenz auch in Österreich und der Schweiz nach wie vor über 22 Millionen Mitglieder im deutschsprachigen Raum. Dass wir weiterhin erfolgreich am Markt sind, liegt aber auch daran, dass wir uns immer wieder neu erfunden und aufgestellt haben. In einer solchen Transformationsphase, in der wir vieles umkrempeln und auf eine sich gänzlich verändernde Situation am Arbeitsmarkt reagieren, befinden wir uns gerade. Wir scheuen die steife Brise nicht.

Wie genau sehen diese Änderungen bei XING denn aus und wie weit ist die angesprochene Transformation fortgeschritten?

THOMAS KINDLER Vieles hat sich schon geändert. XING hat sich in den vergangenen knapp 1,5 Jahren von einem allgemeinen beruflichen Netzwerk hin zu einem Job-Netzwerk gewandelt. In einem Jobmarkt, der groß und unübersichtlich ist, bieten wir einerseits Orientierung für Menschen, die eine neue Stelle suchen. Und andererseits haben Unternehmen die Möglichkeit, über uns ihr Recruiting zu optimieren. Damit reagieren wir auf die dynamische Marktsituation, die durch den demographischen Wandel und den Fachkräftemangel in vielen Branchen bereits entstanden ist. Bis 2035 werden jeden Werktag rund 1000 Menschen den Arbeitsmarkt verlassen, insgesamt rund 5 Millionen Babyboomer gehen in Rente. Bei derzeit rund 46 Mio. Erwerbstätigen ist das ein deutlich spürbarer Anteil. Wir werden voraussichtlich nie wieder so viele Arbeitskräfte zur Verfügung haben wie jetzt. Für Bewerber heißt das: Das Angebot wird immer komplexer – und Arbeiten seit der Pandemie auch immer ortsunabhängiger. Wir haben deshalb eine neue Zeitenwende bei der Jobsuche eingeläutet. Bei XING finden sich alle in Stellenanzeigen ausgeschriebenen Jobs und nicht nur diejenigen, für die Unternehmen bezahlen. Aktuell sind das rund 1 Million offene Stellen. So unterstützen wir unsere Nutzerinnen und Nutzer dabei, aus den vielen Möglichkeiten den einen Job zu finden, der zu ihren Bedürfnissen und ihrer individuellen Lebenssituation passt und sie hoffentlich glücklich macht. Und die Reaktionen unserer Nutzerinnen und Nutzer geben uns recht, wenn monatlich rund zwei Millionen Menschen ihr Profil schärfen, dann machen wir etwas richtig. Damit unterstützen wir aber auch Unternehmen: Denn je besser das Match ist, desto größer ist die Chance, dass sie talentierte Kräfte nicht nur finden, sondern auch langfristig binden können.

Wird XING so nicht nur zu einer weiteren Jobplattform?

THOMAS KINDLER Nein, denn der Netzwerkgedanke spielt weiterhin eine zentrale Rolle. Wir bringen Menschen und Unternehmen zusammen und unterstützen HR-Abteilungen dabei, ihr Recruiting zukunftssicher aufzustellen. Rund 20.000 Recruiter sind auf unserer Plattform unterwegs – das ist auch für unsere Mitglieder ein riesiger Vorteil. Als XING vor 20 Jahren als OpenBC an den Start gegangen ist, war der Gedanke dahinter, das Netzwerken zu demokratisieren, indem man es digitalisiert, also Chancengleichheit statt regionaler Klüngel. Mit unserem Angebot, das alle verfügbaren Jobs allen zugänglich macht, demokratisieren wir heute den versteckten Stellenmarkt. Auch wenn der Arbeitsmarkt im Moment unter der Rezession leidet, haben sich die Voraussetzungen grundlegend gewandelt, denn mittelfristig werden wir zu wenige verfügbare Arbeitskräfte für die offenen Stellen haben. Und darauf reagieren wir. Die Idee dahinter ist gleich geblieben, nur die Umsetzung passt sich den Zeiten an. Dazu gehört auch, dass wir zunehmend KI nutzen.

Wie wird KI beim Angebot von XING jetzt schon – oder auch zukünftig – eingesetzt?

THOMAS KINDLER Als erste Plattform überhaupt stellt XING seine Jobsuche auf eine dialogbasierte KI um. Wir haben mit der „Smart Search“ ein Tool auf den Weg gebracht, das in der Beta-Version bereits live ist und die Art und Weise, wie wir Jobs suchen, grundlegend verändert. Im Eingabefeld der Suche kann alles eingetragen werden, was einem im nächsten Job wichtig ist: Karriere- oder Gehaltsziele, Voll- oder Teilzeit, Unternehmenskultur, eigene Stärken und Fähigkeiten, Hund mitnehmen, Kinderbetreuung, Sinnstiftung, „was mit Medien“ ... alles geht. Die XING KI durchforstet daraufhin nicht nur die knapp 1 Mio. Anzeigen aus dem XING Stellenmarkt nach den eingegebenen Begriffen, sondern interpretiert auch den Kontext und die Intention der jeweiligen Suche, findet verwandte Begriffe und bedeutungsähnliche Aussagen. Die wichtigsten Filter werden dabei automatisch gesetzt, was den Jobsuchenden zusätzliche Klicks erspart. Dabei heraus kommt eine Liste mit Jobs, die oft über eine klassische Stichwortsuche gar nicht gefunden worden wären. Und manchmal auch Jobs, von denen man gar nicht wusste, dass es sie gibt oder dass man dafür in Frage käme.

Das heißt, XING fokussiert sich beim Einsatz von KI-Lösungen auf die Talentseite?

THOMAS KINDLER Nein, auch für die Recruitingseite haben wir passende Angebote entwickelt: Für das erfolgreiche Passive Sourcing, also die Suche von Bewerbern über klassische Medien wie Stellenanzeigen, erstellt die KI von XING vollständige Texte für Ausschreibungen auf Basis weniger Stichworte und der im System hinterlegten Unternehmensinfos. Für das Active Sourcing – das gezielte Ansprechen potenzieller Kandidaten – stehen wir HR-Abteilungen z.B. bei der Kandidatensuche und der Formulierung personalisierter Recruitingnachrichten zur Seite.

Unser großer Vorteil ist, dass wir Unmengen von Daten haben, mit denen wir die KI effektiv trainieren können. Wir kennen die Profile und Werdegänge unserer Nutzerinnen und Nutzer und können so maßgeschneiderte Angebote entwickeln und immer weiter verfeinern. Damit eben nicht nur ein beliebiger Job gefunden wird, sondern der, der zu den individuellen Bedürfnissen und eigenen Lebensumständen passt. Genau das ist unser Ziel.

Das klingt nach großen Veränderungen, aber auch großen Herausforderungen. Was treibt Sie als Manager dabei an?

THOMAS KINDLER Ich bin ein Gestalter. Im Job und auch privat. Eigentlich wollte ich Architekt werden, inspiriert durch meinen Großvater, der mir gezeigt hat, wie man mit den Händen arbeitet, Häuser renoviert und aus alten Dingen neue erschafft. Am Ende ist es dann erst eine Ausbildung und danach ein Studium der Wirtschafts- und Informationswissenschaften geworden. Mein aktueller Job hat für mich allerdings jede Menge mit dem Thema Gestaltung zu

tun – weil ich Prozesse nicht nur verstehen, sondern mitentwickeln will, weil ich Neues aufbauen und Bewährtes optimieren möchte. Es geht mir um die harmonische Balance aus Transformation und Tradition: Alles in Frage zu stellen heißt nicht, auch alles umzuwerfen. Transformation ist immer eine Chance für Unternehmen und Einzelpersonen, aber gleichzeitig auch sehr disruptiv. Und natürlich laufen Dinge nicht immer ganz rund, das liegt in der Natur der Sache. Neue Wege sind eben nicht immer eine gerade und perfekt ausgebaute Rennstrecke.

Seit seinen Anfängen vor 20 Jahren hat XING seinen Sitz in Hamburg. Wie stark ist die Marke mit der Hansestadt verwurzelt?

THOMAS KINDLER Sehr stark. Unsere Unternehmenszentrale befindet sich in Hamburg – wir sind mit der Stadt tief verbunden, hier schlägt unser Herz. Wir haben auch Teams in Wien, Porto, Valencia und Barcelona, aber Hamburg ist ein Teil von uns und wir ein Teil der Stadt. Auch wenn ich nicht in Hamburg lebe, fühle ich mich fast heimisch, wenn ich hier vor Ort bin. Es ist für mich ein emotionales Zuhause.

Last but not least: Was sind Ihre persönlichen Tipps zum Ausgehen in Hamburg?

THOMAS KINDLER Bei meinen Aufenthalten in Hamburg haben zunächst natürlich meine geschäftlichen Aufgaben Priorität. Für einen Business Lunch wähle ich gern Carls Brasserie direkt gegenüber der Elbphilharmonie, in der Nähe unseres Büros gelegen. Ich mag den hanseatischen Charme und die Brasserie-Küche mit Elbblick.

Wenn ich abends mit Geschäftspartnern unterwegs bin, dann gehe ich gern ins Heimat Restaurant in der HafenCity. Hier gibt es Authentisches aus der gesamten Welt – lässig, urban und bestens geeignet für gute Gespräche.

Für den Austausch nach der Arbeit oder um einen Team-Erfolg zu feiern ist das Bistro Neumanns in der Langen Reihe meine erste Wahl. Die Atmosphäre dort ist gesellig, gemütlich und die Gäste sind so vielfältig wie die Mitgliederinnen und Mitglieder von XING.



Thomas Kindler ist seit Januar 2023 Managing Director des Job-Netzwerks XING. Der 41-Jährige war zuletzt als Senior Vice President für Portfolio-Strategie & Business Operations des E-Recruiting-Geschäfts für die New Work SE, die Muttergesellschaft von XING, tätig. Vor seiner Zeit bei der New Work SE war Kindler unter anderem beim Jobportal StepStone und der in München ansässigen Karriere- und Recruiting-Plattform Experteer in leitender Funktion als COO angestellt. Der Rheinländer hat Informationstechnik gelernt und Informations- sowie Wirtschaftswissenschaften in Köln studiert und war im Anschluss beim Technologie-Konzern 3M tätig, bevor er in die digitale Wirtschaft wechselte. Er lebt mit seiner Familie in der Nähe von München.



MEINE LIEBEVO

SIEBEN JAHRE ALS ESCORT IN HAMBURG



OLLE SCHICKSE

POSITIVES, ABSURDES UND DUNKLES

Das Interview führte Gunnar Henke.

Yvonne, du hast während deines Studiums sieben Jahre lang als Escort gearbeitet. Das ist eine ungewöhnliche Lebensentscheidung. Wie kam es dazu?

YVONNE Es war eine pragmatische Entscheidung. Ich war 20, mitten im Studium, und das Leben in Hamburg ist teuer. Ich habe einen Weg gesucht, mein Studium zu finanzieren, und die Arbeit als Escort bot mir eine flexible Möglichkeit, das Geld zu verdienen, das ich brauchte. Am Anfang war es nur eine temporäre Lösung, aber dann blieb ich sieben Jahre dabei.

Was hast du in dieser Zeit Positives erlebt?

YVONNE Es gab schon viele positive Seiten. Die finanzielle Freiheit war natürlich ein großer Vorteil, aber es war auch spannend, in eine Welt einzutauchen, die ich sonst nie erlebt hätte. Ich habe in den besten Restaurants gegessen, bin in Luxusautos gefahren und habe in Hotels übernachtet, die ich mir als Studentin nie hätte leisten können. Einige Kunden waren sehr respektvoll, charmant und haben mich wie eine Freundin behandelt. Es gab auch Treffen, bei denen ich mich tatsächlich wohlfühlt habe und sogar eigene Lust entwickeln konnte. Wenn ein Mann weiß, was er tut, warum sollte ich dann nicht auch Spaß haben?

Aber nicht alle Erfahrungen waren so angenehm, richtig?

YVONNE Nein, bei Weitem nicht. Es gab wirklich viel Widerwärtiges, Furchtbares und

reden oder sich in deiner Nähe entspannen. Einige suchen nach emotionaler Nähe, die sie in ihrem Alltag nicht bekommen. Ich war oft mehr eine Gesprächspartnerin oder eine Art „Fluchtpunkt“ für ihre Probleme, als dass es tatsächlich um körperliche Intimität ging.

Gab es in deinem Leben eine Situation, die dich emotional besonders nachdenklich gestimmt hat oder dich seelisch verletzt hat?

YVONNE Ja, es gab tatsächlich eine Begegnung, die mich tief getroffen hat. Ich hatte mich einige Male mit einem sehr gepflegten und attraktiven jüdischen Mann getroffen. Eines Tages nannte er mich plötzlich seine „sexy Schickse“. Zunächst konnte ich mit dem Begriff nichts anfangen, doch nach einiger Recherche erfuhr ich, dass es sich dabei um ein abwertendes jüdisches Schimpfwort handelt, das ein unreines Tier beschreibt. Als ich ihn darauf ansprach, dass jüdische Männer traditionell nur vor der Ehe mit nicht-jüdischen Frauen – sogenannten Schicksen – zusammen sind, bevor sie eine jüdische Frau heiraten, reagierte er ungewöhnlich. Er verdoppelte den vereinbarten Betrag und verließ ohne ein weiteres Wort den Raum. Diese Erfahrung hat mich sehr nachdenklich gemacht.

Was waren einige der absurderen oder skurrilen Erlebnisse, die du hattest?

YVONNE Oh, da gab es so einiges. Einmal wollte ein Kunde, dass ich den ganzen Abend als seine „Assistentin“ auftrete und ihm „geschäftliche Entscheidungen“ abnehme, obwohl ich keine Ahnung hatte, wovon er redete. Oder der Mann, der mich stundenlang in seiner Wohnung auf und ab gehen ließ – nackt, aber mit High Heels. Er saß nur da und schaute mir zu. Es war so seltsam, dass ich fast lachen musste.

Es gab auch Kunden mit seltsamen Fetischen, aber solange es harmlos blieb, war das für mich okay. Manchmal denkt man, man ist in einem absurden Theaterstück gelandet. Es gab jedoch auch sehr gefährliche Situationen, in denen ich mich bedroht fühlte. Diese Begegnungen bleiben einem besonders im Gedächtnis.

Gibt es ein Erlebnis, das besonders bizarr war und dich vielleicht auch emotional gefordert hat?

YVONNE Ja, ich hatte einmal einen Kunden, der mich gebeten hat, mich den ganzen Abend als seine „Therapeutin“ auszugeben. Er wollte,

Er hat mir luxuriöse Geschenke gemacht, teure Urlaubsreisen angeboten und immer wieder betont, dass er „mich retten“ wolle.

Schlimmes. Einige Männer, die glauben, dass sie dich besitzen, weil sie zahlen, oder die versuchen, mehr herauszuholen, als vorher vereinbart war. Es gab zum Glück wenige Momente, in denen ich mich komplett ausgeliefert gefühlt habe. In solchen Situationen dachte ich oft: Wenn Männer ohnehin mit mir machen, was sie wollen, sollte ich zumindest viel Geld dafür nehmen.

Du sagtest im Vorgespräch, mit jedem fünften Freier hattest du keinen Sex. Wie ist das zu verstehen?

YVONNE Viele Menschen glauben, dass es beim Escort immer um Sex geht, aber das ist oft nicht der Fall. Manche Männer sind einfach nur einsam. Sie buchen dich für Gesellschaft, wollen

dass ich ihn auf eine Couch setze und ihn frage, wie er sich fühlt, während ich Notizen mache. Er hat sich dann wirklich geöffnet und angefangen, von all seinen Problemen zu erzählen. Es war fast, als würde er ein echtes Therapieszenario nachspielen. Obwohl es skurril war, habe ich gemerkt, wie verzweifelt er nach emotionalem Beistand gesucht hat. Das war eine dieser Begegnungen, die mich auch nach dem Treffen noch länger beschäftigt haben

Jeder fünfte Freier wollte keinen Sex!

Gab es auch Momente, in denen du selbst überrascht warst, wie sehr du in die Situation involviert warst?

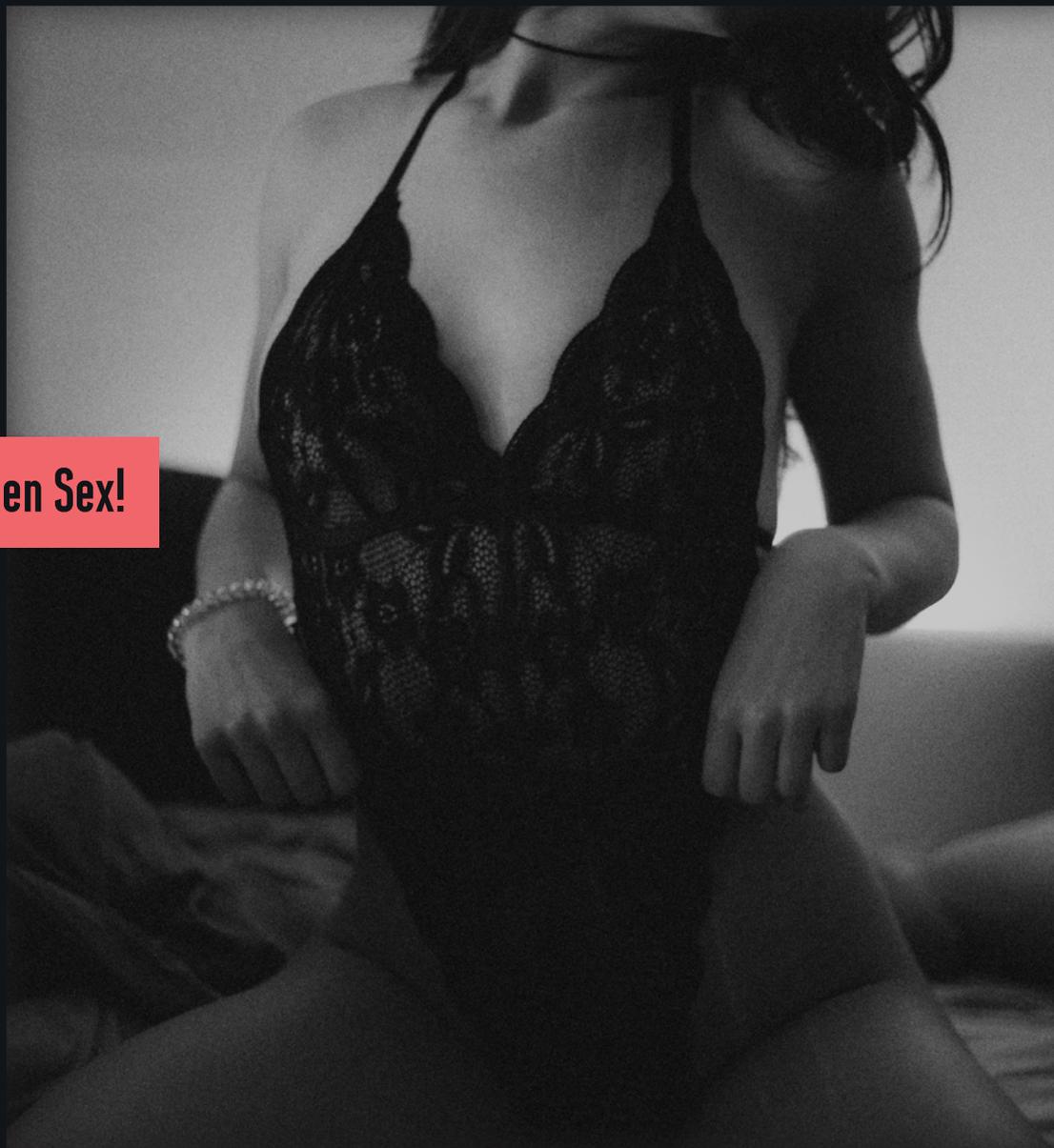
YVONNE Ja, es gab tatsächlich eine solche Situation. Einmal wollte ein sehr attraktiver Mann, dass ich mich vor ihm selbst befriedige, während er einfach nur zusieht. Normalerweise ist das für mich eher Routine, aber in diesem Fall war er sehr attraktiv und der ganze Moment fühlte sich irgendwie intensiv an. Ich war selbst überrascht, als ich dabei einen fantastischen Höhepunkt hatte. Es war ein echtes Erlebnis, das ich so nicht erwartet hatte.

Das Besondere daran war, dass er danach immer noch ruhig zuschaut, als ich duschen ging. Er hat mich durch die Glaswand beobachtet und es fühlte sich nicht unangenehm an – im Gegenteil, es hatte etwas Aufregendes. Nachdem ich fertig war, habe ich spontan, ohne dass er es gefordert hätte, noch eine kleine „Zugabe“ präsentiert. Es war ein Moment, in dem ich für kurze Zeit vergessen habe, dass es nur ein Job war.

Was war für dich das Schwierigste an der Arbeit?

YVONNE Die ständige Gratwanderung zwischen Kontrolle und Kontrollverlust. Männer versuchen häufig, mehr herauszuholen als vereinbart. Man muss immer auf der Hut sein und klare Grenzen setzen, aber das ist nicht immer einfach. Es gibt auch viele, die versuchen, dich zu manipulieren oder unter Druck zu setzen. Das ist psychisch sehr belastend.

Und natürlich bleibt da die emotionale Abspaltung. Du lernst, deine Gefühle auszuschalten und in eine Rolle zu schlüpfen, aber das geht auf Dauer an die Substanz. Diese Entfremdung von dir selbst kann gefährlich werden, besonders wenn du den Unterschied zwischen der



Rolle und deinem echten Ich irgendwann nicht mehr richtig spürst.

Gab es jemals einen Kunden, der versucht hat, dich ganz für sich zu gewinnen? Wie ist er dabei vorgegangen und wie hast du darauf reagiert?

YVONNE Ja, das ist tatsächlich ein paar Mal passiert. Es gibt Kunden, die glauben, dass sie durch regelmäßige Treffen oder teure Geschenke eine Art „Exklusivität“ mit dir aufbauen können. Einer ging sogar so weit, mir anzubieten, alle meine zukünftigen Buchungen zu bezahlen, wenn ich nur noch für ihn da wäre. Er hat mir luxuriöse Geschenke gemacht, teure Urlaubsreisen angeboten und immer wieder betont, dass er „mich retten“ wolle. Zuerst war es schmeichelhaft, weil er char-

mant und großzügig war, aber irgendwann wurde es zu viel. Er fing an, eifersüchtig zu werden, wenn ich andere Kunden hatte, und wollte immer wissen, wo ich war und was ich machte. Das wurde dann schon kontrollierend.

Und dann?

YVONNE Ich habe ihm klargemacht, dass es für mich keine emotionale Bindung gibt und dass er meine Arbeit respektieren muss. Es war nicht leicht, weil er wirklich hartnäckig war, aber am Ende musste ich den Kontakt abbrechen. Solche Situationen sind kompliziert, weil manche Kunden den Unterschied zwischen Job und echter Beziehung nicht verstehen – und das kann gefährlich werden. →

Es war ein Moment, in dem ich für kurze Zeit vergessen habe, dass es nur ein Job war.

Siehst du rückblickend irgendetwas Positives in dieser Erfahrung?

YVONNE Ja, ich habe viel über Menschen gelernt, über ihre Schwächen, ihre Bedürfnisse und ihre Einsamkeit. Ich habe mich selbst besser kennengelernt und gelernt, wie wichtig es ist, Grenzen zu setzen. Und natürlich war die finanzielle Unabhängigkeit etwas, das mir ermöglicht hat, mein Studium abzuschließen und meinen Lebensunterhalt zu sichern. Aber ich würde nicht lügen und sagen, dass es leicht war. Es gibt viele dunkle Momente, und man zahlt einen emotionalen Preis für diese Art von Arbeit.

Denkst du, dass Prostitution, insbesondere im Escort-Bereich, gesellschaftlich notwendig ist?

YVONNE In gewisser Weise ja. Es gibt viele Männer – und auch Frauen –, die hier eine Art Ventil finden, um ihren Frust oder ihre Einsamkeit abzubauen. Es ist sicherlich nicht die perfekte Lösung, aber es erfüllt eine Funktion in der Gesellschaft. Solange es auf freiwilliger Basis geschieht und niemand zu Schaden kommt, glaube ich, dass es Raum dafür gibt.

Abschließend, was würdest du jungen Frauen raten, die darüber nachdenken, als Escort zu arbeiten?

YVONNE Ich würde ihnen raten, sich sehr genau zu überlegen, ob sie das wirklich wollen. Es gibt glamouröse Seiten, aber auch sehr dunkle. Man muss stark sein und seine Grenzen kennen, sonst verliert man sich schnell. Es ist nicht für jeden und es erfordert viel mentale Stärke. Wenn du es machst, tu es aus den richtigen Gründen und mit vollem Bewusstsein über die Risiken.

Wenn du heute auf deine Erfahrungen zurückblickst, würdest du diesen Weg als Escort nochmal einschlagen?

YVONNE Ich denke nicht. Wenn ich eine andere Möglichkeit gehabt hätte, mein Studium zu finanzieren und mein Leben zu führen, hätte ich sie vielleicht gewählt. Aber unter den damaligen Umständen war es für mich der beste Weg. Würde ich es nochmal tun? NEIN!

Vielen Dank für deine Offenheit und deine ehrlichen Einblicke.

YVONNE Gern geschehen. Es ist wichtig, dass diese Geschichten erzählt werden, weil sie oft im Dunkeln bleiben.



Es gibt viele dunkle Momente und man zahlt einen emotionalen Preis für diese Art von Arbeit.



PETER URBAN



DIE STIMME DER NATION

Peter Urban – eine Stimme, die Generationen begleitet hat und Emotionen wie kaum ein anderer zu transportieren weiß. Als Moderator, Kommentator und Musikjournalist ist er eine Legende der Radiowelt und eine der bekanntesten Stimmen Deutschlands. Besonders seine jahrelange Begleitung des Eurovision Song Contests hat ihm Kultstatus verliehen und Millionen von Fans begeistert.

Peter ist aber nicht nur Stimme, er ist ein Chronist der Musikkultur, jemand, der Trends erkennt, bevor sie Wellen schlagen. Seine persönliche Leidenschaft für Musik, wird in jeder seiner Moderationen spürbar. Für viele ist er nicht einfach ein Moderator, sondern eine Art musikalischer Begleiter, der ihnen Songs und Geschichten ans Herz legt.

Nach 25 Jahren als Stimme des ESC – wie hat es sich für dich angefühlt, diesen Abschnitt deiner Karriere zu beenden?

PETER URBAN Es hat mir ehrlich gesagt schon wehgetan. Ich habe nicht gerne aufgehört. Ich hatte mich so daran gewöhnt und jedes Mal war die Atmosphäre einfach toll. Ich habe es geliebt, mit den Kollegen aus den anderen Ländern zu kommunizieren – wir sind Freunde geworden. Deshalb war ich wirklich traurig. Es war so schön, den ESC zum ersten Mal von zu Hause aus auf dem Sofa zu erleben. Meine Kinder haben nie den ESC mit mir zusammen geguckt, weil ich ja immer vor Ort war. Insofern war das schon seltsam.

Wie sieht deine Zukunft nach dem ESC aus? Gibt es Projekte oder Pläne, an denen du arbeitest?

PETER URBAN Der ESC war für mich immer nur eine Sache von ein, zwei Wochen und nicht meine Hauptbeschäftigung. Ich habe die ganze Zeit meine Radiosendungen gemacht und mache das auch weiterhin. Jede Woche gibt es eine Sendung und alle zwei Wochen eine neue Podcastfolge. Seit drei Jahren mache ich den Musik-Podcast Urban Pop, der zu den beliebtesten Musik-Podcasts in ganz Deutschland gehört. Wir haben schon über drei Millionen Zuschriften erhalten und jede neue Folge erreicht rund 100.000 Hörer. Wir sind also sehr gut dabei.

Beim ESC gab es für Deutschland definitiv Höhen und Tiefen. Es gab viele kritische Stimmen, die der Meinung waren, dass alles politisch und schief läuft. Wie hast du das wahrgenommen?

„DIE ZUSCHAUER KANN MAN NICHT BESTECHEN, SIE REAGIEREN SPONTAN.“

PETER URBAN Ja, das konnte ich immer gut widerlegen, weil es einfach nicht schief war. Das sieht vielleicht nach außen hin so aus. Es ist nicht wichtig, Freunde in Europa zu haben; entscheidend ist, dass der Sieger aus allen Ländern viele Punkte erhält. Ich glaube, dass es Bestechungsversuche gab, und es mag in der Geschichte des ESC vereinzelt Hinweise darauf gegeben haben. Aber die Zuschauer kann man nicht

bestechen – sie reagieren spontan und authentisch. Wir hatten nicht immer die besten Beiträge, aber es gab auch Jahre, in denen wir starke Beiträge hatten, wie zum Beispiel bei Lena im Jahr 2010. In meiner Schulzeit war das ja eine ganz seltsame Veranstaltung – ein bisschen Schlager und so weiter. In der Zeit, in der ich dabei war, ist es immer moderner geworden und vielfältiger in der Musikauswahl. Es gab Rockbands, Folksongs, R'n'B, Dance-Musik und sogar einmal eine Jazz-Ballade. Ein portugiesischer Sänger gewann mit einem Jazzsong auf Portugiesisch – das hat gezeigt, wie mutig und divers der ESC wirklich geworden ist.

Wie hat sich der Eurovision Song Contest aus deiner Sicht in den letzten Jahrzehnten verändert?

PETER URBAN Also ich finde, über die Jahre hat sich das großartig verändert, denn die Bandbreite von Musikstilen ist viel größer geworden. Die Möglichkeiten im Fernsehen sind viel besser geworden. Denn es gibt keine Fernsehinszenierungen, die sonst so arbeiten und das ist toll. Aber man muss aufpassen, dass man die Show nicht überzieht. Es muss immer noch die Musik in Ordnung sein dahinter.

Inwiefern hat der Podcast dir eine neue Plattform gegeben, um deine Leidenschaft für Musik auf eine persönlichere Weise zu teilen?

PETER URBAN Für mich war es eine großartige Gelegenheit, über 40 oder 50 Jahre Erfahrung im Radio zu teilen. Gerade habe ich mein 50-jähriges Jubiläum beim NDR 2 gefeiert. Es ist fantastisch, das Know-how, das ich im Laufe der Jahre entwickelt habe, herauszulassen und darüber zu erzählen. Das bereitet mir viel Freude. In der Vorbereitung lese ich auch viele Bücher und Zeitschriften, was schon eine Menge Arbeit ist. Aber es hilft ungemein, wenn man persönliche Erfahrungen hat. Ich habe viele Möglichkeiten, mich mit diesen Themen zu beschäftigen und das macht einfach Spaß. Der Podcast ist eine Herausforderung, weil ich die Inhalte unter die Leute bringen möchte, ohne sie regional zu begrenzen. Radio war ja immer nur regional auf den NDR-Bereich begrenzt. Jetzt können unsere Podcasts in München, Stuttgart und sogar im Ausland gehört werden. Es ist einfach klasse, dass wir diese neue Möglichkeit haben.



Wenn wir über den NDR sprechen, könnten wir sicherlich Bücher darüber schreiben. Welche Erinnerungen sind dir besonders im Gedächtnis geblieben und waren für dich wichtig?

PETER URBAN Für mich war es natürlich wichtig, dass ich damals überhaupt beim NDR gelandet bin. Ich hatte Klaus Wellershaus, dem damaligen Redakteur für die Sendung Musik für junge Leute, einen Brief geschrieben, als ich Student war. In diesem Brief habe ich ihm mitgeteilt, dass er etwas Falsches gesagt hatte. Zu meiner Überraschung hat er mir zurückgeschrieben. Wir haben uns getroffen und er gab mir die Chance, weil er einen Moderator brauchte. Das war natürlich das Wichtigste. Er hat mir völlige Freiheit gelassen. Ich konnte meine eigenen Platten mitbringen und entscheiden, was ich spielen wollte. Man wurde nicht im Radioformat dazu gedrängt, bestimmte Stücke zu spielen. Man hatte die Möglichkeit neue Sachen vorzustellen.

Aber diese Diversität der Künstler und der verschiedenen Länder, das wird ja gar nicht mehr so gespielt. Vermisst du das in Deutschland?

„VERTRAUEN IN DEN EIGENEN GESCHMACK IST FÜR MICH DAS WICHTIGSTE.“

PETER URBAN Wenn ich Sendungen zusammenstelle, ist mir die Nationalität völlig egal. Ich spiele Musik aus Südaustralien, Kanada, Spanien, Frankreich, natürlich auch aus Großbritannien, aber genauso gut afrikanische Künstler – das macht keinen Unterschied. Diese Vielfalt bleibt erhalten, solange man die Freiheit hat, sie zu nutzen. Ich musste mich nie an irgendwelche Trends oder Vorgaben halten und das war immer wichtig für mich. Man sollte das spielen, was man im Bauch, Kopf oder Herzen fühlt und darauf vertrauen. Vertrauen in den eigenen Geschmack und die eigene Urteilsfähigkeit ist für mich das Wichtigste.

Du bist auch selbst Musiker. Bist du heute noch aktiv mit Musik oder ist das eher in den Hintergrund gerückt?

PETER URBAN Ich habe seit den 70ern mit Bands in Clubs wie dem Onkel Pö gespielt, praktisch als Hausband, dann auch in anderen Städten Deutschlands. Ich hatte eine Zeit lang echt mal überlegt, soll ich jetzt Profimusiker werden oder nicht? Aber ich machte gleichzeitig eine Radiosendung, ich schrieb meine Doktorarbeit und war gleichzeitig bei einem Musikmagazin. Ich hatte so viele Standbeine, dass ich mir dachte, wenn ich jetzt nur als Musiker in Länder reise, dann verpasse ich was. Insofern habe ich mich mehr auf den Journalismus zurückgezogen und das habe ich nie bereut. Aber Musik war immer da.

Was hat dich dazu bewegt, statt einer Karriere als Musiker Radiomoderator und Journalist zu werden?

PETER URBAN Anfangs habe ich Radiosendungen gemacht und Musik gespielt. Aber irgendwann wird das auch zu einem Job, von dem man leben muss. Insofern wusste ich, dass ich vom Journalismus besser leben kann als als Musiker. Damals war



das sehr unsicher, vor allem abhängig von Schallplattenfirmen. Von meinem Elternhaus habe ich ein gewisses Sicherheitsbedürfnis geerbt - mein Vater war Schulrat. Vielleicht hat mich das bestärkt, mich als Radiomoderator und Journalist zu etablieren und weiterhin nur nebenbei Musik zu machen.

Welche berühmten Künstler hast du während deiner Karriere als ESC-Kommentator oder Radiomoderator persönlich getroffen?

PETER URBAN Mit dem ESC hat das erstmal gar nichts zu tun. Ich bin erst 1997 zum ESC gekommen. Davor kannte ich schon Bruce Springsteen, Keith Richards, Joni Mitchell und so weiter. Ich habe dauernd berühmte Künstlerinnen und Künstler getroffen und damals hast du dafür noch mehr Zeit bekommen. Du konntest mit vielen mindestens eine Stunde reden. Heute sind es nur 10 Minuten. Das war einfach eine tolle Zeit. Man flog nach London, Paris, Amerika oder New York, um Interviews zu machen. Ich war freier Journalist. Insofern hatte ich die Chance, all diese Dinge wahrzunehmen. Ich habe das sehr genossen. Dinge, die ich heute vielleicht gar nicht hätte.

„DIE BEATLES TRAF ICH VOR DEN ABBEY ROAD STUDIOS IN LONDON.“

Die Beatles traf ich schon mit 18 Jahren vor den Abbey Road Studios in London, alle vier kamen nacheinander angefahren und man konnte sich problemlos nett mit ihnen unterhalten. Die Karte, auf der ich John Lennon und Paul McCartney unterschreiben ließ, halte ich in Ehren. Vier Jahre später durfte ich dann für Dreharbeiten einer NDR-TV-Serie in das Studio hinein, hatte Glück: plötzlich liefen mir auf dem Weg zur Kantine Paul und Linda McCartney vor die Füße und nahmen sich Zeit für einen kurzen freundlichen Smalltalk.

Gab es Künstler oder Persönlichkeiten, die dich besonders inspiriert haben und die du als deine Vorbilder betrachtest?

PETER URBAN Mich hat Harry Belafonte stark beeindruckt, besonders sein politisches Engagement und sein Einsatz für die Afro-Amerikaner - ein wunderbarer Mensch! Ein anderes Beispiel ist Jackson Browne, den ich oft interviewt habe. Ein sehr ernsthafter Mensch. Dann gab es noch Leute wie Keith Richards, den ich ebenfalls getroffen habe. Er hat nicht nur über seine bekannten Drogengeschichten gesprochen, sondern auch über persönlichere, intimere Themen - Dinge, die man nicht einfach im Internet findet. Selbst Bruce Springsteen war ein netter Typ. Ich konnte ihn in seiner Garderobe hier im CCH besuchen und obwohl er keine Interviews gab, durfte ich ein wenig mit ihm reden. Der Grund dafür wurde mir später erzählt: Er hatte meine Sendung im Auto gehört. Am Tag davor habe ich nur Springsteen gespielt. Dann ließ er fragen: „Ist der da? Holt den doch mal in die Garderobe.“ Dann durfte ich zu ihm. Er kam mit freiem Oberkörper, schweißgebadet und dann haben wir gequatscht. Es war schon denkwürdig, mit Bruce Springsteen in seiner engen Garderobe direkt nach seinem dreistündigen Konzert zu sitzen, er mit bloßem Ober-

körper, glänzend von Schweiß und Massageöl, wie ein Boxer nach dem Kampf oder ein Bauarbeiter nach der Arbeit, und dabei redeten wir ganz entspannt über das Konzert, seine Energie auf der Bühne und seine Verbundenheit mit dem Publikum.

Hast du neben deinem Podcast und anderen Projekten noch Zukunftspläne?

PETER URBAN Ich habe für den Rowohlt-Verlag meine Erinnerungen aufgeschrieben, das Buch heißt „ON AIR“, damit bin ich auf Lesereisen. Das ist schon sehr anstrengend und zeitaufwendig, aber es macht auch viel Spaß. Zwei Stunden auf den Punkt zu kommen und die Reaktionen des Publikums zu erleben, ist immer wieder faszinierend. Ich versuche alles lebendig und authentisch zu vermitteln. Außerdem traten wir neben dem Podcast auch live vor Publikum auf, in Göttingen beim Literaturfestival, da erwarteten uns 600 Leute. Das war schon stressig, aber auch aufregend.

Wenn du auf deine Karriere zurückblickst, gibt es da irgendwas, wo du sagst, da bist du besonders stolz drauf?

PETER URBAN Das Gefühl, vielen Menschen durch das Spielen von Musik, auch neuer und ungewöhnlicher Musik, Freude gemacht zu haben, war schon etwas Besonderes. Toll war es auch, ein Jahrhundert-Ereignis wie das Live Aid-Konzert zu kommentieren. 15 Stunden war ich mit Günter Fink im NDR 2-Studio. Ich war als Musikfachmann involviert und habe auch die Regie mit übernommen, indem ich ständig den Kopfhörer aufhatte und die Bühnenanweisungen von der BBC aus London und Philadelphia abgehört habe. Es gab keine feste Reihenfolge, man musste genau hinhören, welche Band als Nächstes kam. Beim Konzert für Nelson Mandela war ich dafür verantwortlich, die Fernseh- und Radioübertragung gleichzeitig synchron zu kommentieren. Beim ESC habe ich mir mit meinen ironischen Kommentaren über die Jahre hinweg einen Namen gemacht. Die Reaktionen, auch von Medien, haben mir gezeigt, wie wichtig diese Kommentare waren. Auch jetzt, nachdem ich meine Arbeit offiziell beendet habe, bekomme ich unzählige Briefe, Mails und Dankesbekundungen. Das erfüllt mich wirklich mit Freude. Es ist oft die Stimme, die die Menschen erkennen, bevor sie mich überhaupt sehen - das passiert immer wieder und es schmeichelt einem.



authentikka.

EIN STÜCK INDIEN MITTEN IN HAMBURG

Ein Erlebnisbericht von Mina Schmidt. Fotos von @whatforthat.



Unmittelbar in Hamburgs Innenstadt liegt das authentikka Mitte in der Lilienstraße, wo heute zu dritt ein Besuch geplant ist. Wir betreten das Restaurant und werden an einem kleinen Empfang direkt persönlich begrüßt. Der erste Eindruck ist beeindruckend – das Restaurant ist großzügig und modern gestaltet, ohne seine warme, einladende Atmosphäre zu verlieren. Alles fühlt sich durchdacht an und dennoch strahlt der Raum eine Gemütlichkeit aus, die uns sofort willkommen heißt. Nach den Restaurants in der Schanze und Winterhude wurde mit authentikka Mitte der dritte Standort von Sonja und Tarun Rana, die mit ihrer authentischen indischen Küche in Hamburg inzwischen einen Namen haben, eröffnet. Wir nehmen unsere Plätze im ersten Stock ein und lassen den Blick durch das Restaurant schweifen. Es ist viel größer als die anderen beiden Lokale und doch fühlt es sich genauso familiär an. Das Interior-Design, mit klaren Linien und modernen Akzenten, verbindet sich perfekt mit indischen Einflüssen.



Wir beginnen das kulinarische Erlebnis mit einer Auswahl an Vorspeisen. Besonders ans Herz gelegt wurde mir als Signature Dish das Cauliflower Popcorn: Blumenkohl in knuspriger Hülle mit Sweet & Chili-Marinade. Wir erleben einen neuen, unvergleichlichen Geschmack. Außen kross, innen weich und zart, die Gewürze, mit einer leichten Schärfe angehaucht, ausgewogen und voller Aromen. Auf der Getränkekarte entdecke ich neben Klassikern einige neu interpretierte Drinks wie den Chai Martini und den Chai Whisky Sour und merke mir diese gedanklich schon für die nächsten authentikka-Besuche vor. Ich entscheide mich für das Homemade Ginger-Ale, eine gute und frische Wahl.



Das Sprichwort „Qual der Wahl“ trifft es beim Hauptgang gut. Ich freue mich besonders über die vegetarische und vegane Auswahl, von der ich ebenfalls schon viel Gutes gehört habe, und wähle die Baby Baingan Masala, geschwenkte Aubergine in spicy Masala-Sauce. Typisch für die indische Küche ist, dass die meisten Gerichte vegetarisch sind und ein Großteil der Gerichte vegan. Das liegt unter anderem daran, dass die Grundlage für die meisten Gerichte Kichererbsen oder Linsen sind. Im authentikka werden zusätzlich Speisen vegan angeboten, die traditionell nicht vegan zubereitet werden, und natürlich gibt es auch viele traditionelle Speisen mit Fleisch. Meine Begleitungen wählen den Klassiker Butter Chicken und das Lamm Biryani. Dazu probieren wir hausgemachtes Naan-Brot, das es in drei Varianten gibt: Plain, Butter oder Garlic. So ist für jeden etwas dabei.

Auch bei den Hauptspeisen werden wir nicht enttäuscht. Die Besitzerin Sonja Rana erzählt: „Mein Mann Tarun hat die meisten Rezepte aus seiner Familie mitgebracht und stellt nur indische Köche ein, denen er persönlich die Rezepte nahebringt. Außerdem machen wir wirklich alles selbst, sogar die Gewürze. Deshalb sind wir authentisch indisch.“ Und so schmeckt es auch. Beim Butter Chicken sagt der Name schon alles: Butterzartes Hähnchen in einer cremigen, leicht würzigen Tomatensauce. Die perfekt abgestimmte Gewürzmischung verleiht diesem indischen Klassiker seine besondere Tiefe und macht ihn zu einem unvergleichlichen Genuss. Das Lamm Biryani überzeugt ebenfalls. „Die harmonische Zusammenstellung der Aromen und das zarte Fleisch, das auf der Zunge zergeht, sorgen für pures Glück beim Essen. Bei jedem Bissen spürt man die Liebe und Sorgfalt, die in die Zubereitung geflossen sind“, schwärmt meine Begleitung.



Doch es ist nicht nur das Essen, das hier begeistert, es ist auch die Atmosphäre. Alles scheint perfekt aufeinander abgestimmt: die Gerichte, das Ambiente, die Freundlichkeit des Personals. Man spürt, dass hier mit viel Liebe zum Detail gearbeitet wurde. Neben dem normalen Restaurantbetrieb gibt es abgetrennte Bereiche für private Events oder exklusive Dinner. Der „Baithak“-Raum, in dem bis zu 15 Personen Platz finden, bietet zum Beispiel die Möglichkeit, in einer intimen Atmosphäre zu speisen, abseits des Trubels. Auch größere Events mit bis zu 500 Gästen können in den Räumlichkeiten umgesetzt werden. Sonja strahlt, während sie über den neuen Standort spricht: „Wir haben lange nach einem Ort gesucht, an dem wir unsere Ideen voll entfalten können“, erzählt sie mir. „Als wir die Lilienstraße gefunden haben, war uns sofort klar, dass dies der perfekte Platz für unser drittes authentikka ist.“ Es sei ihnen besonders wichtig gewesen, nicht nur ein größeres Restaurant zu eröffnen, sondern einen Ort zu schaffen, an dem sich Menschen treffen, zusammen essen und einfach eine gute Zeit haben können. „Wir möchten, dass unsere Gäste das Gefühl haben, hier willkommen zu sein – egal ob sie zum schnellen Lunch kommen oder für ein großes Event.“

Doch das Schöne ist, dass es nicht immer einen besonderen Anlass braucht, um hier vorbeizuschauen. Mit der zentralen Lage ist das authentikka Mitte der perfekte Ort, um sich nach dem Shopping eine Auszeit zu gönnen, sich mit Freunden zum Abendessen zu treffen oder einfach nur eine indische Mittagspause zu genießen. Die Mittagskarte wechselt täglich und bietet mit indischen Thali-Platten eine wunderbare Möglichkeit, verschiedene Gerichte zu probieren und die Vielfalt der indischen Küche kennenzulernen.

Der Besuch hat überzeugt. Das authentikka ist ein Ort, an dem man sich wohlfühlen, genießen und gemeinsam schöne Erinnerungen sammeln kann. Sonja und Tarun Rana haben hier mehr als nur ein weiteres Restaurant geschaffen. Es ist ein Stück indische Heimat, vielfältige, authentische Küche und ein Gefühl der Gemeinschaft und des Zusammenseins.



authentikka.

MITTE



📍 Lilienstraße 5, 20095 Hamburg

„Im authentikka erweitern wir euren Geschmackshorizont und zeigen euch kreative indische Küche in all ihren Facetten. In unserem Restaurant in Mitte servieren wir euch aufregende Gerichte in einer stimmigen, modernen Atmosphäre: In der Lilienstraße, ganz in der Nähe des Hauptbahnhofs, bieten wir bis zu 300 Gästen Platz und richten gern eure Events aus.“



authentikka.

SCHANZE



📍 Schäferkampsallee 41, 20357 Hamburg

„Seit 2019 bieten wir im authentikka in der Schanze authentisch-indisches Essen an. Unser Restaurant in der Schäferkampsallee avancierte schnell zum Nachbarschaftsliebbling für Locals und unser Essen zum Must-Try für Hamburgs Foodies. Perfekt angebunden zwischen Schlump und Weidenallee, findet ihr bei uns Mittagstisch mit Thalies, Take Away und eine Abendkarte mit traditionell indischen Gerichten.“



authentikka.

WINTERHUDE



📍 Schinkelstraße 2, 22303 Hamburg

„In der Schinkelstraße, nahe am Mühlenkamp gelegen, ergänzt das authentikka den Szenekiez um ein echtes Juwel: Hier findet ihr authentisch-indische Küche in stilvoller Atmosphäre. Ob für den Mittagstisch oder ein Dinner: Das authentikka ist das indische Restaurant zum Genießen und Wohlfühlen in Winterhude.“



Hamburg · Mitte

Die authentikka
Familie



Katrin Schmidt & Marilyn Buttice



Tamara Gomille & Oliver Thieme



Jacqueline Pojer,
Yvonne & Celine Bhatia



Sa-One & Ashwin

authentikka OPENING

Nach 5 Monaten Vorfreude fand nun in den ehemaligen Räumen des Barefoot Deli von Til Schweiger das mit Spannung erwartete Opening des neuen authentikka-Standortes statt. Die 650 geladenen Gäste bestaunten die neu gestalteten Räume in der Lilienstraße und waren von ihrem modernen, ästhetischen Interieur sofort begeistert. Am Abend sorgte die Auswahl an authentischen indischen Drinks und Fingerfood sowie die mitreißende Musik der Künstler Ashwin und Sa-One für eine gelungene Feier.

„Hier mit allen zu stehen, macht uns extrem glücklich und darauf haben wir lange gewartet“, freute sich die Inhaberin und Co-Founderin Sonja Rana. Gemeinsam mit ihrem Mann Tarun hatte sie 2019 das erste authentikka-Restaurant in der Schäferkampsallee eröffnet. Nach dem großen Erfolg folgte 2022 das zweite Lokal in der Gertigstraße. Mit authentikka präsentieren die Ranas den Hamburgern die Vielfalt authentisch indischen Essens, stets unter dem Motto „Modern Indian Nostalgie“.



Jessica Stockmann &
Philip Graf zu Castell-Rüdenhausen



Kristin Zirnsak



Christine & Ella Deck



Roland & Claudia Peters



Brigitte Sely, Reinhard Mätzler & Marion Walter



Ulrike Krämer



Arne Platzbecker & Tim Saeger



Elif & Nasim Amini



Rohit Bhatija & San Vir Singh



Restaurant „am kai“ am Hamburger Hafen



Ein Genuss für alle Sinne

Seit 23 Jahren ist das „am kai“ ein fester Bestandteil der Hamburger Gastronomieszene. Vor vier Jahren erhielt das damalige „Au Quai“ einen neuen Namen – doch der Inhaber ist geblieben.

Unter der Leitung von Küchenchef Max Bleines (Süllberg, Jellyfish) kombiniert das Küchenteam meisterhaft Seafood-Klassiker mit raffinierten Fine-Dining-Kreationen. Die Speisekarte feiert die Vielfalt des Meeres und bietet mit ihren einzigartigen Gerichten ein unvergessliches Geschmackserlebnis.

Das herzliche und aufmerksame Serviceteam rund um Gastgeber Rosario Chiolo (Bullerei, Pepironcino) sorgt dafür, dass jeder Besuch zu einem rundum gelungenen Erlebnis wird.



Ob für einen besonderen Anlass oder ein entspanntes Dinner mit Freunden – „am kai“ ist der perfekte Ort, um sich kulinarisch verwöhnen zu lassen und gleichzeitig die Schönheit des Hamburger Hafens zu genießen. Ein Besuch, der alle Sinne anspricht und noch lange in Erinnerung bleibt.



Der perfekte Ort für jedes Event



Das Restaurant „am kai“ bietet für jede Veranstaltung das passende Ambiente.

Die **Glory Lounge** mit einer großen Holztafel schafft eine gemütliche Atmosphäre für bis zu 30 Personen.

Das **Séparée** mit Wintergarten und privater Terrasse bietet Platz für 40 bis 80 Gäste und begeistert mit einem spektakulären Blick auf den Hamburger Hafen.

Für größere Events, wie Firmenfeiern oder Networking-Events, eignet sich der **am kai Club** ab 100 Personen perfekt. Mit seinen vielseitigen Eventflächen sorgt das Restaurant „am kai“ für unvergessliche Erlebnisse in einer einzigartigen Atmosphäre.



THINGS WE LIKE

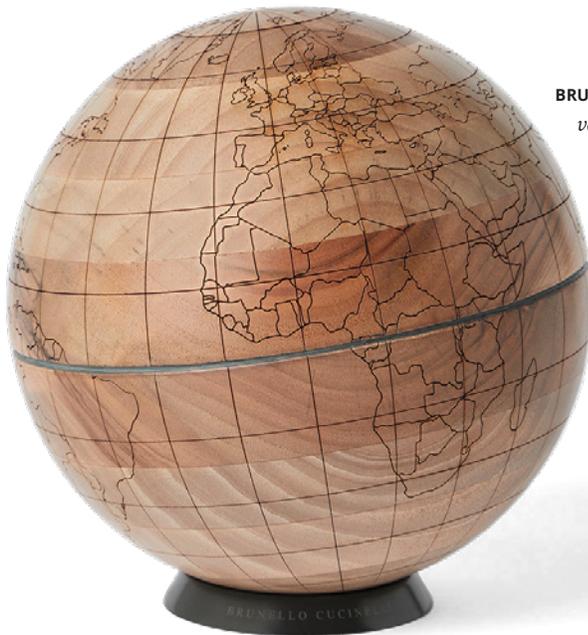
BOTTEGA VENETA Das Dame-Spielset aus Krion®, Nussholz und Stahl vereint modernes Design und edle Handwerkskunst. Das matte Krion®-Spielfeld mit warmen Holzintarsien ist ein stilvolles Highlight. Die Spielsteine aus Holz und Stahl lassen sich sicher in der dazugehörigen Box verstauen, die auch als elegantes Dekor-Accessoire dient.
BREUNINGER.COM



BRUNELLO CUCCINELLI TRÜFFELHOBEL Dieses exquisite Accessoire vereint die Schönheit von edlem Horn und rostfreiem Stahl zu einem luxuriösen Ensemble. Der Büffelhorn-Anteil besticht durch natürliche Schattierungen in warmen Erdtönen, die jedes Stück zu einem unverwechselbaren Unikat machen. Die Verwendung natürlicher Materialien und filigraner Verzierungen verleiht jedem Tischstil eine besondere Eleganz. BRUNELLOCUCINELLI.COM



BRUNELLO CUCCINELLI Der edle Globus von Brunello Cucinelli verleiht jedem Interieur eine persönliche Note. Gefertigt aus luxuriösem Walnussholz und auf einer eleganten Krion®-Basis ruhend, vereint dieses Design zeitlose Ästhetik und handwerkliche Perfektion. Mit seiner warmen Farbgebung in sattem Braun bringt der Globus natürliche Eleganz ins Zuhause. BRUNELLOCUCINELLI.COM



TONKA GIN Tonkabohne trifft Hibiskus. Die Hibiskusblüte ist mit ihrem säuerlich-blumigen, gleichzeitig süßen und einzigartigen Aroma unwiderstehlich. Die beste Kombination, um es mit Tonka Gin und den darin enthaltenen Tonkabohnen verschmelzen zu lassen. TONKA-GIN.COM



JUSBOX FIFTY FOUR Inspiriert von der legendären Atmosphäre des New Yorker Studio 54, vereint der Meisterparfümeur Julien Rasquinet in diesem Duft die exotische Cremigkeit von Piña Colada mit der Energie von Kardamom und Davana. Raffinierte Herznoten aus Safran und Schokoladen-Akkord verschmelzen mit der intensiven Basis aus Rum, Vanilleharz, Sandelholz und Tabak. Ein luxuriöses Parfum, das das Gefühl unvergesslicher Nächte voller Freiheit und Exzess einfängt. LUDWIGBECK.DE



BOTTEGA VENETA Die Bottega Veneta 1303S ist weit mehr als eine Sonnenbrille – sie ist ein Ausdruck von Luxus und Raffinesse. Dieses rechteckige Panoramamodell, in feinsten Spritzgusstechnik gefertigt, besticht durch ein besonders edles Detail: das ikonische Intrecciato-Lederwebmotiv, das sofort die Handschrift von Bottega Veneta erkennen lässt.

BOTTEGAVENETA.COM



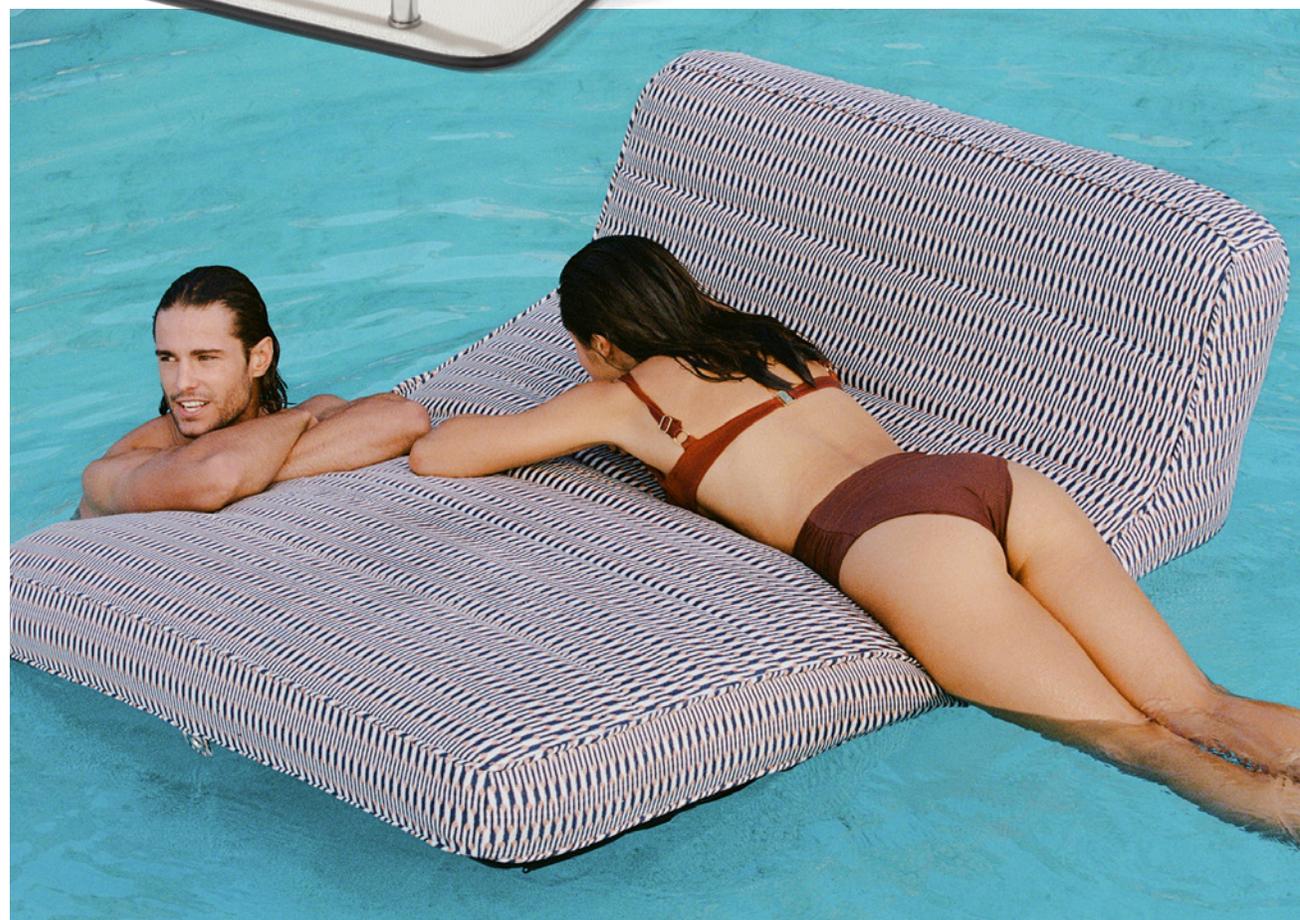
GIOBAGNARA SANTORINI BATHROOM ACCESSORIES

Diese meisterhaft gefertigte Struktur aus mattiertem, mundgeblasenem Glas verleiht jedem Raum einen Hauch von Exklusivität. Umhüllt von feinstem Leder, das sich geschmeidig und hochwertig anfühlt, ist sie eine elegante Ergänzung für jedes Ambiente. Der Pumpenkopf ist in poliertem Chrom, gebürsteter Bronze oder gebürstetem Messing erhältlich und fügt sich stilvoll in jedes Interieur ein.

NINABERVANEYBEN.COM

DOUBLE MISTRAL LILO Die Double Mistral Lilo vereint luxuriösen Komfort und Funktionalität als Sonnenliege und Luftmatratze. Aus UV- und lichtbeständigen Materialien gefertigt, bietet sie langlebige Eleganz. Der recyclebare, durchstoßfeste TPU-Kern sorgt für Robustheit und Haltbarkeit.

OLIVERJAMESLILOS.COM





EASE Das modulare Sofa Ease besticht durch ein elegantes, zeitloses Design, das höchsten Komfort und Stil vereint. Die flexible Anordnung der einzelnen Module erlaubt es, ganz persönliche Kombinationen zu kreieren, die sich perfekt an jede Umgebung anpassen. Großzügige Kissen sorgen für ein unvergleichlich behagliches Sitzenerlebnis, während optionale Stauraumelemente, Ablagen und Beistelltische den Wohnbereich in eine luxuriöse Oase der Entspannung und Geselligkeit verwandeln.

ETROHOMESINTERIORS.ONIROGROUP.IT

POET SOUND SYSTEMS Authentischer Klang kombiniert mit disruptivem Design. Der Klassiker pandoretta® wurde schnell ein internationaler Erfolg. Mit 270+ Mono Studioteknik entsteht ein Soundgenuss unabhängig von der Position.

POETSOUNDSYSTEMS.COM



LINARI NATALE Die NATALE Duftkerze verströmt luxuriöse Festtagswärme: Kräftige Noten von italienischen Mandeln und saftigen Orangen vereinen sich mit feinen Aldehydakkorden. Die Herznote bezaubert mit würzig-floralen Aromen von Nelke, Flieder, Jasmin und Freesie. Zarte Madagaskar-Vanille, Zimt und weißer Moschus vollenden den Duft zu einem harmonischen, weihnachtlichen Traum.

LINARI.COM



IL INTERIOR DESIGN STEININGER Mit der Kücheninsel „ROCK“ bringen STEININGER Designers, wie der Name schon sagt, den Stein in die Küche. Die Insel aus schwarzem Marmor überzeugt mit ihrem kubischen Design und wird dank nahtloser Kanten zum monolithischen Statement Piece. Die Hochschränke „WALL“ setzen mit handpatinierten Edelstahlfronten einen spannenden Gegenakzent.

IL-INTERIORDESIGN.COM



SIMPLY WAU Die erste luxuriöse Hundepflegelinie auf dem Markt setzt auf höchste Qualität und bewährte Inhaltsstoffe. Simply Wau – The Shampoo, angereichert mit Ichthyol®Pale, einem Naturaktivstoff, der sich seit über 90 Jahren in der Hautpflege für Menschen bewährt hat. Diese exklusive Formel reinigt sanft, unterstützt die Haut bei Juckreiz und sorgt für ein seidiges und gesundes Fell.

SIMPLYWAU.COM

BARCELONA CHAIR Der Barcelona Chair von Knoll ist ein zeitloser Designklassiker, der seit seiner Entstehung im Jahr 1929 durch Ludwig Mies van der Rohe als Ikone moderner Eleganz gilt. Ursprünglich für den deutschen Pavillon auf der Weltausstellung in Barcelona entworfen, verbindet der Sessel schlichte Linien mit höchster handwerklicher Qualität. Sein markanter Edelstahlrahmen und die komfortable Lederpolsterung strahlen eine schlichte, aber kraftvolle Ästhetik aus.

CLERMONTDESIGNKLASSIKER.DE



LINARI KYARA Der KYARA Diffusor verströmt pure Eleganz und Geborgenheit. Eine leuchtende Mischung aus roten Beeren, süßem Fenchelöl und erfrischender kalabrischer Bergamotte eröffnet den Duft, bevor er in ein reiches, balsamisch-süßes Herz aus aromatischem Guajakharz, Muskatnuss, betörendem Stephanotis und holzigem Amyris übergeht. Die luxuriöse Basis aus warmem Amber, würzigem Zedernholz, erdigem Patchouli und sanftem Labdanum wird von pudrig-süßen Moschusnoten umhüllt, was eine Atmosphäre von Ruhe und behaglicher Opulenz schafft.

LINARI.COM



JEAN & LEN LIP SENSATIONS Seit Jahren begeistert Hyaluron als Trend-Inhaltsstoff die Hautpflege-Branche. Seine wasserbindenden, aufpolsternden sowie heilungsfördernden Eigenschaften machen ihn zu einem echten Beauty-Wunder für die Haut. Insbesondere trockene Hautpartien, wie beispielsweise die Lippen, profitieren von dem natürlichen Feuchtigkeitsspender. Die Lip Sensations von Jean & Len vereinen reichhaltige Inhaltsstoffe wie Hyaluron, Sheabutter, Rizinusöl und Vitamin E zu einem aktiven Wirkstoffkomplex und sorgen so für sichtbar gepflegte Lippen.

JEANLEN.DE

BETON.GOLD IMMOBILIEN CONCEPT STORE

Willkommen im „Wohnzimmer von Kampen“.

In unserem Showroom rund um das Thema Lebensart und schöner Wohnen präsentieren wir mit unseren Partnern Inspirationen rund um die Immobilie. Unser Außengelände wird zum Beispiel von unserem Partner SK Systems mit einer Klang-Akustik aus Granitsteinen stimmungsvoll beschallt und im Innenbereich wurde die gesamte Soundanlage unsichtbar unter Putz in der Decke installiert. SK Systems setzt seit 1989 Maßstäbe in der Planung und Umsetzung hoch ambitionierter und anspruchsvoller Projekte für Sound & Lichtinstallationen sowie Haus- und Sicherheitstechnik – privat und gewerblich.



In unserem Showroom ist Mo. bis Sa. Tag der offenen Tür. Hier erleben Sie auch unsere wechselnden Kunstausstellungen und Vernissagen von renommierten Künstlern sowie spannende neue Entdeckungen aus der Kunstszene. Wir freuen uns auf ihren Besuch!



Unser Partner MALTE PULS inspiriert zum Thema Garten, Landschaft, Floristik und Outdoor-Interior, wobei er sowohl einmalig schöne Architektur für den Gartenbereich konzipiert als auch fantastische Eventausstattungen mit ganzen Blumenwelten zaubert. Viele weitere Partner, u.a. zum Thema Inneneinrichtung, leben gemeinsam mit uns die Leidenschaft rund um das Thema Zuhause und bereichern unseren Showroom für alle Besucher.



maltepuls
GARTEN · LANDSCHAFT · BLUME

BETON.GOLD
IMMOBILIEN

sk
THE EXTRAORDINARY IS OUR PASSION
QUALITY ENGINEERING AND DESIGN MADE IN GERMANY SINCE 1989
SK SYSTEMS GMBH

ATELIER
Köthrin Jeller
WWW.ATELIERGELLER.DE

SYLT
nothing like home



Ein Zuhause zu finden, ist wie die Liebe auf den ersten Blick – man fühlt es sofort.
Ob Wohnung, Doppelhaushälfte oder Haus –

ES GEHT UM IHR PERSÖNLICHES GLÜCK, UM IHR ZUHAUSE

Wir begleiten Sie mit Herz und Engagement auf der Suche nach Ihrem Traumobjekt und stellen Ihnen unser exklusives Portfolio vor. Dabei suchen wir nicht nur in unserem Bestand, sondern am gesamten Markt, um das perfekte Zuhause für Ihre Wünsche zu finden. Für Ihre Fragen, Wünsche und Träume sind wir immer persönlich für Sie da.

Wir bieten professionelle Einschätzung, Beratung und Vermittlung zu privaten Objekten, gewerblichen Objekten und Kapitalanlagen.

Wir freuen uns immer auf Ihren Besuch!

BETON.GOLD
IMMOBILIEN



Andreas Zürker



Kai André Müller



PIUS REGLI

VOM SCHWEIZER KELLNER ZUR SYLTER LEGENDE

Das legendäre Restaurant Manne Pahl in Kampen auf Sylt wird seit mehr als 30 Jahren von dem gebürtigen Schweizer Pius Regli geleitet. Das Haus ist eine Institution, die auch von vielen bedeutenden Persönlichkeiten gern besucht wird. Wirt Regli betreibt die Gastronomie erfolgreich mit seiner Tochter. Er selbst zählt zwangsläufig zu den Kennern der Insel im Wandel der Zeiten.

Das Interview führte Klaus Schümann.

Ein Mensch, der Pius Regli heißt, kann ja eigentlich kein Sylter sein. Das merkt man ja schon an deinem Namen. Du bist seit Jahrzehnten auf der Insel...

PIUS REGLI ... seit 1978. Am 4. August 1978 bin ich auf Sylt gelandet, mein Geburtstag, daher weiß ich das genau.

Du hast Bilder von Sylt gesehen und dann warst du beeindruckt?

PIUS REGLI Nein. Mein erster Sex-Film, den ich gesehen habe, der hieß „Heißer Sand auf Sylt“. Das hat mich zu der Zeit unglaublich beeindruckt. Da hatte ich noch nie etwas von gehört.

Man konnte sich in der Schweiz wohl auch nicht vorstellen, dass Männer und Frauen nackt ins Meer springen...

PIUS REGLI Genau das war der Punkt bei uns in der Badeanstalt, da hat man sich noch irgendwo in der Kabine umgezogen. Nein, also das war natürlich interessant. Ich war wahnsinnig enttäuscht und ich war auch richtig böse auf mich selbst. Ich hatte einen guten Job, hab den fliegen lassen, weil ich eben nach Sylt gekommen bin. Kennst du Rolf Seiche noch?

Ja, der verstorbene Kult-Wirt aus dem Gogärtchen.

PIUS REGLI Rolf Seiche war bei uns in Zermatt im Hotel Gast. Ich habe in Zermatt im Hotel Post gearbeitet. Das war wahrscheinlich zu der Zeit das verrückteste Hotel der Welt. Rolf war bei uns Gast und hat mich gefragt, ob ich nicht nach Sylt kommen möchte. Ich hab dann gesagt, nee, leider, nein, denn ich wollte nach Ibiza. Ich war im Sommer vorher schon auf Ibiza. Dann habe ich ihn gefragt, wo sind Sie denn? Er sagt, er hätte ein sehr, sehr schönes Lokal auf Sylt. Da hat es bei mir Klick gemacht und ich habe das irgendwo abgespeichert. Ich habe den Film gesehen, das muss so um 1970 rum gewesen sein, plus minus. Der Film ist von 1968. Und ich habe alle kennengelernt, die mit diesem Film etwas zu tun hatten, außer Horst Tappert.

War das ein „Schulmädchen-Report“ oder „Sylt-Report“ in den Dünen – die Erotik-Klassiker der 1970er Jahre?

PIUS REGLI Nein, nein, das war ein richtiger Spielfilm.

Er muss dich sehr beeindruckt haben.

„Da war ich bei ‚Schreinemakers live‘. Das war damals die Talkshow überhaupt.“

PIUS REGLI Naja, die sind hinterher alle gekommen. Ich war ja früher ab und an in einer Talkshow. Margarete Schreinemaker war eine gute Freundin von mir. Da war ich bei „Schreinemakers live“. Das war ja damals die Talkshow überhaupt. Ich hatte seinerzeit den Skiclub Kampen gegründet, weil ich eben mal in Talkshows gehen wollte. Das war natürlich hahaha und hohoho, aber deswegen war ich überall. Ich war in allen Talkshows, die es damals in Deutschland gab. Dann habe ich halt von diesem Film erzählt, und das haben natürlich alle mitgekriegt. Ich war wahrscheinlich der einzige, der von diesem Film erzählt hat. Es war wohl auch der schlechteste Film, der jemals gedreht wurde. Alle haben sich brutal geschämt. Ich habe jetzt die Originalfilmrollen in Westerland, die braucht natürlich keiner, die Scheiße will keiner mehr ansehen. Aber so kam das halt, dieser Film hat einfach mein Leben extrem beeinflusst. Egal ob gut oder schlecht oder was auch immer, wenn ich den nicht gesehen hätte, würden wir hier mit Sicherheit nicht sitzen.

Du bist jetzt, wenn ich richtig gerechnet habe, 46 Jahre Sylter. Wie lange braucht man, um sich den Schweizer Dialekt abzugewöhnen, denn den hört man ja nicht mehr so richtig raus?

PIUS REGLI Ja, ich habe mich von Anfang an bemüht, das nicht zu tun. Also, es gibt zwei Möglichkeiten, gerade wenn du in der Gastronomie arbeitest. Du kannst dir natürlich irgendwie ein Image schaffen. Als Schweizer ist es, glaube ich, ganz gut. Das wollte ich aber nicht. Ich habe mich schon in der Schule, gerade in Sachen Fremdsprachen, immer geärgert, dass die Lehrer



bei Französisch, Englisch immer mit der Aussprache hinterher waren. Und in Deutsch hat es in der Aussprache keine Sau interessiert. Das war scheißegal! Die Schweizer sprechen ja hochdeutsch im Parlament. Ja, da musst du mal zuhören. Das ist zum Totlachen! Das ist Realsatire, wenn du da reinhörst!

Wenn dich auf Sylt Schweizer besuchen, verfallst du dann in einen Schweizer Dialekt?

PIUS REGLI Na klar, natürlich ...

... da guckt wohl jeder Schweizer Urlauber auf der Insel mal bei dir vorbei?

PIUS REGLI Ja, immer mehr. Sind ja mittlerweile die einzigen Ausländer, die wir haben. Früher hatten wir gar keine, jetzt haben wir die Schweizer.

Du hast als Kellner angefangen.

„Das Village damals, das war das Wohnzimmer der Hamburger und hatte nur 36 Plätze.“

PIUS REGLI Ja, als Kellner im Village damals, das war ja das Wohnzimmer der Hamburger und hatte nur 36 Plätze. Da waren eigentlich immer die gleichen Leute, heute hat der bezahlt, morgen der andere. Das war schon ganz lustig, das war Familie!

Zu der Zeit gab's Manne Pahl in Kampen auch schon...

PIUS REGLI ... ja, das gibt's seit 1948!

Und wie bist du da rangekommen?

PIUS REGLI Wie immer in meinem Leben. Das flog mir zu. Ich wollte eigentlich von Sylt weg und hatte überhaupt keine Ambitionen, mich selbstständig zu machen. Ich bin ja schon müde auf die Welt gekommen und hatte keinen Grund, da irgendwas zu tun. Aber mein Vorgänger, der ein Österreicher war, wollte von der Insel weg und was anderes machen. Er wollte in die Finanzwelt. Und weil er wusste, dass ich mit der Familie Kramer gut klarkam. Sprich: Warsteiner, das Haus gehörte früher der Warsteiner Brauerei. Damals hat vieles in den Privathäusern stattgefunden. Ich habe bei der Familie Kramer fast jeden Tag irgendwas gemacht, entweder eine Flasche Champagner aufgemacht, Kaffee und Kuchen gereicht oder Abendessen serviert. Die waren auch fünfmal in der Woche im Village. Dort wusste man, dass ich mit der Familie gut kann. Weil mein Vorgänger aussteigen wollte, hat er mich angesprochen. Möchtest du nicht Manne Pahl machen? Ich habe keine Lust mehr, ich gehe von der Insel. Und so kam es.

Heute ist Manne Pahl in den Händen von dir und deiner Tochter. Nicht jeder kennt das Restaurant. Beschreib doch mal mit wenigen Sätzen, was ist Manne Pahl?

PIUS REGLI Manne Pahl hat eine lange Tradition. Er war ein Konditor und hieß so ...



... und in Kampen angesiedelt, ein wahrer Sylter?

PIUS REGLI In Kampen auf die Welt gekommen. Das Haus Pahl war sein Geburtshaus und früher eine Pension. Als er aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkam, hat er ein Café aufgemacht, das Café Pahl. Das war bekannt für seinen Kuchen. Es wurde später von der Warsteiner Brauerei gekauft und zu dem Gasthaus, wie man das heute kennt. Die haben diesen Sprung ganz gut hingekriegt, auch von der Einrichtung her. Meine Tochter hat mal was ziemlich Kluges gesagt. Sie hat auf eine ähnliche Frage der Presse geantwortet: „Wir erfüllen die Sehnsucht der Gäste nach Vertrautem“, und da ist viel Wahrheit hinter. Wir leben ja auch von der Vergangenheit. Jeder hat eine Vergangenheit und ohne Vergangenheit ist alles schwierig. Wir versuchen da so ein bisschen die alten Sachen zu pflegen, aber gleichzeitig die neuen auch nicht aus den Augen zu lassen.

Es ist augenfällig, dass auf der sogenannten Promi-Insel viele Persönlichkeiten auch bei dir im Manne Pahl zu finden sind.

PIUS REGLI Ja, aber das ist natürlich in erster Linie der Insel Sylt geschuldet ...

... und die dann auch gern ins Manne Pahl gehen ...

PIUS REGLI Klar, aber jetzt nicht ausschließlich. Das wäre ein bisschen vermessen.

Es gibt Persönlichkeiten, die nicht gerade überall zu finden sind, wie Jürgen Klopp zum Beispiel.

„Wenn du Lust auf Menschen hast, gibt's nichts Vergleichbares.“

PIUS REGLI Ja gut, aber auch der kommt nicht ausschließlich zu mir. Er kommt sicher sehr gerne zu mir, sag ich jetzt einfach mal. Und ich bin auch sehr, sehr gerne bei ihm. Ich bin relativ oft in Liverpool, aber das ist das Schöne an diesem Job. Deswegen bin ich immer so sauer, wenn diese Jobs in der Gastronomie so niedergemacht werden: ungünstige Arbeitszeiten, schlecht bezahlt und so weiter. Wenn du Lust auf Menschen hast, gibt's nichts Vergleichbares.

Um eine Gastronomie wie Manne Pahl zu führen, braucht man auch Personal. Du hast es eben angesprochen, du hast sicherlich Leute in der Küche. Du selbst sagst, du kannst da nicht kochen ...

PIUS REGLI ... stimmt ...

... du brauchst Servicekräfte et cetera. Nun wohnen die Leute nicht auf der Insel, das ist fast unmöglich. Die meisten leben auf dem Festland, weil man sich Sylt nicht mehr leisten kann.

PIUS REGLI Das ist nur bedingt richtig. Das ist, als wenn du sagst, du kannst in Blankenese kein Restaurant aufmachen, weil da keiner wohnen kann, sich das nicht leisten kann.

Aber Blankenese ist keine Insel.

PIUS REGLI Ich bin ja auch mal angekommen und hatte 300 Franken in der Tasche. Inzwischen kann ich mir auch eine Wohnung leisten. Also so ist das ja nicht. Du kannst Gastronomie auf jeden Fall nur in den Jobs machen, die in der Darstellung wichtig sind, Service und dieses ganze Zeug, wenn die Menschen auf Sylt wohnen. Du kannst nicht mit Serviceleuten arbeiten, die ständig auf die Uhr gucken und sagen, mein Zug fährt um zwölf Uhr oder um halb elf oder so. Das geht nicht. Ich habe Küchen-Hilfen, die kommen inzwischen fast alle aus Afrika und wohnen fast ausschließlich auf dem Festland. Das ist richtig. Nur, die haben natürlich feste Zeiten. Die kommen morgens um zehn und gehen dann abends, je nachdem, was für eine Schicht sie haben. Das ist alles machbar.

Ich habe von einer Frau auf Sylt gelesen, die seit 2021 eine Wohnung sucht und nun endlich gefunden hat. Sie wohnt auf 80 Quadratmeter für 2000 € kalt. Das muss man erst mal verdienen!

PIUS REGLI Also muss ich ganz ehrlich sagen, so eine Geschichte kenne ich nicht. Ich bin aus meiner Wohnung rausgegangen. In Keitum habe ich ein halbes Haus gehabt. Das war damals ein Zufall, es war wirklich ein Glücksfall, dass ich das gekriegt habe. Ich will jetzt nichts schönreden, selbstverständlich gibt's ein Wohnproblem. Und überall, wo Tourismus wirklich läuft, haben wir das Problem. Es ist einfach zu viel geworden. Das ist einfach genau der Punkt.

Also, Sylt hat 15.000 Einwohner, 9000 leben in Westerland bei 4,1 Millionen Übernachtungen pro Jahr. Sylt hat aber auch einen großen „Leerstand“ mit Ferienwohnungen. Denen geht es jetzt durch die Behörden an den Kragen.

PIUS REGLI 4,1 Millionen Übernachtungen musst du natürlich auch unterbrechen. Ich weiß nicht, wie lang die Aufenthaltsdauer ist, wenn du zehn Tage nimmst, dann sind es noch 400.000 ...

... aber es bleiben 4,1 Millionen Übernachtungen. Das Image von Sylt ist ein spezielles. Es gab die legendären Zeiten mit Gunter Sachs und anderen Prominenten jener Tage. Das waren so was wie die Goldenen Zeiten der Insel. Sylt ist heute fast beliebig. Die Zeiten ändern sich. Auf einmal gab es soziale Krisen. Fridays for Future tritt auf, Punks machen hier Ferienlager, hirnentkernte Jugendliche grölen Nazitexte und die „Reichen“ sind auch nicht immer reich oder tun nur so. Die Nordrhein-Westfalen, Sylts meiste Urlauber, heißen bei euren Taxifahrern nur noch „Nordrhein-Vandalen“. Was ist los auf Sylt?

„Da haben die wirklich Wasserwerfer vom Festland geholt. Ich glaube, es waren um die 350 Polizisten vom Festland hier, in voller Montur.“

PIUS REGLI Die Menschen, die das machen, ob das nun die Letzte Generation ist oder die Punks oder was auch immer, die wissen ja inzwischen auch, wie es geht. Das hat einzig und alleine mit der medialen Aufmerksamkeit zu tun. Das ist völlig klar. Die können morgen in Schnatebüll demonstrieren, das wird keine Sau interessieren. Die waren letztes Jahr bei mir, aber ordentlich. Die haben eine Demo angemeldet, zwei



hatten sie angemeldet. Die erste war Treffen in Westerland, Bahnhof, dann zu Fuß nach Kampen, mit Wagen, mit Mikro und dieses ganze Zeug. Da haben die wirklich Wasserwerfer vom Festland geholt. Ich glaube, es waren um die 350 Polizisten vom Festland hier, in voller Montur. Und das Ende vom Lied, ich habe mich mit einem Demonstranten richtig angelegt, der hat bei mir in den Garten gepinkelt, vor den Gästen. Das fand ich dann nicht so lustig. Das Problem ist, die haben so viele Leute, die alles filmen. Und die warten nur darauf, dass du dem irgendwie an den Kragen gehst. So, das ist alles. Es ist lächerlich! Ich meine, Demonstrationsrecht schön und gut. Aber ich glaube, in Deutschland müsste wirklich drüber nachgedacht werden, ob das alles noch so zeitgemäß ist.

Was hast du für ein Verhältnis zu den wahren Insulanern?

PIUS REGLI Ich habe insgesamt zu Menschen ein gutes Verhältnis. Und ich glaube, in dem Bereich hat mir der Sport sehr geholfen. Ich bin ein alter Fußballer und gleich im ersten Jahr hier in einen Fußballverein gegangen, Tinnum 66. Aber nach einer gewissen Zeit habe ich schon gemerkt, dass die sich gewundert haben, dass einer aus Kampen bei denen mitkickt. Früher waren die Gräben viel tiefer zwischen Tinnum und Westerland, zwischen Kampen und dem Rest der Insel oder was auch immer, also das war schon sehr verbreitet.

Wie ist dein Kontakt zu den Kollegen? Tauscht ihr euch aus?

PIUS REGLI Ja, also, man kennt sich natürlich. Das war früher ein bisschen intensiver. Früher wusste man zum Beispiel, welcher Kellner in welchem Lokal arbeitet, vom Chef mal ganz abgesehen. Das wusste man sowieso, das weiß man heute auch noch. Aber man kennt sich nicht mehr untereinander,

weil es einfach zu viel geworden sind. Das ist zu groß, zu viel. Früher haben wir uns jeden Tag im Rauchfang getroffen.

Was ist mit deinem Weinlokal Pius? Warum musstest du das schließen?

PIUS REGLI Das war eine reine Nachbarschaftssache. Wir hatten ganz strenge Vorgaben. Wir haben die Terrasse um 22 Uhr geschlossen. Das musst du dir mal vorstellen, heutzutage, im Sommer, so ein Tag wie heute, 28 Grad, und ich muss um 22 Uhr die Terrasse schließen. Der Typ, der das macht, das ist so ein Gutmensch, hat halt relativ viel Geld, und der will seine Ruhe haben. Dem gehört ja alles außenrum.

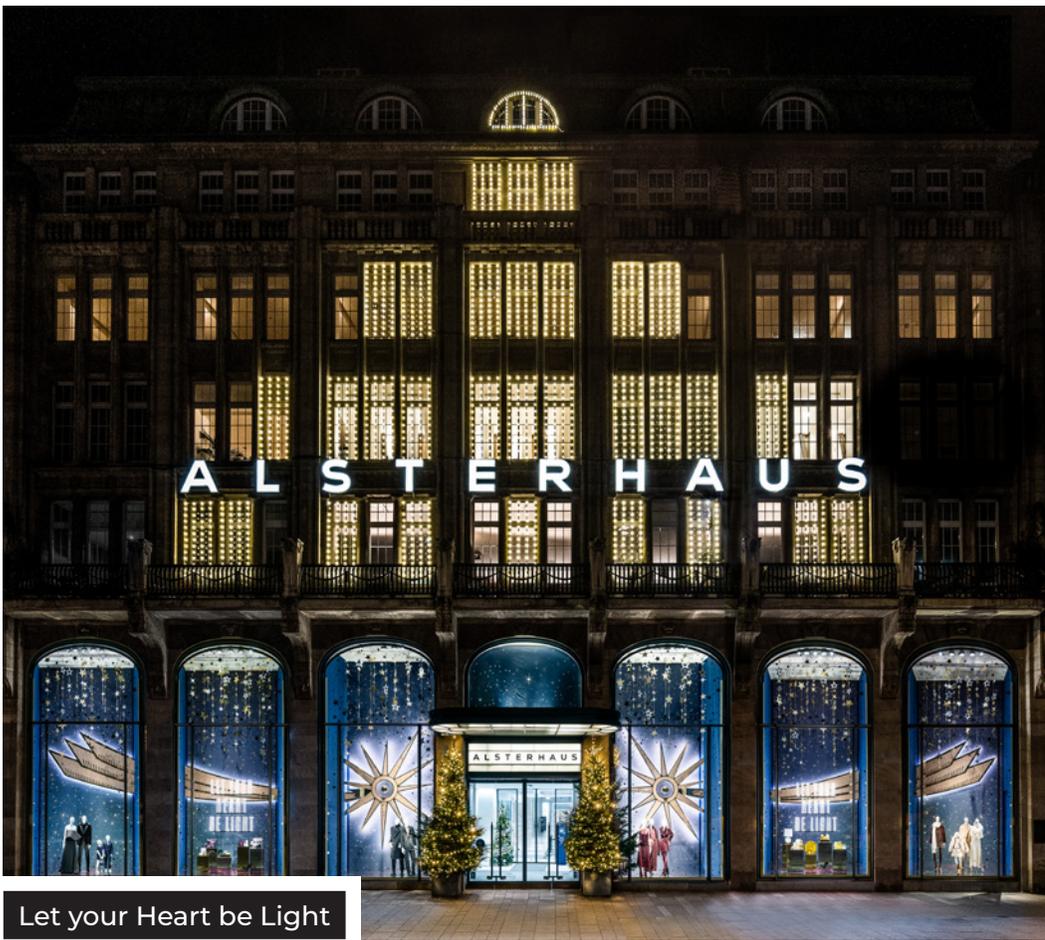
Wagst du eine Prognose, sagen wir mal, Sylt in 30 Jahren?

PIUS REGLI Normalerweise mache ich das ganz gern. In diesem Falle bin ich eindeutig überfordert. Ich bin ein Faktenmensch und wenn die Fakten einmal durchgerattert sind, dann bleibe ich eher Optimist. Auch wenn die Fakten den Optimismus nicht so richtig zulassen. Aber ich bin der letzte, der die ganzen Nasen noch kennt, egal wie sie alle hießen. Aber es gibt ja auch andere, die früher eine große Rolle gespielt haben, die kennt heute keine Sau mehr. Weil es eben anders war. Ich will nicht sagen besser oder schlechter, aber es war einfach deutlich anders.

Es wird immer die geben, die Sylt lieben oder hassen oder denen die Insel egal ist...

PIUS REGLI Ich glaube, man sollte der Insel auf jeden Fall eine zweite Chance geben.

Lieber Pius, danke für das Gespräch.



Let your Heart be Light

ALSTERHAUS CHRISTMAS SHOPPING NIGHT

Rund 1600 Gäste feierten den festlichen Auftakt der Weihnachtssaison am Jungfernstieg und genossen das abwechslungsreiche Eventprogramm der Alsterhaus Christmas Shopping Night, das stimmungsvoll die Weihnachtszeit einläutete.

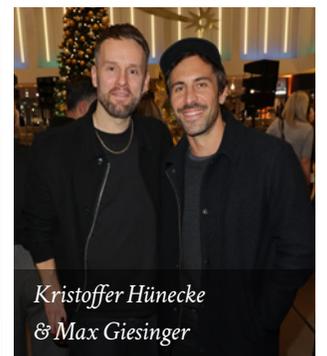
Seit über 10 Jahren findet das exklusive Late-Night-Shopping traditionell in strahlender Atmosphäre statt. „Mit der Christmas Shopping Night begrüßt das Alsterhaus traditionell die festlichste Zeit des Jahres im großen und glanzvollen Stil. Für so viele Gäste aus Hamburg und Umgebung ist diese ganz besondere Nacht zur fest verankerten, vorweihnachtlichen Tradition geworden. ‚Let Your Heart Be Light‘ ist mein persönlicher Wunsch an alle Hanseaten, den Herausforderungen des Alltags mit Leichtigkeit und Freude zu begegnen und mit seinen Lieben die Zeit der Lichter zu feiern“, sagte Alsterhaus General-Managerin Diana Brüssow. Gemeinsam mit Beauty-Experte Boris Entrup führte sie die Gäste durch den Abend mit vielfältigem Programm, das mit musikalischen Darbietungen, Beauty-Aktionen und spannenden Paneltalks begeisterte.



Diana Brüssow & Boris Entrup



Patrick Bach



Kristoffer Hünecke & Max Giesinger



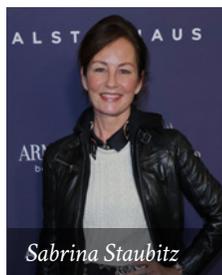
Sylvie Meis



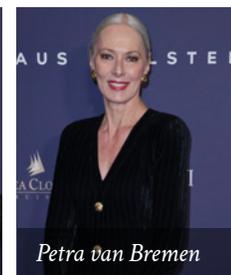
Nova Meierhenrich



Manuel Hasni



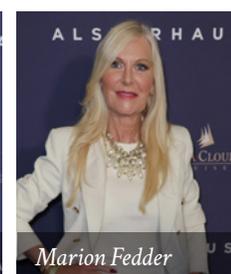
Sabrina Staubitz



Petra van Bremen



Svenja Holtmann



Marion Fedder



Ildikó von Kürthy



Marc Barthel & Anna Hofbauer



Louisa Kapitzka

HUGO EGON BALDER

QUATSCH IST KULT

Hugo Egon Balder ist ein deutscher Entertainer, Schauspieler und Produzent. Bekannt wurde er vor allem als Moderator der Kultshows *Tutti Frutti* und *Genial daneben*. Mit seinem unverkennbaren Humor und seiner lockeren Art hat er sich über Jahrzehnte hinweg einen festen Platz in der deutschen Fernsehlandschaft erarbeitet. Neben seiner Arbeit vor der Kamera ist Balder auch hinter den Kulissen als Produzent tätig und hat maßgeblich zur Entwicklung erfolgreicher TV-Formate beigetragen. Zudem ist er als Besitzer der Kneipe „Zwick“ auf der Hamburger Reeperbahn bekannt, in der wir uns zum Gespräch trafen.

Das Interview führte Gunnar Henke.



Dein Humor ist legendär und du schaffst es immer wieder, Menschen zum Lachen zu bringen. Gab es Momente in deinem Leben, in denen dir das Lachen schwerfiel?

HUGO EGON BALDER Ja, natürlich gab es die. Aber das ist schon lang her und solche Momente möchte ich auch nie wieder haben.

Du wirkst auf der Bühne immer so gelassen und souverän. Hast du Lampenfieber vor Auftritten? Gibt es Situationen, in denen du nervös bist? Gab es das mal?

**„ICH MACHE NUR QUATSCH
UND SCHAUSPIEL.“**

HUGO EGON BALDER Nein, das gab es noch nie. Ich weiß auch nicht, warum. Im Gegenteil. Auch beim Theater, wenn ich Premieren hatte, empfinde ich immer eine positive Anspannung. Das hat mit Lampenfieber nichts zu tun. Ich gehe anders an die Sache heran als andere, ich weiß nicht wie. Aber ich denke mir immer: Alles, was wir da machen, ist ja nicht lebensbedrohlich. Ich bin ja kein Herzchirurg. Ich mache nur Quatsch und Schauspiel. Und selbst wenn ich meinen Text vergesse, ist das auch nicht schlimm. Dann freue ich mich, weil alles möglich ist. Ich habe immer so eine positive Anspannung.

Ich war schon immer von deinem Humor und deiner Schlagfertigkeit begeistert. Woher nimmst du deine Inspiration für deine Witze und Gags?

HUGO EGON BALDER Ach, das weiß ich nicht. Man hört so viel, man sieht so viel. Es sind auch teilweise Dinge, die ich erzähle, die sind uralte. Nur die meisten Leute kennen sie nicht mehr. Die denken, es ist alles neu. Das stimmt aber nicht.

Aber du musst ja eine gute Auffassungsgabe haben, um das Wissen zu behalten und es dann wiederzugeben.

HUGO EGON BALDER Ich habe das im Kopf, ich merke mir vieles. Nicht mehr alles, aber vieles.

Gibt es Lieblingsswitze bei dir?

HUGO EGON BALDER Es gibt viele Lieblingsswitze. Ich mag am liebsten die kurzen, zum Beispiel: Habe letzte Woche meinen ersten Porno gesehen. Mann, war ich da jung!

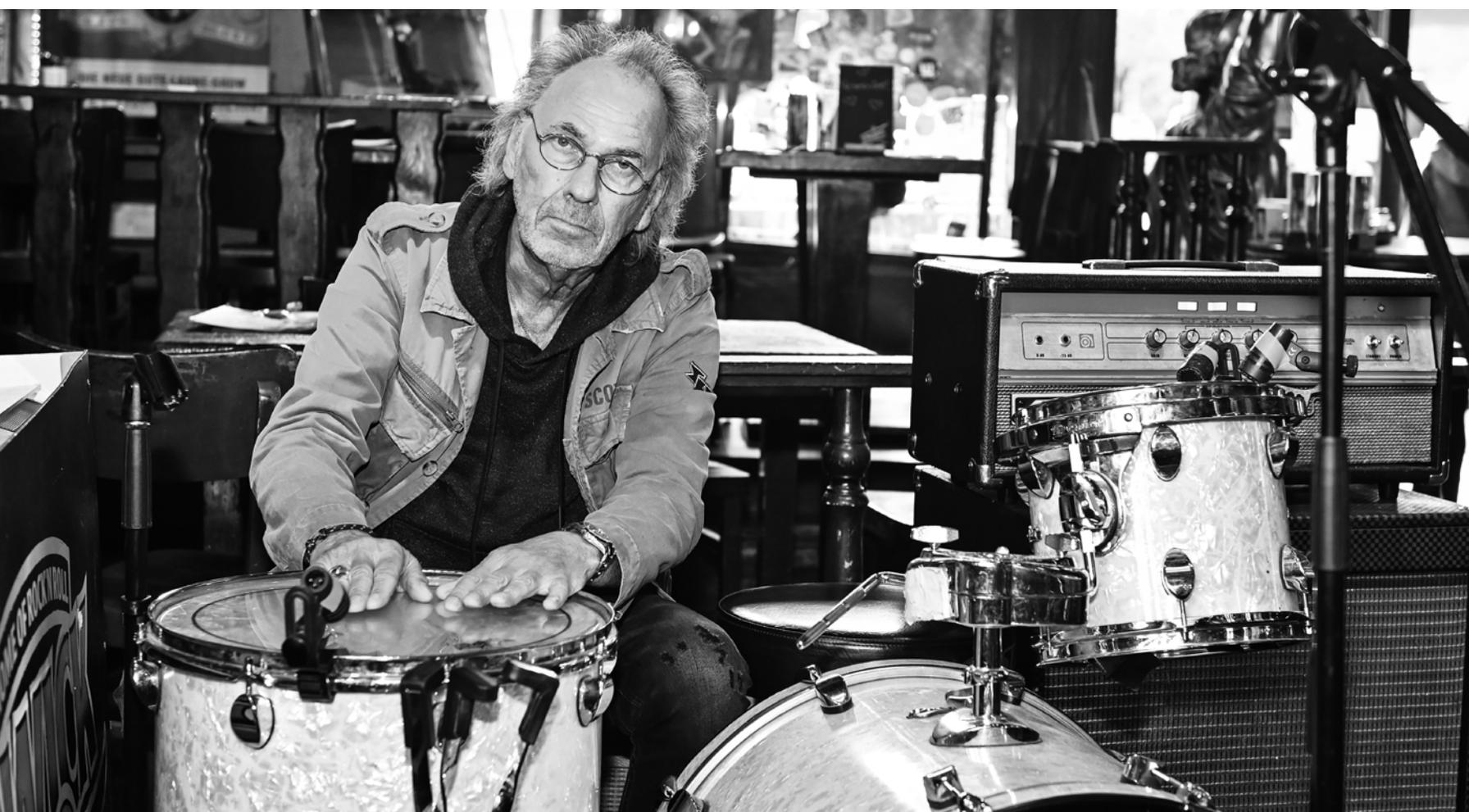
Wolltest du eigentlich immer ins Showbusiness, oder wie bist du dazu gekommen?

HUGO EGON BALDER Das war Zufall. Ich habe Kunst und Grafik studiert, aber das war auch nichts. Ich wusste nicht, was ich machen soll. Dann bin ich bei einer Schauspielschule gelandet, habe eine Ausbildung gemacht und bin dann sofort zum Schillertheater gekommen. Ich war sieben Jahre im Staatstheater. Dann habe ich gemerkt, dass das mein Ding ist. Aber ich hatte immer das Gefühl, ich muss die Leute zum Lachen bringen. Ernsthafte Sachen waren nichts für mich.

Aber vom Staatstheater zu Tutti Frutti und Genial daneben, was ja heute Kult ist – das hatte damals jeder geschaut. Das ist vielleicht heute nicht mehr denkbar, aber was machte für dich den besonderen Reiz dieser Formate aus? Warum haben sie sich so lange gehalten?

**„TUTTI FRUTTI WURDE MIR
ANGEBOTEN UND ICH HABE
ES GEMACHT.“**

HUGO EGON BALDER Für mich stand immer fest, dass ich nicht nur eine Sache machen möchte. Ich möchte viele Dinge ausprobieren und das habe ich auch getan. Einiges hat funktioniert, vieles hat nicht funktioniert. Wenn man das will, muss man auch mal Dinge machen, die mit ernsthafter Schauspielerei





nichts zu tun haben. Tutti Frutti wurde mir angeboten und ich habe es gemacht. Uns war schon klar, dass es zur damaligen Zeit Aufsehen erregen würde. Aber dass es so einen Zirkus gab, das wussten wir nicht. Das war natürlich für den Sender perfekt.

Jetzt ist das lange her. Jetzt kannst du darüber sprechen: Hattest du eine Lieblingsfrucht?

HUGO EGON BALDER Nein, gab es nicht.

Du hast mit vielen bekannten Persönlichkeiten zusammengearbeitet. Gibt es jemanden, mit dem du besonders gern gedreht hast, und warum?

HUGO EGON BALDER Das sind viele, da möchte ich jetzt niemanden herausgreifen. Es gibt viele, von denen ich viel gelernt habe, vor allem Frank Elstner zum Beispiel. Natürlich gibt es auch viele andere Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich gerne zusammengearbeitet habe.

Aber es war ja auch manchmal konträr. Hella von Sinnen hat ja einen anderen Humor als du.

HUGO EGON BALDER Hella ist die Frau, mit der ich am längsten zusammen bin im Leben. Vor 26 Jahren haben wir uns das erste Mal gesehen. Wir sind seitdem praktisch unzertrennlich, was das Fernsehen angeht. Aber es ist doch schön, wenn es so lange hält.

Wenn du heute auf deine Karriere zurückblickst, gibt es Entscheidungen, die du im Nachhinein anders getroffen hättest?

HUGO EGON BALDER Nein, ich habe mir das auch schon mal überlegt. Wenn ich ein Typ wäre, der über Leichen geht und seine Ellenbogen einsetzt, dann wäre ich vermutlich woanders gelandet. Dann wäre ich wahrscheinlich Chef von irgendeinem

Sender. Da ich aber nicht so ein Mensch bin, sondern eher ein Ensemble-Spieler und mich diese ganzen Sachen nicht so interessieren, weil mich die kreative Arbeit mehr fasziniert, bin ich eben auf der anderen Seite gelandet. Und das ist auch gut so, deswegen würde ich nichts anders machen.

Für mich giltst du als einer der Väter der deutschen Comedy-TV-Geschichte. Wie hat sich deiner Meinung nach die Comedy-Szene in Deutschland verändert?

HUGO EGON BALDER Es hat sich gar nicht so viel verändert. Es gibt genug Nachwuchs, der da ist, und es gibt Gute und nicht so Gute. Das war damals auch schon so. Wir haben mit Samstag Nacht die Comedy-Szene nicht neu erfunden. Es gab sie ja vorher auch schon, es hieß nur nicht Comedy, sondern Humor. Das gab es auch schon bei Lorient zum Beispiel.

Aber diese schlüpfrigen Witze – kommen die heute noch gut an? Es hat sich doch schon ein bisschen was geändert. Wenn man zum Beispiel einen Komiker wie Otto Waalkes nimmt: Wenn der jetzt nochmal mit seinem Repertoire starten würde...

„HEUTE HAT JEDER ANGST, IRGENDWAS ZU SAGEN, WEIL ER EINEN SHITSTORM BEFÜRCHTEN MUSS. MIR IST DAS EGAL.“

HUGO EGON BALDER Dann hätte er auch wieder Leute, die darüber lachen. Aber das hat nichts mit Comedy zu tun, die Zeiten haben sich geändert. Heute hat jeder Angst, irgendwas zu sagen, weil er einen großen Shitstorm befürchten muss. Mir persönlich ist das egal. Ich habe mich da nicht geändert; Witze sind halt so. Man lacht immer über Witze, die teilweise unter der Gürtellinie sind. Aber das ist alles nicht böse gemeint, mein Gott. Es ist eine schwierige Zeit momentan, gerade für Komiker. →



Man steht ja auch unter einer anderen Beobachtung. Früher hat man einen Witz im Fernsehen gebracht und dann wurde er ausgestrahlt. Heutzutage gibt es die ganzen Internetportale, wo man sich eher negativ als positiv äußert. Kommt man da schnell in Stress? Ist das etwas, worauf du achtest?

„WAS DU SAGST, IST OFT VERBOTEN.“

HUGO EGON BALDER Nein, mir ist das egal. Ich schaue auch nie ins Internet, ich schaue nie in mein Facebook oder Instagram, was die Leute schreiben, das interessiert mich überhaupt nicht. Aber es ist natürlich schwierig, weil man heute schon aufpassen muss. Was du sagst, ist oft verboten. Langsam wird es albern, ich meine, ich verstehe sowieso manches nicht. Mit 18 darfst du wählen und entscheiden, wer das Land führt. Aber bei vielen anderen Sachen wird einem einfach die Entscheidung abgenommen. Die Politiker trauen den Leuten oft nicht zu, selbst zu entscheiden. Das finde ich traurig, aber es ist ebenso.

In dieser schnelllebigen Zeit sind Freundschaft und Loyalität in der Branche nicht immer gegeben. Wie wichtig ist dir das? Erlebst du diese Schnelllebigkeit und Oberflächlichkeit auch in deinem Leben?

HUGO EGON BALDER In meinem privaten Leben habe ich das nicht, aber beruflich habe ich es natürlich erlebt. In den ganzen 5000 Jahren, die ich diesen Job mache, ist das klar. Alles ist schnelllebig, aber ich bin eine treue Seele. Ich gehöre zu den Leuten, die auch schon seit Jahrzehnten Freundschaften, auch berufliche, pflegen.

Gab es Ratschläge, die dich besonders geprägt haben?

HUGO EGON BALDER Ja, viele. Dieter Dorn hat mir zum Beispiel gesagt: „Wenn du einen komischen Text komisch spielst, streichst du dich selbst wieder durch.“ Das hat mir sehr geholfen. Auch von Frank Elstner habe ich viel gelernt, vor allem, wie man Radio moderiert und kommerziell denkt.

Wie gelingt dir die Balance zwischen Beruf und Privatleben?

HUGO EGON BALDER Mein Familienleben war nicht immer harmonisch. Ich bin zum fünften Mal verheiratet, das spricht für sich. Aber mittlerweile hat sich alles beruhigt und ich habe ein tolles Verhältnis zu meinen Kindern und meiner Frau.

Wie würdest du dich selbst beschreiben, wenn du nicht im Rampenlicht stehst?

HUGO EGON BALDER Das ist schwierig. Ich lache gerne und bin auch privat nicht immer ernst. Aber ich verstelle mich nicht, weder privat noch vor der Kamera.

Du bist Mitinhaber der Kneipe „Zwick“ auf St. Pauli. Wie kam es dazu?

HUGO EGON BALDER Das war eher ein Zufall. Mein Partner Uli und ich haben die Kneipe 2010 eröffnet. Eigentlich wollten wir einfach nur einen Ort, an dem wir selbst Musik machen können. Nächstes Jahr feiern wir 15 Jahre Zwick auf Pauli und es macht richtig Spaß.



Christian Dunger, Katie Mcalister & Lutz Waage



*Alexander Jowett,
Marion Fedder &
David Hudson*



*Martina Müller &
Marzel Becker*

WILLKOMMEN IN HAMBURG

Editor's Lunch an Bord der Queen Anne



*Kristina zur Mühlen
& Martin Wilhelmi*



*Thorsten &
Anke Schaubrenner*



Carsten Ludwig, Hedda Slagman & Dirk Böttiger



*Petra Vorsteher, Jörn Lauterbach
& Marina Friedt*



*Yvonne von Stempel
mit Martin &
Julia Fischer*



Birgit Hahn & Dr. Jo Groebel



*Christian Hellmann &
Jochen Beckmann*



*Torralf Köhler &
Diddo Ramm*



Marion Fedder

Dieses Jahr verband sich der Editor's Lunch mit einem ganz besonderen Ereignis für Hamburg: Dem Erstanlauf der neuen Queen Anne in Hamburg. 70 Gäste hatten die Möglichkeit, das neue Schiff am Anleger Steinwerder zu bestaunen und an Bord zu erleben.

Die Veranstaltung begann mit einem Empfang im Commodore Club, von dessen Spiegelfront aus, der 270-Grad-Blick über den Bug des Schiffes bis zum Hamburger Hafen reichte. Mit einer Länge von 322 Metern auf 13 Decks bot die Queen Anne viel zu entdecken. Auf dem Weg zum Britannia Restaurant konnten die Gäste erste Eindrücke von einigen der 15 Restaurants und 25 Bars an Bord sammeln. Das Britannia Restaurant, das sich über zwei Etagen am Heck des Schiffes erstreckt, war der Schauplatz für das Mittagessen. Das 3-Gänge-Menü bot mit verschiedenen Gerichten aus den einzelnen Restaurants eine kulinarische Tour durch das neue Cunard-Konzept. Dazu erhielt jeder Gast einen besonderen Glücksbringer: Eine Replika der Schiffsmünze, die traditionell im Bug des Schiffes eingebaut ist. Die mit Losnummern ausgestatteten Boxen hielten für einen der Gäste zusätzlich einen Gewinn bereit: Die Cunard Special Edition des Samsonite Koffers.



*Vanessa Blumenhagen,
Klaus Schumacher &
Anna Funck*

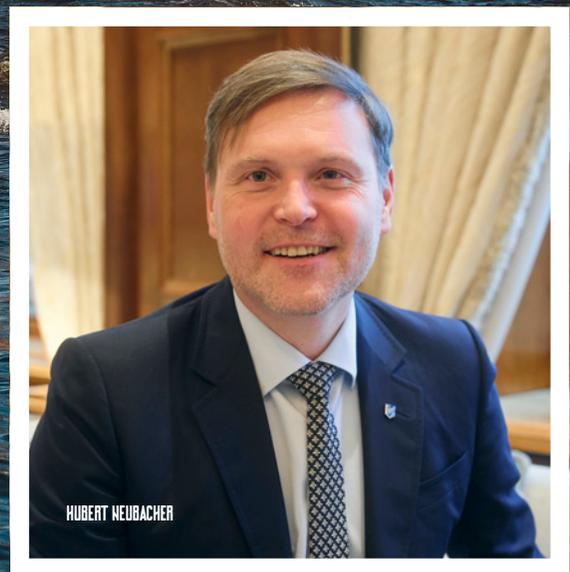


Dr. Peter & Laura Urban

DIE STIMME DES HAFENS



Vom Kellner zum Barkassen-Inhaber: Als Hubert Neubacher mit Anfang 20 nach Hamburg kam, wollte er nur eins: Großstadt erleben. Dass der gebürtige Österreicher einmal Chef eines hanseatischen Traditionsunternehmens sein wird, stand nicht auf seiner Lebens-Agenda. Im Interview berichtet Neubacher, wie er vor 30 Jahren das erste Mal ein Schiff von Barkassen-Meyer betrat und von heute auf morgen die Geschäftsführung übernahm.



Fotos: Stephan Bestmann

Lieber Hubi, vor 30 Jahren hast du als Kellner auf See bei Barkassen-Meyer angeheuert. Hättest du dir damals vorstellen können, dass du einmal der Geschäftsführer und Inhaber des Hamburger Traditionsunternehmens sein wirst?

HUBERT NEUBACHER Nein. Ich war gerade Anfang 20, als ich bei Barkassen-Meyer an Bord ging und hatte keine konkrete Vorstellung von meiner beruflichen Zukunft. Ich arbeitete zu jener Zeit in der Hotellerie und hatte Lust, etwas Neues auszuprobieren. Die Möglichkeit, bei Barkassen-Meyer anzufangen, war ganz einfach eine passende Gelegenheit dafür. Vieles, was ich bisher gemacht und erlebt habe, hat sich aus dem Leben ergeben. Etwas Glück war auch stets im Spiel.

Wenn du dich damals anders entschieden hättest und nicht zu Barkassen-Meyer gegangen wärest, wo würdest du dich heute treffen?

HUBERT NEUBACHER In der Tourismusbranche. Als gelernter Kellner habe ich meine beruflichen Wurzeln im Gastgewerbe, beide Bereiche sind eng miteinander verbunden. Die Position des Hoteldirektors würde mir gefallen, aber auch eine andere touristische Attraktion könnte ich mir vorstellen. Es wäre auf jeden Fall eine Arbeit, bei der ich viel mit Menschen zu tun hätte.

Als gebürtiger Österreicher, du kommst aus dem Steirischen Ennstal, hat es dich Anfang der 1990er Jahre nach deiner Ausbildung nach Hamburg gezogen. Worin bestand für dich die Anziehungskraft der Hansestadt?

HUBERT NEUBACHER Ich hatte schon als Jugendlicher die Sehnsucht nach Großstadt. Für mich stand früh fest, dass ich in Österreich nicht alt werden möchte, so traumhaft schön und idyllisch das Ennstal ist. Hamburg war mir durch einige Aufenthalte bereits vertraut und erschien mir nicht zuletzt wegen der Kunst und Kultur als lebenswerte Stadt.

Worin bestand für dich die größte Herausforderung bei deiner Ankunft in Hamburg?

HUBERT NEUBACHER In der Bürokratie. Zu jener Zeit gab es die Europäische Union noch nicht und Österreich war kein Mitglied der Europäischen Gemeinschaft. Ich konnte also nicht einfach nach Deutschland kommen, hier leben und arbeiten. Dafür waren eine Aufenthalts- sowie eine Arbeitsgenehmigung nötig, die zu bekommen, war gar nicht so einfach. Ich erinnere mich noch gut, wie ich um 4 Uhr morgens vor der Ausländerbehörde stand, um einen Termin für den Nachmittag zu ergattern. Aber das Warten hat sich gelohnt: Hamburg hat mir eine Chance gegeben. Dafür bin ich bis heute dankbar.

Bei Barkassen-Meyer bist du in kurzer Zeit vom Kellner zur See zum Assistenten der Geschäftsführung aufgestiegen. An deinem 30. Geburtstag hast du die verantwortungsvolle Aufgabe des alleinigen Geschäftsführers übernommen. Wie hast du den Prozess der Nachfolge empfunden?

HUBERT NEUBACHER Meine Vorgänger, Ruth Junker und Bernhard Hähnsen, haben mich während meiner Zeit als Assistent sehr gut eingearbeitet und mir schon früh viel Freiraum gelassen. Als ich Mitte 20 war, sprachen sie das erste Mal über eine mögliche Nachfolge und dass sie sich an meinem 30. Geburtstag zurückziehen würden. Das haben sie noch zwei Mal wiederholt, danach wurde es nicht wieder erwähnt. Als der Tag kam, verabschiedete sich Ruth Junker nach einem langen Arbeitstag mit den Worten „Tschüss, ich gehe dann jetzt“, woraufhin ich ihr einen schönen Feierabend wünschte. Dass sie wirklich ging, habe ich erstmal gar nicht verstanden, dann hielt ich es für einen Witz. Doch sie hat Wort gehalten und einen klaren Schlussstrich gezogen. Seit diesem Tag war Frau Junker tatsächlich nie wieder in diesen Räumen. Ich habe dann einfach weitergemacht wie bisher und erst nach und nach realisiert, dass die Verantwortung ab sofort bei mir alleine liegt. Aber meine Arbeit hat mir immer Spaß gemacht und weil ich gut eingearbeitet war, empfand ich die Umstellung als gar nicht so groß.

Seit 2013 bist du auch der Inhaber von Barkassen-Meyer. Hast du je mit dem Gedanken gespielt, dem Unternehmen deinen Namen zu geben?

HUBERT NEUBACHER Es gab vor vielen Jahren die Überlegung, dem Unternehmen einen modernen Namen zu geben. Das war aber noch, bevor ich die Geschäftsführung übernommen habe. Den Gedanken haben wir zum Glück schnell wieder verworfen und ich habe das seitdem auch nie wieder in Betracht gezogen. Barkassen-Meyer trägt den Namen des Gründers Bernhard Meyer und steht für die Herkunft des Unternehmens. Diese Tradition und Authentizität möchte ich bewahren.



Namensgeber bist du später dennoch geworden, nämlich für eine eurer insgesamt elf Barkassen. Sie trägt den Namen deiner Heimat: „MS Ennstal“. Was wolltest du damit zum Ausdruck bringen?

HUBERT NEUBACHER Der Name ist natürlich der Brückenschlag zu meinen Wurzeln. Mit ihm möchte ich meine Herkunft bestätigen und zeigen, dass ich noch immer heimatverbunden bin, auch wenn ich das Ennstal vor vielen Jahren verlassen habe. Ich bin sehr dankbar, dass ich in dieser wunderschönen Gegend aufwachsen durfte und für das, was meine Eltern mir mit auf den Weg gegeben haben. Kurz gesagt: Hinter den Buchstaben der „MS Ennstal“ verbirgt sich ein großes „Dankeschön“.

Was, außer ihrem Namen, macht die „MS Ennstal“ für dich so besonders?

HUBERT NEUBACHER Sie ist eines der ersten Schiffe, das unter meiner Führung gebaut wurde. Außerdem gehört sie zu unseren Kunst-Barkassen, Udo Lindenberg hat sie persönlich gestaltet. Damit hat sie von Anfang an viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Auch das große Panorama-Glasdach mit Schiebedach macht die „MS Ennstal“ besonders. Wir können so den halben Innenraum öffnen, wie bei einem Cabrio. Im Sommer ist das natürlich ein Highlight auf den Hafenrundfahrten und auch bei Familienfesten oder Trauungen an Bord sehr beliebt.

Barkassen-Meyer hat auch für Unternehmen ein vielseitiges Angebot an Veranstaltungsmöglichkeiten auf den Schiffen. Welche besonderen Erlebnisse an Bord gibt es?

HUBERT NEUBACHER Wir bieten Pauschalpakete an, die sich beispielsweise für Weihnachtsfeiern, Sommerfeste oder Kundenveranstaltungen eignen. Dazu gehören die Mini-Bordparty für Gruppen von 25 bis 36 Personen mit reichhaltigem Buffett und Getränken, die Bordparty für 50 bis 130 Personen inklusive Verpflegung und DJ sowie das Erlebnis Fish & Ship mit leckeren Fischbrötchen. Natürlich können unsere Gäste ihre Pakete auch ganz individuell zusammenstellen, von rustikal bis edel ist alles möglich. Unsere elf Barkassen sind schwimmende Veranstaltungsorte. Ob Lesungen, Tagung oder Feierlichkeit – das alles ist an Bord realisierbar. Und der Blick, den man von der Elbe aus auf die Stadt und den Hafen hat, ist dabei einfach etwas ganz Besonderes für unsere →

Passagiere – und somit alle Event-Gäste. Ein Anruf bei uns in der Zentrale oder eine E-Mail zur Kontaktaufnahme reichen, und wir arbeiten gemeinsam ein passendes Angebot aus.

In der Vergangenheit gehörten auch immer wieder Prominente zu den Gästen von Barkassen-Meyer. Nationale Stars wie Udo Lindenberg, aber auch internationale Stars und Persönlichkeiten, unter anderem Danny DeVito und Kronprinz Haakon von Norwegen, waren bereits bei dir an Bord. An welche Begegnung erinnerst du dich besonders gerne?

HUBERT NEUBACHER Das ist schwierig zu beantworten. Jede Begegnung ist anders und auf ihre Weise einzigartig. Ich habe mich natürlich sehr gefreut, dass wir mit Udo Lindenberg in Kontakt gekommen sind und er die „MS Ennstal“ gestaltet hat. Auch an den Besuch des ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck anlässlich des evangelischen Kirchentags erinnere ich mich gerne. Besonders außergewöhnlich war aber die Begegnung mit Tina Turner, für die wir eine exklusive Hafenrundfahrt organisiert haben. Tina Turner persönlich kennenzulernen, das war schon toll.

Kunst und Kultur spielen schon immer eine große Rolle in deinem Leben. Du selbst bist bekannt als Förderer der Hamburger Kunst- und Kulturszene. Woher kommt dein Engagement für diesen Bereich?

HUBERT NEUBACHER Ich liebe die Kunst und die Kultur, sie inspirieren mich. Ob Malerei, Musik oder Literatur, ich bin ein begeisterter Konsument. Das möchte ich gerne teilen. Deswegen ist es mir ein Anliegen, Kunst und Kultur für möglichst viele Menschen zugänglich zu machen. Außerdem erfüllt es mich mit großer Freude, jungen Künstlern beispielsweise durch Ausstellungen an Bord und auf den Anlegern eine Plattform zu bieten. Und natürlich tragen auch einige unserer Barkassen die Handschrift von lokalen Künstlerinnen und Künstlern. Ich freue mich, wenn ich mit dieser Kunst im öffentlichen Raum auch Menschen eine Freude machen kann, die sich sonst vielleicht nicht so viel mit Kunst beschäftigen. Außerhalb von Barkassen-Meyer engagiere ich mich ehrenamtlich als Vorstandsmitglied vom Bucerius Kunst Forum. Das Amt ermöglicht mir, Kultur ganz nah zu erleben und noch mehr zu fördern.

Neben Kunst und Kultur engagierst du dich auch im sozialen Bereich, unter anderem für die Kinder- und Jugendhilfe, Obdachlose sowie die Aids-Hilfe. Wonach entscheidest du, wofür du dich einsetzt?

HUBERT NEUBACHER Das kann ich so pauschal gar nicht sagen. Häufig werde ich durch Zufall auf ein soziales Projekt aufmerksam, in einige bin ich dann nach und nach reingewachsen. Auf jeden Fall ist die Kinderhilfe ein ganz zentrales Thema, das mir sehr wichtig ist. Eines meiner Herzensprojekte ist die NCL-Stiftung, die gegen Kinderdemenz kämpft. Als Kuratoriumsmitglied trage ich das Thema und die wunderbare Arbeit der Stiftung verstärkt in die Öffentlichkeit. Daneben spielen auch lokale Aspekte eine Rolle bei meinen Entscheidungen. Ich bin der Meinung, dass wir vor Ort etwas machen sollten. Ich weiß natürlich, wie wichtig es ist, auch Brunnen zu bauen, aber wir haben momentan so viele Dinge vor der eigenen Tür zu tun. Darauf liegt mein Fokus.

Lokal geprägt ist auch dein Podcast „Hubis Hafenschnack“, mit dem du nun schon seit drei Jahren dem Hafen deine Stimme schenkst. Dafür triffst du dich regelmäßig mit interessanten Persönlichkeiten. Worum geht es in dem Format?

HUBERT NEUBACHER Im Podcast kommen Menschen mit Hafenbezug zu Wort. Angefangen beim Hafearbeiter über die Kapitänin bis hin zum Kranführer, Cafébesitzer, Reeder oder der Hoteldirektorin. Von ihnen möchte ich wissen, wie das Leben im und am Hafen ist, was ihnen dieser Ort bedeutet und an welche Plätze es sie immer wieder zurückzieht. Die Hörerinnen und Hörer erfahren in „Hubis Hafenschnack“, wer die Menschen sind, die dazu beitragen, dass der Elbverkehr läuft und wie die Fäden des drittgrößten Hafens Europas zusammengehalten werden.

Wenn du heute auf deine unternehmerische Laufbahn schaust, worauf bist du dann besonders stolz?

Ich bin wahnsinnig glücklich, dass Barkassen-Meyer die letzten fünf Jahre überstanden hat und es erfüllt mich mit Stolz, dass mein Team und ich es gemeinsam so weit geschafft haben. Die meisten meiner Beschäftigten sind schon seit vielen Jahren dabei, diese Menschen machen einen ganz wichtigen Teil des Unternehmens aus. Und ich freue mich, dass ich als gebürtiger Österreicher meinen Platz in der schönen Stadt Hamburg gefunden habe.

BARKASSEN-MEYER

T 040 31 77 37 0 (täglich von 9:00 - 17:00 Uhr)

www.barkassen-meyer.de · info@barkassen-meyer.de



Foto: Stephan Bestmann

HAFENARTIST: MIT SEINEN KUNSTBARKASSEN VERWANDET
BARKASSEN-BETREIBER HUBERT NEUBACHER SEINE SCHIFFE IN SCHWIMMENDE KUNSTWERKE

Sporthilfe Kuratoriums-Club

HELDINNEN UND HELDEN VON PARIS



Kurator Friedbert Greif mit Birgit Greif



Kuratoren Olaf Klinger & Birgit Zmrha



Dr. Michael Georgiadis & Lena Aden



Gunnar Henke, Karsten Petry, Stephanie Grebe, Clemens Wickler, Julia Josten, Moritz Fürste, Christian Dunger & Marko Schwalbe

Mary Catherine
& Dr. Sebastian Kindermann

Chun Li-Hunke & Ru Wang

Sven Ottke, Monic Frank
& Kurator Swen KruseHolger Wochnowski,
Kristin Behr & Clemens WicklerDr. Philipp Henke, Christoph Plass
& Richard Golz

Ein Abend im Zeichen des Sports und die Sporthilfe hautnah: Zum zweiten Mal fand in der Hanse Lounge der Kuratoriums-Club mit Spitzensportlern der Sporthilfe statt. Im Mittelpunkt standen die Rückkehrer aus Paris und ihre Erlebnisse.

Nach den XXXIII. Olympischen Sommerspielen und den XVII. Paralympischen Spielen in Paris, einer der inspirierendsten Städte der Welt, lud die Sporthilfe zu einem besonderen Event ein. Unter der Moderation von Julia Josten hatten die rund 100 anwesenden Gäste die Gelegenheit, persönliche Einblicke in die Gedankenwelt der Athleten während der Wettkämpfe zu gewinnen. Stephanie Grebe, die im Para-Tischtennis eine Silbermedaille gewann, und Clemens Wickler, der im Beachvolleyball ebenfalls Silber holte, teilten ihre Erfahrungen zu Nervosität, mentaler Vorbereitung sowie der Bedeutung von Teamgeist. Moritz Fürste, ehemaliger deutscher Hockeyspieler und Olympiasieger 2008 und 2012 (Bronze 2016 in Rio), berichtete von seinen Erlebnissen mit dem Team Deutschland und seiner Wahrnehmung der gesamten Spiele vom Spielfeldrand aus.

B

BORGWARDT

BORGWARDT Atelier

📍 Elbchaussee 13 · 22765 Hamburg

☎ +49 172-940 78 56

✉ info@borgwardt-fashion.de

🌐 www.borgwardt-fashion.de



Große Momente der Anerkennung

EMOTION AWARD



Nina Petri



Sofia Tsakiridou



Laura Noltemeyer



Kristina Tröger & Alexandra von Rehlingen



Jenny Augusta



Bettina Boettinger & Maren Kroymann



Lilli Hollunder



Sarah Wiener



Yared Dibaba & Sandra Quadflieg



Petra van Bremen

Der **emotion Award** brachte erneut inspirierende Frauen, beeindruckende Geschichten und mitreißende Musik auf die Bühne. Zum 14. Mal würdigen die Awards inspirierende Frauen, die mit ihrem Engagement, Mut und ihrer Leidenschaft in verschiedenen Bereichen herausragen. Die diesjährigen Gewinnerinnen stammen aus den Bereichen Wirtschaft, Soziales und Kultur und setzen sich für mehr Gleichberechtigung und gesellschaftliche Veränderungen ein. Mit ihrem Einsatz sind sie Vorbilder für viele und zeigen, wie Frauen die Welt nachhaltig prägen können.

AFFORDABLE ART FAIR HAMBURG

Kunst für alle



Julia Korzelius & Max Lüders



Hilly Martinek
& Benedikt
Holtappels



Dr. Anna Schwan &
Gastgeber Oliver Lähndorf mit Marietta Andreae

In stilvoller und entspannter Atmosphäre hatten Kunstliebhaber und Prominente der Hansestadt bei der Eröffnung der Affordable Art Fair die Gelegenheit, sich einen exklusiven Vorablick auf Werke von international renommierten und aufstrebenden Künstlern zu sichern.

Schon während der Vernissage wurden die ersten Kunstwerke verkauft, ein Zeichen dafür, dass die Begeisterung für zeitgenössische und erschwingliche Kunst ungebrochen ist. Die diesjährige Messe, die gleichzeitig das 25-jährige Jubiläum des weltweit erfolgreichen Konzepts feierte, präsentierte Werke von 87 Galerien – so viele wie nie zuvor. Darunter waren 39 internationale Aussteller und 48 Galerien aus Deutschland, von denen mehr als ein Drittel in Hamburg beheimatet ist. Zu den Höhepunkten der Ausstellung zählten Werke etablierter Namen wie Neo Rauch und Georg Baselitz sowie vielversprechende Talente aus aller Welt, darunter Yuki Harada aus Japan und Modestas Malinauskas aus Litauen.



Ute & Kai Hollmann



Barbara Kirschbaum
mit Alexander & Dorit Otto



Georg Graf von Waldersee &
Magnus Graf von Lambsdorff



Lars Herbst,
Tatiana von Keller & Dirk Kowalke



Rüdiger Kruse &
Anja Lottmann



Nora & Arist
von Harpe

Der Klassiker aus Bordeaux

CHÂTEAU HAUT-BAILLY: GRAND CRU CLASSÉ



An einem unvergesslichen Abend wurde Château Haut-Bailly, Grand Cru Classé aus der renommierten Region Pessac-Léognan, in all seiner Raffinesse präsentiert. Diese außergewöhnlichen Bordeaux-Weine, die Eleganz, Präzision und Kraft vereinen, gelten als Referenz für die feinsten Rotweine der Welt.

Cyprien Champanhet, Marketing Director von Château Haut-Bailly, und das alteingesessene Weinhandelshaus Tesdorpf (seit 1678) stellten an diesem Abend acht Jahrgänge vor – von den aktuellen 2021 und 2020, über die faszinierenden 2019 und 2018, bis hin zu 2017, 2015 und den gereiften Klassikern von 2010 und 2004. Die ausgewählten Jahrgänge boten den Gästen eine faszinierende Zeitreise durch die einzigartigen Erfolge der letzten zwei Jahrzehnte in Bordeaux.

Zum Auftakt genossen die Gäste ein Glas Champagner Bollinger Spécial Brut aus der Magnumflasche. Dieser elegante Apéritif setzte den Ton für den Abend und schuf die perfekte Einstimmung. Danach folgte ein trockener weißer Bordeaux von Château Naujan 2020, der den Gaumen ideal auf die bevorstehende Weinverkostung vorbereitete.

Kulinarisch wurde der Abend von einem exquisiten Fünf-Gänge-Menü begleitet, das Enzo Caressa, Besitzer des Restaurants Am Kai, zusammen mit seinem Chefkoch Max Bleines kreiert hatte. Die Gerichte waren perfekt abgestimmt, um die Aromen der Weine zu ergänzen und jedes Glas in ein harmonisches Geschmackserlebnis zu verwandeln.



Cyprien Champanhet
& Begleitung



Carla Scheibler
& Boris Kurczinski



Kurt Maass & Chantal Fölsch

20 JAHRE QUEEN MARY 2

Jubiläumsfeier auf dem Süllberg



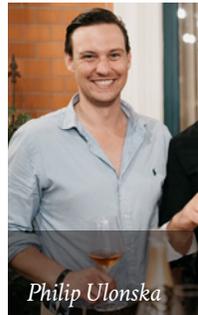
500 geladene Gäste machten den Süllberg in Blankenese bei hochsommerlichen Temperaturen zum absoluten Hotspot im doppelten Sinne. Bis 1 Uhr nachts wurde mit Cunard und Medienkooperationspartner BUNTE die 20-jährige Erfolgsgeschichte des einzigen Ocean Liners der Gegenwart, der Queen Mary 2, zelebriert.

Die Initiatorin des Festes, die langjährige Cunard-Statthalterin Anja Tabarelli, hielt eine kurze Rede zum Jubiläum, unterstützt von Kollege Lutz Waage. Während der Marinehistoriker und Cunard-Lektor Ivo Mechtel interessierte Gäste durch einen History Walk führte, durften die Eingeladenen kühle Drinks und Showcooking nebst Austern-Bar genießen.

Für ein abwechslungsreiches Programm mit House und Soul-Klängen sorgte der Hamburger DJ Dedl, und auch Inusa Dawuda begeisterte das Publikum mit seinem unverwechselbaren Chillout-Sound. Das absolute musikalische Highlight des Abends war der Star-Pianist Joja Wendt am Steinway-Flügel. Mit unvergleichlicher Energie schaffte er es immer wieder, das Publikum zum Tanzen

und zum Mitsingen zu bringen, selbst zu Rocksongs wie „Satisfaction“ von den Rolling Stones, die am Ende des Abends hingebungsvoll mitgesungen wurden.

Um 22 Uhr stahl dann aber die Grand Dame der Meere, die Queen Mary 2, allen die Show. Als sie anmutig auf der Elbe vorbeigleitete und mit Scheinwerferlicht und Schiffshorn einsatz die Zuschauer begrüßte, wurde sie mit Fähnchen-Schwingen, Applaus und Jubelrufe gefeiert. Ein Gänsehautmoment auf dem Süllberg und sicherlich auch auf dem Deck der Queen Mary 2.



Philip Ulonska



Fernanda Brandão



Till Brönnner & Bea Szwedczak



Marie Amière



Yixuan Hu, Joja Wendt & Nathalie Dunger



Petra Vorsteher & Ragnar Kruse



Enno Freiherr von Ruffin & Kirsten Roschlaub



Nina Bott





Robert Pölzer, Katerina & Marcus Vitt



Lutz Waage & Anja Tabarelli



Stefan Aust



Lorenzo Vazzano & Tanja Hetsch



Maximilian Runge



Nina Petri & Dagmar Berghoff



Christian & Sarah von Bötticher



Leonie Lohkamp mit Freundin



Jörg Ide & Susanne Kowalke



Dr. Peter Fissenewert & Ulla Kock am Brink



Marion Fedder & Hinnerk Baumgarten



Cornelia Gietl & Rainer Esser



Nina & Nicolas König



Joja Wendt

WORAUF VIELE LANGE GEWARTET HABEN!

Der Abend begann für viele Gäste mit einem stilvollen Dinner im Restaurant Am Kai, wo

die erstklassige maritime Küche den perfekten Auftakt für die bevorstehende YES!-Party

bot. Ab 22 Uhr verlagerte sich das Geschehen in die Eventlocation, wo die Außenterrasse mit einem atemberaubenden Blick auf die Elbe zum entspannten Anstoßen einlud. Doch



COMITE 41 Einladungsgremium

Yvonne Bhatia, Alexandra Bialas, Susanne Böhm, Bianca Daniel, Nathalie Dunger, Daniela Fuchs, Sonja Kühn, Alexandra Leonhardt, Karina Müller-Reh, Ute Priemer,

das eigentliche Highlight wartete drinnen: DJ Dedl, bekannt für seine energiegeladenen House- und Electro-Beats, sorgte für die passende Stimmung. Ein weiteres Highlight wa-

ren die angebotenen Drinks: Von 1664 Blanc über edlen Tonka Gin bis hin zu exklusiven OPIUM-Weinen war für jeden Geschmack etwas dabei. Dank der Unterstützung von

Breuninger und np Projektentwicklung wurde dieser besondere Abend möglich – ein exklusiver Kreis, ausgewählt von einem speziellen Einladungskomitee, durfte daran teilhaben.



comite **41**

YES!
I THINK
I LIKE IT!



PASTA & WINE

Am Samstag, dem 5. Oktober 2024, luden Stefanie Volkmer-Otto, Christian Dunger und Gunnar Henke bereits zum sechsten Mal zu ihrem exklusiven Event „Rendezvous with Friends“ in die stilvolle Villa „VO“ im Niendorfer Gehege ein. Rund 50 ausgewählte Gäste folgten der Einladung, um in einem eleganten

Ambiente einen Abend voller Genuss und guten Gesprächen zu verbringen. Unter den Gästen fanden sich prominente Persönlichkeiten wie Sternekoch Karlheinz Hauser, Schauspielerin Yasmina Filali, Unternehmer Peter Magel und der renommierte Fotograf Peter Hönnemann.

Nach einem herzlichen Empfang durch Gastgeberin Stefanie Volkmer-Otto, bei dem ein köstlicher Aperitif gereicht wurde, konnten die Gäste in der entspannten und privaten Atmosphäre miteinander plaudern und Kontakte pflegen. Das Dinner, das vom renommierten Restaurant Dal Fabbro zube-

reitet wurde, war ein wahres Highlight des Abends. Die italienischen Delikatessen, liebevoll zubereitet von Salvatore Testa und seinem talentierten Team, reichten von Piciada mit Kaviar über hausgemachte Cannelloni mit Ricotta und Mangold bis hin zu halben Maccheroni in Basilikum-Pesto. Jeder Gang wurde von den Gästen in vollen Zügen genossen.

Begleitet wurde das exquisite 5-Gänge-Menü von einer Auswahl erlesener Weine, sorgfältig zusammengestellt und präsentiert vom Weinhandel Tesdorpf, die das Geschmackserlebnis perfekt abrundeten.



Villa „VO“



Bianca & Volker Daniel, Meike Liefefett



Katrin Block & Claudia Poppe



Leila-Charlotte Ajour & Jan Nicolas Voswinkel



Clemens Gerlach, Sylvia Fuhlisch & Andreas Fuhlisch



Mila Hryshchenko & Heiko Schimeczek



Karlheinz Hauser & Jochen James Fischer



*Olaf Lehmann, Sabrina Staubitz,
Stephanie Gauchel & Peter Hönemann*



Jürgen Groth & Franca La Marca



Christina Celeei, Yasmin Witt & Yasmina Filali



Peter Magel, Stefanie Volkmer-Otto & Lucía Magel



*David Arnsperger
& Alexander Stehle*



Salvatore & Marzena Testa



Mario Oelkers & Nicolai Stefl



Marika Henke



Riaz Leonhardt, Alexandra Leonhardt, Katrin Block & Wolfgang Block



Marko Schwalbe & Mario Dobratz





Hamburg Polo Derby

**ERFOLGREICHE
TITELVERTEIDIGUNG
FÜR OPIUM**



Arthur Darboven & Karolin Nausch



Hannelore Lay



Herzogin Rixa von Oldenburg
& Wolfgang Wetzell



Ilka Groenewold



Louisa Klinghardt
& Marian Müller



André Pantzek, Hans-Peter Fricke, Kirsten Fricke & Dr. Janine Pantzek



Christian Rönisch
& Guido Dührkopp



Katrin Wachholz



Cornelia Holthusen
& Philip Graf zu Castell-Rüdenhausen



Marion Fedder



Karina Müller-Reh & Gila Thieleke



Katharina Barth und Tamara Arne



Christian & Tina Siebert

Das Hamburg Polo Derby bot auch dieses Jahr wieder ein herausragendes Event für alle Polo-Enthusiasten. Das Team OPIUM konnte sich erneut durchsetzen und den Titel erfolgreich verteidigen. In einem packenden Finale, das von intensiven Zweikämpfen bis zur letzten Minute geprägt war, siegte OPIUM unter der Führung von Frank Kirschke knapp mit einem Endstand von 6:5 Punkten gegen das Team May & Olde.

Das dreitägige Turnier startete mit sechs Mannschaften und fand seinen Höhepunkt am Finaltag, an dem 1500 Gäste nach Gut Aspern strömten, um das Spektakel zu verfolgen. Auf dem Spielfeld präsentierten die besten nationalen Polo-Spieler zusammen mit internationalen Polo-Assen in 4er-Teams ihr Können. Die Kombination von Spielerfahrung aus verschiedenen Nationen trug zum besonderen Charme der Veranstaltung bei.

Das Spiel wurde moderiert und erklärt, sodass sowohl Polo-Anfänger als auch erfahrene Kenner den Tag genießen konnten.

Neben den sportlichen Highlights bot das Event auf Gut Aspern ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm für die ganze Familie. Neben den kulinarischen Stationen konnten die Gäste bei einem Helikopter-Rundflug das Event von oben betrachten oder am Stand von Pflanzmich.de nach neuen Hinguckern für den Garten stöbern. Die Kleinen genossen währenddessen die Hüpfburg und das Kinderschminken.

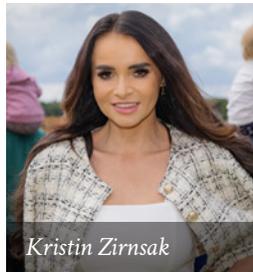
Christopher Kirsch und sein Team der Pegasus Event Marketing GmbH, die auf Gut Aspern ansässig sind, organisieren und planen die gesamten Turniere der German Polo Tour. Die Pegasus Event Marketing GmbH ist die einzige Agentur in Deutschland, die sich seit über 20 Jahren auf die Ausrichtung hochwertiger Poloturniere spezialisiert hat. Seit 2005 bringt Christopher Kirsch, der selbst als Polo-Spieler mit auf dem Feld war, den Pferdesport auf das Gut und bildet dort Polo-Pferde aus. Die Turnierserie wird seither in der mittleren und höchsten Spielklasse ausgetragen, wobei Fairness und Tierwohl immer im Mittelpunkt stehen.



Tanya Merkulova



Katja Süding



Kristin Zirnsak



Meike & Naima Sinemus



Valeria & Christopher Kirsch



Andreas Walther & Peter Peters





Siggi Buddenhagen, Äli Anderson,
Sherry Laabs & Stella Buddenhagen



Andrea & Magnus von Zitzewitz



Julia Dabir, Alexander Nava, Manuel Tolle & Egzona Popovci



Nele Gabriele Philipp und Kiki Fehlauer



Dr. Parwis Tigrani, Chrissi Speck & Dirk Böttiger



Niclas Castello und Chris Riechmann



Oliver Thieme mit Tochter



Polo-Spieler Frank Kirschke



Ute & Ralf Priemer

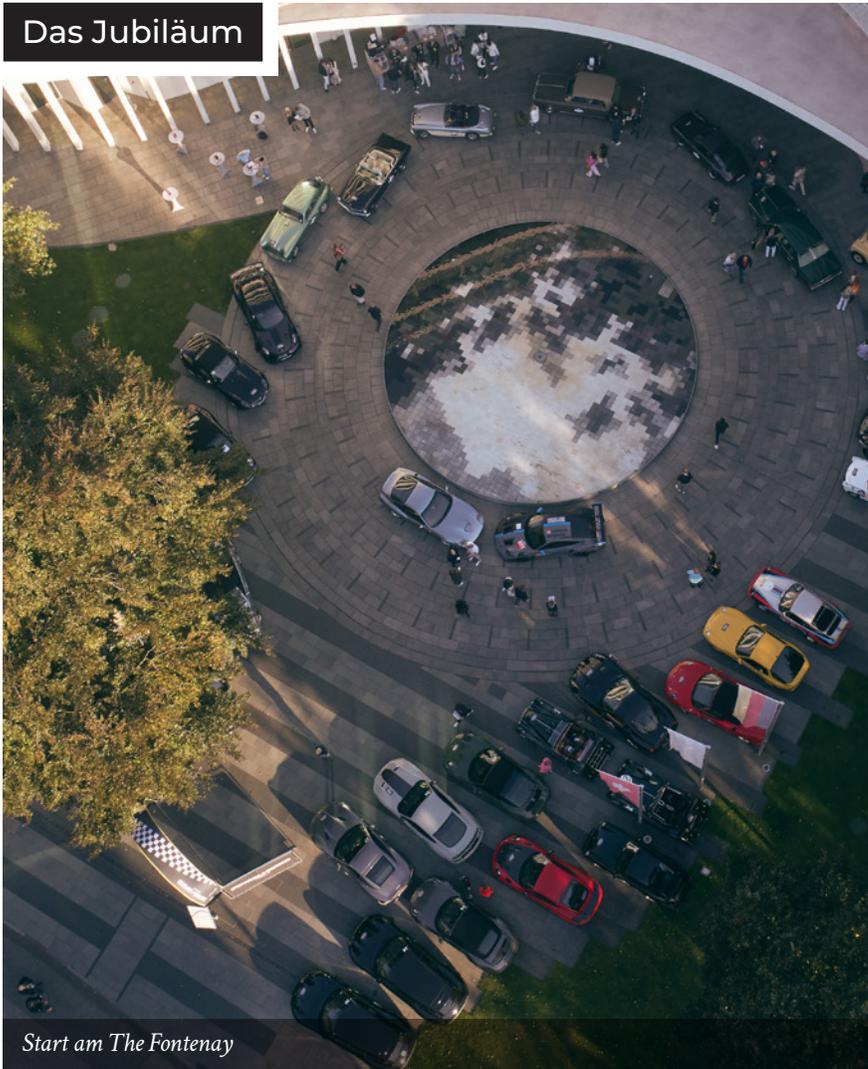


Iris Dittmers & Frank Jendrusch



DIE 5. PETROLHEADS TROPHY

Das Jubiläum



Start am The Fontenay



Gunnar Henke, Jochen James Fischer, Christian Dunger & York Prinz zu Schaumburg-Lippe



Siegfried Weckler & Sönke Dobat



Ferrari F 430 (2007)



Porsche 911 SC Martini (1981)

OPIUM INVITES

PETROLHEADS

TROPHY

Zum fünften Mal fand die Petrolheads Trophy mit Start in Hamburg statt und begeisterte erneut zahlreiche Oldtimer-Enthusiasten und Kulturliebhaber. Die beliebte Tagesveranstaltung startete traditionell an der Außenalster, wo sich die Teilnehmer nach einem Frühstückssnack, der Ausgabe der Startunterlagen und einem ausführlichen Fahrerbriefing am The Fontenay auf den Weg machten.

Die Route führte über malerische Nebenstrecken in Richtung Ostsee, wobei die Fahrer und Beifahrer die Gelegenheit hatten, die landschaftliche Schönheit Norddeutschlands zu genießen. Gegen Mittag erreichte die Kolonne das „Hamptons“ in Scharbeutz, wo die Teilnehmer mit einem köstlichen BBQ empfangen wurden. Neben kulinarischen Genüssen nutzten viele die Zeit, um den Strand und die frische Seeluft zu genießen. Im Anschluss wurde die Umgebung erkundet, darunter die idyllische Gronenberger Mühle, ein weiterer Höhepunkt der Tour.

Der letzte Stopp des Tages führte die Fahrer zu David Finest Sports Cars, wo sie einen Einblick in den Showroom mit herausragenden Sportwagen und Raritäten erhielten und frische Felsenaustern vom Gastropartner Scambas genossen. Nach diesem Programmpunkt hatten die Teilnehmer Zeit zur freien Verfügung, bevor der Tag mit der feierlichen „Driver's Night“ im Bootshaus an der Alster seinen glanzvollen Abschluss fand. In privater Atmosphäre genossen die Teilnehmer ein exquisites Dinner mit Blick auf die Alster, gefolgt von der Siegerehrung.

In diesem Jahr konnten Stefan Wulff und Jochen James Fischer im Lancia Flaminia GT aus dem Jahr 1960 die begehrte Trophäe gewinnen. Doch neben dem Wettkampfcharakter stand vor allem die kulturelle Seite der Veranstaltung im Vordergrund. Die Petrolheads Trophy versteht sich als eine Hommage an die Historie des Automobils und bot den Teams neben der Ausfahrt auch kleine Aufgaben, die das historische Wissen rund um ihre Fahrzeuge forderten. Jeder Teilnehmer erhielt zudem einen Erinnerungspokal, sodass keiner der Anwesenden mit leeren Händen nach Hause ging.

DIE 5. PETROLHEADS TROPHY



Porsche Taycan (2024)



Pariya Mokhtari



BMW Z8 (2000)



Thomas Duvenbeck & Zorica Mihajlovic



Mirko Riekers & Jörg Zimmermann



Maren & Tobi Scharf, Henning Riecken



Rupert & Astrid Färber, Andreas Lau



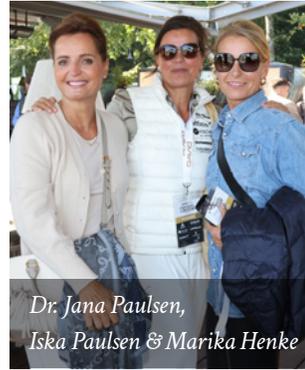
Stefan Wulff, Iska Paulsen,
Dr. Jana Paulsen, Jochen James Fischer,
Nicole & Christian Bartelheimer, Gunnar Henke



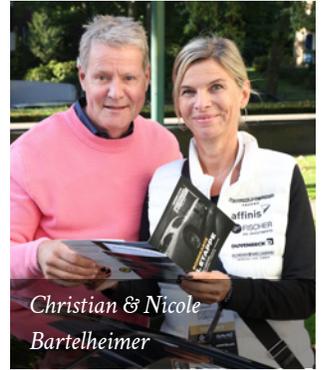
Porsche Targa 4 GTS



Stopp an der Gronenberger Mühle



Dr. Jana Paulsen,
Iska Paulsen & Marika Henke



Christian & Nicole
Bartelheimer



Carmen
Geisler



Anaisio
Guedes



Morgan Roadster (2009)



Hilmer Freiherr von Bülow & Yasmin Witt



Aston Martin DB 2/4 (1955)





Mittagsstopp am Hamptons Scharbeutz



Juanita Meyy & Lola Sharipova



York Dunger



Sebastian & Elen Schulz



Dan-David Golla
& Philip Graf zu Castell-Rüdenhausen



(2023)



Marko
Schwalbe



Dorothee Hese Kemper

GUTSCHEIN
DE Fahrzeug Aufbereitung
im Wert von 1.000€ € 1.000,-
bei DAVID Finest Sports Cars
Hamburg
21.09.2024



Rolls Royce
Silver Shadow 1 (1966)



Stefan Burmeister,
Melanie Bromeis & Jens Aschmann



Julian
Brandt



Porsche 911 (1982)



Moderatorin und Sängerin
Kat Wulff



Gesamtsieger Stefan Wulff & Jochen James Fischer



Ivo von Renner

I LOVE YOU

Auszüge des vorläufig endgültigen Gesamtwerks

Dagmar & Ivo von Renner

Fotograf Ivo von Renner und Elvie Barlach (Barlach Halle K) luden zur exklusiven Preview der Ausstellung „I LOVE YOU“ ein. Zahlreiche Kunstliebhaber und Medienvertreter besuchten die Barlach Halle K, um die Werke zu sehen.

Die Ausstellung zeigte Fotografien von 1975 bis heute und überzeugte mit einer Mischung aus Inszenierung und Spontaneität. Besucher erhielten durch Ivo von Renner und seine Frau, Dagmar, tiefere Einblicke in die Werke. In einer Rede gab Ivo von Renner persönliche Einblicke in seine Arbeit.



Dagmar von Renner, Bianca & Volker Daniel



Dirk Vorwerk & Björn Meurer



Holger Liekefett



Christian Stark & Prof. Dr. Jo Groebel

IMPRESSUM

REDAKTIONSADRESSE

OPIUM Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Tarpbekstraße 139
20251 Hamburg
Tel: +49 40 280 95 97-0

V.I.S.D.P.

Christian Dunger, Gunnar Henke

HERAUSGEBER

OPIUM Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Tarpbekstraße 139
20251 Hamburg

REDAKTION

Klaus Schümann, Nathalie Dunger,
Mina Schmidt, Jacob Feja, Henrike Lohmann,
Dirk Vorwerk

FOTOS

Beate Zoellner, Stephan Wallocha,
Stefan Bischoff, Paul Schirnhöfer,
André Mischke, Claudia Tejada,
Chris Lührmann

ONLINE

Web: opium.hamburg
E-Mail: mail@opium.hamburg

LAYOUT UND PRODUKTION

WDI Media GmbH

ART DIRECTOR

Marcus Milbradt

LEKTORAT

Rudolf Feurer

BILDAGENTUREN

Adobe Stock, Shutterstock.com,
iStock.com, Breuel Bild

TITELMOTIV

Nico/Mango/Corbis via Getty Images

ERSCHEINUNGSWEISE

ein- bis zweimal jährlich

DRUCK UND VERARBEITUNG

Lehmann Offsetdruck und Verlag GmbH

PAPIER

IGEPA group
Gedruckt auf Maxioffset & Maximat Prime

Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art sind vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen als Einzelkopien hergestellt werden. Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Diese kann im Einzelfall von der Auffassung des Herausgebers abweichen.

bock auf
design?



the destination for
design, life, art & culture.

stilwerk.com

stilwerk



BRILLANT IN JEDER HINSICHT

Das ist unsere berühmte geriffelte Lunette. In vielerlei Hinsicht eine glänzende Erfindung. Als sie 1926 an unserer Oyster vorgestellt wurde, erfüllte sie noch einen praktischen Zweck – das Verschrauben mit dem Gehäuse für vollkommene Wasserdichtheit. Seit 1953 wird sie jedoch durch Presspassung an der Uhr befestigt. Warum haben wir also das Design beibehalten und die charakteristische Geometrie sogar noch verschärft?

Die Antwort ist einfach. Früher ein Element von vielen, um Staub und Wasser abzuweisen, reflektiert sie heute auf einzigartige Weise selbst den kleinsten Lichtstrahl. Die exklusiv aus 18 Karat Gold oder 950 Platin gefertigte Lunette wurde mit der gleichen Leidenschaft wie der für ihren funktionalen Zweck perfektioniert. Ein unverwechselbares Erkennungsmerkmal – ob auf einen Blick oder nur in der Reflexion.

#Perpetual